



Anton Psenner: Andreas Alois Freiherr di Pauli von Treuheim, nach 1824.

# DAS TAGEBUCH DES APPELLATIONSrates ANDREAS ALOIS BARON DI PAULI VON TREUHEIM

Wolfgang Meighörner

## ABSTRACT

This scholarly edition of part of the diary of Andreas Alois di Pauli, Baron of Treuheim, provides not only an important source, accessible to an impressively broad readership, on the 1809 uprising but also, by virtue of the appendices which have also been edited, a vivid picture of this period of history which was so decisive for the Tyrol but is by no means coherent. It makes all too clear the pressures to which post holders in the Tyrolean administration were exposed in the rapidly and ever changing power structures.

In addition, the contemporary summary of the most important events complements another frequently used source, Anton Knoflach's diary which, beginning in the middle of May 1809, is now extended in sections using Knoflach's earlier notes going back to the start of April 1809.

It is also the extensive letters of Joseph v. Giovanelli or the diary of Baron Josef of Winkelhofen which is also included, as well as contemporary reports about the end of the November 1809 uprising, which make clear that, in the context of a period correctly portrayed as a turning point in history, the collision between the demands of the Bavarian central state and historically well established, at times parochial interests could of course only lead to difficulties for the Tyrol. These difficulties were exacerbated by the Tyrol's and Austria's thoroughly inconsistent behaviour.

Das Jahr 2009 wird in Tirol (und auch darüber hinaus) wahrgenommen werden als dasjenige der 200. Wiederkehr des Tiroler Aufstandes gegen Bayern und Franzosen. Die Publikationen wissenschaftlicher wie auch populärer Natur sind

Legion und noch heute prägen der Aufstand und vor allem seine Rezeption die Wahrnehmung Tirols bis hin zu Etiketten von Speckverpackungen. Die Kenntnisse über die Vorgänge scheinen nach dieser Zeit fest gefügt zu sein; der Quellenbestand gilt als bekannt.

Doch dem ist nicht so. Das Tagebuch des Barons di Pauli legt davon Zeugnis ab. Es stellt eine wichtige Quelle für die Vorgänge vom Einmarsch der Bayern und Franzosen am 11. April 1809 bis zur Abreise di Paulis nach München am 20. Mai 1809 dar und wird durch die nachträglich von di Pauli den Tagebucheintragungen hinzugebundenen Briefe und Aufzeichnungen von dritter Hand bis Anfang 1810 ergänzt.

Doch wer war di Pauli? Der italienische Name weist auf Welschtirol und in der Tat stammt die Familie ursprünglich aus Carano im Bezirk Cavalese. Andreas Alois wurde hingegen am 14. November 1761 in Aldein als Sohn der Bauersleute Anton und Maria di Pauli geboren. Nach dem Studium der Rechte in Pavia wurde er 1786 promoviert. Zwei Jahre darauf tritt er uns als Magistratsrat und Bürger von Bozen entgegen; in diese Zeit fällt auch seine Vermählung mit Anna v. Knoll aus Lana, mit der er zwei Kinder haben sollte. 1798 wurde der engagierte Jurist mit dem Zusatz „von Treuheim“ in den Adelsstand erhoben und 1803 an das Appellationsgericht nach Innsbruck berufen. 1810 verheiratete sich der Witwer di Pauli erneut; Maria Anna v. Mayerl war die Frau, die künftig an seiner Seite durch das Leben ging.

1816 avancierte er in Wien zum Hofrat bei der Obersten Justizstelle, um im März 1824 als Präsident des Appellationsgerichts wieder nach Tirol zurückzukehren. Schon vorher hatte er sich intensiv mit dem Sammeln von Tirolensien

befasst und so war es nur folgerichtig, daß er auch bei der Gründung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum eine wesentliche Rolle spielte. 1839 verstarb di Pauli – noch 1837 in den Freiherrnstand erhoben – in Innsbruck, wo er im Dom zu St. Jakob begraben wurde.<sup>1</sup>

Die Quelle befindet sich im Sammlungsbestand der Dipauliana in der Bibliothek des Landesmuseums Ferdinandeum.<sup>2</sup> Zwar war diese Quelle nicht unbekannt,<sup>3</sup> aber sie stand bislang nicht in einer breiteren Kreisen erschlossenen Edition zur Verfügung – was hiermit erfolgt.

Es muss insgesamt festgestellt werden, dass die Bibliotheca Tyrolensis mit ihren nahezu 1.400 Bänden bislang eher punktuell in ihrer Wertigkeit als Quelle wahrgenommen wurde. Dies ist insofern verwunderlich, als die Tatsache ihrer Existenz als solche allgemein bekannt ist, aber die Verwendung in neueren Arbeiten nur beschränkt vermerkt ist. Es mag daran liegen, dass insbesondere die handschriftlichen Anteile der Dipauliana als Einschränkung für die Benutzung gesehen werden. Hier soll u. a. die vorliegende Arbeit für einen kleinen Bereich Abhilfe schaffen.

Neben der bereits zitierten Edition von Knoflachs Tagebuch, das nun mit den Ausführungen di Paulis bis in den April 1809 zurück vervollständigt wird, hat sich in jüngeren Jahren vor

allem eine Ururenkelin des Barons mit seinem Nachlass befasst. Basilla de Colins hat die „Lebensereignisse“ di Paulis transkribiert<sup>4</sup> und als Typoskript der Bibliothek des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 1995 zugänglich gemacht. Leider steht eine wissenschaftlich-kritische Würdigung dieser Aufzeichnungen bislang aus. Auch scheint eine gewisse Verwirrung der Quellen entstanden zu sein, denn die als Anhang angeblich beigefügten Ausführungen di Paulis mit dem Titel „Meine Lage im Jahr 1809“, die im Original erhalten sind<sup>5</sup>, sind de facto ein vollständig anderer Text. Dass auch die – fraglos aus Tiroler Sicht betrachtete und dennoch verdienstvolle – Kompilation von Quellen aus der Feder von Josef Hirn diese Quelle nicht verwendet hat, ist verwunderlich, gibt er doch das Archiv der Familie di Pauli in Kaltern als eine seiner Fundstellen an.<sup>6</sup> Zwar wird darin wörtlich aus di Paulis Tagebuch-Aufzeichnungen zitiert; die Zitate decken sich aber überhaupt nicht mit der hier behandelten Quelle.<sup>7</sup> Auch die verdienstvolle Arbeit von Blaas weist in ihrem Quellenverzeichnis die vorliegende Quelle nicht aus.<sup>8</sup>

Den Reiz von di Paulis Tagebuch macht vor allem die Unmittelbarkeit des Erlebten und Niedergeschriebenen aus. Di Pauli selbst gibt einmal an, dass er mit nur

<sup>1</sup> Vgl. hierzu Pauli, Johann Nepomuk Di : Anton Freiherr Di Pauli. Ein Lebensbild als Beitrag zur Geschichte Österreichs und Tirols in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (= Schlern-Schriften 19), Innsbruck 1931, S. 9–15. – Granichstaedten-Czerva, Rudolf von: Überetsch – Ritterburgen und Edelleute, in: Österreichisches Familienarchiv 2, 1963, S. 33. – Blaas, Mercedes (Hg.): Der Aufstand der Tiroler gegen die bayerische Regierung nach den Aufzeichnungen des Zeitgenossen Josef Daney (= Schlern-Schriften 325), Innsbruck 2005, S. 409f. – Mages von Kompillan, Alois Freiherr von: Die Justizverwaltung in Tirol und Vorarlberg in den letzten hundert Jahren. Festschrift zur Eröffnung des neuen Justizgebäudes in Innsbruck, Innsbruck 1887, S. 204. Das Epitaph di Paulis befindet sich in der nordwestlichen Ecke des Seitenschiffs des Domes.

<sup>2</sup> Vgl. zur Dipauliana u. a. Hastaba, Ellen: Das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum und seine Bibliothek. Die Geschichte ihres Bestandes. Ihre Funktion als Museums- und Tirolensienbibliothek, in: Tiroler Heimat 68, 2004, S. 141–237. – Dies.: „Und wer sammelt die Perlen zum Tirolischen Perlenkranz?“ Die Bibliotheca Tyrolensis-Dipauliana, in: Kulturerbe und Bibliotheksmanagement. FS Walter Neuhauser (= Biblos-Schriften 170), Innsbruck 1998, S. 215–237.

<sup>3</sup> Vgl. Schumacher, Franz (Hg.): Anton Knoflachs Tagebuch über die Ereignisse in Innsbruck im Jahre Neun (= Anno Neun 13), Innsbruck 1909.

S. 5 (Fußnote). Das Knoflach'sche Tagebuch ist in einer eigenhändigen Abschrift di Paulis in seiner Bibliotheca Tyrolensis 343 (Dip. 1378) erhalten.

<sup>4</sup> Vgl. FB 109454/4/I. Von Colins wird die Quelle wie folgt angegeben: „Andreas Di Pauli: Meine Lebenszeugnisse mit den sich beziehenden Urkunden, und dem Anhang ‚Meine Lage im Jahr 1809‘, und einem zweiten ‚Meine Vertheidigung im Jahr 1815‘. (Abschrift vom Orig. (‚Meine Lebenszeugnisse‘) im Archiv Di Pauli, Kaltern, jetzt TLMF, Bibl. Dipauliana)“. Auf dem Titelblatt ist hschr. angefügt „Dip. 1378“.

<sup>5</sup> TLMF, Bibliothek, Dip. 1378.

<sup>6</sup> Vgl. Hirn, Joseph: Tirols Erhebung im Jahre 1809, Innsbruck 1909, S. XVI. Die Fokussierung auf Tirol ist nicht nur für die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg und für Hirn festzustellen. Auch andere heute immer wieder angeführte Literatur ist diesem Kardinalfehler der historischen Forschung erlegen. Der offenbar unermüdlich tätige Granichstaedten-Czerva wurde immer wieder ungeprüft übernommen. Allerdings ist die Überprüfung seiner (durchaus verdienstvollen) Angaben aufgrund eines weitgehend fehlenden kritischen Apparates in der Regel schwierig.

<sup>7</sup> Vgl. di Pauli, zit. nach Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 300 (Anm. 3) und 301 (Anm. 2).

<sup>8</sup> Vgl. Blaas: Aufstand (wie Anm. 1), S. 457.

wenigen Tagen Distanz die Aufzeichnungen vorgenommen habe.<sup>9</sup> Er hat sie allerdings dann später offenbar überarbeitet und durch weitere Informationen wie die Aufzeichnungen Knoflachs und verschiedene Briefwechsel und Kompilationen von mündlich tradierten Informationen ergänzt.

Es blieb ihm als maßgeblich an der Tiroler Geschichte Interessierten auch gar nichts anderes übrig, weil er sich *ex officio* ab dem 20. Mai 1809 gar nicht mehr vor Ort befand. Die Aufzeichnungen belegen aber auch, dass die Einheitlichkeit der Beurteilung der Vorgänge durchaus nicht gegeben war. Di Paulis Handlungen sind neben einem ausgeprägten Tiroler Patriotismus durchaus auch gekennzeichnet durch ein vorsichtiges Lavieren in einem ständig im Wandel befindlichen Machtssystem in Innsbruck in diesen ersten Monaten des Aufstandes. Er belegt mit seinen Aufzeichnungen auch die bereits 1811 veröffentlichten, feinsinnigen Stimmungsbeschreibungen Johann Peter Hebels<sup>10</sup> in dessen „Andreas Hofer“, das die vielschichtigen, zum Teil gewiß auch opportunistischen Strömungen trefflich zusammenfasste: „Als im letzten Krieg die Franzosen und Österreicher in der Nachbarschaft von Tirol alle Hände voll miteinander zu tun hatten, dachten die Tiroler: Im Trüben ist gut fischen. Sie wollten nimmer bayerisch sein. Viel Köpfe, viel Sinne, manchmal gar keiner. [...] da dachten sie zuletzt: Es sei doch besser bayerisch sein, als sie im Anfang gemeint hatten, und unterwarfen sich wieder.“

Aber di Pauli spricht auch die düsteren Seiten der Erhebung wie die Plünderungen und den Antisemitismus deutlich an. Dass er als Mitglied der Oberschicht auch standesspezifische Betrachtungen anstellte, mag heute verwunderlich klingen. Es ist aber nur zu menschlich – und auch aufschluss-

reich in der Betrachtung des damaligen Tirol, das, wie auch die anderen beigefügten Quellen belegen, durchaus nicht die monolithische Auffassung über die Ereignisse von 1809 aufwies, wie manch national ausgerichtete Publikation aus späterer Zeit glauben machen will.

Der Wert der Quelle besteht überdies darin, dass in der Person di Paulis ein Angehöriger der „Nomenklatura“ Tirols mit besten Informationslinien und Kontakten die wesentlichen Vorgänge entweder selbst erlebt oder aber unmittelbar und aus erster Hand erfahren hat. Mit seinen Tirol-weiten Verbindungen zeichnet er so ein Bild von der Erhebung in ganz Tirol und hebt sich so deutlich von den zahlreichen Schilderungen lokaler oder regionaler Erlebnisse ohne weiteren Horizont ab. Seine herausgehobene Stellung und sein offenbar sattsam bekannter Hang zur akribischen Notiz mögen mit ein Grund dafür sein, dass die Quelle bislang ein Schattendasein geführt hat. Denn auch die Zensur im Metternich'schen Österreich hatte ein Interesse an den Aufzeichnungen und schon kurz nach dem Ableben di Paulis erhielten seine Erben die Aufforderung, die Inventarliste vorzulegen. Aus dieser wurden vier Titel eingezogen, von denen sich drei mit der Tiroler Erhebung resp. mit der bayerischen Verwaltung befassten. Sie wurden jedoch wieder zurück erstattet. Möglicherweise hat die tradierte Furcht vor der Zensur auch mit dazu beigetragen, dass die acht Bände der Dipauliana, die mit persönlichen Inhalten gefüllt waren (u. a. der Band Dip. 1377) erst 1994 von Pius di Pauli dem Tiroler Landesmuseum übergeben wurden. Vielleicht war es aber auch der eher persönliche Inhalt der Bände, der eine frühere Übergabe an das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum verhindert hat.<sup>11</sup>

<sup>9</sup> Vgl. di Pauli: Tagebuch, fol. 25 r und 25 v. Vermutlich wurden die Aufzeichnungen auch unter der Mitarbeit von di Paulis Sekretär Schletterer (1794–1880) erstellt, da sich die Handschriften des Fließtextes und der nachträglichen Anmerkungen geringfügig unterscheiden. Allerdings weisen die vereinzelt Abzeichnungen di Paulis mit dem Zusatz „mpp“ (= eigenhändig) in die Richtung einer Eigenhängigkeit di Paulis. Auch das im Falle einer Annahme von Schletterers Sekretärstätigkeit jugendliche Alter legt di Paulis Eigenhängigkeit nahe. Gegenwärtig ist hierzu eine abschließende Meinung nicht möglich.

<sup>10</sup> Hebel, Johann Peter: Andreas Hofer, zit. nach Hebels Werke in einem Band (= Bibliothek deutscher Klassiker, hg. von den nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen Literatur), Berlin–Weimar 1969.

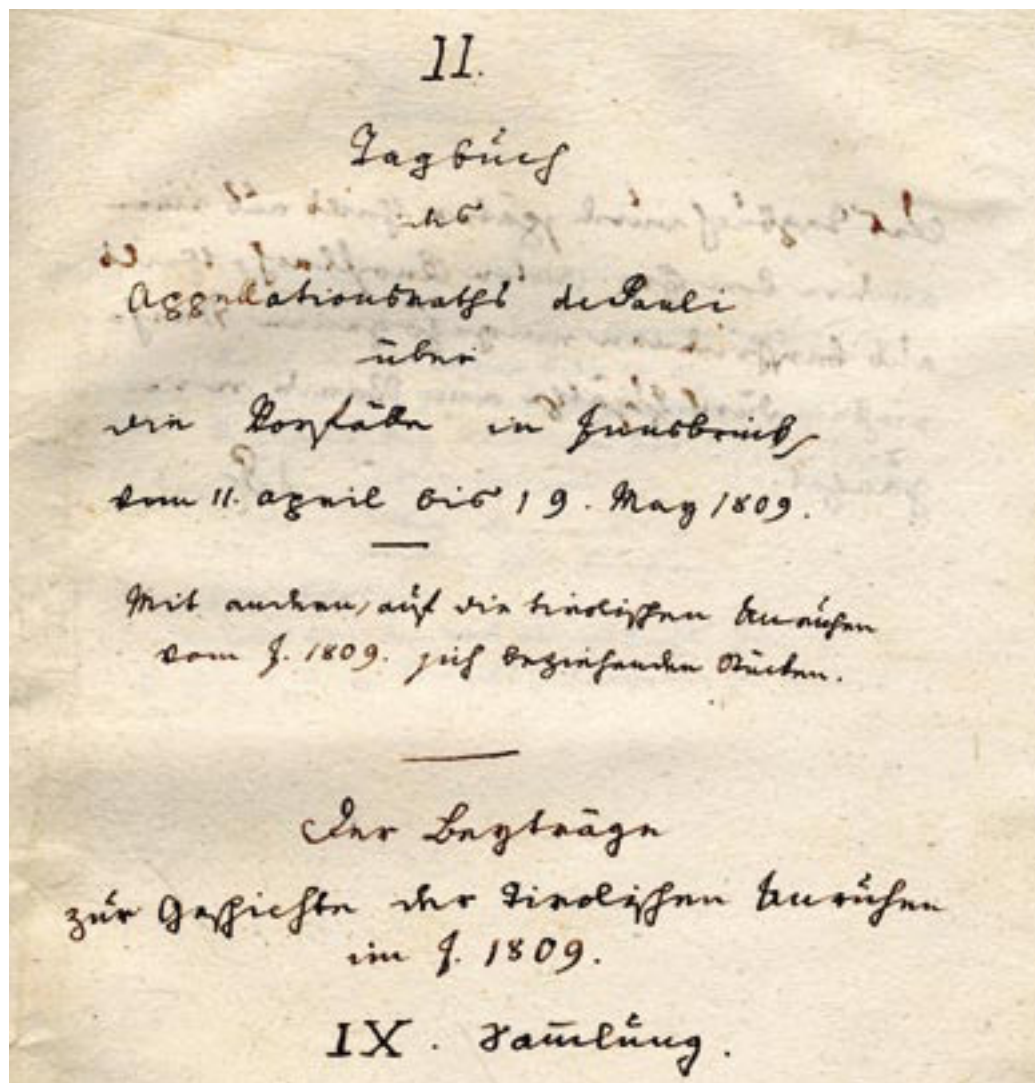
<sup>11</sup> Vgl. Hastaba: Perlen (wie Anm. 2), S. 236. Einen Hinweis ähnlichen Inhalts verdanke ich dem langjährigen Kustos der Bibliothek, Dr. Martin Bitschnau, unter dessen Ägide die letzten Bände nach Innsbruck kamen. Nach Aussage von Dr. Ellen Hastaba, die in den Tiroler Landesmuseen für die Verwaltung der Nachlässe verantwortlich ist, waren die fraglichen Bände nicht Gegenstand der seinerzeitigen Erwerbung der Bibliotheca Tirolensis.

## EDITORISCHE HINWEISE

Die Transkription beschränkt sich auf die handschriftlichen Quellenbestandteile, deren Zeilensprung und deren Interpunktion beibehalten sind. Überschießende Zeilen sind durch Einzug gekennzeichnet. Auch Unterstreichungen (die offenbar durch di Pauli, insbesondere bei den beigehefteten Briefen, erfolgt ist) und durchgestrichene Passagen wurden vom Original übernommen. Durch Überstriche als doppelt gekennzeichnete Buchstaben und als Doppelstriche

ausgeführte Trennungen sind hingegen der heutigen Rechtschreibung folgend ausgeführt, um die Lesbarkeit zu fördern.

Die Orthographie folgt der originalen Vorlage. Fragliche Buchstaben sind jedoch mit „[?]“ gekennzeichnet, fragliche Worte oder Passagen mit „[...]“ markiert. Dem Verständnis dienende Ergänzungen sind in „[...]“ gesetzt. Marginalien werden mit „[Beginn Einfügung]“ eröffnet und schließen mit „[Ende Einfügung]“. Die originalen Fußnoten sind aus typographischen Gründen nicht übernommen worden.



**Bibliotheca Tirolensis, Tom. CCXXXIV**

**Bestand Dipauliana 1377/II**

Eingebunden in Band CCXXXVI der Bibliotheca Tirolensis  
Dip. 1377, foliiert  
hschr. Notizen mit Tinte

[-2r]

II.  
Tagbuch [!]  
des  
Appellationsraths dePauli  
über  
die Vorfälle in Innsbruck,  
vom 11. April bis 19. May 1809.<sup>12</sup>

---

Mit andern, auf die tirolischen Unruhen  
vom J.[ahr] 1809. sich beziehenden Stücken.

---

Der Beyträge  
zur Geschichte der Tirolischen Unruhen  
im J.[ahr] 1809.  
IX. Sammlung.

[-2v]

Das Tagbuch [!] wurde später theils [!] aus einem  
andern vom Hrn. Anton Knoflach<sup>13</sup>, theils [!]  
aus verschiedenen eingezogenen Nach-  
richten durch Zusätze am Rande er-  
gänzet [!]. dP

[-1r]

Verzeichnis

---

S. 1-66. Tagbuch. [!]

- 67-70. Schreiben des Hrn. Jos.[eph] v. Giovanelli<sup>14</sup>,  
d[e] d[ato] 25. April.  
-71 u. 72. Vorfälle in Bozen vom 19. April.  
-73-90. Bozen u.[nd] die Giovanellische Familie.  
-91. 92. Vorfälle bey [!] Clausen [!] im Nov.[ember] u.[nd]  
Dec.[ember] 1809.  
-93-98. d[it]jo bey [!] Brixen ---  
-93-102. d[it]jo bey Bruneck ---  
-103-108. Drey [!] Schreiben aus Brixen.  
-109. 110. Anekdoten.  
-111. Nachricht von dem Tode eines tirol.[ischen]  
Insurgenten,  
Karl v. Spreng, der als Gefangener zu Mantua  
starb.

[-1v]

leer

Mein Tagbuch [!]

1.

Den 11. April.

Ich hatte mich gester[n] abends mit  
meiner Familie ruhig schlafen  
gelegt, ohne die mindeste  
Ahndung [!] dessen, was heut [!] ge-  
schah. Nur war ich von meiner  
Hämorrhischen [!] Unpäßlichkeit  
noch nicht ganz hergestellt, und daher  
gesinnt, heute den Rath [!] noch nicht  
zu besuchen.

Als gegen 6 Uhr mein Sohn Joseph<sup>15</sup>

<sup>12</sup> Die Aufzeichnungen beginnen mit dem Einmarsch der bayerisch-französischen Armee am 11. April 1809 und enden mit dem Tage (20. Mai 1809), an dem di Pauli im Rahmen einer Beamtendeputation nach München abreiste. Vgl. zur Reise der Huldigungsdelegation Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 439f.

<sup>13</sup> I. e. Anton Knoflach, dessen „Tagebuch über die Vorfälle in Tirol vorzüglich in Innsbruck vom 20. Mai 1809 bis zu Ende desselben Jahres“ zur Centenarfeier des Aufstandes in Tirol erschien (vgl. Fußnote 2). Knoflach war Rechtspraktikant und lebte im Hause di Pauli und wirkte dort auch als „Instruktor“ der Kinder di Paulis. Vgl. hierzu Schumacher: Anno neun (wie Anm. 3), S. 5–9.

<sup>14</sup> Josef Freiherr v. Giovanelli zu Gerstburg und Hörtenburg (1750–1812), Jurist und Gutsbesitzer in Bozen und Freund di Paulis, war engagiert im Defensionswesen des Landes, aufgrund dessen er 1801 in den Freiherrnstand erhoben wurde. Nach dem Friedensschluss von Schönbrunn verfasste er den Aufruf zur Niederlegung der Waffen. Vgl. Allgemeine Deutsche Biographie (ADB) 9, Leipzig 1879, S. 181f.

<sup>15</sup> Joseph di Pauli (1791–1845) studierte in Landshut Jura und wurde dort 1811 promoviert. Nach Verwendungen in Lyon und Mailand kam di Pauli 1819 zum Gubernium nach Tirol, um von 1822 bis 1825 die Stelle des Kreishauptmanns in Trient zu übernehmen. 1827 heiratete er Franziska von Schasser, mit der er vier Kinder haben sollte. Seine nächste berufliche Station als „Delegat“ (leitender Provinzbeamter) trat er in Padua an. Nach

vor mir das Bett verließ, sagte  
er mir zuerst die Neuigkeit,  
daß er vor unserem Hause soeben  
eine Kompagnie [!] k.[öniglich] baier.[ischer] Truppen  
die Gewehre laden, und nach Wil-  
ten<sup>16</sup> zu abmarschiren [!] sah, und  
daß es auf der Straße viele  
Bewegung gäbe. [Beginn Einfügung] 2 Kompagnieen [!]  
mit einer Kanone rückten  
gegen Zirl<sup>17</sup>, ebenso viel  
nach der Gallwiese<sup>18</sup>, eine  
nach Mühlau<sup>19</sup>, eine nach  
Wilten. Oberst Dittfurt [!]<sup>20</sup>  
war bey [!] jenen, die der  
Gallwiese zu gingen. Sie  
stellten sich mit einer  
Kanone am Fuße des Berges,  
u.[nd] mit 36. [!] Marschdragonern<sup>21</sup>. [Ende Einfügung]  
Wir erfuhren bald, daß die Bauern  
von Axams<sup>22</sup> her ~~hät~~ nach Mitter-

nacht auf die Militärpikete [!] beym [!]  
Pulverthurm [!] u.[nd] auch anderswo, ge-  
schossen haben, und es dauerte  
nicht lang, daß wir ein heftiges

[1v]  
Kanonen- u.[nd] Musketenfeuer<sup>23</sup>, und  
eine Menge Stutzenschüsse<sup>24</sup> hörten.  
Das Gefecht war, wie ich selbst  
vom Dache des Hauses sah, in  
der Gegend der Gallwiese, und  
besonders des Husselhofes.<sup>25</sup> Die  
Bauern hielten sich im Gebirge  
und im Walde; das Militär auf  
der Ebene. Das Letztere avan-  
zirte [!] zwar über den Hussel-  
hof hinauf, mußte sich ~~h~~ aber  
bald zurückziehen.  
Das Militär suchte, über den  
Sarntheinhof<sup>26</sup> u.[nd] den Bergisel<sup>27</sup>

der Versetzung als Kreishauptmann nach Verona erfolgte 1839 die Beförderung zum Hofrat. Unerwartet schnell erlag Joseph di Pauli 1845 in Verona einem Krebsleiden. Vgl. Pauli, Johann Nepomuk Di: Anton Di Pauli (wie Anm. 1), S. 14–43.

<sup>16</sup> Ort um das gleichnamige Prämonstratenser-Stift, südwestlich vom Stadtzentrum von Innsbruck und direkt nördlich des Bergisel gelegen. 1904 der Stadt Innsbruck eingemeindet.

<sup>17</sup> Ort, ca. 12 km westlich von Innsbruck im Inntal; von alters her wichtiger Straßenknotenpunkt nach Bayern; römische Gründung Teriolis.

<sup>18</sup> Wiese am südwestlichen Ortsrand von Innsbruck, nahe dem heutigen Schloss Mentlberg gelegen.

<sup>19</sup> Heute Ortsteil im Norden von Innsbruck, nördlich des Inns gelegen.

<sup>20</sup> Karl Frhr. v. Dittfurth (1774–1809), königlich bayerischer Oberst und seit März 1809 Kommandeur des 11. Linieninfanterie-Regiments. Dittfurth wurde bei der Abwehr der Aufständischen im April 1809 tödlich verwundet und in Innsbruck begraben. Vgl. zur Person Dittfurth, Maximilian v.: Aus dem Leben des Königlich Bayerischen Obersten Karl Freiherrn v. Dittfurth, Kassel 1864. – Granichstaedten-Czerva, Rudolf: Andreas Hofers alte Garde, Innsbruck 1932, S. 231ff.

<sup>21</sup> Die Formulierung ist unklar: Dragoner waren *per definitionem* beritten gemachte Infanterie. Ob es sich hier um nicht berittene Angehörige eines Dragonerregiments handelt oder um eine verderbte Bezeichnung, muss dahin gestellt bleiben. Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Dragoner> (November 2007).

<sup>22</sup> Ort südwestlich von Innsbruck am sog. Mittelgebirge gelegen.

<sup>23</sup> Die Muskete war übliche Waffe der Infanterie; sie verfügte über einen glatten Lauf mit Steinschlossbatterie-Zündung. Die bayerische Armee war zu dieser Zeit überwiegend mit Manson-Gewehren ausgerüstet. Vgl. hierzu Götz, Hans-Dieter: Militärgewehre und Pistolen der deutschen Staaten 1800–1870, Stuttgart 1996, S. 63–70.

<sup>24</sup> Die Tiroler Bauern waren verstärkt mit Stutzen ausgerüstet. Diese Waffen eigneten sich hervorragend für den Präzisionsschuss auf größere Entfernung, da sie mit gezogenem Lauf ausgestattet waren. Die Tiroler waren durch die Jagd und das häufige Scheibenschießen im Gebrauch der Waffe gut trainiert. Allerdings waren die Stutzen teurer in der Herstellung, langsamer zu laden und – bedingt durch die Verbrennungsrückstände von Pulver und Schießpulver in den Zügen – wartungsintensiver, weshalb sie – neben taktischen Überlegungen – für geschlossene Truppenkörper wenig verwendet wurden. Der offenbar wahrgenommene akustische Unterschied mag von der unterschiedlichen Ladungsbemessung und Geschossgeschwindigkeit herrühren. Vgl. Götz: Militärgewehre (wie Anm. 23), S. 178–182.

<sup>25</sup> Der Husselhof befindet sich ca. 1.500 m westlich des Stifts Wilten, gelegen am nördlichen Abhang des Plumesköpfls.

<sup>26</sup> Der Sarntheinhof liegt am westlichen Ende des heutigen Besiedlungsgebiets am Bergisel oberhalb der damals so genannten Wiltauer Feldungen.

<sup>27</sup> Der Bergisel ist ein 746 m hoher Hügel im Süden des Stadtteils Wilten von Innsbruck (Österreich). Er liegt am Ausgang der Sill (Wipptal) in das Inntal.

den Militär Bauern in den Rücken zu gehen; aber auf einmal bemerkte es auch da eine Menge Bauern, u.[nd] sah sich in Gefahr, abgeschnitten zu werden, daher die ganze Truppe eilig über die mit Schnee bedeckte Anhöhe am Sarntheinhof heroben in die Ebene herabrutschte, und so sich rettete.

Später [Beginn Einfügung] nämlich nach Mittag [Ende Einfügung] begann das Feuern auch beym [!] Coreth- oder Lemmenhof<sup>28</sup> u.[nd] schien sich auch weiter gegen Amras<sup>29</sup> hin zu

2.

verbreiten. Auf der Seite von Hötting<sup>30</sup> blieb den ganzen Tag alles ruhig.

Wir sahen von Zeit zu Zeit einzelne Bauern, und auch 3 Weibsbilder, auf die Hauptwache bringen. Die Zahl dieser Arrestanten ist bis Abends auf 18 angewachsen. Man kann sich vorstellen, daß sie, wie wir sahen, vom Militär sehr unsanft behandelt wurden. [Beginn Einfügung]

Der erbitterte Soldat betrug sich sehr ausgelassen. Auf der Gallwiese schossen sie den alten wehrlosen Fuhrknecht tot [!]; sie öffneten im Keller alle Fässer, daß der Wein schuhhoch herum schwamm. In Wilten blessirten [!]

sie einige Wehrlose. Die gefangenen Bauern wurden beschimpft, bey [!] den Ohren gezogen. [Ende Einfügung] Es scheinen aber keine von den Insurgenten, sondern nur auf der Ebene als verdächtig aufgefangene Leute zu sein. [Beginn Einfügung] Um 3 U.[hr] n[ach]

M.[ittag] brachte man mehrere blessirte [!] Soldaten nebst einem Todten [!]. [Ende Einfügung] Nachdem das wechselseitige Feuern den ganzen Tag angehalten hatte, hörte es endlich abends ziemlich spät auf. Das k.[öniglich] baier.[ische] Militär hatte einen nicht unbedeutenden Verlust an Todten [!] und Blessirten [!] gelitten; aber man hatte auch beobachtet, daß auch die Bauern mehrere Todte [!] und Blessirte [!] gehabt hatten. [Beginn Einfügung]

Als es zu dämmern begann, hörte man keinen Schuß mehr. Das Militär zog sich in seinen ersten Posten zurück, u.[nd] unterhielt bey [!] 30 Wachfeuer; die Bauern blieben im Gebirge, u. [nd] man sah wohl über 100 große Feuer derselben. [Ende Einfügung] Auffallend war es am Schlusse des Tages, daß das Militär zu schwach war, den Insurgenten in die Länge zu

<sup>28</sup> Hof östlich des Austritts der Sill aus der Siltschlucht am nordöstlichen Abhang des Paschbergs gelegen. In einem undatierten [vor 1864] gedruckten „Plan von Innsbruck mit nächster Umgebung“ (TLMF, Bibliothek, W 3140) ist die bis heute Lemmenhof genannte Hofstelle als „Corethof“ ausgewiesen. Die noch heute im Innsbrucker Stadtteil Mühlau befindliche Gastwirtschaft gleichen Namens ist damit nicht gemeint.

<sup>29</sup> Stadtteil im Südosten von Innsbruck, 1938 eingemeindet. Der Name stammt wahrscheinlich vom lateinischen *ad umbras* = im Schatten gelegen.

<sup>30</sup> Bis 1938 selbständiges Dorf, nördlich des Inns gelegen. Durch das Dorf führte die alte Straße von Zirl nach Innsbruck, die bei Hötting auch den Inn überquerte.



[2v]

widerstehen; es bestand aus dem Regiment Kinkel<sup>31</sup> von 17–1800 Mann, einer Eskadron Kavallerie u.[nd] der Artillerie von Kanonen.<sup>32</sup>

Viele riechten [!] daher auf Unterhandlungen mit den Bauern.

Gen.[eral] Kinkel<sup>33</sup> und eben so der Generalkreiskommissär Graf Lodron<sup>34</sup> erklärten aber, sie könnten und dürften mit Rebellen nicht unterhandeln.

[Beginn Einfügung] Zwey [!] gedruckte Proklamationen

erschieden, eine vom Generalkreiskommissariat an die Tiroler überhaupt, die andere

von der Polizey [!] an die Bürger der Stadt. In beiden wird das Volk zur Ruhe

ermahnt. [Ende Einfügung]

Besonders interessierte sich die Generalin Kinkel, eine vortreffliche Dame, für den Antrag sich in Unterhandlungen einzulassen, aber sie fand kein Gehör.

Der General hatte Nachricht aus

Brixen erhalten, daß auch im Pusterthal [!]<sup>35</sup> Aufstand sey [!]. Abends behauptete man, auch im Oberinntale [!], im Gerichte Thaur sey [!] die Insurrection [!] ausgebrochen; gewiß wußte mans [!] noch nicht. Ueberhaupt [!] begriff man nicht, was diesen Aufstand veranlaßet [!] habe. Von der Konskription [!]<sup>36</sup> war seit den früheren Unruhen keine Rede mehr.

3

Ob der Krieg zwischen Oesterreich und Frankreich so bald ausbrechen werde, war noch zweifelhaft.

Man erwartete wohl, daß die Oesterreicher [!] bey [!] ihrem Einrücken in Tirol starken Anhang finden würden.

Aber Niemand [!] konnte sich vorstellen, daß das Volk vor ihrer Ankunft zu ihren Gunsten einen Aufstand wagen wolle oder könne. Man schrieb daher die Unruhen der Unzufrie-

<sup>31</sup> Das Regiment war erst nach 1806 aufgestellt worden. Vgl. Funcken, Liliane und Fred: Historische Uniformen 4, München 1979, S. 60f. Es wurde ab März 1809 von Oberst v. Dithfurt geführt. Vgl. auch Blaas: Aufstand (wie Anm. 1), S. 410 und S. 433.

<sup>32</sup> Die Leerstelle deutet darauf hin, dass hier noch eine Zahl eingefügt werden sollte. Dies ist nicht erfolgt.

<sup>33</sup> Georg August Freiherr v. Kinkel (1741–1827) war Generalleutnant und Generalkommandant von Tirol. Der altgediente Offizier wurde im April 1809 festgenommen und an die österreichische Armee übergeben. Vgl. Blaas: Aufstand (wie Anm. 1), S. 423. Zur Bewertung Kinkels vgl. Dithfurt: Aus dem Leben (wie Anm. 20), S. 67: „Sowohl der mit dem General-Commando zu Innsbruck betraute General-Lieutenant von Kinkel, als auch der Commandant des 11. Infanterie-Regiments, Oberst von Mylius, waren altersschwache Greise, ohne Kriegserfahrung und gänzlich der Entschlossenheit und Energie entbehrend, die eine Commandoführung unter schwierigen Umständen ganz nothwendig erfordert.“

<sup>34</sup> Maximilian Graf Lodron (1757–1823), seit 1808 in der Nachfolge Graf Arcos Generalkommissär des Innkreises, war zuvor Kirchenadministrationsrat in München. Lodron verließ Tirol im Mai 1809 und starb in München. Vgl. Granichstaedten-Czerva, Rudolf: Die bayerischen Landrichter in Tirol 1806–1814, in: Österreichisches Familienarchiv 2, Neustadt/Aisch 1962, S. 209.

<sup>35</sup> Das Pustertal ist ein im heutigen Süd- und Osttirol gelegenes Tal, das in Ost-West-Richtung Lienz mit Brixen verbindet.

<sup>36</sup> I. e. Wehrpflicht. Die (zwangsweise) Einberufung zum bayerischen Militär war einer der Anlässe, die zum Aufstand führten. Die Konskription stand in krassem Widerstand zur alten Tiroler Wehrverfassung, die über das Landlibell zeitlich befristete Wehrdienste ausschließlich zur Landesverteidigung in Tirol vorsah. Vgl. hierzu u. a. Magenschab, Hans: Andreas Hofer. Held und Rebell der Alpen, Wien 1998, S. 103–111. – Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 170ff. – Hamm, Margot: Die bayerische Integrationspolitik in Tirol 1806–1814 (= Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 105), München 1996, S. 302–311. – Gembruch, Werner: Zum Verhältnis von Staat und Heer im Zeitalter der großen Französischen Revolution, in: Kunisch, Johannes (Hg.): Staatsverfassung und Heeresverfassung in der europäischen Geschichte der frühen Neuzeit (= Historische Forschungen 28), Berlin 1986, S. 377–395.

denheit über die vielen  
neuen Abgaben<sup>37</sup> zu.  
[Beginn Einfügung] Später hörte man allge-  
mein, daß einer den anderen  
bey [!] Todesstrafe aufgefordert  
hatte, mitzuziehen. [Ende Einfügung]  
Das k.[öniglich] b.[aierische] Militär bivaquirte [!]  
die Nacht auf den Feldern  
von Wiltau. Die Stadt war  
die ganze Nacht in voller  
Ruhe. [Beginn Einfügung] Nur einmal entstand auf  
der Hauptwache etwas Lärm,  
der sich aber bald legte. [Ende Einfügung]  
Ich konnte nicht schlafen,  
und das Bild von all dem  
Unheile, das entstehen könne,  
stellte sich mir fürchterlich  
lebhaft vor. Ich hatte den  
Abend bey [!] Dir.[ektor] v. Mieg<sup>38</sup> zu-  
gebracht, wo mehrere der ersten  
k.[öniglich] b.[aierischen] Beamten nebst dem Obrist  
v. Dithfurt zusammen gekommen  
waren, u.[nd] so hatte ich nähere

für partiell hielt, u.[nd] der Meinung  
war, er bestehe hauptsächlich nur  
in einigen Gemeinden des  
Landgerichts Innsbruck, und des  
Gerichts Hertenberg, die den  
früheren Aufstand wegen der  
Conscription [!] erregt [!] hatten, so  
hielt ich es nicht für unmöglich,  
ihn durch vernünftige Vor-  
stellungen noch zu stillen.  
Ich entwarf daher nach 12 Uhr nachts  
ein Schreiben an das bewaffnete  
Landvolk, worin ich mich erboth [!], auf  
ihre Posten hinauszukommen, und  
mit ihnen zu sprechen, wenn sie  
mich in einem Ausschusse hören wollten.  
Dieses Schreiben wollte ich durch einen  
Bauer oder Trompeter früh morgens  
hinausschicken, u.[nd] ich war wirklich ent-  
schlossen hinauszugehen, wenn bejahende  
Antwort käme. Ich legte morgens  
meinen Aufsatz dem Graf Hr. v. Mieg  
u.[nd] durch ihn dem Grafen Lodron vor.

[3v]

Information über die höchst be-  
denkliche Lage der Sachen er-  
halten.

Den 12. April.

Da ich den Aufstand noch immer nur

4

Beide billigten meinen Antrag, den  
sie doch für sehr gewagt erklärten.  
Es zeigte sich aber bald, daß er ganz  
unausführbar sey [!].<sup>39</sup> Dies hätte  
ich auch schon gester[n] abends einsehen  
sollen, wo ich schon die Verbreitung

<sup>37</sup> Vgl. zu dieser Thematik Weis, Eberhard: Montgelas. Der Architekt des modernen bayerischen Staates 1799–1838, 2, München 2005, S. 434ff. – Ders.: Montgelas und Tirol (1806–1814), in: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 78, Innsbruck 1998, S. 222ff. – Stauer, Reinhard: Der Zentralstaat in seinen Grenzen. Administrative Integration, Herrschaftswechsel und politische Kultur im südlichen Alpenraum 1750–1820, Göttingen 2001, S. 357–358. – Hamm: Integrationspolitik (wie Anm. 36), S. 261–277.

<sup>38</sup> Arnold von Mieg (1778–1842) war königlich bayerischer Kanzleidirektor, Gubernialrat und Kreisdirektor im Generalkommissariat des Innkreises. Der aus Heidelberg/Kurpfalz stammende Diplomat machte sich durch sein kompromissloses Vorgehen gegen Klerus und Klöster bei der Bevölkerung verhasst. 1809 nach Klagenfurt deportiert, wurde Mieg 1810 Regierungsdirektor des Salzachkreises und übernahm später weitere hochrangige Verwendungen im bayerischen Finanzwesen. Er war einer der Pioniere des deutschen Zollwesens. Vgl. Blaas: Aufstand (wie Anm. 1), S. 430f., und zur Beurteilung seiner Person und seiner Einschätzung der auf Tiroler Seite handelnden Personen Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 339f.

<sup>39</sup> Vgl. hierzu Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 308. Dort (Fußnote 2) ist auch der (nicht ausgefertigte) Brief im Wortlaut zitiert: „Ich bin zwar meinen Landsleuten in Südtirol besser bekannt als euch. Aber ihr kennt mich doch auch von meinem langjährigen Wirken her, wo ich immer nur ehrlich gewirkt habe. Ich liebe mein Vaterland wie nur irgend einer. Die jetzige Lage geht mir tief zu Herzen, sie raubt mir noch bei Nacht den Schlaf und so



Johann Plazidus Altmutter: Erstürmung der Innbrücke von Innsbruck durch die Bauern im April 1809, 1819.

der österreichischen Aufrufe: Auf Tiroler, auf erfuhr<sup>40</sup>, u.[nd] daraus, wie aus den vielen Wachfeuern, die man Nachts [!] auf allen Seiten sah, schon schließen konnte, daß der Aufstand sich viel weiter verbreite.

Schon ~~nach~~ gegen 6 Uhr zeigte sich auch das Dorf Hötting, in das die Nacht viele Landstürmer aus dem Gericht Hertenberg gekommen waren, in vollem Aufstande. [Beginn Einfügung] Die auf den Feldern ober Hl. Geist<sup>41</sup> aufgestellt gewesenen k.[öniglich] baier.[ischen]

schreibe ich euch jetzt um 1 Uhr nachts. Ich möchte euch meinen Rat erteilen, damit wir nicht einer schrecklichen Zukunft entgegengehen. Ich bitte euch nur um eines, mich zu hören. Wollt ihr mir auch nicht folgen, so kann mein Rat euch doch nicht schaden. Ich schreibe dies ganz aus eigenem Antrieb, ich habe mir nur die Bewilligung erbeten, dies an euch zu schreiben. Ich bitte euch also, mich in einem Ausschuss anzuhören. Bestimmt mir dazu eine Stunde. Finde ich bei euch keinen Anklang mit meinem Rat, so verspreche ich euch doch, daß ich von dieser Unterrredung keinen nachteiligen Gebrauch machen werde. Gebt mir eine Antwort, schriftlich oder mündlich, durch den Überbringer dieses Schreibens. Ich werde sogleich nach eurer Antwort in der Mitte eures Ausschusses erscheinen. Euer aufrichtig ergebener, aber tief bekümmerter Landsmann, Appellationsrat Dipauli.“

<sup>40</sup> Offenbar hatte di Pauli diese Proklamation aus der Feder Hormayrs am vorangegangenen Abend bei seinem Treffen mit Mieg zu Gesicht bekommen. In einer bei Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 301, zitierten Aufzeichnung di Paulis wird noch von einer weiteren Facette berichtet, der des Misstrauens innerhalb der gemischten bayerisch-tirolischen Beamtschaft: „Am 11. erfuhr ich von der Proklamation ‚Auf, Tiroler, auf‘. Da sah ich, wie sehr man dem Mißtrauen ausgesetzt sein kann. Mieg wollte mich diesen Aufruf gar nicht lesen lassen. Denn er wollte nicht glauben, daß ich nichts davon weiß. Erst als ich ihm feierlich beteuerte, daß ich nichts weiß, ließ er mich denselben lesen.“

<sup>41</sup> Das Heiliggeist-Spital war südlich des Triumphbogens situiert. Allerdings korreliert diese Ortsangabe nicht mit dem Hinweis der Überquerung der Innbrücke. Daher könnte das ehemalige Sondersiechenhaus, das an der Stelle der heutigen St. Nikolaus-Kirche in Hötting stand, gemeint sein. Vgl. hierzu Matheus, Michael: Funktions- und Strukturwandel spätmittelalterlicher Hospitäler im europäischen Vergleich (= Geschichtliche Landeskunde 56), Stuttgart 2005, S. 83.

Truppen mußten sich eiligst, –  
man sagt mit dem Verlust  
einer Kanone, – über die  
Innbrücke zurückziehen.  
Das Militär hatte sich schon  
gestern von Zirl bis Krane-  
witten [!]<sup>42</sup> zurückziehen müssen. [Ende Einfügung]

Das Landvolk  
warf sich in die städtischen Häuser  
außer der Innbrücke, feuerte  
heftig auf die diesseits des Inns  
aufgestellte bairische Truppe,  
u.[nd] tödtete [!] mehrere Mannschaft derselben.  
Der gleiche Aufstand zeigte sich zu  
Mühlau, wo ~~das Volk die~~ vor der Innbrücke  
~~besetzt hielt~~ ein langwieriges hartnäckiges Gefecht  
entstand;  
und so sah die Stadt und  
das k.[öniglich] b.[airische] Militär sich ringsum,

[4v]  
angegriffen und belagert. Die  
Bürgerschaft bath [!] Hr. Gen.[eral] Kinkel, gü-  
tige Unterhandlungen anzuknüpfen;<sup>43</sup>  
anfangs umsonst. Obrist Dittfurt [!]  
war unermüdet thätig [!]. Er schlug,  
wiewohl mit bedeutenden Ver-  
lusten, wie ich ihn selbst gestehen  
hörte, die Bauern aus dem Dorfe  
Wiltau wieder hinaus. [Beginn Einfügung] Ein Augenzeug [!]  
versichert mich,  
zwey [!] baier.[ische] Cavalleristen [!] haben

eben den Uhrmacher Beyrer  
(einen zu Innsbruck bekannten  
Schwärmer, der eben dem K.[aiser] Na-  
poleon u.[nd] seinem Anhang Tod  
u.[nd] Verderben prophezezte [!],  
u.[nd] überhaupt den Propheten  
spielen wollte,) über den  
Stadtplatz daher geführt, und  
seyen [!] im Begriffe gewesen,  
ihn zusammen zu hauen,  
als eben der Oberst v. Ditt-  
furt [!] dazu kam, u.[nd] ihn be-  
freyte [!]. [Ende Einfügung] Er wollte  
die Compagnien [!] des Bat.[aillons] Bärnkla<sup>44</sup>,  
die zu Hall<sup>45</sup> lagen, an sich ziehen;  
konnte aber keine Ordre dafür brin-  
gen. Seine Truppe war äußerst  
ermüdet, und ward immer kleiner.  
Es war augenscheinlich, daß er un-  
terliegen mußte. Das Landvolk  
zeigte einen Muth [!] und eine Ver-  
achtung der Gefahr, die jeden  
Soldaten in Erstaunen setzte.  
Nun ward ich geschickt, den Stadt-  
magistrat zu versammeln. Mit  
diesem ward ich zu Gen.[eral] Kinkel ge-  
rufen, der erklärte: er könne  
von seiner Seite sich in keine  
Kapitulation einlassen; doch be-  
willige er, daß die Stadt es thue [!].  
Es waren auch Graf Lodron, Hr. v. Mieg  
zugegen. Freyer [!] Abzug für das

<sup>42</sup> I. e. Kranebitten, Ort im äußersten Westen der Stadt Innsbruck an der innaufwärts nach Zirl führenden Straße gelegen.

<sup>43</sup> Auch Dithfurt: Aus dem Leben (wie Anm. 20), S. 89, rekurriert auf dieses Geschehen, allerdings aus der Sicht des bayerischen Militärs: „[...] Deputation hatte sich zu [...] General Kinkel begeben und denselben mit dem bekannten Gelaber solcher Deputationen aufgefordert, das unnütze Blutvergießen zu beenden, sich dem Unvermeidlichen zu fügen und sich zu ergeben.“ In den folgenden Verhandlungen spielte nach Dithfurths Aufzeichnungen „neben andern auch der schon früher genannte Verräther Dipauli“ eine wichtige Rolle.

<sup>44</sup> Eigentlich Bernclau. Es handelt sich um das 3. leichte Infanterie-Bataillon unter der Führung von Oberstleutnant Friedrich v. Bernclau. Die aus der Jägertruppe hervorgegangenen leichten Bataillone trugen grüne Kollets und hoben sich so deutlich von dem dominierenden blau der Linieninfanterie ab. Vgl. Knötel, Herbert/Sieg, Herbert: Farbiges Handbuch der Uniformkunde 1, Augsburg 1996, S. 53.

<sup>45</sup> Stadt im Unterinntal, ca. 10 km östlich von Innsbruck. Berühmt durch seinen auf dem Salz beruhenden Reichtum. In der frühen Neuzeit eines der Zentren der Münzprägung.

Militär und alle bairischen Beamten sollten die Hauptbedingungen der Kapitulation seyn [!].

Der Bürgermeister Schuhmacher<sup>46</sup>, der Rathsmann [!] Carnelli<sup>47</sup>, der Provinzial der Kapuziner<sup>48</sup>, und ich waren die Ausgeschlossenen [?], die mit dem bewaffneten Volke unterhandeln sollten. Eine weiße Fahne ward vom Stadthurm [!] ausgesteckt; dies hatte ein allgemeines Jauchzen der Bauern jenseits der Innbrücke, aber nicht die Einstellung des Schießens zur Folge. Wir giengen [!] zum Wirthshause [!] des goldenen Adlers; auch Gen.[eral] Kinkel, den ich begleitete, gieng [!] hin, und bald kam auch der Obrist Dittfurt [!] dazu. Man schickte eine weiße Fahne mit einem Trompeter auf die Brücke; ~~und~~ das Schießen hörte noch nicht auf; man vermuthete [!], weil noch immer eine Kanone auf der Brücke stand. Der General befahl, sie zurückzuziehen; es ward stille, u.[nd] wir Deputi[e]rten giengen [!]

[5v]

vor. Wir waren kaum auf den Anfang der Brücke gekommen, als die Bauern mit großem

Geschrey [!] in Menge uns entgegen strömten, und, ohne auf uns zu achten über das Militär herfielen, u.[nd] die Waffen abforderten.

Wir liefen daher zurück, und mein Sohn Joseph, der mich nie verließ, bath [!] und zog mich so viel, daß ich mich durch das kleine Gäßchen beym [!] goldenen Adler nach Hause retirirte [!]. Als ich da angekommen war, war alles stille. Ich erfuhr nachher, daß wirklich eine Art von Unterhandlung angefangen hatte, die zum Theil [!] dadurch gestört wurde, daß der Major Zoller einen Bauer an der Hand verwundete. Indessen sprengte ein Theil [!] der Cavallerie [!] über die Brücke [Beginn Einfügung] Die Kavallerie sprengte zwar durch die Neustadt in die Altstadt herein, gieng [!] aber dann nicht über die Brücke, sondern durch die Hofgasse über den Rennplatz. Ueber [!] die Brücke liefen die Bauern, viele mit Wegwerfung der Gewehre, zurück. Hätte die Cavallerie [!] eben diesen Weg eingeschlagen, sie würde unter den Bauern wahrscheinlich ein Gemetzel angerichtet haben. Siehe das

<sup>46</sup> Casimir Karl Schumacher (1766–1824) stammte aus Freiburg/Breisgau und wurde unter der bayerischen Herrschaft 1807–1809 Bürgermeister von Innsbruck. Als Gesellschafter und später Alleininhaber der Wagner'schen Buchhandlung erwarb sich Schumacher als Drucker und Herausgeber des „Boten von Tirol“ große Verdienste. Vgl. Blaas: Aufstand (wie Anm. 1), S. 444.

<sup>47</sup> Karl v. Carnelli war Rats Herr und Hauptmann der städtischen Grenadierkompanie und offenbar den aufklärerischen Tendenzen zugewandt, da die Aufständischen mehrfach versuchten, seinen Besitz zu plündern. Für sein Eintreten für bayerische Beamte erhielt er 1814 die bayerische Goldene Zivilverdienst-Medaille. Vgl. Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 20), S. 43f.

<sup>48</sup> I. e. P. Jakob Gepp (1753–1832), Provinzial der Tiroler Kapuziner. Vgl. hierzu Walser, Gaudentius: Die Kapuzinerprovinziale des 19. Jahrhunderts, in: Der Schlem 53, 1979, S. 296f.

beiliegende Blatt.<sup>49</sup>

Herr Carnelli sagte mir: er und der Bürgermeister Schuhmacher [!] hätten sich an zwei der vorne stehenden Stürmer, die ein gewisses Ansehen zu haben schienen, gewendet, u.[nd] ihnen gesagt, das bairische Militär wolle ruhig abziehen; man sollte also nicht Blut vergießen und vielleicht das Verderben der Stadt veranlassen, sondern lieber unterhandeln, u.[nd] das Militär abziehen lassen. Dies schien Eingang zu finden, und sie giengen [!] zugleich mit dem bair.[ischen] Major Zoller in das Lokal des Landgerichts im alten Regierungsgebäude, u.[nd] zwar in ein Zimmer mit der Aussicht auf die Innbrücke. Maj.[or] Zoller bestätigte, das Militär wolle abziehen; alles schien gut zu gehen, bis einer der Insurgenten sagte, das Militär müßte aber vorläufig die Waffen ablegen. Das schlug Maj[or] Zoller mit Entrüstung ab. Die vom König ihnen übergebenen Waffen würden sie nie freiwillig ablegen. Jener Insurgent gab nun aus dem Fenster ein Zeichen an die Masse, die sogleich vordrang, u.[nd] es erfolgte, was dann geschah. Ein Vergleich war wohl unmöglich, weil kein Theil [!] dem andern traute.  
[Ende Einfügung]

um sich ~~in das~~ durch das Unterinntal [!] zu retten. Dadurch in Furcht gesetzt, liefen die Bauern über die Innbrücke zurück u.[nd] Oberst Dittfurt [!] stellte

seine Truppen wieder streitfertig auf.

Ich war indessen wieder in die Stadt gegangen, zu sehen, ob ich irgendwo noch nützlich seyn [!] könne. Ich kam aber nur auf die Mitte des Stadtplatzes, als ich ~~auf~~ von der Innbrücke her ein heftiges Schießen ~~begann~~ hörte, weswegen ich wieder in mein Quartier eilte. Und nun begann eine Art Bataille durch beynahe [!] alle Straßen der Stadt, da das bairische Militär von den Bauern verfolgt, auch durch den Innrain und die Vorstadt einrückte. Als die Cavallerie [!] durch die Vorstadt herabsprengte, retirirten [!] viele Bauern in das Spital und die Spitalkirche u.[nd] feuerten heraus. Das Detail dieser Gefechte kann ich nicht angeben, da ich nur sah, was vor meiner Wohnung vorgieng [!].

[Beginn Einfügung] Der Oberst Dittfurt [!] fand noch seine Kompagnie [!] auf der Hauptwache. Eilends bestieg er das Pferd u.[nd] schrie: „Ihr Memmen, wollt ihr schießen? Allons, mir nach!“ Er sprengte den Bauern, die aus der Stadt kamen, ent-

6

<sup>49</sup> Ab hier Transkription eines eingebundenen Blattes, zweiseitig beschrieben, mit Tinte.

gegen; ihm folgten mehrere  
Soldaten, immer schießend.  
Die Macht der Bauern war  
zu groß; der Oberst mit seinen  
Leuten mußte fliehen. Aus  
Knoflachs Journal. [Ende Einfügung]  
Der Lieut.[enant] Martini,  
der den Obrist Dittfurt [!] begleitete,  
fiel auf der Straße vor dem Hause

[6v]  
des Grafen Sarnthein durch eine Kugel  
todt [!] zur Erde. Dittfurt [!], mit unnützer  
Bravour, rief noch den immer dem  
Spitalsthor verschlossenen [?] Bauernhaufen  
zu, er sollte sich ergeben. Sogleich  
geschahen mehrere Schüsse auf  
ihn, u.[nd] er wurde schwer ver-  
wundet.  
[Beginn Einfügung]  
Er erhielt 2 Schüsse durch die  
Füße, einen beim Ohr hinein ~~durch~~  
~~den Mund~~. Seine Wunden waren  
nicht tödlich; er starb aber  
nach mehreren Tagen im Stadt-  
spital am Wundfieber.  
Seine Leiche ward mit mili-  
tärischen Ehren auf dem  
Kirchhofe beigesetzt. Er war  
von den Insurgenten auf das  
äußerste gefaßt, weil man,  
wie Hr. Carnelli [?] mir sagte,  
in der Innkaserne vier er-  
schossene Insurgenten ge-

funden worden waren [!].  
Der Todtengräber [!] mußte  
von einem öst.[erreichischen] Offizier mit  
der Drohung von 25 Stockschlägen  
genötigt werden, ihm ein Grab zu graben. [Ende Einfügung]  
Dem ungeachtet war  
er nur mit Mühe zu bereden,  
daß er sich in die Wohnung des  
Gen.[erals] Kinkel an der Hauptwache  
bringen ließ. Auch der Obristlieut.[enant]  
Spanzky<sup>50</sup> blieb todt [!] auf der Straße. [Beginn Einfügung]  
Ein Bauer ward unter  
meinen Fenstern erschossen. [Ende Einfügung]  
General Kinkel kam unver-  
muthet [!] vom Rennplatze her mit  
einer kleinen Truppe, die wieder  
die Hauptwache besetzte; er selbst  
gieng [!] in seine Wohnung. Aber  
bald strömten Bauern nach,  
u.[nd] entwaffneten diese Truppen. ~~Dieß~~  
Das Schießen hörte auf, und  
man vernahm, daß alles Militär  
entwaffnet sey [!]. Auch die Kavalle-  
rie, die sich über die Innbrücke  
gerettet hatte, unter ihrem Major  
Graf Erbach<sup>51</sup> mußte  
[Beginn Einfügung] theils [!] zu Mühlau<sup>52</sup>, theils [!] [Ende  
Einfügung]  
bey [!] Loretto<sup>53</sup> vor  
Hall sich ~~ergeb~~ an die Bauern er-  
geben.  
[Beginn Einfügung] Ein Augenzeug [!] versichert mich,  
daß die Bauern bey [!] 200 an der Zahl,  
der Cavallerie [!] auf der offenen

<sup>50</sup> Vgl. o. Verf.: Der bayerische Oberst Freiherr von Dittfurt und die Tiroler, in: Bayernland, Jg. 1909, S. 450, zit. nach Kirchmair, Fritz: Tirol 1805/1815 aus bayrischer und österreichischer Sicht, Typoskript in 21 Bdn (TLMF, Bibliothek, FB 82067/1-21), [Kufstein 1994], Bd. 11, S. 220f.

<sup>51</sup> Franz Karl Friedrich Ludwig Wilhelm Graf zu Erbach-Erbach (1782–1832) diente wie schon sein Vater in der bayerischen Kavallerie und erreichte den Rang eines Generalmajors. Vgl. <http://genealogy.euweb.cz/erbach/erbach4.html> (März 2008).

<sup>52</sup> Mühlau, bis 1746 Teil von Arzl, ist seit der Eingemeindung 1938 einer der nördlichen Stadtteile von Innsbruck.

<sup>53</sup> Die Loretto-Kirche in Thaur ist die älteste Loretto-Marien-Wallfahrt in Tirol. Die an der im 16. Jahrhundert in den Innauen zusätzlich angelegten Landstraße aufgestellten Steinsäulen verweisen auf diese Wallfahrttradition. Es darf angenommen werden, dass Graf Erbach mit der Kavallerie der letztgenannten Straße gefolgt ist.

Landstraße entgegen giengen [!], u.[nd] sie zur Übergabe aufforderte; sie ergab sich sogleich. Ein Handwerker riß den Graf Erbach vom Pferde, vertheidigte [!] aber dann mit allem Nachdruck sein Leben. [Ende Einfügung] Eben so **ergab** hatte sich der Obrist-

7

lieut.[enant] Graf Bärnklaus den nähmlichen [!] Vormittag zu Hall ergeben. Zwei Kompagnien [!], die zu Schwaz lagen, haben sich durch das Achenthal [!] nach Baiern gerettet; die einzige Truppe im ~~Freß~~ nördlichen Tirol, der es gelang, sich zu retten. Eine Kompagnie [!] von Bärenklau vertheidigte [!] sich im Servitenkloster zu Volders bis auf den andern Morgen, wo sie sich ebenfalls ergab. [Beginn Einfügung] Es versteht sich, daß die gestern arretierten u.[nd] auf die Hauptwache gesetzten Bauern alle wieder frey [!] wurden. [Ende Einfügung] Zu Innsbruck plünderten die Bauern vor allem in unglaublicher Geschwindigkeit einige bairische Munitionswagen, die vor meiner Wohnung auf der Straße standen.<sup>54</sup> [Beginn Einfügung] Sie schlugen, was ihnen in die Hände kam, in Stücke, zerhackten die Koffer auf den Wägen, zerrißen die Schriften, zerhieben die Schilderhäuschen. [Ende Einfügung]

(Drey [!] Kugeln sind während der Gefechte in mein Eckzimmer gefahren.) Bald darauf ward die Hausthür beym [!] Gen.[eral] Kinkel, vis-à-vis von meiner Wohnung<sup>55</sup>, eingestoßen, u.[nd] es erfolgte eine vollständige Plünderung, wobey [!] der würdige Greis und seine vortreffliche Dame unsägliche Angst auszustehen hatten. Mit Mühe wurde das Zimmer des ver-

[7v]

wundeten Obrist Dittfurt [!] unbetreten erhalten; Bauern hielten davor Wache. Später mußte man ihn ins Spital der Stadt bringen. Gen.[eral] Kinkel flüchtete zu Dr. Luzenberg, ward von den Bauern nach Hötting geführt<sup>56</sup>, u.[nd] wieder zurückgebracht, wonach er bis zum Einrücken der öst.[erreichischen] Truppen sich im Servitenkloster<sup>57</sup> aufhielt. Nun begann eine allgemeine Plünderung der Judenfamilien. Der Grund des Volkshasses wider sie war, weil sie vor kurzem bey [!] der öffentlichen Versteigerung das Kirchensilber gekauft hatten. Die Personen dieser Familien wurden nur mit harter Mühe vor der Volkswuth [!] gerettet. Mehrere

<sup>54</sup> Dieser Hinweis verdeutlicht eines der Hauptprobleme der Aufständischen: den Nachschub an Munition. Die erforderlichen Mengen, die das übliche, für das Scheibenschießen und die Jagd erforderliche Quantum bei weitem überstiegen, waren in aller Regel nur durch quasi-industrielle Herstellung zu bewerkstelligen. Und über diese Organisation verfügten die Aufständischen in aller Regel nicht.

<sup>55</sup> Di Pauli wohnte im Hause des Herrn v. Hassauer in der heutigen Maria-Theresien-Straße 1.

<sup>56</sup> Nach Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 312f., wurden die bayerischen Offiziere gefangen zum Bärenwirt nach Hötting verbracht, der sie gastfreundlich aufnahm.

<sup>57</sup> Gebäudekomplex in der sog. Neustadt, der heutigen Maria-Theresien-Straße, unweit der Triumphpforte.



Weiber u.[nd] Kinder wurden von  
den Ursulinerinnen aufgenommen.  
Unglücklicher Weise für mich  
war zur ebenen Erde meiner  
Wohnung der Kaufmannsladen  
des Juden Uffenheimer.<sup>58</sup> Unsere

[Beginn eines nachträglich eingefügten und  
eingebundenen Blattes, non pag., r.]  
Den 11. April lag im Servitenkloster zu  
Volders<sup>59</sup> ein Oberleutnant<sup>60</sup> mit unge-  
fähr 40 Mann. Um 3 Uhr nach Mittag hörte  
man in der Nähe des Klosters einen Schuß.  
Der Oberleutnant schickte einen Gefreyten [!]  
mit 2 Mann auf Rekognoscirung [!]; die Patrouille  
stieß auf bewaffnete Bauernbursche[n], deren ei-  
nen sie tödtlich [!] verwundete; aber sie verlohr [!]  
auch selbst einen Mann, die beiden übrigen  
flohen u.[nd] der Gefreyte [!] erkrank dann im Inn.  
Bald darauf wurde im Dorfe Volders Sturm  
geläutet. Der Oberleutnant zog dann bey [!] 40  
Mann an sich, die zu Mils standen, u.[nd] die Be-  
satzung des Klosters bestand nun aus un-  
gefähr 80 Mann. Gegen den Abend wurde das  
Kloster schon von Bauern umringt, u.[nd] zur Ueber-  
gabe [!] aufgefordert. Es wurde von beiden  
Seiten viel geschossen; die Bauern ver-  
suchten durch einen als aries<sup>61</sup> geschwungenen

Baum das Thor [!] einzustoßen, aber es war so  
gut verrammelt, daß dies ihnen nicht gelang.

[v]  
Die Belagerung dauerte die ganze Nacht;  
gegen den Morgen bewilligten die Bauern  
dem Kommandanten, einen Serviten nach  
Hall zu schicken, um vom Obristlieut.[enant] v. Bären-  
klau [!] die Bewilligung zur Uebergabe [!]  
zu erwirken; und es wurde der P.[ater] Philipp  
Jakob v. Klebelsberg<sup>62</sup> abgeschickt, der  
in Hall den Oberstl.[eutnant] Bärenklau [!] schon ge-  
fangen fand. Indessen vermehrten sich  
die Bauern um das Kloster außerordent-  
lich, u.[nd] sie drangen, ohne die Antwort  
vom Obristleutnant abwarten zu  
wollen, mit größtem Ungestüm auf Ueber-  
gabe [!]. Der Prior P.[ater] Anton Neunhäuserer<sup>63</sup>  
riet endlich dem Kommandanten, zu kapi-  
tuliren [!], bevor die Wuth [!] der Bauern aufs  
höchste steige. Die Kapitulation wurde  
sohin vom Prior unterhandelt, u.[nd] geschlossen;  
die Bauern versprachen, den Soldaten die  
Tornister, u.[nd] den Offiziers[!] die Bagage u.[nd]  
das Seitengewehr zu lassen; u.[nd] die Mannschaft  
ergab sich gefangen. Erzählung des P.[ater] Ant.[on]  
Neunhäuserer.  
[Ende der eingefügten Seite]

<sup>58</sup> Ein Gabriel Uffenheimer ist als Händler bis 1791 auch als Eigentümer des Hauses Marktgraben 15 überliefert. Vgl. Gruber, Veronika: Die bauliche Entwicklung Innsbrucks im neunzehnten Jahrhundert (1780–1904) (= Veröffentlichungen des Innsbrucker Stadtarchivs 7), Innsbruck 1976, S. 445. Vgl. zu den Vorgängen auch Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 317.

<sup>59</sup> Das 1692 gegründete Kloster liegt 16 km östlich von Innsbruck, heute direkt an der Inntalautobahn. Vgl. [http://www.serviten.de/oesterreich/KLOESTER/K\\_VOLDERS/HAUPTTEIL\\_K\\_VOLDERS.HTML](http://www.serviten.de/oesterreich/KLOESTER/K_VOLDERS/HAUPTTEIL_K_VOLDERS.HTML) (November 2007). Zur „Belagerung“ vgl. Rapp, Ludwig: Schicksale des Servitenklosters bei Volders in Tirol in den Kriegsjahren 1703, 1805 und 1809, Brixen 1886, S. 18ff.

<sup>60</sup> Nach Rapp: Schicksale (wie Anm. 59), S. 17, handelte es sich hierbei um den Oberleutnant Voß aus München. Die bayerischen Aufzeichnungen („Verzeichniss der königlich baierischen kriegsgefangenen Herren Officiers“, BHStA-KA HS B 463) weisen ihn als „Franz Josef v. Boos“ oder „Bohs“ aus.

<sup>61</sup> Lat.: Rammbock.

<sup>62</sup> Eigentlich Josef Ludwig Thaddaeus v. Klebelsberg (1749–1830). Dieser trat mit 20 Jahren in den geistlichen Stand und erhielt 1770 bei seiner Profess den Ordensnamen Pater Jakob Philipp O. Serv. Von 1803 bis 1813 war er der Provinzial des Servitenordens und machte sich bis zu seinem Tode als Seelsorger und Wissenschaftler einen Namen. Vgl. Persa, Albert v.: Das Geschlecht derer von Klebelsberg zu Thurnburg, Innsbruck 1937, S. 27.

<sup>63</sup> P. Anton Maria Neunhäuserer (1745–1817) war Prior des Servitenklosters von Volders und hinterließ Aufzeichnungen zur Belagerung des Klosters, die von Ludwig Rapp 1886 in Buchform gebracht wurden.

8

Hausthür [!], wie der Waarenladen [!] wurden mit Gewalt erbrochen; der letztere ward so rein geplündert, daß auch nicht ein Brett von den Waaren[ge]stellten [!] zurückblieb. Unter anderem ward eine Eisentrufe gefunden, u.[nd] im Höfel des Engelhauses<sup>64</sup> mit viel Mühe eröffnet. Sie war voll von Kirchensilber! Man kann den Jubel der Bauern über diesen Fund nicht beschreiben; nur kamen sie über die Theilung [!] zum Raufen. Während dieser Plünderungen drängte sich ein ungestümer Haufe[n] nach dem anderen die Stiege herauf; der erste suchte einen versteckt seyn [!] sollenden bairischen Offizier; die folgenden suchten Juden. Sogleich beym [!] ersten Haufen ward meine goldene Sackuhr trotzend und mit einem Stoße abgefordert; ich gab sie hin. Ein anderer forderte den Trauring von meinem Finger; ihn kaufte ich mit einigen Zwanzgern [!] ab. Ich hatte die Vorsicht gehabt, mich mit

[8v]

Geld zu versehen, wodurch ich anfangs viel ausrichtete. Vorzüglich Dank bin ich u.[nd] ist das ganze Haus dem Hrn. Exjesuiten B.[ru]der] Tschiderer<sup>65</sup> schuldig. Sein ehrwürdiges Aussehen u.[nd] besonders der Umstand, daß er nicht

wenige Bauern persönlich kannte, setzte ihn in den Stand, mehrere Haufen zu begütigen u.[nd] zum Rückzuge zu bewegen. Spätere Haufen suchten dem im Volke verhassten Hrn. v. Miegl. Ich hatte ihn mit seiner Frau u.[nd] Kindern, u.[nd] mit dem Kreisrath [!] Eder<sup>66</sup>, da er sich in seinem Quartier im ersten Stock nicht sicher wußte, im hintersten Zimmer meines Hauses Wohnung verborgen. Wir gestanden, daß Frau u.[nd] Kinder da seyn [!], behaupteten aber, der Herr habe sich unsichtbar gemacht. Es gelang uns bey [!] einigen Haufen; Es trat eine längere Stille ein; wir glaubten alle Gefahr vorüber, u.[nd] wollten, ungefähr um 2 Uhr, oder etwas später, zu Tische gehen, als auf einmal noch der größte aller Anfälle

9

erfolgte: Ein sehr zahlreicher, tobender Haufe suchte bald den Hrn. v. Miegl, bald Juden, bald verborgene Offiziers [!], und drang auf Untersuchung meines Quartiers. Lang dauerte unter großem Geschrey die Untersuchung mit dieser Truppe, die immer über die beiden Stiegen höher avanzierte [!]; auch P.[ater] Tschiderer richtete nichts aus; ich erboth [!] mich, mein Quartier von Zwoyden [!] aus ihnen untersuchen zu lassen; viele manche genehmigten das; aber voran standen

<sup>64</sup> Das Engelhaus ist nach einem Kaufbrief von 1608 (StAl, U-1628) in der heutigen Herzog-Friedrich-Straße südlich des Stadtturms zu identifizieren. Ich verdanke diesen Hinweis Frau Dr. Gertraud Zeindl, Innsbruck.

<sup>65</sup> I. e. Karl v. Tschiderer. Vgl. Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 314. – Blaas: Aufstand (wie Anm. 1), S. 451.

<sup>66</sup> Johann Nepomuk v. Eder war Kreisrat der bayerischen Verwaltung Tirols und sollte zu denjenigen gehören, die später nach Klagenfurt deportiert wurden. Vor seiner Versetzung nach Tirol war er Hofrat in Eichstätt gewesen. Vgl. Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 342. – Hamm: Integrationspolitik (wie Anm. 36), S. 217.

einige entschlossene Kerle, die nichts [!] wichen. Endlich musste ich den andringenden ganzen Haufen in mein Quartier führen; ich führte sie durch die vorderen 4 Zimmer, und ein Kerl constituirte [!] mich im Gehen, ob ich ein Hebräer sey [!], u.[nd] forderte daß ich das Glaubensbekenntniß [!] her-sage. Als ich in das erste Zimmer zu-rückkam, stand bey [!] der Thür [!] eine fürchterliche Gruppe, die mir Feuer-gewehre u.[nd] eine Mistgabel auf die Brust setzte u.[nd] Geld her schrie. Mein Sohn Joseph schlug einem Kerl sein Feuer-

[9v]

gewehr in die Höhe. Ich gab noch das wenige her, was ich von Zwanzgern [!] in der Tasche hatte. Die Kerls fielen aber über meinen gedeckten Tisch her u.[nd] nahmen Zinnteller, silberne Löffel, die Weinflasche weg. Meine Magd Elisabet [!] Käsbacherin räumte mit den Kerls ab, u.[nd] rettete so einen Theil [!] des Silbers. Sie wollte einem den silbernen Schöpflöffel aus der Hand winden, erhielt aber einen Schlagring-streich, daß sie zu Boden fiel, und ihr Gesicht ganz mit Blut durchflossen wurde; sie hatte mehrere Tage an den Folgen zu leiden. [Beginn Einfügung] Ebenso ward meine Baase [!]

Theresia Pitschlin [?], die mir zu Hilfe laufen wollte, so gegen den Boden ge-drückt, daß sie davon lang danach Schmerzen empfand. [Ende Einfügung] Auch meine Schränke wurden geöffnet, u.[nd] mein Degen u.[nd] etwa Kleidungs-stücke weggenommen. – Dieses Rauben gab mir Gelegenheit zu entschlüpfen; ich lief auf die Gasse, u.[nd] schrie um Hilfe. Hr. Azwanger<sup>67</sup>, Major des Bürgermilitärs, der Provinzial der Kapuziner, u.[nd] einige Bauern eilten herbey [!]; die Räuber entliefen, und der Strauß war überstanden. Auf dringendes Bitten meiner Söhne entschloß ich mich nun, das Quartier zu verlassen; auch dem Hrn. v. Miech<sup>68</sup>

10

erklärte ich, daß ich nichts weiter für ihn thun [!] könne, u.[nd] er sich ent-fernen müsse [!]. Der Mann, der unsägliche Angst ausgestanden hatte, rettete sich mit großer Gefahr über die Dächer in ~~das~~ die Wohnung des Medicinal-raths Keesbacher<sup>69</sup> im Bacherschen Hause.<sup>70</sup> Bald kam ein neuer An-lauf von Bauern; ich war zu matt, um mich noch einmal einzulassen; ich gieng [!], begleitet von meinem

<sup>67</sup> Josef Atzwanger (1754–1826) war seit 1808 Major des Innsbrucker Bürgermiliz-Bataillons. Es bestand aus fünf Kompanien mit gesamt 360 Mann. Von Chasteler zum Polizeichef ernannt, blieb er in dieser Funktion auch unter Lefebvre und ebenso unter Hofer. Auch Drouet übernahm Atzwanger erneut in dieses Amt und er wurde in dieser Funktion auch von der neuerlichen bayerischen Verwaltung bestätigt – man ist geneigt, ihn als eine Innsbrucker Ausgabe des französischen Polizeiministers Fouché zu bezeichnen. Er starb als k. k. Vicestaatsbuchhalter in Innsbruck. Vgl. Granich-staedten-Czerwa: Garde (wie Anm. 20), S. 152ff., und Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 170.

<sup>68</sup> Wohl Miech.

<sup>69</sup> I. e. Dr. Käsbacher. Vgl. Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 314, Fußnote 4.

<sup>70</sup> Das Bacher'sche Haus wird mit der heutigen Maria-Theresien-Straße 36 identifiziert. Vgl. Fischnaler, Konrad: Innsbrucker Chronik 4, Innsbruck 1936, S. 70.

Collega [!] Peer<sup>71</sup>, der zufällig gekommen  
war, durch den Haufen durch; eben  
so die Frau v. Mieg mit ihren  
Kindern, die von meinen Söhnen  
in ein Bürgerhaus in der alten  
Stadt geführt wurde. Ich gieng [!] zu  
Hrn. v. Peer; auch meine kleineren  
Kinder kamen dahin: die übrige  
Familie blieb in der Wohnung. So  
endete sich für mich dieser schwere,  
fürchterliche Tag. Auch in meinem  
Quartier blieb es die übrige Zeit  
des Tages ruhig.  
Vor Mittag erschien, nachdem ich schon  
einige Anfälle ausgehalten hatte,  
auf einmal Hr. Teimer<sup>72</sup> in meinem  
Zimmer; er komme, geschickt vom Erz[h. erzog]

[10v]

Johann, sagte er, um die Landesar-  
mierung [!] zu betreiben, u.[nd] alle  
Aerarialkassen [!] unter Sperre  
zu nehmen. Zur Legitimation  
hatte er nicht als ein öst.[erreichisches] Siegel  
bey [!] sich. Der Mann, der gegen mich  
von früheren Jahren her einige  
Verbindlichkeiten hatte, erschien  
mir wie ein Schutzengel; er  
versprach mir sogleich Sicherheit,



Benitus Mayr: Martin Rochus Teimer Baron von Wilten, 1811.

u.[nd] eine Wache von der Kompagnie  
des H[auptmanns] Marberger<sup>73</sup> von  
Silz. Ich erhielt diese Wache; auch  
hatten wir einige ehrliche Bauern  
selbst als Wächter angeworben.  
Aber das alles half nichts gegen weitere  
Anfälle; die Wachen hatten den Muth [!]

<sup>71</sup> Josef Johann Peer Ritter v. Eggenthal (1754–1825) war Appellationsgerichtsrat in Innsbruck. Nach dem Studium der Rechte in Innsbruck wurde er dort 1792 zum Professor berufen und schließlich 1799 zum Rektor ernannt. Schon 1798 war er in den erblichen Adelsstand erhoben worden. Während des Aufstands engagierte er sich in der Schutzdeputation. Von der bayerischen Verwaltung nach Burghausen/S. versetzt, kehrte er erst 1814 zurück, um Hofrat an der obersten Justizstelle in Wien zu werden. 1821 trat er in den Ruhestand; 1822 wurde er in den Ritterstand erhoben. Vgl. Österreichische Akademie der Wissenschaften (Hg.): Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950 (ÖBL), 7, Wien 1978, S. 389. – Mages: Justizverwaltung (wie Anm. 1), S. 224.

<sup>72</sup> Martin Rochus Teimer (1778–1838) war Tagelöhnersohn aus Schlanders. Nach dem Studium der Philosophie, Mathematik und Physik diente Teimer zunächst als Fähnrich in der Bozener Schützenkompanie und wurde bei der Erstürmung einer Schanze im Scharler Tal (Übergang zwischen Ofenpass und Unterengadin) verwundet. Später diente er als Hauptmann der Schlanderer Schützenkompanie. Ab 1802 wirkte Teimer als Tabakverleger in Klagenfurt und war zugleich eifriger Emissär für Erzherzog Johann. Teimer verließ Tirol August 1809, nachdem er vorher die auch von Hofer heftig kritisierten Strafexpeditionen nach Oberbayern durchgeführt hatte. Er war Träger des Ritterkreuzes des Maria-Theresien-Ordens und charakteristischer k. k. Major. Vgl. Blaas: Aufstand (wie Anm. 1), S. 449. – Egg, Erich (Hg.): Die Tirolische Nation, Katalog Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum 1984, Innsbruck 1984, S. 246f.

<sup>73</sup> Josef Marberger (1779–1812) war Gerichtsbeamter und Oberkommandant der Oberinntaler Schützen. Ab 1810 in Wien tätig, wurde er 1812 von einem Feldweibel ermordet. Vgl. Blaas: Aufstand (wie Anm. 1), S. 428.

nicht, den tobenden Haufen mit Gewalt zu widerstehen. – Teimer hatte indessen eine tiroler Schützen=Majorsuniform entlehnt, und sich in meinem Quartier umgekleidet. Die Abtreibung eines neuen Anfalls in meinem Quartier war seine erste Handlung in der Uniform. Er trat unter das Volk, u.[nd] ward mit vielem Jubel fortbegleitet. Ich sah ihn den ganzen Tag nicht wieder. [Beginn Einfügung] Er wollte Ordnung herstellen, vermochte aber so wenig als andere. Er kam hernach selbst in die größte Gefahr, weil das österreichische Militär nicht in der von ihm angegebenen Zeit eintraf, mehrere Bauern daher in Angst kamen, daß, weil der wirkliche Ausbruch des Krieges zwischen Österreich und Frankreich noch nicht bekannt war, man zu früh losgeschlagen habe, und dafür schwer zu büßen haben dürfte. Man schalt ihn einen Verräther [!], u.[nd] ohne die nachdrücklichste Ver-

wendung einiger Geistlichen [!] u.[nd] anderer geachteter Personen würde er selbst für sein Leben in Gefahr gestanden haben. So aber mußte er sich, von dem Anfall befreit, sorgfältig verborgen halten. [Ende Einfügung]

11.

Wie es mir ergieng [!], so gieng [!] es auch beynahe [!] allen, die in Judenhäusern wohnten, besonders meinem Hrn. Vicepräsidenten Baron v. Welden<sup>74</sup>, meinem Collega [!] v. Inama<sup>75</sup>, u.[nd] den Collegen Zehentmair u.[nd] Wild; der letztere wurde rein geplündert. Besonders äußerte ich die Volkswuth [!] gegen den Mautoberbeamten v. Finster, der aber es durch seine närrische Unbescheidenheit verdient hatte. Er war nebst einigen anderen bairischen Beamten schon seit länger von seinen Schimpfungen über die Tiroler bekannt; die letzten 2 Tage betrug er sich so toll, daß er, wie ich selbst sah, diesen Morgen vor dem Einrücken der Bauern am Fenster seines Quartiers Gewehre aufgepflanzt hatte, um auf die

<sup>74</sup> Ludwig Constantin Freiherr v. Welden (?–1842) war von 1808 bis 1809 Vicepräsident des Appellationsgerichts in Innsbruck und nach der Abberufung und dem Tode Graf Sarntheins bis 1814 dessen Präsident. Nach dem Rückfall Tirols an Österreich wurde er in Bayern Staatsrat in außerordentlichen Diensten. Er war mit dem Kommandeurskreuz des österreichischen Leopoldordens ausgezeichnet. Vgl. Wurzbach, Constant v.: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich 53, Wien 1886, S. 222.

<sup>75</sup> Maria Joseph Alois Inama von Sternegg (1766–1822) wurde nach Besuch der Schulen und dem Studium der Rechte an der Universität von Innsbruck 1807 zum Appellationsrat ernannt. Zusammen mit seinem Kollegen di Pauli war er 1809 Teilnehmer der Huldigungs-Deputation an den bayerischen König Max. 1814 wurde er zum Präsidenten des Appellationsgerichts in Trient berufen. 1819 wechselte er als Präsident an das Justiz-Tribunal nach Brescia. 1821 erfolgte die Ernennung zum Präsidenten des Stadt- und Landrechts in Innsbruck, wo er nach einer Erkrankung 1822 verstarb. Vgl. Inama-Sternegg, Hanns: Geschichte aller Familien Inama (= Veröffentlichungen der Universität Innsbruck 111), Innsbruck 1978, S. 283f. – Magas: Justizverwaltung (wie Anm. 1), S. 208.

Bauern zu schießen. – Der schwere fette Mann entgieng [!] der Volkswuth [!] nur dadurch, daß er sich mit Lebensgefahr über einige Dächer rettete.

Verfolgt u.[nd] aufgesucht wurden ferner der Polizeikommissär Joubert<sup>76</sup> und der Bürgermeister Schuhmacher [!], denen man ihren Antheil [!], den sie

Viele Bauern schämten sich dieser räuberischen Vorfälle, u.[nd] klagten mir bitter darüber; aber keiner kam mir vor, der nur den mindesten Zweifel geäußert hätte, ob an dem Aufstand selbst wohl recht geschehen sey [!]; alle äußerten darüber ihr größtes Vergnügen.

Ich fragte viele, wer ihr Hauptmann oder Anführer sey [!], u.[nd] alle sagten, sie haben

[11v]

an der Conscription [!] zu Innsbruck von Amts wegen nehmen mussten, zur Last legte. Joubert wurde rein, Schuhmacher zu Theil [!] geplündert. (Der erstere wurde in den folgenden Tagen bey [!] den Seruiten ausgespäht, doch vom öst.[erreichischen] Militär in Empfang genommen, u.[nd] auf die Hauptwache in Sicherheit gebracht.) Auch der Stiftungsadministrator v. Preu<sup>77</sup>, u.[nd] der Beamte Gollner wurden geplündert. [Beginn Einfügung] Anderen wurde Geld abgefordert, selbst dem für diesen Aufstand sehr eingenommenem Hrn. Joseph v. Stadler<sup>78</sup>. [Ende Einfügung] Den größten Antheil [!] an diesen Excessen [!] hatte das städtische Gesindel, das die Bauern anhezte [!] u.[nd] anführte. Es war ein außerordentliches Glück, daß keine Mordthat [!] vorfiel; die erste hätte vielleicht viele andere nach sich gezogen.

keinen. Es war auch wirklich so, und dies ist wohl das Merkwürdigste bey [!] der ganzen Sache. Selbst das b.[airische] Militär [!] gestand, daß die Bauern geschickt manövrirten [!], und ihr Commando [!] bestand einzig in den Berathschlagungen [!] und Beschlüssen, die einzelne Haufen von Zeit zu Zeit unter sich machten. Diese ihre rein anarchische Verfassung hatte aber auch alle die Unordnungen zur Folge; sie machte, daß eine Unterhandlung u.[nd] Kapitulation unmöglich war. Die Ausstreckung er weißen Fahnen verstanden die Leute in keinem anderen Sinn, als daß man sich auf Discretion [!] unterwerfe.

Die Gefangenen wurden rein ausgeplündert; getödtet [!] aber oder verwundet wurde, meines

12

<sup>76</sup> I. e. Josef von Schubert, der nicht mit dem französischen General Joubert zu verwechseln ist. Zur Person vgl. Granichstaedten-Czerva, Rudolf: Polizeikommissär Josef von Schubert (Einzelgestalten aus den Freiheitskriegen 20), in: Tiroler Anzeiger 1934, Nr. 200, S. 16.

<sup>77</sup> Möglicherweise ist hier Leopold Josef Franz v. Preu (1762–1844) angesprochen. Sein berühmterer Neffe Ignaz Theodor war als Kommandant der Pustertaler Schützen in dieser Zeit nachweislich nicht in Innsbruck. Vgl. Schmölzer, Hans: Andreas Hofer und seine Kampfgenossen, Innsbruck 1900, S. 65 u. 82f. – <http://austroarchiv.com/joomla/content/view/753/27/> (Juli 2008).

<sup>78</sup> Josef Anton von Stadler (1739–1815), konservativ eingestellter Verfechter der landständischen Verfassung, wurde bekannt durch seinen Erlass gegen das „unbedeckte Brust- und Armfleisch“, das er als Mitglied von Hofers Generaladministration verfasste. Vgl. Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 20), S. 168ff.

Wissens, keiner. Ein Theil [!] derselben wurde sogleich nach Oberinnthal [!] abgeführt.  
[Beginn Einfügung] Den ganzen Tag kamen neue Bauernhaufen, auch aus sehr entfernten Orten, an; denn man hat überall Sturm geläutet. [Ende Einfügung] Gegen den Abend verlorh [!] sich der größere Theil [!] der Bauern wieder

[12v]  
auf die Dörfer. Die Nacht war ziemlich laut; aber Excesse [!] fielen nicht mehr vor. [Beginn Einfügung] O es gab edle Kerls unter den Bauern. Was hätten sie nicht alles thun [!] können! u.[nd] doch haben sie keinen Wehrlosen auch nur verletzt. Knoflach. [Ende Einfügung]

Den 13. April:  
Diesen Morgen zwischen 5 u.[nd] 6 Uhr rückten französische und bairische Truppen über den Bergisel herab. Sie stellten sich auf den Wiltauer Feldern<sup>79</sup>, bis zum Ziegelstadel<sup>80</sup> hier, auf. Die Sturmglocke ertönte von allen Thürmen [!] in u.[nd] außer der Stadt. Die Landstürmer eilten Wiltau u.[nd] dem Innrain zu. Alle Häuser der Stadt mußten offen gehalten werden, ein Befehl, der von den Stürmern durch oftmaliges Schreyen [!]: Thüren auf! gegeben wurde. Die Stürmer waren diesen Morgen bey [!] weitem nicht so zahlreich, als gestern, eben

weil viele auf die Dörfer zurückgegangen waren. [Beginn Einfügung] Es waren sicher nicht über 500 Bauern und Bürger da, die hätten Widerstand leisten können. [Ende Einfügung] Wären die französischen u.[nd] bairischen Truppen noch vorgedrungen, sie hätten sich vielleicht durchschlagen können, wiewohl nicht ohne vielen Verlust. Allein die Truppe war sehr matt; sie hatte vom Brixner Cläusel<sup>81</sup> her fast immer

[Beginn eines eingebundenen Berichts über die Verteidigung der Triumphpforte, non pag.; recto et verso]

Copia  
Umständliche<sup>82</sup> Beschreibung dessen, was sich am 13. April 1809 früh morgens bei der Triumph=Pforte ereignete.

Als die meisten Bauern nach der glücklich vollendeten Affaire am 12. Nachts siegesbetrunken [!] nach ihren Hütten in der sicheren Hoffnung zurück kehrten, daß die meiste Gefahr für diese Nacht von der Stadt abgewendet wäre, so stellten selbe deswegen nur kleine Wachen an Berg Isel u.[nd] Garberbach [!] auf, welche aber nicht hinreichend waren, die heran nahenden bairischen u.[nd] französischen Truppen, so sich beiläufig auf 4600 Mann belaufen konnten, aufzuhalten. Diese Truppen erschienen also frühmorgens um 5 Uhr in Wilten, u.[nd] rückten von dort näher an die Triumph-Pforte, bei welcher zufällig ein Fuhrknecht Johann Schuster von Gossensaß stund [!]; dieser machte sogleich Lärm,

<sup>79</sup> Gemarkung westlich von Stift Wilten bis an den Inn.

<sup>80</sup> Ziegelwerk, am westlichen Ausläufer der Wiltauer Felder am Inn gelegen.

<sup>81</sup> Enge im Eisacktal, die heute von der Festung Franzensfeste beherrscht wird.

<sup>82</sup> I. e. ausführliche.

u.[nd] erweckte den Johann Gamper, Wirth [!] bei er goldenen Krone<sup>83</sup> nebst den 6 anderen unterzeichneten Individuen aus ihrem schon durch zwei Nächten entbehrten Schlafe. Diesen 8 Vertheidigern [!] kam auch zu Hülfe [!] ein Schütz [!] von Silz Gerichts [!] Petersberg, dessen Nahmen [!] unbekannt ist. Joh. Gamper, Wirth an der gold[enen] Krone nächst der Triumph-Pforte, veranstaltete sohin in der Eile nachstehende Vertheidigungsanstalten [!]:

[verso] Es wurde bei dem großen Thor sein eigenthümlicher [!] Landwagen, bei den zwei kleineren aber Weinfässer, Düngerwagen u.[nd] Brunnenröhren vorgelegt, u.[nd] auf diese Art eine

Gattung Wagenburg hergestellt, u.[nd] mit einem Musquetton [!], mit Stutzen u.[nd] Musquetten [!] versehen u.[nd] vertheidigt [!].

Als nun eine Abtheilung [!] baierischer u.[nd] französischer Truppen

sich der Triumphpforte nahete [!], schoß der erwähnte Schütz von Silz auf den voran reitenden baierischen Offizier, Namens [!] Margreiter den er auch dergestalt blessirte [!], daß er vom Pferde stürzte, u.[nd] in das Haus des Hrn. v. Wörndle<sup>84</sup> getragen wurde<sup>85</sup>.

Theils [!] durch den Sturz dieses Offiziers, theils [!] durch die errichtete Wagenburg wurde die baier[ischen] u.[nd] franz[ösischen] Truppen so abgeschreckt, daß sie sich nach Aufstellung eines Piquets [!] in das Dorf Wilten zurückzogen, u.[nd] in den Aeckern [!] von Wilten Posto faßten<sup>86</sup>; u.[nd] so

wurde die Triumph=Pforte von den neun Unterzeichneten durch 1/2 Stunde dergestalt vertheidigt [!], daß darauf auch wirklich die Parlamenteurs<sup>87</sup> mit einer weißen Fahne u.[nd] einem Trompeter erschienen, u.[nd] zu kapitulieren verlangten, welche Kapitulation Hr. Graf v. Taxis, ehemals k. k. Hauptmann bei dem Tiroler Jäger-Regiment, einleitete, u.[nd] Hr. Major Teimer u.[nd] v. Azwanger, welche zur

[neue Seite]

Vertheidigung [!] herbei eilten, im Dorfe Wilten unterhandelt haben; auch wurde durch diese Anstalt Zeit gewonnen, daß die Einwohner durch das vielfältige Sturmkläuten aus ihrem Schlafe erweckt werden u.[nd] zur Hülfe [!] herbei strömen, u.[nd] so die Stadt vor ihrem Untergange retten konnten.

Für die Aechtheit [!] dieses factums bürgen:

Joh. Gamper als Anführer dieser Vertheidigungsanstalt [!].	Karl Ferd. v. Pugn-schack als Augenzeug [!].
Jos. Matzegger k. k. Rentamts-kanzellist [!] als Vertheidiger [!]	v. Anreiter <sup>88</sup> , Actuar. P[ater] Bernhard Roschmann, Servit.

Joseph Eschenloh als Vertheidiger [!].

Joh. Schuster als Vertheidiger [!].

Georg Grosch als Vertheidiger [!].

Anton Vorhauser als Vertheidiger [!].

Georg Wörndle als Vertheidiger [!].

Joh. Abggerer [?] als Vertheidiger [!].

[Ende des eingebundenen Berichts]

<sup>83</sup> Wirtshaus (heute Hotel) zur Goldenen Krone, Maria-Theresien-Straße 46; direkt neben der Triumphpforte gelegen.

<sup>84</sup> Philipp v. Wörndle zu Adelsfried und Weiherburg (1755–1818) war Jurist und Hofrichter von Stift Wilten. Vermuthlich bezieht sich der Hinweis nur auf das Haus, das im südlichen Teil der damaligen Neustadt (heute Maria-Theresien-Straße) lag. Vgl. Blaas: Aufstand (wie Anm. 1), S. 454; Wörndle, Heinrich v.: Philipp von Wörndle. Tiroler Schützenmajor. Ein Lebensbild, Brixen 1894, S. 91.

<sup>85</sup> So bestätigt auch Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 327, grundsätzlich das Geschehen. Allerdings wird der Leutnant bei Hirn als tödlich verwundet angesprochen, worauf die Patrouille die Flucht ergreift.

<sup>86</sup> I. e. Stellung bezogen.

<sup>87</sup> I. e. Parlamentäre.

<sup>88</sup> Johann v. Anreiter wurde später als Aktuar in das Landgericht Rattenberg unter dem Landrichter Alois Freiherrn von Donnersberg versetzt, der offenbar seinerseits der Nachfolger des Richters v. Inama von Rotholz war. Vgl. Tabellarische Uebersicht der bey der Landämterorganisation in Tyrol angestellten Landrichter, Rentbeamten, Aktuarien, Landgerichts- und Rentamtsdiener, o. O. u. J. [Ende 1809?] (TLMF, Bibliothek, FB 3700). Dort ist seine frühere Funktion mit dem Titel „Landrechts-Auscultant“ vermerkt.



gefochten, und die Nacht schlaflos zugebracht. Munition, Kassen waren ihnen unterwegs größtentheils abgeschnitten worden. Auch wurde ihnen ihre Lage als hoffnungslos geschildert. [Beginn Einfügung] Im Gärberbach<sup>89</sup> haben ihnen wenige Bauern von Mutters<sup>90</sup> u.[nd] Natters<sup>91</sup> die Kassa u.[nd] 2 Kartätschen<sup>92</sup> nebst den Munitionswägen abgeschnitten. Knoflach. [Ende Einfügung] Bey [!] der Triumphpforte hatten die Stürmer Fuhrwagen in die Türen gestellt und sich dahinter postirt [!]. Die Passage hätte also mit Gewalt forzirt [!] werden müssen. Es entstand etwas Plänkeley [!]; aber bald hörte man, daß von Kapitulation die Rede sey [!]. Die schwere Frage war wieder, mit wem kapitulirt [!] werden sollte. Der Obristlieut.[enant] v. Wrede[n] kam in die Stadt, wurde aber sogleich wie ein Gefangener behandelt. Endlich that [!] sich Hr. Teimer unter dem angenommenen [Beginn Einfügung] Man hatte ihn in seiner Verborgenheit aufgesucht, weil der französische General sich beschwerte, daß kein Offizier, sondern nur Gemeine an ihn abgeschickt worden.

Einen [!] Offiziersuniform hatte nur Teimer. [Ende Einfügung] Titel eines k. k. Majors hervor, und mit ihm wurde die Kapitulation abgeschlossen. Hr. Azwanger [!], Major des Bürgermilitärs, hat sie entworfen und geschrieben. (Die Innsbrucker Zeitung lieferte sie in der Folge wörtlich.) [Beginn Einfügung] Anfangs hatte man in der Stadt vor dem Gen.[eral] Kinkel unterhandelt. Teimer war geneigt, der Truppe den freyen [!] Abzug zu gestatten; aber die Bauern, so mit ihm waren, schlugen es rund ab. Gen.[eral] Kinkel gab dann der Truppe schriftlich den Rath [!], sich zu ergeben. [Ende Einfügung] Die franz.[ösischen] u.[nd] bairischen Truppen forderten anfangs freyen [!] Durch-

[13v]  
zug; wenigstens, daß man sie ohne Waffen passiren [!] lasse; aber alles wurde abgeschlagen. Man machte ihnen die Unmöglichkeit begreiflich, sich durchzuschlagen, weil die Gränzpässe [!] besetzt seyen [!]. Endlich fügten sie sich; nur die Beylassung [!] ihrer Bagage ward

<sup>89</sup> Ort an der Brennerstraße, östlich von Natters gelegen.

<sup>90</sup> Ort, ca. 4 km südlich von Innsbruck, am westlichen Rande des Wipptales oberhalb der Brennerstraße gelegen.

<sup>91</sup> Ort, ca. 3 km südlich von Innsbruck, am westlichen Rande des Wipptales oberhalb der Brennerstraße gelegen.

<sup>92</sup> Hiermit sind wohl eher Geschütze gemeint. Die Nennung der Kartätsche (bei der es sich um eine Munitionsform handelt) belegt indessen den Respekt vor der Wirkung dieser überdimensionalen Schrotladungen, die aus Kanonen vorwiegend gegen Weichziele verschossen wurden und gegen die die Bauern kaum Abwehrmöglichkeiten hatten.

ihnen zugestanden, und auch dies ward nicht zugehalten.<sup>93</sup> Es war keine Autorität da, die etwas über die Stürmer vermochte.<sup>94</sup> Teimer war von einem großen Theil [!] derselben noch nicht gekannt; andere sahen mit Mißtrauen auf ihn. Viele Bauern strömten erst auf das Sturm läuten von den Dörfern herein u.[nd] wußten von der ganzen Kapitulation nichts. [Beginn Einfügung] Wir sahen es von unserem Fenster, wie Hr. Teimer einem franz.[ösischen] Offizier seine Pferde retten wollte, u.[nd] darüber bey nahe [!] todt [!] geschlagen worden wäre; nur durch eine rasche Beugung wich er dem tödtlichen [!] Streiche aus. [Ende Einfügung] In der Gegend des Brügelbaues<sup>95</sup> geschah von den Bauern in dem Augenblicke, da die Truppe das Gewehr streckte, noch ein Schuß; die Truppe hob das Gewehr wieder auf, u.[nd] schoß auf die Bauern, die eben

das gestreckte Gewehr wieder auffassen wollten, u.[nd] 4–6 Bauern fielen todt [!] zur Erde. Die Truppe ward aber sogleich entwaffnet, u.[nd] nicht nur der Waffen und Pferde, sondern auch der bessere[n] Kleidung, Tornister beraubt. Es waren an franz.[ösischen] Truppen 1776 Mann, 49 Offiziers [!] u.[nd] 451 Pferde, geführt vom General Armans<sup>96</sup>; vom bairischen Bat.[aillon] Wrede[n]<sup>97</sup> u.[nd] Donnersberg<sup>98</sup>, eine Eskadron Kavallerie, nebst etwas Artillerie. Vor der Kapitulation wurde aus einer gester[n] eroberten Kanone von Hötting her ein paar Kugeln auf das Wiltauer Feld hingeschossen, ein Umstand, der zur Beschleunigung der Kapitulation viel beygetragen [!] haben soll. [Beginn Einfügung] Es war ein sonderbares Schauspiel, Bauern nach Hunderten, zu Pferde sitzend, mit Säbeln u.[nd] Patronentaschen angethan [!], in die Stadt herein

<sup>93</sup> Auch Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 310, verweist auf die Versuche, General Kinkel zu einer Übergabe zu überreden, die aber in der Phase vor der Erstürmung der Innbrücke durch die sich überschlagenden Ereignisse überholt wurde.

<sup>94</sup> Vgl. auch Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 312, wo die Übergabe General Kinkels deutlich macht, dass das nicht dem „comment“ entsprechende Vorgehen der Bauern immer wieder auf tiefstes Unverständnis seitens des regulären Militärs stieß.

<sup>95</sup> Örtlichkeit am heutigen Innrain, Nähe Finanzamt. Vgl. Vogelschauplan Innsbrucks von F. H. Rindler, publiziert in Fischner, Konrad: Innsbrucker Chronik 4, Innsbruck 1929.

<sup>96</sup> Hier liegt offenbar ein Verständnisfehler vor. Nicht nur, dass ein General dieses Namens in den Annalen der französischen Armee nicht verzeichnet ist: der in Wilten kapitulierende französische General war Baptiste Pierre Bisson (1767–1811). Er war nach dieser Kapitulation nicht mehr im Felddienst eingesetzt, sondern starb als Festungskommandant von Mantua ein Jahr nachdem er dort das Kriegsgericht gegen Hofer einberufen hatte, an Fettsucht. Vgl. [http://fr.wikipedia.org/wiki/Baptiste\\_Pierre\\_Bisson](http://fr.wikipedia.org/wiki/Baptiste_Pierre_Bisson) (November 2007). – Blaas: Aufstand (wie Anm. 1), S. 406. Wahrscheinlich handelt es sich bei dem fraglichen Offizier um den Obersten Armanche. Vgl. Kirchmair: Tirol 1805/15 (wie Anm. 50), S. 653.

<sup>97</sup> I. e. 4. leichtes Infanterie-Bataillon. Oberstleutnant Dominik Wreden (1766–1812) sollte später als Oberst das 8. bayerische Linien-Infanterie-Regiment führen. Er fiel im Russlandfeldzug 1812. Vgl. Blaas: Aufstand (wie Anm. 1), S. 454. Im „Verzeichniss der königlich baierischen kriegefangenen Herren Officiers“ (BHStA-KA HS B463) wird er als Dionisius v. Wreden geführt.

<sup>98</sup> Oberstleutnant Baron v. Donnersberg war Kommandeur des 4. leichten Infanterie-Bataillons. Sein Bericht über die Vorfälle hat sich erhalten: „Relation vom königlich-baierischen 4ten leichten Infanterie-Bataillon Baron Donnersperg über die Kriegsvorfällenheiten im April 1809 im Tyrol“. BHStA-Kriegsgarchiv München, B 449.



Benitus Mayr: Einzug der Bauern durch die Triumphpforte nach der Kapitulation des Korps Bisson, 14. April 1809.

reiten zu sehen.<sup>99</sup> [Ende Einfügung]  
Die Zahl der Stürmer war indessen  
wieder auf viele Tausende ange-  
wachsen, u.[nd] man kann sich den  
Jubel derselben über diesen neuen  
Sieg vorstellen. Die Gefangenen  
erhielten von der Stadt Bier

[14v]

und Brod [!], und wurden nach Unter-  
inntal [!] abgeführt.<sup>100</sup> Die Offiziers [!]  
blieben noch hier.

[Beginn Einfügung] Die Offiziers [!] wurden von  
den Bauern sehr grob behandelt,  
u.[nd] bis aufs Hemd

u.[nd] die Beinkleider beraubt [!].

Die Gemeinen wurden besser be-  
handelt, obwohl, besonders  
die Baiern, es nicht ver-  
dienten; denn sie haben sich  
gegen die Bauern grausam be-  
nommen, ihnen Nasen u.[nd] Ohren  
abgeschnitten, die Augen aus-  
gestochen.<sup>101</sup> Knoflach. [Ende Einfügung]

Die Stadt hatte auch die Menge von  
Stürmern zu verpflegen. Viele  
Häuser hatten 70 bis 100 derselben,  
denen sie Kost u.[nd] Trunk geben  
mußten.

Nachmittag gab es wieder Excesse [!].

<sup>99</sup> Auch bei Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 311.

<sup>100</sup> Diese wurden zunächst in den ummauerten Gärten von Hötting interniert. Die bei Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 312, überlieferte Abschiebung der Gefangenen ins Unterinntal muss bezweifelt werden, da das Unterinntal zum einen noch nicht vollständig im Besitz der Aufständischen und zum anderen näher an Bayern gelegen war. Vermutlich handelt es sich um einen Übermittlungsfehler.

<sup>101</sup> Vgl. auch Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 312f.

In meiner Wohnung, wo einige brave Silzer zur Wache waren, blieb zwar alles ruhig; dagegen ward bey [!] meinem Hausherrn v. Hassauer<sup>102</sup> der Hr. v. Mieg wieder mit großem Ungestüme [!] gesucht. – Ich selbst war vom Regen unter die Traufe gekommen. Zu Hr. v. Peer kamen nacheinander vier Haufen Bauern; die ersten fertigte ich mit einigen Zwanzgern [!] ab; dasselbe that Hr. v. Peer mit den zweyten [!]; die dritten brachte ein Geistlicher mit bloßen Worten fort; aber nun kam der vierte [,] heftigste Anfall. Der Haufe warf dem Hrn.

15

v. Peer vor, er trage die Schuld, daß die alten Schulden mit Zuschuß gezahlt werden mußten<sup>103</sup>; er forderte Geld; Hr. v. Peer gab, was er in der Tasche hatte; man war damit nicht zufrieden; die Frau öffnete den Kasten, um mehr Geld herauszunehmen; sogleich fielen die Stürmer über den Kasten her, u.[nd] nahmen zwey [!] Geldsäckchen u.[nd] was in den Schubladen an Münze war, mit Gewalt weg, in allem bey 250 fl.<sup>104</sup> Die Frau hatte die Gegenwart

des Geistes, ihnen während des Raubens noch einen Groppo Geld zu entrücken. Hr. v. Peer, gegen den der wüthendste [!] Stürmer schon eine Holzhacke drohend aufgehoben hatte, floh ohne Hut erschrocken zu den Serviten. Wir brachten die Kerls mit harter Mühe endlich aus dem Hause, und ich

[15v]

der ich bey [!] Hrn. v. Peer meine Zuflucht genommen hatte, mußte nun für den Schützer u.[nd] Tröster des Hauses gelten.

Ich lief auf die Straße um Hilfe, u.[nd] fand den Hrn. Teimer; er gestand mir aber offenherzig, er vermöge nichts.

Er hatte die Unvorsichtigkeit gehabt, die unverzügliche Ankunft der öst.[erreichischen] Truppen anzukünden, u.[nd] noch immer war nichts von ihnen zu hören. Manchem Bauer fieng [!] an bang zu werden über das Geschehene. Teimer ward für einen Verräther [!], für einen verkappten Baier gehalten; er ward abends tobend aufgesucht, bey[m] [!] Grafen Tannenberg gefunden, u.[nd] zu Hr. Azwanger, endlich in sein Quartier zu Hrn. v. Stadler geführt. Azwanger, Hrn. v. Stadler, der Provinzial der Kapuziner [Beginn Einfügung] P.[ater] Benitius

<sup>102</sup> Franz v. Hassauer, k. k. Staatsbuchhaltungsdirektor, war seit 1799 Eigentümer des Hauses an der Ecke Burggraben/Maria-Theresien-Straße mit der heutigen Adresse Maria-Theresien-Straße 1. Vgl. Gruber: Die bauliche Entwicklung (wie Anm. 58), S. 169.

<sup>103</sup> Dieser Vorwurf zielt auf eine der Ursachen des Aufstandes. Durch die Währungsreform, die durch die bayerische Regierung vor allem deshalb veranlasst werden musste, weil die österreichische Währung durch die großzügige Ausgabe der sog. Bankozettel inflationiert worden war, waren naturgemäß in alter Währung ausgestellte Schulden entsprechend höher bewertet. Vgl. dazu auch Stauber: Zentralstaat (wie Anm. 37), S. 352.

<sup>104</sup> Abkürzung für Gulden (i. e. Florin).

Mayr<sup>105</sup> [Ende Einfügung], u.[nd] andere  
Geist-  
liche, auch einige Bauern, die sich sei-  
ner annahmen, hatten unsägliche  
Mühe, ihn zu retten; ~~nur~~ er selbst

16

blieb sich immer gleich, d. h. in vollem  
Phlegma; „schlagt mich todt [!], wenn  
ihr mir nicht glauben wollet [!]“,  
sagte er der tollen Menge öfter.  
Ueberhaupt [!] war die Stadt vor  
immer größeren Excessen [!] in offen-  
barer Gefahr, u.[nd] jedermann  
seufzte nach den Oesterreichern [!].  
Wir hatten keine Obrigkeit,  
keine Gesetze mehr; es war  
die vollkommenste Anarchie.  
Einige Geistliche, u.[nd] darunter  
besonders die Kapuziner, ver-  
hüteten zwar manches Uebel [!];  
im Ganzen war auch ihr Be-  
mühen zu schwach. Wir mußten  
fürchten, daß ein Haus nach  
dem andern geplündert werde.  
Der Graf v. Spaur<sup>106</sup> schickte einen  
Expressen [!] durch Unterinntal [!] mit  
einem Schreiben an den ersten öst.[erreichischen]  
Offizier, mit der Bitte, zu eilen,  
wenn großes Unheil verhütet werden  
sollte. Man streute aus, die Oester-  
reicher [!] seyen [!] schon zu Schwarz; aber der



G. Monsorno/J. Neidl: Johann Gabriel Marquis de Chasteler de Courcelles, nach 1812.

[16v]

Urgrund des Vorgehens deckte sich  
bald auf. Teimer wies ein vom  
Gen.[eral] Chasteler<sup>107</sup> aus Schabs<sup>108</sup> ober  
Brixen erhaltenes Schreiben vor,  
aber man glaubte nichts.  
Teimer, um einen Theil [!] der  
Bauern aus der Stadt zu bringen,  
streute aus, noch eine Colonne [!]  
Franzosen sey [!] im Anrücken;  
man soll die Posten am Bergisel

<sup>105</sup> Pater Philipp Benitius Mayr (1760–1826), gebürtig aus Hall/T., trat 17jährig in den Servitenorden ein. Nach dem Studium wurde er 1806 zum Professor für Ästhetik an die Universität Innsbruck berufen. 1809 wurde er Vertrauter Hofers, den er auch porträtierte. Wenn er hier als Kapuzinerprovinzial angesprochen wird, so ist dies falsch. Hier scheint eine Verwechslung mit P. Gepp vorzuliegen. Vgl. Blaas: Aufstand (wie Anm. 1), S. 428.

<sup>106</sup> Möglicherweise handelt es sich hier um den in Innsbruck lebenden Grafen Spaur, der als ehemaliger Major des Tiroler Jägerregiments auch bei Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 318f., als Überlasser der Uniform an Martin Teimer genannt wird.

<sup>107</sup> Feldzeugmeister Johann Gabriel Marquis von Chasteler de Courcelles (1763–1825). Vgl. zum Leben des österreichischen Generals u. a. ÖBL (wie Anm. 71) 1, Graz–Köln–Wien 1957, S. 139f. – [http://www.napoleon-online.de/AU\\_Generale/html/chasteler.html](http://www.napoleon-online.de/AU_Generale/html/chasteler.html) (November 2007).

<sup>108</sup> Ort an der Einmündung des Pustertales in das obere Eisacktal bei Franzenfeste. Chasteler hatte dort ein Schreiben Erzherzog Karls erhalten, das ihn – entgegen ursprünglich anderen Plänen – nach Norden an den Inn dirigierte. Vgl. Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 335f.

u.[nd] Schönberg<sup>109</sup> besetzen. Viele giengen [!] Wiltau zu; viele kehrten aber auch wieder in die Stadt zurück. Indessen verloh[r] [!] sich doch auch diesen Abend wieder ein großer Theil [!] Bauern auf die Dörfer; dagegen rückten immer mehrere Ober- u.[nd] Unterinntaler [!] ein, die schon mehr organisiert waren, u.[nd] ihrer Offiziers [!] hatten.

Die Nacht brach ein; alles war in Sorgen; ich gieng [!] nicht zu Bette; doch blieb alles ruhig bis gegen 2 Uhr morgens.

Den 14. April.

Um diese Zeit kamen einige Bauern die Vorstadt herab, schrieen: auf, auf! und

[Beginn Einfügung zweier separat eingebundener Blätter, mit Marginalie „zu Bl.[att] 16.“, non pag.]

[1r] Den 11. April 1809 abends, als zu Hall der k[öniglich] b[airische] Oberst-

lieut.[enant] Bärnklaus beim gewesenen Stadtschreiber Sutor<sup>110</sup> zu Tische saß, meldete eine Ordonnanz, ein Mann vom Piquet [!] an der Volderer Brücke sey [!] von den Insurgenten blessirt [!] worden, u.[nd] bedürfe eines Chirurgen. Der Oberstlieut.[enant] wollte den Blessirten [!] sogleich durch Vorspann<sup>111</sup> nach Hall bringen lassen, aber bey [!] den schon eingetretenen Unruhen war für das baier.[ische] Militär ein Vorspann nicht mehr aufzubringen. Nach 10 Uhr abends gieng [!] endlich ein kleiner Leiterwagen des Sutor mit einem Strangpferd des Oberstlieutenant an die Volderer Brücke ab. Aber dort hatten die

Insurgenten das Piquet [!] von 60 Mann nebst dem Offizier bereits aufgehoben, u.[nd] sie machten nun auch Wagen und Pferd zur Beute.

Am 12. April 3 Uhr früh bloquirten [!] die Insurgenten schon die vom Bat.[aillon] Bärnklaus besetzten Stadthore [!],

[1v] sie warfen am Thaurer Thore [!] das Piquet [!] über den Haufen, u.[nd] die Insurgenten drangen in großen Horden in die Stadt; die Hauptwache warf die Gewehre weg, u.[nd] der Oberstlieutenant stellte sich mit dem Reste seiner 2 Kompagnien [!] vor dem Sutorschen Hause auf. In gerader Reihe gegenüber stellten sich die Insurgenten auf, die das baier.[ische] Militär schreyend [!] aufforderten, das Gewehr zu strecken, was auch endlich geschah. Der Obristlieutenant wurde nun gefangen auf Sutors Zimmer gebracht, wo eine Art Kapitulation dahin zu Stande kam, dem Oberstlieut.[enant] u.[nd] seinem Adjutanten sollten ihre eigenthümliche [!] Bagage u.[nd] Pferde unangetastet belassen werden; das übrige auf dem Rüstwagen befindliche Aerarialgut [!] und die Kassa aber soll Beute der Insurgenten seyn [!]. Sutor begleitete dann den Oberstlieut.[enant] auf das

Rathshaus [!], wo sich viele andere Offiziers [!] von der Kavallerie befanden, die sich zu gleicher Zeit in der Haller Aue gefangen gegeben hatten. Bald meldete

[2r] der Bediente des Oberstlieut.[enant], die Insurgenten hätten auch seine u.[nd] des Adjutanten Pferde weggenommen. Betroffen bath [!] der Oberstlieut.[enant] den Sutor um seine Verwendung, da er die Kapitulation als Zeug[e] unterschrieben habe. Da der Insurgentenanführer<sup>112</sup> Severin Holzhamer von Thaur ein Bergoffizier war,

<sup>109</sup> Ort an der Einmündung des Stubaitals in das Wipptal.

<sup>110</sup> Josef Sutor ist offenbar nicht identisch mit dem gleichnamigen Kuraten in Zöblen im Tannheimer Tal, dessen Lebensdaten mit 1764–1853 angegeben werden. Vgl. Grass, Nikolaus/Hochenegg, Hans (Hgg.): Stadtbuch Hall in Tirol, Innsbruck 1981, S. 57, 247.

<sup>111</sup> Die örtliche Bevölkerung war zu entsprechenden Hand- und Spanndiensten an die Truppe verpflichtet.

<sup>112</sup> Holzhammer war Schützenhauptmann in Absam. Vgl. Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S 320.

wendete sich Sutor an den Salinendirektor v. Menz.<sup>113</sup> Doch dieser war selbst in großer Verlegenheit, weil die Insurgenten die Salinenkassa plündern wollten; dem ungeachtet brachte er es dahin, daß Holzhamer 2 U[hr] nach Mittag zu Sutor kam, wo er zwar die Rückstellung der Bagage u.[nd] der Pferde zusicherte; aber das Versprechen blieb unerfüllt. Nach Mittag wurden die gefangenen Offiziers [!] u.[nd] Soldaten von den Insurgenten nach Schwaz eskortirt [!]. Sutor versah den Oberstl.[ieutenant] Bärnklaus aus Mitleid mit etwas Geld und Beinwäsche. Aus einer schriftlichen Relation des Joh. Mich. Sutor, der zugleich anführt, daß den 13. April abends den an jenem Tag bey [!] Wilten gefangenen, u.[nd] nach Hall gebrachten französ.[ischen]

[2v] General Toussaint<sup>114</sup>, den die meistens betrunkenen Insurgenten durchaus ermorden wollten, gerettet habe. [Ende Einfügung der eingebundenen zwei Blätter]

17

feuerten ihre Gewehre ab. Bald ertönte die Sturmglocke von den Thürmen [!], und die Trommel durch die Stadt. Die Stürmer zogen schaarenweise [!] Wiltau zu. Auf ihr Geschrey [!]: Lichter an die Fenster! war die Stadt in wenig Minuten wie illuminiert [!]. Das Sturmkläuten dauerte bis in den hellen Tag hinein, und am Ende deckte sichs [!] auf, daß alles ein blinder Lärm war, den

ein gefangener Franzos [!] veranlaßet [!] hatte, der von einer nachrückenden Colonne [!] sprach. (NB. Diese Colonne [!] ist über Bozen nach Trient zurückgegangen.) [Beginn Einfügung] Teimer läst im Nahmen [!] des Erz[erzogs] Johann einen [!] Verboth [!], Privaten oder die Kriegsgefangenen zu mißhandeln, durch den Druck bekannt geben. [Ende Einfügung] Azwanger schickte den Lieut.[enant] des Bürgermilitärs gegen den Brenner vor, Erkundigungen von den Oesterreichern [!] einzuziehen. Teimer durfte sich diesen Morgen nicht mehr sehen lassen. Schnöller kam mit der Nachricht, er habe die Kavallerie vor dem Brenner gefunden und

[17v]

gesprochen, was die Gemüther [!] einseitigen beruhigte. Nach 9 Uhr ritt ein einzelner österreichischer Cuirassier [!] unter großem Jubel des Volkes ein. Um 12 Uhr kam ein kleines Kavalleriedetachment mit einem Offizier an. Alle Glocken wurden geläutet. Des Jauchzens und Jubelns und Schießens war kein Ende. [Beginn Einfügung] Die Freude war im eigentlichen Sinn des Wortes un-

<sup>113</sup> Johann Josef von Menz zu Schönfeld (1719–nach 1809) entstammte einer Bozener Kaufmannsfamilie. 1756 in Innsbruck zum Doktor der Medizin promoviert, entwickelte er für die Haller Saline eine neue Sudmethode und führte – zur Schonung der umliegenden Wälder – die Braunkohle-Beheizung ein, die mit Braunkohle aus dem Bergwerk Häring im Unterinntal beschickt wurde. Zusammen mit seinem Bruder, der Kreisarzt in Bozen war, war er auch verantwortlich für die Trockenlegung des sog. Bozner Mooses zwischen Eisack und Etsch. Für diese Pioniertat wurden die Brüder mit dem Prädikat „zu Schönfeld“ in den Adelsstand erhoben. Der hochbetagte Fachmann wurde auch nach 1809 noch zu Reisen nach Böhmen und Galizien in Bergwerksfragen bemüht. Vgl. Pfandler-Spat, Gertrud: Tirollexikon. Ein Nachschlagewerk über Menschen und Orte des Bundeslandes Tirol, Innsbruck–Wien–Bozen 2005, S. 358.

<sup>114</sup> Ein General dieses Namens ist in den Annalen der französischen Armee für diese Zeit nicht verzeichnet. Vermutlich handelt es sich um einen rangniedrigeren Offizier gleichen Namens.

beschreiblich; viele sah man vor Entzücken weinen. Durch unzählige Schüsse drückten sie ihre Freude aus; jedem kommenden Oesterreicher (!) küßten (!) Hunderte die Hände. [Ende Einfügung] Man rechnete, daß da bis 15m<sup>115</sup> Bauern in der Stadt waren. Später kam eine Abtheilung (!) Infanterie aus Unterinntal (!) an; nach Mittag kam auch Infanterie vom Brenner her; und wir fiengen (!) wieder an, freyer (!) zu athmen (!), und uns sicherer zu glauben. Das Volk war beruhigt; doch hörte die Aufsuchung versteckter Militaristen und verhasster Beamten noch nicht auf. Nur von Plünderungen und derley (!) Gewaltthätigkeiten (!) hörte man nicht mehr. Ich vergaß zu bemerken, daß gleich den ersten Tag, nachdem das baier.[ische] Militä die Waffen gestreckt hatte, sogleich alle bairischen

18

Wappen abgerissen u.[nd] vertilgt, u.[nd] ein doppelter Adler auf der Hauptwache, ein anderer vor dem Posthause aufgestellt wurde. Die baier.[ischen] Wappen am Giebel der Hofburg wurden durch eine Menge Stutzen-Schüsse ruinirt (!) Gen.[eral] Kinkel ward von den Serviten zu Dr. Luzenberg übersetzt, u.[nd] bekam öst.[erreichische] Wache. Wir legten uns ruhig zu Bette.



Schützenscheibe aus Kaltern mit der Darstellung der Wiederanbringung des kaiserlichen Doppeladlers, 1809.

Den 15. April

Um 4 Uhr morgens ertönte wieder die Sturmglocke. Der Feind komme von Scharnitz her, hieß es. Der ganze Sturm, und auch das öst.[erreichische] Militär zog dahin. – Es war wieder blinder Lärm. Es sollen einige Franzosen nach Mittenwald ge-[Beginn Einfügung] kommen, aber auch gleich wieder abgezogen seyn (!).<sup>116</sup> [Ende Einfügung] Neue Abtheilungen (!) öst.[erreichischer] Truppen rücken ein, alle schrecklich ermüdet; sie hatten ungeheure Märsche gemacht. [Beginn Einfügung] Die gefangenen Offiziers (!) u.[nd] Gen.[eral] Kinkel wurden nach Unterinntal (!) abgeführt, u.[nd] unterwegs, man sagt, auf Ermunte-

<sup>115</sup> I. e. 15.000.

<sup>116</sup> Es kann sich hier nur um Vorposten der Korps Oudinot und Masséna gehandelt haben. Vgl. Junkelmann, Marcus: Napoleon und Bayern. Von den Anfängen des Königreiches, Regensburg 1985, S. 229f.



zung eines öst[erreichischen] Offiziers,  
noch einmal beraubt [!]. [Ende Einfügung]  
Nach 7 Uhr abends reitet Gen.[eral] Chasteler  
ein, wieder unter dem Geläute  
aller Glocken, und unter unbeschreiblichen  
Frohlocken des Volkes.  
Er nahm in der Burg sein Absteigquartier.

[18v]

Er ließ dem Generalkreiskommissär Graf  
v. Lodron sagen: er sey [!] gekommen  
im Nahmen [!] des Kaisers von Oesterreich [!]  
das Land Tirol vom König von Baiern zu  
reclamiren [!]. [Beginn Einfügung] Das  
Kreiskommissariat u.[nd] alle Beamten sollten  
aber indessen ihre Functionen [!] provisorisch  
fortsetzen. [Ende Einfügung] Es entstand eine  
Deliberation<sup>117</sup>, was zu antworten und was zu  
thun [!] sey [!]. Ich mußte den Hrn. v. Mieg,  
dessen geheimer Aufenthalt nur mir bekannt  
war, um seine Meinung fragen, u.[nd] sie dem  
Grafen Lodron hinterbringen. [Beginn Einfügung]  
Abends wurde der Polizey-Kommissär [!]  
Jubert [!] u.[nd] der Mautbeamte Finster  
von Bauern aus ihren Zufluchtsörtern [!]  
heraus geholt, u.[nd] der öst[erreichischen]  
Hauptwache übergeben. Knoflach. [Ende Einfügung]  
Der Graf Lodron war in den Schreckenstagen [!]  
zwar von einigen Hundert Bauern besucht,  
aber weder geplündert, noch sonst beschädigt  
oder bedroht worden; nur soll ihm manches  
Unangenehme gesagt worden seyn [!].

<sup>117</sup> I. e. Diskussion.

<sup>118</sup> I. e. genauere Anweisungen.

Gen.[eral] Chasteler erklärte wiederholt,  
das Kreiskommissariat soll seine Geschäfte  
fortsetzen, und sich als seine Anherenten [!]  
ansehen.

[Beginn einer Einfügung, die im Original auf der Seite nicht  
verortet ist.]

Zu ~~Schwarz~~ Hall hatte der Guardian der  
Franciscaner [!] unsägliche Mühe, den  
franz[ösischen] General vor der Volkswuth [!]  
zu retten. Man hatte das Volk glauben  
gemacht, er habe zu Störzing [!] einen  
Tiroler lebendig verbrennen lassen. [Ende Einfügung]

Den 16. April:

Auf 1/2 10 Uhr werden alle Beamten zu  
Gen.[eral] Chasteler [!] berufen. In einer  
umständlichen Anrede, worin er bemerkte,  
daß außerordentliche Umstände außerordentliche  
Mittel er-

19

fordern, verboth [!] er alle Correspondenz [!]  
nach Baiern, außer durch den Intendant  
Baron Hormayr, u.[nd] wies alle Beamten zur  
provisorischen Fortsetzung ihrer Geschäfte an;  
das Umständlichere<sup>118</sup> würde B.[aron]  
Hormayr bestimmen. Und nun konnten wir  
wieder glauben, in einem Staate und unter  
einer bürgerlichen Ordnung zu stehen. Es  
waren dies fürchterlich schwere Tage! Gott  
erhielt mich und die Meinigen. Ihm sey [!]  
ewiger Dank dafür! Meine Söhne Franz  
und Joseph gaben mir in diesen Tagen  
durch ihre

Sorgfalt und Aufmerksamkeit  
Beweise ihrer kindlichen Liebe, die  
mich rührten. Gott erhalte sie  
mit ihren Brüdern in Tugend  
u.[nd] Gottesfurcht!  
[Beginn Einfügung] Viele Dorfschaften kamen  
heute mit Fahnen in Pro-  
zession nach Wiltau;  
es war da großer Um-  
gang. Der Prälat hielt  
das Hochamt; als er  
die Präfation sang,  
konnte er vor Weinen  
nicht fortfahren. Knoff. [läch] [Ende Einfügung]  
Abends ward im Theater der Tiroler  
Wastel<sup>119</sup> bey [!] freyem [!] Eintritt auf-  
geführt. Ich gieng [!] nicht hin.  
Eben diesen Abend führten die Höttinger  
unter dem Spiele von Trommeln u.[nd] Pfeifen  
u.[nd] unter vielem Jauchzen zwey [!] Kanonen  
von Hötting nach dem Rennplatz, wo sie

[19v]  
sie dem Gen.[eral] Chasteler übergaben.  
Im Zuge zeichneten sich zwey [!] Bauern  
aus, die erbeutete Regiments-  
Tambourstöcke schwangen.  
Nichts ist einmal gemeiner, als  
Bauern auf erbeuteten Kaval-  
lerpferden herumreiten zu sehen.  
Sie wurde zum Theil [!] zu schlechten  
Preisen verkauft. [Beginn Einfügung] Das Bürgermilitär bezieht  
einen Theil [!] der Wachen, u.[nd] über-  
nimmt Escortirungen [!] u.[nd] Trans-  
porte; seine Hauptwache ist die  
Bürgerwache. [Ende Einfügung]



Den 17. April  
Heute wird das Patent des Erz[h. erzogs] Johann  
d.d. Villach 8. April 1809 wegen provi-  
sorischer Organisation [!] des Landes  
Tirol zuerst bekannt. Zu meinem  
Erstaunen las ich mich darin zum  
Unter-Intendant des Innkreises  
ernannt. Wer sollte daraus nicht  
schließen, ich sey [!] schon vorläufig<sup>120</sup>

<sup>119</sup> Es handelt sich hierbei um ein von Emanuel Schikaneder verfasstes und 1796 uraufgeführtes Theaterspiel, das eine lang anhaltende Prägung für das Wiener Volkstheater einerseits, aber auch des Tirol-Bildes andererseits bewirken sollte, die auch die Brücke zu Stücken Nestroys bildete. Vgl. dazu Forcher, Michael: Tirols Geschichte in Wort und Bild, Innsbruck 1984, S. 112. – Kühebacher, Egon: Abriß der Geschichte des Tiroler Volksschauspiels, in: Unser Volksschauspiel, Innsbruck-Bozen 1981, S. 21.

<sup>120</sup> I. e. schon vorher.

mit dem ganzen Plan bekannt  
und einverstanden gewesen? Und  
ich wußte nicht nur nichts; ich ahndete [!]<sup>121</sup>  
nichts davon. Wie sehr konnte dieß [!]  
Patent mich und meine unschuldige  
Familie compromittiren [!]! – Um so na-  
türlicher u.[nd] leichter war mein Schluß

[Beginn Einfügung zweier beidseitig beschriebener, einge-  
bundener Blätter, non pag., „Aus Knoflach's Tagebuch“]  
[1r] am 23. April 1809

„Ich will nun, weil ich eben Musse [!] habe, einige  
Züge der Biederkeit meiner Landleute auf-  
schreiben.

Ein gefangener französ.[ischer] Offizier, schon völlig  
ausgeplündert, zitterte für sein Leben.

Ein Bauer trat hinzu, u.[nd] sagte zu den übrigen:

[„]Daß ihrs nur wisset! Wer diesem Herrn sich  
nähert, hat es mit mir zu thun![“] – Und alle  
traten zurück. Er beruhigte den Offizier, u.[nd]  
brachte ihn in Sicherheit. Dieser wollte ihm  
zum Danke seine Ohrringe geben, das einzige,  
das er noch hatte. „Meinst Du, ich habe es darum  
gethan?“ sagte der Bauer. [„]Behüte mich der  
Himmel! Behalt Du Deine Ohrringe.“ Aber der  
Offizier bath [!] so dringend, daß sie der Bauer  
mit nassen Augen endlich annahm. – Wie  
viele würden mißhandelt, vielleicht gar er-  
mordet worden seyn [!], wenn nicht rechtschaffene  
Bauern sie in Schutz genommen hätten!

Die ersten Tage wurden an verschiedenen Plätzen

[1v] öst.[erreichische] Adler aufgesteckt, einer auch in  
Prozession

herum getragen. Der größte, mit grünen  
Zweigen umwunden, war am Posthause. Ich  
war Augenzeuge, wie die Bauern zu  
Hundertn hingiengen [!], u.[nd] mit Thränen [!]

in den Augen ihn küssten. Einer kniete  
davor hin, umklammerte ihn u.[nd] sagte: [„]O Du  
lieber schwarzer Schatz [!]! Hab ich mir's nicht  
gedacht, die Flügel werden Dir wieder  
wachsen?“] – Ein alter Bauer erinnerte  
mich, vor diesem Adler den Hut abzu-  
ziehen u.[nd] ich that [!] es mit Freude.  
Die von Ellbögen, Lans, Vill<sup>122</sup> hatten einen  
60jährigen Anführer, den 2 Söhne beglei-  
teten. Nachdem er 2 Dragoner vom Pferd  
geschossen, wurde er von einem dritten  
zusammengedraht. Dem ungeachtet  
zogen tags darauf die Söhne dem Feinde  
entgegen. – Die gebliebenen Bauern  
wurden in den Dörfern aufs feyerlichste [!]  
begraben.

„O wenn ich den Kaiser sehen könnte!“ sagte  
mir ein Bauer. [„]Im nähmlichen [!] Augenblick

[2r] wollte ich dann sterben.“ „Aber was thäten [!]  
wir ohne dich?“ sagten seine 2 kleinen Söhne.

„Für Euch würde schon Vater Franz sorgen“,  
sagte er, die Augen voll Wasser.

Wie viele hörte ich ausrufen, während andere  
die Juden plünderten: „Nein, jetzt freuts  
mich nicht mehr“ Bittend mit aufgehobenen  
Händen traten sie unter die Plünderer, u.[nd]  
sagten: „Brüder, was thut [!] ihr da? Habt ihr  
denn kein Gewissen?“ Viele warfen wieder  
weg, was sie genommen, u.[nd] giengen [!] beschämt  
davon.

Ein Vater kam vor seinen Söhnen nach  
Hause. „Habt ihr wohl nicht etwa mit geraubt?“  
war seine erste Frage, als sie nach kamen.

„Nein Vater! Aber unsere Stutzen wurden  
uns gestohlen!“ „Gott Lob!“ sagte er; „Nun bin  
ich ruhig; und Stutzen sollt ihr schon andere  
bekommen.“

<sup>121</sup> I. e. ahnte.

<sup>122</sup> Orte entlang der Straße von Volders in Richtung Matrei, wenige Kilometer südlich von Innsbruck gelegen.

Viele küßten meinem Hausherrn für die magere Kost die Hände. Was hätten sie nicht fordern können? Waren sie nicht Herren der Stadt?

[2v] Ein Tuxer Bube rettete der Obristin Dittfurt [!] mit Gefahr etwas Geld u.[nd] Kleider. Mehrere Bauern kamen zum General-Kommissär Grafen Lodron, der zitterte: „Fürchte nichts[“], sagten sie. [„]Wir wissen schon, daß Du ein Esel bist u.[nd] an allem nicht Schuld hast.[“] – Seine Töchter mussten mit ihnen tanzen. „Ihr thut es ja gerne[“] sagten sie. [„]Ihr konntet es ja sogar die Fasten hindurch nicht unterlassen.“ [Ende Einfügung zweier Blätter]

20

dem Rufe desselben nicht zu folgen. An die Juden und andere geplünderte Personen wird vieles vom geraubten zurückgestellt; eine Folge der eifrigen Predigten, die den verfloßenen Sonntag bey nahe [!] von allen Kanzeln deshalb gehalten wurden. – Ein armer Schmied von Stubay [!], der die eiserne schwere Thür [!] vom Gewölbe des Juden in unserem Hause enttragen [!] hatte, bringt sie wieder zurück. Sein Gewinn war, daß er die schwere Last nach Stubay [!] und von dort zurücktragen mußte. Ich erhalte wahrscheinlich nichts zurück, weil ich von sehr schlechtem Gesindel beraubt [!] wurde.

Den 18. April

Ich werde morgends zu Gen.[eral] Chasteler

berufen. Er intimirt [!] mir mündlich: ich sey [!] zum Unter-Intendant von Innsbruck ernannt, u.[nd] ich habe morgen, oder noch diesen Abend, mein Amt anzutreten. – Ich ent-

[20v]

schuldige mich: ich sey [!] außer Stand, das wichtige Amt anzutreten, wegen meiner kränklichen Umstände, wegen des Schreckens über die ausgestandenen Gefahren, und weil ich bey[m] [!] Volke im Innthale [!] nicht bekannt sey [!], u.[nd] kein Zutrauen habe. [„]Sie sind ein braver, ein rechtschaffener Mann[“], war seine unerwartete Antwort. [„]Es ist recht, daß sie ihr Vermögen frey [!] gestehen. Geben sie mir ihre Entschuldigung schriftlich. Sie sind entlassen.[“] – Nach 3–4 Minuten trat ich wieder ab, entwarf meine Entschuldigungsschrift, u. schickte sie durch Teimer dem General.

Die Besetzung der Stadt München durch die Oesterreicher [!] wird durch in der Stadt unter Trompeten u.[nd] Paukenschall bekannt gemacht. In Folge zweyer [!] Proklamationen des Generals tragen viele Bauern ihre erbeuteten Gewehre und andere Armierungsstücke [!] herbey [!]

21

um sie zu den bestimmten Preisen ablösen zu lassen.

Der Hr. Gub[ernia]lrath v. Trentinaglia<sup>123</sup>

<sup>123</sup> Joseph v. Trentinaglia (1733–1811) war als Erster Rat des Guberniums für die Bereiche „Publica“, „Kommerz“, „Ehe“, „Fleimstal“, „Confin“ und „Censur“ zuständig. Dem Gubernium gehörte er seit 1787 an und er zählte bei seiner Übernahme in bayerische Dienste bereits 74 Jahre. Er galt

nimmt das Amt eines Unter-  
Intendant, Hr. v. Ingram<sup>124</sup> jenes  
eines Finanzdirektors an; eben  
so der Dir.[ektor] v. Senger<sup>125</sup> die Stelle  
eines Bergwerks- u.[nd] Salinen-  
Direktors.

Den 19. April:  
Rathssitzung [!] beym [!] Appellations-  
gericht. Deliberation u.[nd] Abschlüsse  
über die Form der künftigen  
hinauszugehenden Expeditionen;  
man wolle sich lediglich „Appella-  
tionsgericht zu Innsbruck“ nennen,  
mit dem Siegel des Präsidenten  
siegeln, und keinen Stempel  
brauchen, diesen aber vormerken.  
Der Gebrauch des Stempels wäre  
ohnehin unmöglich, weil die  
Stempel vom Landsturm ge-  
raubet [!] worden seyn [!] sollen.  
Verschiedene Proklamationen des  
Gen.[erals] Chasteler vom 18. April, die in  
der Innsbrucker Zeitung Nr. 31 stehen,  
werden bekannt.

[21v]  
Der Generalkommissär Graf Lodron, der  
Kanzleidirektor v. Mieg, die Kreisräthe  
Eder und Höchfels, der Finanzrath Köni-  
ger und der Postdirektor Baron Brück  
erhalten vom Gen[eral] Ch.[asteler] die Weisung  
nach Bruneck sich zu verfügen.  
[Beginn Einfügung] ebenso auch der Polizeikommissär [!]  
Joubert<sup>126</sup> u.[nd] der Mautoberbeamte  
Finster. [Ende Einfügung]  
Auf ihr Bitten wird die Frist bis über-  
morgen verlängert, u.[nd] ihnen bewilligt,  
nach Klagenfurt zu gehen.<sup>127</sup>

Den 20. April  
Diesen Morgen starb der tapfere Obrist  
Dittfurt [!] an seinen Wunden im Stadt-  
spitale.  
Mein Freund u.[nd] Collega Hörmann<sup>128</sup> erhält  
die Nachricht: der Intendant B.[aron] Hormayr  
habe seinen Sohn Anton, Landg[er]ichtsassessor  
zu Meran, als Arrestanten nach  
Passeyer<sup>129</sup> abführen lassen, doch unter  
der eidlichen Versicherung des Sand-  
wirths [!]<sup>130</sup>, daß ihm nichts zu Leide gethan [!]  
werde. Man stelle sich die Bestürzung  
des Vaters vor!

---

als kenntnisreicher, aber eigensinniger und österreichisch gesinnter Beamter. Seit 1807 war er auch als geheimer Korrespondent in die Aufstands-  
überlegungen eingeweiht. So war seine Einsetzung als Unterintendant, wenngleich sie nur von kurzer Dauer war, folgerichtig. Er starb 1811 in  
Innsbruck. Vgl. Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 222, 341, 373. – Stauber: Zentralstaat (wie Anm. 37), S. 288f. und 502f. – Granichstaedten-Czerva:  
Garde (wie Anm. 20), S. 182f.

<sup>124</sup> Johann Andreas Ingram von Liebenrain (1747–1824) trat 1769 als Ungeldeinnehmer in den Staatsdienst. 1809 anstelle des abgesetzten bayeri-  
schen Finanzdirektors Senger eingesetzt, spiegelt seine wiederholte Ab- und Wiedereinsetzung die Wechselfälle der Verwaltung in Tirol während  
des Aufstandes wider. Als Staatsbuchhalter 1820 pensioniert, verstarb er kinderlos 1824. Vgl. zu Ingram Wurm, Peter: Geschichte des Tschutscher-  
hofs in Lajen (Südtirol), Stuttgart 2005 (Typoskript), S. 26ff. – [http://austroarchiv.com/joomla/index.php?option=com\\_content&task=view&id=605&Itemid=27](http://austroarchiv.com/joomla/index.php?option=com_content&task=view&id=605&Itemid=27) (November 2007).

<sup>125</sup> Senger war zuvor Finanzdirektor der bayerischen Verwaltung. Von seiner Versetzung an die Saline, die gleichwohl eines der kapitalertragsreichsten  
Unternehmen in Tirol war, weiß Hirn nichts. Senger ist allerdings nach der erneuten Machtübernahme der Bayern im Mai erneut als Finanzdirektor  
tätig. Vgl. Erhebung (wie Anm. 6), S. 300, 345 und 440f.

<sup>126</sup> I. e. Schubert.

<sup>127</sup> Hierzu musste eine Straßenbenutzungsgebühr von den betreffenden Personen entrichtet werden, deren Quittung für Herrn v. Mieg in den Bestän-  
den des Deutschen Historischen Museums (GOS-Nr. HA000540) in Berlin erhalten ist.

<sup>128</sup> Josef v. Hörmann (1779–1848) war Jurist, Appellationsgerichtsrat und später Verfasser einer Analyse der bayerischen Verwaltung in Tirol.

<sup>129</sup> I. e. Passeier-Tal, nördlich von Meran.

<sup>130</sup> I. e. Andreas Hofer.

Abends soupiren [!] Hr. u.[nd] Frau v. Mieg bey [!]  
 mir. Hr. v. Mieg lässt mir ein  
 verbindliches Dankschreiben zurück.  
 Ankunft des Unter-Intendant Hr. v.  
 Roschmann<sup>131</sup>. Ich glaube, er kam schon gester[n].  
 [Beginn Einfügung] Ein großer Theil [!] der hier  
 gelegenen öst.[erreichischen] Truppen  
 ist nach Trient abgegangen,  
 wo die Franzosen sich  
 noch halten. Auch Gen.[eral]  
 Chasteler gieng [!] dahin  
 ab. Hier kommandirt [!]  
 nun der General v.  
 Buol<sup>132</sup>. Der Sandwirth [!]  
 soll 15m Bauern gegen Trient  
 führen. [Ende Einfügung]

22

Den 21. April:  
 Diesen Morgen reisten alle oben  
 erwähnten Oberbeamten nach  
 Klagenfurt ab. Jeder Wagen  
 hatte einen Bürgermilita-  
 risten als Eskorte auf dem Bock.  
 Es war ihnen bewilliget [!], diese  
 Eskorte zurückzusenden, sobald  
 sie deren nicht mehr zu bedürfen  
 glauben würden. Sie mußten auf

eigenen [!] Kosten reisen, u.[nd] auch  
 die Eskorte bezahlen. – Hr. v. Mieg  
 nahm die ganze Familie, u.[nd] auch  
 B.[aron] Brück nahm seine Frau mit.  
 G.[raf] Lodron u.[nd] Hr. v. Kiniger ließen  
 ihre Familien zurück. ~~Auch Hr. v.~~  
~~Finster muß abreisen.~~  
 Die k.[öniglich] bairischen Offiziersfrauen  
 erhalten die Weisung, nach Mün-  
 chen zu gehen. Es wird für sie,  
 da sie in größter Noth [!] sind, von  
 guten Menschen in der Stadt  
 eine Collecte [!] veranstaltet.  
 Von höheren bairischen Beamten bleibt  
 zurück der Kreisrath Benz<sup>133</sup>, der  
 Finanzrath Schulz, u.[nd] der Kassier  
 Kart sowie der Vicepräsident  
 u.[nd] alle Rätthe des Appellations-  
 gerichtes.

[22v]

Nachmittag wird der Obrist Dittfurt [!]  
 mit allen milit.[ärischen] Ehrenzeichen  
 begraben. Das ganze öst.[erreichische] Militär  
 begleitete in Parade den Leichen-  
 zug.  
 [Beginn Einfügung] Alles bedauerte ihn. Es ist wahr:  
 virtus etiam in hoste laudatur

<sup>131</sup> Anton Leopold von Roschmann (1777–1830) trat nach dem Studium der Rechte in Innsbruck in den Staatsdienst ein. Nach 1805 in die österreichischen Kernlande gegangen, übernahm er im April 1809 die Position eines Unterintendanten in Tirol. Anstelle des abberufenen Hormayr im Oktober 1809 zum Oberlandeskommisär für Tirol bestellt, musste er dieses nach dem Frieden von Schönbrunn erneut verlassen. Der engagierte, aber bisweilen zwiespältig beurteilte Jurist starb in Wien. Vgl. ÖBL (wie Anm. 71) 9, 1988, S. 242f.

<sup>132</sup> Ignaz Freiherr v. Buol-Berenberg (1749–1817) trat bereits in jungen Jahren in den Militärdienst, wo er 1794 für seine Verdienste in den Freiherrnstand erhoben wurde. 1809 von Erzherzog Johann zur Organisation der Landmiliz nach Tirol beordert, nahm er dort erfolgreich an den Kämpfen im Mai teil. Nach Chastelers Abzug verblieb er der Oberkommandierende der österreichischen Truppen in Tirol, das er nach dem Waffenstillstand von Znaim Ende Juli 1809 verließ. Er starb als Stadtkommandant von Prag. Vgl. Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 20), S. 204f.

<sup>133</sup> Robert v. Benz (1778–1849) war Kreisrat in der bayerischen Verwaltung, der sich offenbar auch das Vertrauen der österreichischen Stellen erworben hatte, da er noch im Mai 1809 Roschmann als Unterintendant ersetzte. Nach Wiedereinführung der bayerischen Verwaltung wurde Benz als einziger verbliebener bayerischer Beamter mit den Geschäften des Generalkommissärs für den Innkreis betraut. Er hatte sich auch in der Folge als weitsichtiger und den Tirolern gegenüber aufgeschlossener Vertreter Bayerns gezeigt. Ab 1815 diente er als österreichischer Beamter und verfasste 1818 eine „Denkschrift über die dermalige Lage der öffentlichen Verwaltung in Tirol“. Sie hat sich in der Bibliothek des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum (TLMF, Bibliothek, FB 4200) erhalten. Nach weiteren Verwendungen in Linz verstarb Benz 1849 in Innsbruck. Vgl. Aubele, Anton: Vom Sohn des Klosterbraumeisters zum k. k. Hofrat und Freiherrn. Die ungewöhnliche Beamtenkarriere des Robert Benz aus Oberelchingen, in: Geschichte im Landkreis Neu-Ulm (= Jahrbuch des Landkreises Neu-Ulm 10), Neu-Ulm 2004, S. 83–90. – Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 189, 381, 440, 466. – Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 20), S. 154–157.

est re vero laudatur<sup>134</sup>. Knoflach. [Ende Einfügung]

Ich erhalte Besuch vom Hrn. Unter-Intendant v. Roschmann, der mir sehr höflich u.[nd] artig begegnete, es bedauerte, was mir widerfahren ist, u.[nd] daß ich die Intendantenstelle nicht annahm, dann aber sehr in mich drang, mich nach Herstellung meiner Gesundheit gebrauchen zu lassen. Ich möchte ihm erlauben, dem Freyherrn [!] v. Hormayr zu schreiben, daß ich das zusichere. Meine standhafte Antwort war: ich könne nichts versprechen; wenn ich meinem Vaterlande nützlich sein könnte, würde ich es immer thun [!]. Er sagte halb drohend, Feinde könnten mir meine Weigerung ausdeuten, als habe ich Misstrauen auf den Fortgang der öst.[erreichischen] Waffen, u.[nd] ich könnte wohl auch in Gefahr kommen. Ich: Was man in der jetzigen Lage immer thut [!], alles ist mit Gefahr verbunden.

23

Ich setzte bey [!]: ich hätte soeben an das Giovanellische Haus zu Bozen<sup>135</sup> meine ganze Lage geschrieben<sup>136</sup>, mit der Bitte, sie dem B.[aron] Hormayr vorzutragen. – Wirklich war es so:

ich hatte der Frau v. Giovanelli umständlich geschrieben, mit der Bitte, mir es von B.[aron] Hormayr zu erwirken, daß ich zur Erholung meiner Gesundheit und meines gesunkenen Muths [!] auf einige Wochen nach Salzburg gehen dürfe. Hr. v. Roschmann übernahm die Versendung des Berichts.

Den 22. April:  
Rathssitzung [!]. Deliberation u.[nd] Beschluß, dem auf morgen bestimmten Te Deum in corpore beyzuwohnen [!]. Unter Trompeten- und Paukenschall wird das Organisirungspatent [!] d.d. Udine 13. April, in der Stadt publicirt [!]. Es ist von dem ersteren d.d. 8. April etwas verschieden.<sup>137</sup> Die 3 Unter-Intendanten sind darin nicht mehr namentlich aufgeführt.

[23v]

Die eroberten Kanonen wurden nach Kufstein zur Beschießung der Festung abgeführt.

Die Professoren Bertoldi, Spechtenhauser<sup>138</sup> u.[nd] Schultes<sup>139</sup> erhalten die Weisung, noch heute nach Klagenfurt abzu-

<sup>134</sup> Lat. „Die Tugend auch beim Feinde zu loben, heißt die Sache wahrhaft zu loben.“

<sup>135</sup> Der Wohnsitz derer v. Giovanelli lag in der heutigen Erzherzog-Rainer-Straße in Bozen.

<sup>136</sup> Vgl. hierzu Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 341, Fußnote 2.

<sup>137</sup> Hier handelt es sich um das Patent, das auch in österreichischen Kreisen durchaus als unüberlegt und verfrüht angesehen wurde. Hormayrs Entwurf war zwar noch Erzherzog Karl vorgelegt worden, dessen Einwände kamen jedoch zu spät. Vgl. Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 286f. und S. 431 (Fußnote 2). Die namentliche Nennung di Paulis als Unterintendant wird aber im Gegensatz zur vorliegenden Quelle bei Hirn noch als ausdrücklich gegeben vermerkt.

<sup>138</sup> Spechtenhauser war Inhaber des Lehrstuhls für Moraltheologie und als Rektor der Universität Innsbruck eingesetzt. Er galt als „notorischer Bayernfreund“. Seine Dankesrede an den bayerischen König auf die angekündigte Erhöhung der Professorenbezüge war allerdings geeignet, diese Einschätzung zu unterstreichen: „Ähnlich dem Urheber des All haben E. M. durch allergnädigste Bestätigung der Hochschule in Tirol gesprochen: Es werde Licht.“ Auch Bertholdi war Theologe und wie Spechtenhauser als bayernfreundlich angesehen. Vgl. dazu Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 80 und 342.

<sup>139</sup> Josef August Schultes (1773–1831) war österreichischer Botaniker, Mediziner und Naturwissenschaftler. Nach Berufungen an die Universitäten von Wien und Krakau war er 1809 nach Innsbruck gekommen. Nach seiner Deportation wirkte er bis zu seinem Tod an der Universität Landshut.

gehen. Schultes weinte darüber bey [!] mir wie ein Kind. Er musste seine schwangere Frau u.[nd] Kinder zurücklassen. Sie reisten um 5 Uhr abends ab.

Durchreise des Rectors [!] u.[nd] der unter der baier.[ischen] Reg[ie]rung angestellten Professoren des Gymnasiums zu Brixen. Sie wurden vom Domprobst v. Buol<sup>140</sup> lediglich entlassen. Der Prof. Werther erzählte mir das schöne Benehmen des Fürstbischofs von Brixen. Er nahm den so sehr im Volke verhassten Director v. Hofstetten<sup>141</sup> u.[nd] andere baier.[ische] Beamte in seine Burg auf, u.[nd] erklärte dem erbitterten Volke, das eindringen wollte: es werde nur über seine Leiche den Weg finden. Und das Volk stand von seiner Forderung ab!  
Er sagte mir auch, daß zu Sterzing die baier-

ischen Truppen geplündert, die französischen sich aber viele Mühe gegeben haben, die Plünderung zu verhindern.

24

Den 23. April:  
Predigt, Te Deum und feyerliches [!] Hochamt in der Pfarrkirche, gehalten vom Prälaten zu Wiltau. Die Predigt des P.[ater] Marian hörte ich nicht; sie soll schlecht u.[nd] unbescheiden gewesen seyn [!]. – Die Beamten wohnten dem Gottesdienste auf dem Chore am Altar der Epistelseite bey [!]; auf jenem gegenüber war Gen.[eral] Buol u.[nd] einige Offiziers [!]. Das Militär gab auf dem Rennplatze Salven.  
Mittags begann ein Scheibenschießen von 50 # Best, das mit neuen Fa schönen Fahnen, u.[nd] mit Musik vom Bürgermilitär durch die Stadt zur Schau getragen wurde.  
[Beginn Einfügung] Heut[e] schrieb ich angelegen u.[nd] umständlich an den Freyh.[errn] [!] v. Hormayr, in dem Sinn, wie ich an Frau v. Giovannelli geschrieben habe. [Ende Einfügung]  
Hr. v. Roschmann ist nach Kufstein abgegangen, wo die Belagerung

Vgl. Hierzu [http://de.wikipedia.org/wiki/Joseph\\_August\\_Schultes](http://de.wikipedia.org/wiki/Joseph_August_Schultes) (6.11.2007). Seine Bitterkeit kommt auch in einem Brief während seiner Deportation an seinen Freund Giovanelli vom 24.4.1809 zum Ausdruck. Vgl. Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 343 (Fußnote 1) und S. 203ff. Schultes scheint indessen nicht nur von lauterer Natur gewesen zu sein, denn offenbar brachte er seine Rachegefühle auch durch zweifelhafte Aussagen, die auch seinen angeblichen Freund Giovanelli in Bedrängnis gebracht zu haben scheinen (s. u.), in einem Traktat zum Ausdruck. Vgl. dazu Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 20), S. 54f. – Wurzbach: Lexikon (wie Anm. 74) 32, S. 171–177. Das Traktat „Von einem Deportirten [Schultes?]: Geschichte der Deportirung der königlich baierischen Civilbeamten nach Ungarn und Böhmen nebst Bemerkungen über die gleichzeitigen Kriegsgereignisse und über die durchwanderten Länder. Von Innsbruck bis Klagenfurt, o. O. 1810“, das vermutlich auch aus seiner Feder stammt, ist überliefert in Kirchmair: Tirol 1805/1815 (wie Anm. 50) 3, S. 371–380. Darin sind auch die oben genannten Herren als Begleiter aufgeführt. Möglicherweise ist Schultes auch Urheber weiterer bayernfreundlicher Publikationen gewesen, wie bei Kirchmair: Tirol 1805/15 (wie Anm. 50) 15, S. 799, intendiert wird.

<sup>140</sup> Konrad Georg von Buol-Berenberg (1751–1819), seit 1793 Domprobst zu Brixen, trug maßgeblich dazu bei, dass die Wirren in der Mediatisierung des Bistums Brixen überschaubar blieben. Vgl. Wolfsgruber, Karl: Das Brixner Domkapitel in seiner persönlichen Zusammensetzung in der Neuzeit 1560–1803 (= Schlern-Schriften 80), Innsbruck 1951, S. 139f.

<sup>141</sup> Johann Theodor von Hofstetten (1773–1836) war seit 1806 bayerischer Kreishauptmann für das Pustertal und später als Spezialkommissär für die Kirchenpolitik zuständig. Seine rigorose Politik in Kirchenfragen machte ihn besonders verhasst bei der Tiroler Bevölkerung, so dass er als einer der Auslöser des Aufstands 1809 nach Klagenfurt deportiert wurde. Ende 1809 wurde Hofstetten wieder nach München entlassen und war zuletzt Regierungsdirektor des Isarkeises. Vgl. Blaas, Mercedes: Die „Priesterverfolgung“ der bayerischen Behörden in Tirol 1806–1809. Der Churer Bischof Karl Rudolf von Buol-Schauenstein und sein Klerus im Kampf mit den staatlichen Organen. Ein Beitrag zur Geschichte des Jahres 1809 (= Schlern-Schriften 277), Innsbruck 1986, S. 167.



[24v]

und Beschießung der Festung ehestens anfangen soll.

Hr. Esterle<sup>142</sup> erzählt mir: drey [!]

Bauern haben die Vermessenheit gehabt, die Festung aufzufordern. Der Kommandant, Obristlieut.[enant] **Ascher** Aicher ließ sie ein, behielt zwey [!] u.[nd] schickte den dritten, einen alten Greis, mit der Bothschaft zurück: er werde die zwey [!] Arrestanten von der Mauer herab aufhängen lassen, wenn man ihm noch einmal so einen Affront anthue [!].<sup>143</sup>

Prozessionen u.[nd] Kreuzgänge sind an der Tagesordnung.

In der Kapelle des Landhauses ward das Patrocinium [!], wegen des Festes des H.[eiligen] Georgius, feyerlich [!] mit einem musikalischen Ho[c]hamte begangen.

Die wieder eingesetzten Stände wohnten demselben, zum Theil [!] in der Matrikeluniform<sup>144</sup>, bey [!].

Abends vernimmt man einen Sieg des Erz[erzogs] Johann bey [!] Sacile<sup>145</sup>. Aus den Zeitungen liest man das harte Schicksal, das die Stadt Landshut betroffen hat.<sup>146</sup>

25.

Den 24. April:

Einige Kompagnieen [!] Landstürmer sind im Oberinntal [!] über die Gränze [!] vorgerückt. Sie sollen viele Excesse verübet [!] haben, u.[nd] wurden zurückgerufen.

Spät abends kommt die offizielle Nachricht, daß die Franzosen, nach einem zur Deckung des Rückzugs bey [!] Lavis<sup>147</sup> unternommenen kleinen Gefechte, von Trient u.[nd] Roveredo [!] abgezogen wurde seyn [!]. Die Vorfälle in Bozen erzählt das Schreiben [Beginn Einfügung]

des

Prof. Knoflach. [Ende Einfügung]

Hr. v. Hörmann erhält durch den Provinzial der Kapuziner, der von Sterzing einen Pater nach Passeyr [!] abgeschickt hat, die Nachricht: erhalten hab [!]: sein Sohn werde zu St. Martin zwar im Angesichte bewacht, aber gut behandelt. Auch die unter der baier.[ischen] Reg[ie]rung dahin gestellten Geistlichen, Hermeter u.[nd] ein Benedictiner [!] von Fiecht<sup>148</sup>, werden so bewacht.

<sup>142</sup> Hier kommen zwei Personen in Betracht. Zum einen Franz Josef Esterle (1753–1809), der als Kreisingenieur u. a. für die Errichtung der Befestigungen am Pass Strub und am Lüftenstein verantwortlich zeichnete. Andererseits könnte di Pauli aus fachlicher Sicht vor allem mit dem Sohn Josef Johann Esterle (1780–nach 1819) in Kontakt gestanden haben. Dieser war nach einem Assessorat am Landgericht Cavalese Landrichter in Klausen gewesen. Vgl. dazu Granichstaedten-Czerva, Rudolf v.: Die Familie Esterle, in: Dolomiten 1957, Nr. 190. – Ders.: Die bayerischen Landrichter in Tirol (1806–1814), Neustadt/Aisch 1962, S. 246f.

<sup>143</sup> So auch bei Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 352. In dem Tagebuch des Festungskommandanten v. Aicher ist der Vorgang für den 18. April 1809 in anderer Weise überliefert. Dort weigert er sich, mit „Insurgenten“ oder Unteroffizieren zu verhandeln. Vgl. die Tagebuchaufzeichnungen v. Aichers (BHStA-KA, HS B 642), auch zit. in Kirchmair: Tirol 1805/1815 (wie Anm. 50) 10, S. 86f.

<sup>144</sup> I. e. feierliche Kleidung der Mitglieder der Tiroler Adelsmatrikel.

<sup>145</sup> Ort in Venetien, Provinz Pordenone. Die Schlacht bei Sacile fand am 15. April 1809 statt. Sie endete mit dem Rückzug der französischen Kräfte bis östlich Verona. Der Sieg bei Sacile war der erste Sieg der Österreicher im Feldzug 1809. Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht\\_bei\\_Teugenhausen](http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_bei_Teugenhausen) (November 2007).

<sup>146</sup> Vgl. hierzu die glänzende Analyse von Junkelmann: Napoleon und Bayern (wie Anm. 116), S. 235–253, hier insbesondere S. 240f.

<sup>147</sup> Ort am Ostufer der Etsch, ca. 5 km nördlich von Trient.

<sup>148</sup> Fiecht ist heute ein Ortsteil von Vomp. Das dortige Kloster ist eines der drei ältesten Klöster Nordtirols. Unter bayerischer Herrschaft wurde es aufgelöst, Glocken und andere Wertgegenstände wurden veräußert. Nur drei Patres durften in Fiecht bleiben und zwei auf dem Georgenberg, alle andern mussten das Land verlassen und konnten erst nach der Wiedervereinigung Tirols mit Österreich zurückkehren.

Den 25. April:

Das bisher geführte Journal ist größtentheils [!] die Arbeit dieser letzten drey [!]

[25v]

Tage. Ich schrieb die Vorfälle, so gut ich mich erinnerte, nieder.

Hr. v. Dalla Torre, Richteramtsadjunct [!]

von Kitzbühel, ist hier, um für den Richter Kaisermann<sup>149</sup>, der schon seit einigen Tagen von den Bauern schwer bedrohet [!] ist, Hilfe zu suchen.

Ein ähnliches Schicksal hatte in den ersten Tagen der Landrichter zu Reutti [!]<sup>150</sup>, v. Froschauer. Er wurde arretirt [!] u.[nd] nach Telfs geführt, wo er mit harter Mühe der Wuth [!] des von einigen bösen Menschen des G[ericht]s Reutti [!] aufgehetzten Pöbels entrissen u.[nd] nach Innsbruck gebracht wurde.<sup>151</sup>

Um 9 Uhr erfuhr ich zuerst, unsere Garnison öst.[erreichischer] Truppen soll nach Scharniz [!]<sup>152</sup> ziehen. Es geschah später wirklich; nur wenige Mannschaft blieb

zurück; auch die Kanone, die vor meiner Wohnung auf der Hauptwache stand, ward zwischen 12 u.[nd] 1 Uhr abgeführt. Man hörte: Gen.[eral] Hiller<sup>153</sup>

sey [!] von einer überlegenen franz.[ösischen] Macht bis an den Inn zurückge-

26.

drücket [!] worden; die Oesterreicher [!] haben München verlassen; Gen.[eral] Jellachich<sup>154</sup> habe sich bey [!] Tölz<sup>155</sup> aufgestellt, Erz[erzog] Karl<sup>156</sup> aber stehe bei Ingolstadt<sup>157</sup>.

Alle Umstände lassen diese Tage eine Hauptschlacht erwarten.

Die Tirol.[er] Gränzen [!] würden, wie mir Gub[ernia]lRath [!] v. Trentinaglia sagt, mit regulären Truppen und mit bewaffneten Landleuten wohl besetzt.

Die Nachricht über den Sieg des Erz[erzogs] Johann bey Sacile wird heute gedruckt vertheilt [!].

Ein kleines Kavalleriedetachment, das heut gegen den Schönberg zurückgegangen war, kommt

<sup>149</sup> Hier ist wohl ein Mitglied der Ellmauer Familie Kaisermann angesprochen. Johann Kaisermann war von 1778 bis 1830 Posthalter in Ellmau und in der Zeit des Aufstandes auch Schützenhauptmann.

<sup>150</sup> I. e. Reutte in Tirol.

<sup>151</sup> Johann Alois v. Froschauer (1755–1812) war als Richter aus österreichischen in bayerische Dienste übernommen worden. So war er 1806 bayerischer Landrichter in Reutte, 1809–1814 Appellationsrat in Neuburg/Donau und Ansbach. Ihm wurde verschiedentlich sein angeblich „hervorleuchtender Austriazismus“ vorgeworfen. Unter Graf Arco noch unbehelligt gelassen, änderte sich die Haltung der bayerischen Verwaltungsspitze unter Graf Lodron, was zu seiner Versetzung nach Bayern führte. Vgl. dazu Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 71 und 87. – Mages: Justizverwaltung (wie Anm. 1), S. 210. – Granichstaedten-Czerva: Landrichter (wie Anm. 34), S. 249–251.

<sup>152</sup> Grenzort zwischen Bayern und Tirol, nahe Mittenwald gelegen. Dort befand sich die Festungsanlage „Porta Claudia“ mit der Sperre Schanz in der Leutasch, die 1805 von Marschall Ney nach einer verlustreichen Frontalattacke durch eine Umgehung über den heute Franzosensteig genannten Pass überwunden wurde. Vgl. dazu Pizzinini, Meinrad: Tirol in den Franzosenkriegen, in: Egg, Erich (Hg.): Die Tirolische Nation, Katalog Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum 1984, Innsbruck 1984, S. 199ff.

<sup>153</sup> Johann von Hiller (1754–1819) war österreichischer Generalfeldzeugmeister, der im Feldzug 1809 in Bayern verschiedentlich unter dem Oberkommando von Erzherzog Karl gegen die französische Armee kämpfte und verlor. Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Johann\\_von\\_Hiller](http://de.wikipedia.org/wiki/Johann_von_Hiller) (November 2007).

<sup>154</sup> Franz Freiherr von Jellacic de Buzim (1746–1810), österreichischer Feldmarschalleutnant kroatischer Abstammung, Träger des Maria-Theresien-Ordens. Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Franz\\_Jelacic\\_von\\_Buzim](http://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Jelacic_von_Buzim) (November 2007).

<sup>155</sup> Marktgemeinde ca. 60 km südlich von München.

<sup>156</sup> Erzherzog Karl v. Österreich, Herzog von Teschen (1771–1847), war bedeutender Feldherr und Mitglied des Hauses Habsburg-Lothringen. Vgl. dazu Romberg, Winfried: Erzherzog Carl von Österreich. Geistigkeit und Religiosität zwischen Aufklärung und Revolution (= Archiv für Österreichische Geschichte 139), Wien 2006.

<sup>157</sup> Stadt an der Donau, wichtiger Knotenpunkt nach Norden, älteste Universität in Bayern.

8 Uhr abends zurück.

Die Sachen der öst.[erreichischen] Armee in Deutschland stehen wahrscheinlich etwas kritisch.

Gegen 9 Uhr kommt wieder Hr. v. Roschmann, begleitet vom Hrn. v. Daubrawaik [!]<sup>158</sup> zu mir, u.[nd] dringt, – auf Befehl des Freyh[err]n [!] v. Hormayr, wie er sagte, – in mich, die Stelle eines Unter-Intendant

[26v]

anzunehmen. Ich erklärte aber bestimmt, ich nehme [!] nichts dergleichen an u.[nd] ich glaubte es um S[eine]r. Maj.[estät] dem Kaiser durch meinen vom J.[ahr] 1796 bis zum Uebergange [!] von Tirol an Baiern unaufhörlich geleistete Dienste in Defensionssachen, wozu ich vermög meines Amtes keinen Beruf hatte, verdient zu haben, daß man mich nun in meinem höheren Alter in Ruhe lasse, u.[nd] mir erlaube, mich, wo möglich, noch einige Jahre meinen Kindern zu erhalten; ohnehin seyen [!] meine Kräfte so geschwächt, daß ich wahrscheinlich bald unterliegen würde, u.[nd] d.[er] g.[eehrte] Hr. v. R.[oschmann][.] der mir wieder sehr höflich begegnete, begnügte sich mit

meiner Aeußerung [!], u.[nd] behielt sich vor, dem Freyh.[errn] [!] v. H.[ormayr] davon Bericht zu geben.

Durch eine andere Gelegenheit erfuhr ich diesen Abend, es sey [!] in Händen [!] des Generals u.[nd] des Hr. v. R.[oschmann] eine ziemlich lange Liste von hiesigen Personen, auf die die Polizey [!] ein obachtsames Aug[e] tragen soll. Darunter seyen [!] auch einige App[ellations] Räthe [!], v. Hörmann, v. Heufler<sup>159</sup>, v. Tschiederer [!]<sup>160</sup>.

27.

Den 26. April:  
Trienter Briefe, die heut[e] ankamen, erzählen die am 22. d.[es] M.[onats] von den Franzosen geschehene Räumung der Stadt Trient, nachdem sie zuvor die Naviser<sup>161</sup> u.[nd] die St. Lorenz-Brücke abgebrannt hatten. Wäre der Gen.[eral] Fenner thätiger [!] gewesen, er hätte die ermattete Colonne [!] von 2400 Mann, die über Bozen umgekehrt war, leicht gefangen nehmen können. Nach 3 Tagen bekam sie aber 3/m<sup>162</sup> Mann Verstärkung aus Italien. Diesen Vormittag hörte man aus Deutschland gar nichts Neues.

<sup>158</sup> Anton Daubrawa v. Daubrawaik (1763–1836) war ehemaliger Beamter des Siegelamtes. Vgl. Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 342. Unter Hofer fungierte Daubrawaik als Referent des Etschkreises. Vgl. Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 20), S. 186.

<sup>159</sup> Josef Hohenbühel gen. Heufler von und zu Rasen (1775–1834) war unter der bayerischen Regierung zum Appellationsrat ernannt worden Nach weiteren Stationen als Präses des Kollegialgerichts in Trient, Hofrat an der obersten Justizstelle in Wien und Landrechtspräsident war er Vicepräsident des innerösterreichisch-küstenländischen Appellationsgerichts in Klagenfurt. Vgl. Mages: Justizverwaltung (wie Anm. 1), S. 224.

<sup>160</sup> Hier ist Ferdinand Ignaz v. Tschiederer (1775–1858) gemeint. Nach einer Zeit als Offizier wurde er unter der bayerischen Regierung zum Appellationsrat ernannt, was auch unter der erneuten österreichischen Regierung Bestand haben sollte. „In Anerkennung seiner patriotischen Haltung“ wurde er 1839 in den Freiherrnstand erhoben. Vgl. Mages: Justizverwaltung (wie Anm. 1), S. 212. Josef v. Tschiederer hingegen ist für 1805 bei Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 5, als „Landesbuchhalter“ der Tiroler Landstände nachgewiesen. Nach verschiedenen Verwendungen – vorwiegend in der Finanzverwaltung – wurde Tschiederer 1811 nach Kempten versetzt. Er beschloss sein Leben als bayerischer Regierungspräsident. Er ist nicht zu verwechseln mit seinem Vater Karl v. Tschiederer (1746–1820). Letztgenannter war nach Aufhebung des Jesuitenordens Weltpriester geworden. Als starker Befürworter der Wiedereinführung des Jesuitenordens und als Beichtvater Hofers erlangte er eine gewisse Berühmtheit. Vgl. Blaas: Aufstand (wie Anm. 1), S. 451. – Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 20), S. 183f.

<sup>161</sup> Hier scheint ein Schreibfehler vorzuliegen: Navis liegt in Nordtirol. Vermutlich ist Lavis nördlich von Trient gemeint.

<sup>162</sup> l. e. 3000.

Weigand<sup>163</sup> von Bozen ist hier,  
Munition für das Corps bei Trient  
zu fassen.  
Nach 12 Uhr kommen der Hr. Präsi-  
dent Graf v. Sarthein<sup>164</sup> u.[nd] der  
Hr. Vicepräsident B.[aron] v. Welden  
zu mir, mit der Nachricht: der  
Hr. v. Roschmann fordere, daß das  
ganze Appellationsg[er]icht die durch  
das Patent von Udine 13. April vor-  
geschriebene Eidesformel unterschrei-  
be. Berathschlagung [!] hierüber.

[27v]

Nach 2 Uhr conferire [!] ich über diesen  
Gegenstand mit Hrn. v. Peer u.[nd]  
Hrn. v. Hörmann. Um 5 Uhr abends  
Conferenz [!] bey B.[aron] v. Welden.  
Man spricht von einem neuen Siege  
d. d. 21. Juni des Erz[h.]erzogs Johann, dessen  
Vorposten schon bis Verona reichen  
sollen, auch von einem Siege des  
Erzh.[erzogs] Karl.

Den 27. April:

Diesen Morgen schickte ich meinen  
Neffen Theodor v. Knoll<sup>165</sup> zu seinen  
Eltern nach Bozen, um meine  
Familie weniger zahlreich, und  
für jeden eintretenden Fall  
mehr mobil zu machen.

Um 1/2 9 Uhr erscheint Hr. Sous-Int[endan]t  
v. Roschmann, und bestellt mir das  
beyliegende [!] Schreiben, das

Hr. v. Giovanelli mir auf Befehl  
des Hrn. Intendant Freyh[err]n [!]  
v. Hormayr geschrieben hat,  
worin mir im Falle meiner längeren Wie-  
gerung militärische Sicherheitsmaaß-  
regeln [!] gegen meine Person ge-  
drohet [!] werden müßten.

28

Ich bestand auf meiner Weigerung.  
Hr. v. R.[oschmann] sagte, er habe Befehl, meine  
Antwort binnen 2 Stunden abzu-  
fordern; er rieth [!] mir Beschei-  
denheit. Ich bin ihm das dank-  
bare Zeugniß [!] schuldig, daß er  
mir wieder mit besonderer  
Güte und Artigkeit begegnete.  
Um 9 Uhr Rathssitzung [!]. Wegen  
des zu leistenden Eides Abschluß:  
der Hr. Präsident wolle sich vom  
Hrn. Sous-Intendant einen  
schriftlichen Auftrag wegen  
der Eidesablegung erbitten.  
Ich trete mit Bewilligung  
früher vom Rathe [!] ab, und schrei-  
be an den Freyh[err]n [!] v. Hormayr.  
Ich beziehe mich auf meinen  
Aufsatz dieses Schreibens. Um  
12 Uhr schicke ich durch meinen  
Sohn Franz<sup>166</sup> dieses Antwortschreiben  
an Hrn. v. Roschmann.  
Die Landesvertheidiger [!] der um-  
liegenden Gegend werden aufgebothen [!],  
u.[nd] gen Scharniz [!] beordert. Auch zwey [!]

<sup>163</sup> Weigand war Merkantilbeamter in Bozen und offenbar in dieser Funktion auch für die Nachschubbelange mit zuständig. Vgl. Voglsanger, Thomas: Mémoires de Mais, zit. nach Kirchmair: Tirol 1805/1815 (wie Anm. 50) 15, S. 657.

<sup>164</sup> Alois Ferdinand Graf Sarthein (1733–1809) war als Präsident des Appellationsgerichts seit 1808 der höchste Justizbeamte in Tirol. Im August 1809 als Geisel nach München verbracht, starb er dort am 8. September. Vgl. Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 20), S. 163–166. – Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 553ff.

<sup>165</sup> Offenbar ein Spross aus der Familie seiner ersten Frau Anna v. Knoll.

<sup>166</sup> Franz di Pauli, ein Sohn aus erster Ehe. Vgl. Di Pauli, Johann Nepomuk: Anton Di Pauli (wie Anm. 1), S. 14.

[28v]

Kompagnieen [!] vom Militär gehen nach Mittag dahin ab. – Man erzählt noch immer den Sieg des Erz[h.]erzogs Karl, mit dem Beysatz [!]: ein Courier [!], der heut[e] an Gen[.]eral Chasteler durchpassirt [!] sey [!], habe ihn bestätigt [!]. Gedruckte Nachricht, daß das H[au]ptquartier des Erz[h.]erzogs Johann zu Vicenza sey [!], u.[nd] daß die Franzosen ~~das südliche Tirol ganz verlassen haben.~~ bis Volano sich zurückgezogen haben. Spät abends behaupten einige, der Erz[h.]erzog Karl sey [!] geschlagen.

Den 28. April:

Vermög Nachrichten aus Bozen war Roveredo [!] am 25. d.[es] M[onats] noch von den Franzosen besetzt. Am 26. passirte [!] Graf Welsberg<sup>167</sup>, g[ewesener?] Kreiskommissär von Trient, durch Bozen nach Brixen; sein [?], den man ihm macht, ist eine scharfe Proklamation, die er auf Befehl des Gen[.]erals Barag[uey]-d’Hilliers<sup>168</sup> an das Volk erlassen hat, u.[nd] der Umstand, daß in Trient wenig Lebensmittel gefunden wurden, was er aber den außerordentlichen Requisitionen der aus 10m Mann bestandenen Franzosen zuschrieb.

Heut[e] erscheinen im Druck die Aktenstücke zur Historie der Befreyung [!] Tirols.

29.

Der Hr. Präsident Graf Sarntheint heilt [!] mir ein Schreiben des Grafen Welsberg aus Brixen mit, der in tiefer Bestürzung über seine Transportirung [!] schreibt. Hr. Sous-Intendant v. Roschmann hat vom App[ellations]G[eric]ht die Eidesablegung schriftlich gefordert. Daher ist auch morgen Rathssitzung [!] angesagt. Ich höre, in Imst<sup>169</sup> habe man eine Augsburgische Zeitung erhalten, die einen franz.[ösischen] Artikel aus dem Hauptquartier Landshut enthalte, worin ein großer, am 21. d.[es] M[onats] über die Oesterreicher [!] erfochtener Sieg erzählt werde.<sup>170</sup> Auch ein hierher gekommenes Blatt der Kempter Zeitung soll so lauten. – Ein Gerücht sagt auch, der König sey [!] unter großem Jubel des Volkes nach München zurückgekommen.

Den 29. April:

Rathssitzung [!]. Der Hr. Präsident trägt das schriftliche Ansinnen des Hrn. Sous-Intendant v. Roschmann vor. Dieses Ansinnen enthält die Erklärung: es

<sup>167</sup> Johann Nepomuk Graf von Welsberg (1765–1840) stammte aus altem Südtiroler Geschlecht. Er trat 1806 in bayerische Dienste und wurde 1808 zum Generalkommissar des Innkreises ernannt. Bis 1810 in Tiroler resp. österreichischer Gefangenschaft, war er in der Folge in der Justizreform Bayerns maßgeblich tätig. 1814 wurde er erneut in den an Österreich zurückfallenden Innkreis versetzt, möglicherweise auf Betreiben Montgelas', der so einen potenziellen Konkurrenten loswerden wollte. Wegen seiner bisherigen österreichfeindlichen Politik wurde er erwartungsgemäß nicht in österreichische Dienste übernommen. Erst später wurde er „gnadenhalber“ durch Kaiser Franz in den Justizdienst nach Venedig übernommen. Vgl. dazu Demel, Walter: „Beförderungen“ und Versetzungen. Zur Personalpolitik Montgelas' 1814/1816, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 42, 1979, S. 107–125.

<sup>168</sup> Louis Comte Baraguey d'Hilliers (1764–1812), aus Paris stammender Berufsoffizier, der mit der Neuorganisation des noch nicht befriedeten Tirol beauftragt war. Verheiratet mit einer Mainzerin, war er den Tirolern gegenüber eher wohlgesonnen. Er starb nach der Teilnahme an den Feldzügen in Spanien und Russland als Gouverneur von Berlin. Vgl. Granichstaedten-Czerva, Rudolf: General Baraguey, ein ritterlicher Gegner der Bozner, in: Dolomiten, 9.5.1956, S. 9.

<sup>169</sup> Marktgemeinde im Oberinntal, heute Bezirkshauptort.

<sup>170</sup> Wahrscheinlich ist der Sieg in der Schlacht von Eggmühl gemeint, die am 22. April 1809 geschlagen wurde. Vgl. Junkelmann: Napoleon und Bayern (wie Anm. 116), S. 240–246. Am 21. April 1809 fand das für Napoleon siegreiche Gefecht bei Landshut statt.

sey [!] kein Subjections- sondern nur ein AdministrationsEid [!]. Der Hr.

[29v]

Präsident macht den Antrag: jedem Mitglied des Rathstisches [!] sey [!] eine Abschrift des Formulars zuzustellen, u[nd] jedes habe die Formel auf die Art, wie ihm gut u[nd] recht scheine, zu unterfertigen, u[nd] verschlossen dem Präsidio zu übergeben; denn keiner könne desfalls der Meinung u[nd] dem Gewissen des andern vorgreifen, und so sey [!] dies kein Gegenstand einer collegialischen [!] Berathschlagung [!]. – Dieser Antrag ward einstimmig gutgeheißen.

Ich trat wegen mindern Wohlfindens, als es zu Prozeßvorträgen kam, vom Rathe [!] ab.

Der Hr. Unterintendant v. Roschmann ernannte die verflossenen Tage den Fiscal Kolb<sup>171</sup> zum provisorischen Landrichter von Innsbruck. Er hatte kaum sein Amt angetreten, als der Gemeindevorsteher von Hötting ihm trotz in der Kanzley [!] erklärte, das Volk nehme ihn als Landrichter nicht an. Gester[n] erklärte v. Roschmann den einberufenen gesamten Gemeindevorstehern, daß sie ihn als Landrichter anerkennen müßen [!].

Es bestätigt sich immer mehr, daß eine für Oesterreich [!] nachtheilige [!] Schlacht vorgefallen ist.

30.

Bey [!] Recognoscirungen [!] soll weit außer unserer Gränze kein Feind wahrgenommen worden seyn [!]. Das Kriegstheater soll sich ganz nach Franken gezogen zu haben.

Nachmittag zog eine Kompagnie [!] von ungefähr 180 Akademikern, unter ihrem Hauptmann Graf v. Mersi<sup>172</sup>, nach Scharniz [!], unter Trompetenschall mit fliegenden Fahnen.

Vertheilung [!] einer gedruckten Nachricht, daß die Franzosen auch Roveredo [!] verlassen haben. Schreiben meines Schwagers d.d. 12/4 [180]9.

Ich erwähne eines charakteristischen Ausdrucks eines Bauers, dem einer meiner Söhne in den ersten Tagen des Aufstands vom schönen Wetter sprach, das nun sey [!]. [„]Ach[“], antwortete er, [„]mir scheint, die Sonne scheint nun Tag u[nd] Nacht.[“]

Die Eidesformel unterzeichne ich mit der Clausele [!]: „gelobe ich in meiner Amtskategorie [!] als Appellationsrath [!], wie in meinem Privatleben, so, wie ich dazu durch die von S[eine]r. Exc[ellenz]. dem k[aiserlich] k[öniglichen] Kommandirenden [!]

Hrn. General Marquis v Chasteler zur Beruhigung aller rechtschaffenden Staatsbeamten am 18. d[es] M[onats] durch den Druck kundgemachten k[aiserlichen] Erklärung ermächtigt u[nd] in den Stand gesetzt wurde.“

[30v]

Um 4 Uhr nach Mittag stellen sich die hier noch anwesenden zwey [!] Kompagnieen [!] öst[erreichische] Infanterie auf der Straße vor

<sup>171</sup> Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um Johann von Kolb (1757–1817), der als ehemaliger bayerischer Beamter 1815 zum tirolischen Appellationsgerichtsrat ernannt wurde. Vgl. Mages: Justizverwaltung (wie Anm. 1), S. 208.

<sup>172</sup> Andreas von Mersi (1779–1861) war Professor an der Innsbrucker Universität. Er starb in Brixlegg. Vgl. Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 20), S. 49.

Gr.[af] Sarnthein aufgestellt [!]: Es heißt, die Franzosen stehen zu Fischbach, u.[nd] obige Kompagnien [!] mit Gen.[eral] Buol u.[nd] Hrn. v. Roschmann werden noch

diesen Abend gegen Kufstein aufbrechen. – Es geschieht wirklich, und das Bürgermilitär löset [!] die Hauptwache in der Stadt ab.

Eine Schützenkompagnie [!] von Hall zieht durch die Stadt nach Scharniz [!]. – Es herrscht viel Besorgnis in der Stadt.

Es bestätigt sich, daß der König auf einige Stunden nach München gekommen, darauf aber nach Augsburg zurückgegangen sey [!].

Den 30. April:

Heute morgens vernimmt man, die Franzosen seyen [!], 8000 Mann stark, bis Kuefstein [!] vordrungen, haben sich aber wieder zurückgezogen. Wenn dem so ist, so war ihr Zweck vermuthlich [!], die Festung mit frischer Besatzung u.[nd] mit Lebensmitteln zu versehen.

Um 3/4 auf 9 Uhr wird von der Schutzdeputation durch Trommelschlag publicirt [!]: der Landsturm, der bis Hall schon aufgeboten worden sey [!], soll sich bereit halten; indem die Franzosen in großer Anzahl sich gezeigt, aber wieder zurückgezogen hätten.

31.

Gester[n], und auch heut[e] früh morgens wurde im Unterinntal [!] bis in die Gegend von

Hall Sturm geschlagen; auch noch zu Thaur. Sonderbar ist, daß gester[n] eine Patrouille von 8 öst.[erreichischen] Dragonern des Regl[i]m[en]ts Oreilly<sup>173</sup>

über Achenthal nach Schwaz zu recognosciren [!] kamen. Sie gehörten zu einem bey [!] Tölz stehenden Corps. Sie hatten Mühe, Glauben zu finden, u.[nd] nicht für verkleidete Franzosen gehalten zu werden.

[Beginn Einfügung] P.[ater] Bened.[ikt] Langes<sup>174</sup>, Benedictiner [!],

der heut[e] nach Meran

zurückgeht, versichert mich,

daß diese Patrouille nicht gester[n] sondern schon vor ei-

nigen Tagen kam. [Ende Einfügung]

Gegen 2 Uhr n.[ach] M.[ittag] reisten meine Söhne Franz u.[nd] Johann mit Frau v. Egger<sup>175</sup> nach Bozen ab. Gott geleite sie!

Die unter der baier.[ischen] Regierung nach verschiedenen Orten des Landes confirmirt<sup>176</sup> [!] Geistlichen kehren nach und nach in ihre Heimat zurück.

Die Schützenkomp.[anie] von Amras kommt von Scharniz [!] zurück. Sie ist nach Unterinntal [!] beordert. Auch die Kompanie von Hall soll gleiche Ordre haben.

Ich las heut[e] eine Verordnung der Schutzdeputation an die Gemeindevorsteher wegen Organisirung [!] der Landwehr. Jedem Gemeinen ist darin eine Löhnung von 30 x<sup>177</sup> zugesichert, dem

<sup>173</sup> I. e. österreichisches Chevauleger-Regiment Nr. 3. Feldmarschalleutnant O'Reilly erhielt dieses – vordem Dragoner-Regiment Nr. 10 „Lobkowitz“ bezeichnet – 1803. Vgl. [http://www.napoleon-online.de/AU\\_Generale/html/oreilly.html](http://www.napoleon-online.de/AU_Generale/html/oreilly.html) (November 2007).

<sup>174</sup> Pater Benedikt Langes war als Pater rector der Direktor des Meraner Gymnasiums. Er wurde auf Anweisung der bayerischen Verwaltung zunächst in das gleichfalls aufgehobene Kloster Fiecht deportiert. Vgl. Voglsanger, Thomas: Mémoires de Mais, zit. nach Kirchmaier: Tirol (wie Anm. 50) 15, S. 641, 666.

<sup>175</sup> Hierbei handelt es sich wohl um die Ehefrau Antonia (geb. v. Wörmle) von Dr. jur. Anton Maria von Egger-Marienfrid. Vgl. Granichstaedten-Czerva, Rudolf v.: Beiträge zur Familiengeschichte Tirols (= Schlern-Schriften 131), Innsbruck 1954, S. 28.

<sup>176</sup> I. e. an andere Orte deportierten.

<sup>177</sup> I. e. Kreuzer.

Corporal vom 36 x, u. s. w. Doch mußte diese  
Löhnung dermal nur ins Guthaben gesetzt,

[31v]

u.[nd] kann, bis die von Sr k[aiserlich].k[öniglichen].

Maj.[estät] er-

bethenen [!] Geldunterstützung ankomme,  
nicht gezahlet [!] werden.

Die Bereitwilligkeit der Bauern, gegen  
den Feind auszuziehen, ist noch immer  
außerordentlich. In mancher

Gemeinde entsteht Zank, weil nie-  
mand zu Hause bleiben will. Im

Unterrinthal [!] mußte man heut[e] eine

große Menge zurückschicken, und  
sie bitten, daß sie zurückgehe. Nur

die mit Stutzen versehenen wurden

beybehalten [!].

Abends vernimmt man, Gen.[eral] Chasteler

komme mit einem Corps von 20m Mann  
nach Innthal [!]; ihn selbst erwartet man  
schon diese Nacht.

Die ital.[ienischen] Studenten gehen beynahe [!] alle

nach Hause; heut[e] reisten über 30 der-  
selben ab, viele giengen [!] schon früher.

Es werden keine Vorlesungen gehalten.

– Die Stadt genießt vollkommene Ruhe.

Das auf diesen Abend durch angeschlagene

Zettel angesagte Theater muß auf Ver-

langen der Bauern (der 15/m Gouver-

neurs, wie jemand sie in den ersten

Tagen nannte<sup>178</sup>) unterbleiben.

Eine von hier nach Wien abgegangene

Briefpost kommt heute von Reichenhall mit der

Bemerkung „wegen herandringenden Feindes“ zu-  
rück.

32.

Den 2. May:

Gen.[eral] Buol kam diesen Morgen 3 Uhr  
früh nach Innsbruck zurück.

Außerordentliche Stille u.[nd] Mangel

an Nachrichten von den Vorfällen

u.[nd] dem Stand der Sachen in

Deutschland.

Die Belagerung von Kufstein wurde  
schon vor einigen Tagen aufgehoben.

Es fehlte an Belagerungsgeschütz.

Die 6Pfundner [!], die man hatte, er-

reichten die Festung nicht, und

waren ohne alle Wirkung.

Diesen Morgen schicke ich meine bedingt

unterschiedene Eidesformel dem

Hrn. Präsidenten.

Sichere Nachricht, daß zwischen morgen

und übermorgen ein Corps Truppen

von 17/m bis 18/m Mann über den Brenner

ankommen werde; – außerdem den ganzen

Tag nichts Neues. Nach Bozner Privat-

Briefen ~~war~~ ist die Communication

zwischen Tirol und Verona schon

hergestellt, u.[nd] die Franzosen sollen

sich hinter Peschiera u.[nd] Mantua<sup>179</sup> setzen.

An das App.[ellations-]Gericht berichtet Georg Lerget-

bohrer, ein unstudirter [!] Schreiber

von Rattenberg, er sey [!] nach Entsetzung

des Landrichters Schmalhofer vom Gerichts-

[32v]

ausschusse und von der Schutzdeputation,

die sich in Rattenberg zusammensetzte,

zum Landgerichtsprovisor am 15. April

ernannt worden; er fragt sich, wie er in

Criminalfällen [!], da er dazu keine Ver-

<sup>178</sup> Diese despektierliche Äußerung hinsichtlich der überwiegend ländlichen Schützen verweist einmal mehr auf die durchaus unterschiedlichen Auffassungen, die zwischen der städtischen und der Landbevölkerung bezüglich des Aufstandes und der bayerischen Herrschaft bestanden.

<sup>179</sup> Peschiera und Mantua waren zwei Festungen des sog. Festungsvierecks in Oberitalien. Die beiden weiteren Festungen waren Legnago und Verona.



pflichtung habe, sich benehmen soll. – Hierüber wird an die hiesige Unterintendantenschaft geschrieben: man könne nach den bestehenden Gesetzen die richterlichen Handlungen dieses Mannes nicht für rechtsgültig erkennen; es möchte ein geeigneter Richter angestellt oder die Sache dem Hrn. Intendant zur weiteren Verfügung vorgeleget [!] werden.

~~In ganz~~ Ueberhaupt [!] kamen nicht nur die Land- sondern auch die meisten Patrimonialrichter des deutschen Tirol beym [!] Volk außerordentlich ins Gedränge. Der Richter v. Inama zu Rottholz wurde von der Gemeinde nur noch durch die Verwendung des Grafen Louis v. Tannenberg angenommen, seitdem aber zum Mitglied der Schutzdeputation zu Rattenberg gewählt.<sup>180</sup>

Am 12. April erbrach ein Volkshaufe zu Rattenberg das Amtshaus, u.[nd] ein Inquisit<sup>181</sup> entkam. Der gewählte SturmMajor [!] Margreiter wollte den Unfug hindern, ward aber verwundet. Der Thäter [!] der Verwundung ward verhaftet u.[nd] soll nun criminalisch [!] behandelt werden.

Heute, 9 Uhr abends, kommt der Intendant Freyh[err!] v. Hormayr in Innsbruck an.

Den 2. May:

Diesen Morgen werden bey [!] 140 Non-Combattans [!] von den in Tirol gefangenen bairischen u.[nd] franz.[ösischen] Truppen, die von Salzburg zurückgeführt wurden, weiter nach Telfs geführt; sie sollen frey [!] nach Baiern

entlassen werden. Da kein Militär in der Stadt ist, u.[nd] das Bürgermilitär alle Wachen versehen muß, so übernehmen 36 Studenten unter Anführung eines Offiziers vom Bürgermilitär die Eskortirung [!] dieser Leute bis Telfs. – N[ota]B[ene]. Alles war schon zum Abmarsch bereit, als Ordre kam, den Convoy [!] nicht abzuführen. Bauern haben Vorstellung gemacht, wie zweckwidrig es sey [!], diese Leute, die die ganze Lage von Tirol kennen, dermal nach Baiern zu führen.

[Beginn Einfügung] Diese Non-combattans [!] wurden später vom Bürgermilitär gegen Pusterthal [!] abgeführt. Auf dem Bergisel erklärten sich über 20 Fouriers u.d.g. öst.[erreichische] Dienste zu nehmen; diese wurden zurückgebracht. [Ende Einfügung] Diese Nacht ward wieder durch ganz Unterinnthal [!] herauf bis Mühlau Sturm geschlagen, u.[nd] es fehlte wenig, daß es nicht auch in Innsbruck geschah. Es war Nachricht gekommen, die Franzosen wollen Tirol von Achenthal [!] bis Kufstein auf allen Puncten [!] angreifen. Man sagt nun, es sey [!] ein blinder Lärm gewesen. Man schätzt die im Unterinnthal [!] in Waffen

[33v] stehenden Bauern auf 30/m Mann. Die Salzpfanne zu Hall steht deswegen dermal, wie ich höre, ohne Betrieb.

33.

<sup>180</sup> Inama, der Patrimonialpfleger des Grafen Louis v. Tannenberg, wurde in der Folge wegen seiner Bayern-freundlichen Einstellung abgesetzt. Vgl. Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 322.

<sup>181</sup> I. e. Untersuchungshäftling.

Um 11 Uhr machte das gesamte App[ellations] G[eric]ht dem Intendant Freyh[er]r [!] v. Hormayr in corpore seine Aufwartung. Es erfolgten dabey [!] nur gewöhnliche Complimente [!]. App[ellations]Rath [!] Wild entschuldigte sein Erscheinen in Frack u.[nd] Bihsen [!]<sup>182</sup>, weil er vom Landsturm aller Bagage beraubt [!] worden. Ich war kaum zu Hause, als ich durch eine Ordonnanz vom Bürgermilitär zu B.[aron] Hormayr berufen wurde. Er empfing mich sehr freundschaftlich; ich bath [!] ihn dringendst, mich von der mir zuge-dachten Charge frey [!] zu lassen; er bewilligte mir es sogleich, u.[nd] er-suchte mich nur auf vorkommende Fälle um einen Privatrath [!], wozu ich mich bereitwillig erklärte. Ich brachte dann mit ihm längere Zeit in einem freundschaftlichen Gespräche zu, u.[nd] erfuhr: Oesterreich [!] habe es durch das preussische Cabinet erfahren, daß der franz.[ösische] Kaiser Oesterreich [!] auf den Sept[embe]r angreifen wolle; dies habe Oesterreich [!] zum früheren Angriffe bestimmt.

34.

Als ich zu Tische saß, überraschten mich Giovanelli u.[nd] Rapp<sup>183</sup>, die mit dem weni-gen Essen, was zubereitet war, für Liebe [!] nahmen. Um 4 Uhr n.[ach] M.[ittag] zieht eine Schützenkompa-gnie [!] von Matrey [!], Steinach<sup>184</sup> und Navis, 150 Mann stark,

mit fliegenden Fahnen u.[nd] mit abwechseln-dem Spiel von Trompeten u.[nd] von Trommeln u.[nd] Pfeifen in Innsbruck ein. – Später kamen mehrere nach. Es waren zwey [!] Compagnien [!], bey [!] 300 Mann.

Bald darauf kommt Gen.[eral] Chasteler an. Nach sicheren Nachrichten sollen die Fran-zosen in Salzburg seyn [!].

Im Druck erscheint „Siebenter Tagsbericht von der k. k. Armee[“] mit verschiedenen angehängten fernerer Nachrichten, u.[nd] mit dem Versprechen, dem Publi-kum alle günstigen u.[nd] un-günstigen Nachrichten mitzutheilen [!].

Ich beziehe mich auf dieses gedruckte Blatt. Nach 6 Uhr bis 8 Uhr abends rückten 3 starke Bataillons [!] Landwehr aus Steyer, Kärnten u.[nd] Krain ein.

Nach 8 Uhr besucht mich Freyh[err] [!] v. Hormayr. Er sagt, es sey [!] Nachricht gekommen, daß die ost-deutsche Armee auf allen Puncten [!] wieder vor-rücke. Auch Gen.[eral] Jellachich, über den er sich sehr ungehalten zeigte, sey [!] angewiesen vorzurücken, u.[nd] so werde Salzburg, das ohnehin nur von einer unbedeutenden Truppe u.[nd] vom Landsturm von Reichenhall besetzt scheine, bald wieder frey [!] seyn [!].

[34v]

Den 3. May [!]:

Nach 6 U[hr] früh gehen die zwey [!] Bat.[aillone] Landwehr nach Unterinntal [!] ab. Das dritte [Beginn Einfügung] bleibt hier, u.[nd] löst das Bürger-militär auf der Haupt- und

<sup>182</sup> I. e. Biesen, farbige Streifen unterschiedlicher Breite an den Außennähten der Hosenbeine. Derartige Hosen gehörten zu den Uniformen der höhe-ren Chargen.

<sup>183</sup> Josef Rapp (1780–1865) war bereits in den Kriegen von 1799 und 1800 aktiv gegen die französische Armee als Offizier in Tiroler Schützenkompa-nien tätig. Er schloss 1803 das Studium der Rechte in Innsbruck mit dem Doktorat ab. Zunächst im Steuerdienst der Stadt angestellt, wurde er 1809 unter Hofer Referent für das Finanzwesen. Ihm gelang die Flucht aus französischer Gefangenschaft. Nach Jahren in Wien kehrte er 1815 nach Tirol zurück, wo er hohe Stellen in der Justizverwaltung bekleidete. Als Zeitzeuge verfasste er 1852 das Werk „Tirol im Jahre 1809, nach Urkunden dargestellt“. Vgl. ÖBL (wie Anm. 71) 8, 1983, S. 423.

<sup>184</sup> Ort im Wipptal an der Brennerstraße.

anderen Wachen ab. Man sagt,  
 6 Bat.[aillon] Landwehr seyen [!] gester[n]  
 gekommen, 4 hierher u[nd] 2 über  
 Ellbögen nach Hall. [Ende Einfügung]  
 Um 7 Uhr ward ich zu B.[aron] Hormayr ge-  
 rufen. Er sagt mir: Major Veider<sup>185</sup> sey [!]  
 gekommen, mit der Nachricht, der Vice-  
 könig<sup>186</sup> habe über die franz.[ösischen] Siege in  
 Deutschland große Feyerlichkeit [!] ver-  
 anstaltet, u.[nd] in einem Proclamo [!] sich  
 des Ausdrucks bedient, die Armee  
 des Erz[h.]erzogs Karl sey [!] pulverisirt [!]; er  
 habe auch den Erz[h.]erzog Johann angegriffen,  
 sey [!] aber tüchtig zurückgewiesen worden.  
 Ferner sagte er mir: Das Corps des Gen.[erals] Chaste-  
 ler (von 10/m M.[ann]) werde heut[e] u.[nd] morgen voll-  
 ständig kommen. Dazu komme noch Erz[h.]erzog  
 Johann selbst mit einem starken Corps,  
 um der franz.[ösischen] Armee in Deutschland  
 eine Hauptdiversion im Rücken zu  
 machen. Die Frage an mich war:  
 ob dadurch nicht Hungersnoth [!] in Tirol  
 entstehe; der Nachschub von Mehl u.[nd] Haber<sup>187</sup>  
 aus Kärnten sey [!] übrigens sehr stark.  
 Meine Meinung war: im nördl.[ichen] Tirol  
 sey [!], wenn die Truppe von eignen [!] Brod [!]  
 lebe, u.[nd] ihr Aufenthalt nicht lang daure [!],

Hungersnoth [!] so bald nicht zu fürchten,  
~~vom~~ weil noch bedeutende Vorräthe [!] von  
 Türkenkorn<sup>188</sup> bey [!] den Bauern liegen; vom  
 südlichen Tirol wüßte ich die Lage nicht.  
 Indessen rieth [!] ich, das Erbiethen [!] eines

35

Bozner Kaufmanns, gegen einen Vorschuß  
 von 100/m fl. in B.Z.<sup>189</sup> Körner aus Italien  
 nach Tirol zu schaffen, ja nur anzu-  
 nehmen. – Dieß [!] war alles was mit mir  
 u.[nd] von mir gesprochen wurde.  
 Die Compagnieen [!] von Steynach [!] u.[nd] Ma-  
 trey [!] ziehen nach Unterinntal [!], nach-  
 dem zuvor auf dem Rennplatz Gen.[eral]  
 Chasteler, Gen.[eral] Buol u.[nd] B.[aron] Hormayr  
 sie in Augenschein genommen u.[nd] mit  
 ihnen eine Stunde lang gesprochen hatten.  
 Eine Stunde außer Scharniz [!] ließen  
 sich Franzosen sehen. Gen.[eral] Chasteler fuhr  
 nach Mittag dahin; auch B.[aron] Hormayr.  
 Um 2 Uhr rückt ein Bataillon  
 vom Reg.[iment] Lusignan<sup>190</sup> mit klin-  
 gendem Spiel unter großem  
 Zulauf des Volkes ein; um 4 Uhr  
 wieder ein Bat.[aillon] öst.[erreichische] Landwehr;  
 nach 5 Uhr Gen.[eral] Fenner<sup>191</sup>, u.[nd] Hohen-

<sup>185</sup> Franz Karl Veider von Maalberg (1775–1830) war zumindest bis zu Beginn des Einmarschs der Österreicher Adjutant von Genral Chasteler. Offenbar füllte er in der Folge die Funktion eines Verbindungsoffiziers zwischen dem österreichischen Militär und der wieder eingesetzten Zivilverwaltung aus. Für seinen Einsatz bei den Kämpfen im Unterinntal erhielt er das Ritterkreuz des Maria-Theresien-Ordens. Vgl. hierzu Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 289. – Wurzbach: Lexikon (wie Anm. 74) 49, Wien 1884, S. 254ff.

<sup>186</sup> I. e. Eugène de Beauharnais, Vizekönig in Italien.

<sup>187</sup> I. e. Hafer.

<sup>188</sup> I. e. Mais.

<sup>189</sup> I. e. 100.000 Gulden in Bankozetteln.

<sup>190</sup> K. k. Infanterie-Regiment Nr. 16. Das Regiment gehörte zum Verband des III. Armeekorps unter der Führung von FML Prinz von und zu Hohenzollern-Hechingen. Vgl. zur Regimentsgeschichte Sirowy, K./Sarnitz, F.: Geschichte des Infanterie-Regimentes Nr. 16, Agram 1903, und zur Person Franz Joseph Marquis de Lusignan [http://www.napoleon-online.de/AU\\_Generale/html/lusignan.html](http://www.napoleon-online.de/AU_Generale/html/lusignan.html) (November 2007).

<sup>191</sup> Franz Philipp Freiherr Fenner von Fennberg (1762–1824) wurde nach seiner Teilnahme am Türkenkrieg 1790 zum Hauptmann ernannt. Als General der österreichischen Armee kämpfte er auch in Tirol, musste dieses mit seinen Soldaten jedoch nach dem Friedensschluss 1809 verlassen. An der Rückeroberung 1813 hatte er wesentlichen Anteil. Aus dem von ihm geführten Tiroler Jäger-Regiment wurden ab 1816 die Tiroler Kaiserjäger. Als ihr Gründervater hoch verehrt, fand er seine letzte Ruhestätte auf dem Bergisel. Vermutlich hatte er auch einen nicht unwesentlichen Anteil an der in Wien höchst unwillkommenen Exhumierung der Gebeine Andreas Hofers. Vgl. Blaas: Aufstand (wie Anm. 1), S. 412. – Pfaundler-Spat: Tirollexikon (wie Anm. 113), S. 100f. (dort mit Geburtsjahr 1759). – Huter, Franz: Feldmarschalleutnant Franz Philipp Freiherr von Fenner zum Fennberg. Zu seinem 225. Geburtstag und in Erinnerung an die Jahre 1809 und 1813 (= Tiroler Heimat 48/49), 1984, S. 200ff.

zollern[-]Dragoner<sup>192</sup>; um 1/2 7 Uhr eine Abtheilung [!] Jäger, gleich darauf wieder ein starkes Bataillon Landwehr, das seinen Marsch weiter nach Mühlau fortsetzen mußte. Manche weinten über die außerordentlich starken Märsche; sie kamen in 3 Tagen von Trient. – Um 8 Uhr traf noch ein Transport Schlachtochsen ein. 10 Uhr nachts kam die Artillerie.  
Gedruckte Nachricht, daß Erzherzog Johann

[35v]

am 29. u.[nd] 30. April Vortheil [!] erfochten habe, u.[nd] daß er mit seinem starken Corps selbst nach Tirol kommen werde. Es heißt, ein Theil [!] der Cavallerie [!] habe heut[e] die Straße über Ellbögen eingeschlagen. Heut[e] wurde der OberMautbeamte [!] Finster l:der noch immer hier sich befand: u.[nd] der Beamte Petz nach Brixen abgeführt. Ich höre, es habe einer Kavalleriewache bedurft, um Volkstumulte von Finster abzuhalten. NB. Nach näherer Nachricht war [Beginn Einfügung] wohl großer Zulauf; aber das Volk betrug sich ruhig. [Ende Einfügung] Vorgester[n] sind die nach Altöttingen [!] relegirt [!] gewesenen Kapuziner zurückgekommen. Gedruckt erschien auch heute der neunte „Tagsbericht von der k.[aiserlich] k.[öniglichen] Armeel“].

Den 4. May [!]:  
Die Landwehrebataillons [!] gehen ab. Die Haupt- u.[nd] anderen Wachen werden vom Regiment Lusignan versehen. Das Bürgermilitär behielt bisher die Bürgerwache, ist aber nun auch von dieser enthoben.  
Die Nachricht, daß die Oesterreicher [!] in Verona seyen [!], ist, wiewohl sie uns gedruckt gegeben wurde, nach Versicherung des Maj.[ors] Veider falsch.  
Gen.[eral] Chasteler u.[nd] B.[aron] Hormayr sind diesen Morgen zurückgekommen.

36.

Die App.[ellations]Räthe [!] Zehentmair<sup>193</sup> u.[nd] Himmelstos erhalten Wache, u.[nd] sollen morgen früh abreisen. Durch unbedachtsame Rede über die Tiroler sollen sie diesen Befehl veranlasset [!] haben. Der Hr. Präsident Graf Sarnthein bath [!] bey [!] B.[aron] Hormayr für sie vor, u.[nd] B.[aron] Hormayr nahm den Befehl zurück u.[nd] ließ auch die Wachen einziehen; nur sollten Beide [!] einige Tage Hausarrest halten.  
Um 1/2 6 abends rückt das 2te. Bataillon Lusignan ein.  
Graf Goes [!]<sup>194</sup>, Generalintendant der öst.[erreichischen] Armees in Italien mit seinem Sekretäre ist zu Padua von einer französ.[ischen] Kavalleriepatrouille gefangen worden.

<sup>192</sup> Vermutlich sind Angehörige des 8. böhmischen Dragoner-Regiments gemeint. Der Regimentsinhaber war seit 1780 Friedrich Anton Prinz zu Hohenzollern-Hechingen. Dieser kommandierte 1809 das III. Armeekorps in Norditalien, zu dem auch das Infanterie-Regiment 16 gehörte. Vgl. hierzu [http://www.napoleon-online.de/AU\\_Generale/html/hohenzollern.html](http://www.napoleon-online.de/AU_Generale/html/hohenzollern.html) (November 2007).

<sup>193</sup> Ein „Appellationsrath Zechetmayr“ ist in einem vom bayerischen Major Theobald aufgesetzten „Verzeichnis der zu Innsbruck hinterlassenen k. b. Beamten“, non dat. [April 1809] genannt. BHStA-Kriegsarchiv München, B441. Der dort genannte Verbleib des Finanzrats Königer im Palais Pfeiffersberg in Innsbruck ist falsch.

<sup>194</sup> Peter Graf Goëss (1774–1846) wurde nach seiner Freilassung 1809 Gouverneur von Galizien und wechselte 1815 in diesem Amt in die venetianischen Provinzen. 1843 zum Hofmarschall ernannt, verstarb er 1846 in Wien. Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Grafen\\_von\\_Goëss](http://de.wikipedia.org/wiki/Grafen_von_Goëss) (November 2007). Vgl. zur Gefangennahme auch die Aufzeichnungen Josef Daney's in Blaas: Aufstand (wie Anm. 1), S. 94f.

Gedruckte Nachricht: der Kaiser habe befohlen, dermal, wo der Feind mehr disponible Macht zwischen der Donau u.[nd] Isar habe, die höchste Sorgfalt anzuwenden, daß das Tiroler Volk durchaus keinen Anfällen ausgesetzt werde; wie auch das Geld, Artillerie u.[nd] Munitionsvorräthe [!] bereits nach Tirol disponirt [!] seyen [!]. Ein Bataillon kommt von Scharniz [!] zurück. Man sagt, die besten Truppen werden bey [!] Innsbruck versammelt gehalten.

[36v]

Nach 8 Uhr besucht mich B.[aron] Hormayr. Ich erfuhr von ihm nur, daß der Obrist Leiningen<sup>195</sup> bei Ala<sup>196</sup> [Beginn Einfügung] vom Feinde [Ende Einfügung] gedrückt wurde; daß aber der Erz[h.] Johann schon den 1. May [!] seinen Marsch angetreten habe, u.[nd] die gerade Straße von Verona her komme. (Hiernach wären die Oesterreicher [!] doch in Verona.) Ich fragte, wie es mit Rußland stehe, u.[nd] er sagte: Oesterreich [!] sey [!] nur versichert, daß Rußland nicht wider es auftrete. Sonst fiel im Gespräche nichts von Belang vor.

Den 5. May [!]:

Gegen 7 Uhr früh marschirt [!] das Bataillon Jäger von hier ab. Ich höre, ein Theil [!] vom Reg.[iment] Lusignan sey [!] die verfllossene Nacht geweckt worden, u.[nd] abmarschirt [!]. – Man sagt die Franzosen haben

Roveredo [!] wieder besetzt, u.[nd] streifen gegen Trient.

Rathssitzung [!], in der verschiedene Partheygeschäfte [!] ~~verhandelt~~ referirt [!], u.[nd] eine Anfrage an den Hrn. Intendant abgeschlossen wurde, was mit dem Civil- und Criminalprozessen zu geschehen habe, die an das Oberapellationsg[er]icht einzusenden wären. Ich war nicht für diese Anfrage, u.[nd] glaubte, man sollte alle derley [!] Akten einstweilen liegen lassen.

37.

Man vernimmt, daß ein Bataillon Lusignan gegen den Brenner zurückgegangen sey. Die Jäger waren bis zum Löwenhaus<sup>197</sup> gekommen, wo sie Contreordre erhielten, u.[nd] nach Innsbruck zurückkehrten. Es verbreiten sich manche unangenehme Gerüchte. Es erscheint vom Hrn. Intendant eine Verordnung wegen Organisirung [!] der Universität. Es wird ein Senat von 8 Professoren, die die Vorlesungen, Vorlesebücher reguliren [!] sollen, u.[nd] Prof.[essor] Maurer zum Prorector (als Stellvertreter des Rectors Erz[h.] Johann), Hr. v. Peer aber zum Präses des Senats ernannt. Die Studentenkompagnie [!] wird von Scharniz [!] zurück beordert. [Beginn Einfügung] Der Senat oder Ausschuß besteht aus den Professoren Jsser<sup>198</sup>, Benitius Mayr,

<sup>195</sup> Christian Ludwig Graf v. Leiningen-Westerburg (1771–1819) kommandierte 1809 ein Bataillon des Infanterie-Regiments 26 „Hohenlohe-Bartenstein“ an der Südgrenze von Tirol. Sein erfolgreicher Abwehrkampf und seine hohe Einschätzung der Tiroler Schützen verhalfen ihm nicht nur zu hoher Wertschätzung in Tirol, sondern auch zur Verleihung des Ritterkreuzes des Maria-Theresien-Ordens. Im Oktober 1809 zum Oberst befördert, trat er 1811 aus der Armee aus und zog sich auf seine Güter in Ungarn zurück. Vgl. Wurzbach: Lexikon (wie Anm. 74) 14, S. 331ff.

<sup>196</sup> Ort an der Etsch an der südlichen Grenze Tirols.

<sup>197</sup> Gasthaus und Brauerei, am Rennweg in Innsbruck gelegen.

<sup>198</sup> Josef Gallus Isser (1758–1817) vertrat die Pastoraltheologie. Er wurde unter Hofers Regiment am 27. April 1809 berufen, jedoch bereits zum August des Jahres „wegen Trunksucht und Pflichtvergessenheit“ wieder entlassen. Vgl. Granichstaedten-Czerva, Rudolf v.: Die Innsbrucker Universität unter der Regierung Andreas Hofers, in: Tiroler Tageszeitung, 1959, Nr. 186, S. 9.

Weinhart<sup>199</sup>, Schueler<sup>200</sup>, Maurer, Niedermaier, Nitsche<sup>201</sup>, Hubel<sup>202</sup>. Provisorisch wurden zu Professoren (!) neu ernannt Koch<sup>203</sup>, Cooperator Köck<sup>204</sup>, u.[nd] Schöpfer der Jüngere<sup>205</sup>. [Ende Einfügung] Immer mehr Truppen, Jäger u.[nd] Kompagnieen (!) von Lusignan ziehen bis gegen den Abend, dem Schönberg zu. Es geht die Sage von einem feindlichen Einfall über den Kreuzberg u. d. g. oder von Salzburg über den Tauern. Wahrscheinlich gehen aber die Truppen nach Etschland, da die Franzosen schon Trient besetzt haben sollen. Heut[e] erfährt man auch das für den Innkreis<sup>206</sup> ernannte Regierungspersonal.

G[u]b[ernia]lrath (!) v. Trentinalia als Unterintendant; G[u]b[ernia]lrath v. Anderlan<sup>207</sup>, Kanzley-director (!); Räte (!): Daubrawaik (!), Teng, Trentinaglia der Jüngere<sup>208</sup>, Hecher<sup>209</sup>, v. Anreiter<sup>210</sup>;

[37v]

für das Finanzwesen, v. Ingram, Director (!); Räte: Schulz, Rapp, v. Tschusi (?) Im Druck erschien heut[e] ein Aufruf von Gen.[eral] Chasteler u.[nd] B.[aron] Hormayr an die Salzburger zum Aufstand in Masse. [Beginn Einfügung] Man sagt indessen, die Salzburger zeigten nicht großen Eifer für das öst.[erreichische] Interesse.

[Ende Einfügung]

Aus Stubay (!) kommt abends eine Kompagnie (!) Schützen an.

<sup>199</sup> Franz Xaver von Weinhart zu Thierburg und Vollandsegg (1766–1833) war Professor für Lehensrecht an der Universität Innsbruck. Er war der Sohn des Dichters und Kunstsammlers Carl Josef von Weinhart. Vgl. Hochenegg, Hans: Carl Josef von Weinhart zu Thierburg und Vollandsegg (1712–1788), ein Tiroler Kunstmaler und Dichter, in: Veröffentlichungen des Museum Ferdinandeum 34, Innsbruck 1954, S. 15.

<sup>200</sup> Johann Schuler (?–1833) war vormals Marktrichter in Matriei a. B. Vgl. Wurzbach: Lexikon (wie Anm. 74) 32, S. 152.

<sup>201</sup> Friedrich Nitsche (?–?) lehrte Philosophie und Pädagogik. Noch unter Hofers Regiment wurde der ehemalige Gymnasiums-Direktor 1809 pensioniert. Vgl. Granichstaedten: Innsbrucker Universität (wie Anm. 199), S. 9.

<sup>202</sup> Josef Hubel (1769–?) war ursprünglich Direktor einer Normalschule und vertrat das Fach Pädagogik. Sein progressiver Ansatz wurde offenbar von der Hoferschen Administration nicht gut geheißt, so dass er bereits im August 1809 in Meran festgenommen und unter Bewachung gestellt wurde. Vgl. Granichstaedten: Innsbrucker Universität (wie Anm. 198), S. 9.

<sup>203</sup> Ingenuin Koch (1762–1835) vertrat die Fächer Kirchengeschichte und Exegese. Er war seit 1802 Direktor des Innsbrucker Gymnasiums gewesen. Vgl. Granichstaedten: Innsbrucker Universität (wie Anm. 198), S. 9.

<sup>204</sup> Franz Xaver Nikolaus Köck (1765–1814) war als Priester seit 1788 zunächst in Schönwies im Oberinntal tätig, bevor er 1796 Cooperator zu St. Jakob in Innsbruck wurde. 1800 wurde er zudem Cooperator des Braunschweigischen Benefiziums in Innsbruck. Er galt als einer der „Wortführer des bayernfeindlichen Klerus“ in Tirol. Vgl. Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 384. – Blaas: Aufstand (wie Anm. 1), S. 424.

<sup>205</sup> Franz Xaver Schöpfer (1777–1855) vertrat das Fach Chemie. Er war der Sohn von Matthias Michael Schöpfer. Vgl. Granichstaedten: Innsbrucker Universität (wie Anm. 198), S. 9.

<sup>206</sup> So lautete die bayerische Bezeichnung für das heutige Nordtirol. Offenbar hat sich die bayerische Verwaltungsgliederung recht schnell in den Köpfen der Bürokratie festgesetzt.

<sup>207</sup> Vinzenz von Anderlan (1744–1825) war bis 1809 Kreishauptmann in Imst gewesen, jedoch unter der bayerischen Herrschaft pensioniert worden. Zunächst zum Finanzdirektor bestellt, avancierte er unter Hofers Regiment zum „Unterrichtsminister“, eine Tätigkeit, die nur bis Ende Oktober Bestand haben sollte. Vgl. Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 20), S. 129.

<sup>208</sup> Josef Maria v. Trentinaglia (1768–1854), Sohn des gleichnamigen Gubernialrats, wurde 1808 zum bayerischen Appellationsrat in Innsbruck ernannt. Später wieder in österreichischen Justizdiensten, beendete er seine Laufbahn als Präses in Trient. Vgl. Mages: Justizverwaltung (wie Anm. 1), S. 209f.

<sup>209</sup> Sebastian Hecher (?–nach 1834) wurde unter der bayerischen Herrschaft zum Landrichter von Telfs ernannt, nachdem er bereits zuvor dieses Amt in Rattenberg ausgeübt hatte. 1809 war er in die den Aufstand mit auslösende Konskription involviert. Eine im Sommer 1809 erfolgende Bestellung als Kreisrat nach Brixen lehnte er, „der es sich aber weder mit den Franzosen noch mit den Bayern verderben wollte“, ab. Nach seiner Pensionierung 1834 sind keine weiteren Lebenszeichen von ihm erhalten. Vgl. Granichstaedten-Czerva: Landrichter (wie Anm. 34), S. 255f.

<sup>210</sup> Johann Nepomuk Anreiter von Ziernfeld und Neidheim (1777–1836) war Assessor am Landgericht. Er war beteiligt an der umstrittenen Aushebung Tiroler Rekruten, denen er indessen Verständnis entgegenbrachte. Im Mai 1809 reiste er im Auftrag Hormayrs nach Wien, um dringend benötigte Hilfsgelder zu akquirieren. 1819 amtierte er in Innsbruck als Landrat. 1829 übernahm er in Wien den Posten eines Hofsekretärs an der Obersten Justizstelle. Er starb in Wien. Vgl. Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 20), S. 244f.

Für das öst.[erreichische] Militär werden Stiefel  
u.[nd] Schuhe von Haus zu Haus gesammelt.<sup>211</sup>

Den 6. May [!]:

Heut[e] erscheint gedruckt „achter, zehnter  
und eilfter [!] Tagsbericht.“

In Innsbruck ists [!] heut[e] so stille, wie  
kaum jemals. Man erfährt nichts  
Neues. Selbst Leute, die den Inten-  
dant, Freyh.[errn] [!] v. Hormayr umgeben,  
klagen, daß sie von ihm nichts er-  
fahren.

Ein an Gen.[eral] Jellachich abgeschickter Tiroler  
zeigt an, die Depesche sey [!] ihm vom Pfler-  
ger zu Saalfelden im Salzburgischen  
abgenommen worden. Das Verhör  
dieses Mannes soll heute unter Bey-  
ziehung [!] zweyer [!] Appellationsräthe [!]  
vorgenommen werden.

[Beginn Einfügung] Beym [!] Verhör deckte sich  
auf, daß nicht der Pflerger,  
sondern einige muth-  
willige [!] Bursch[e]n zu Saal-  
felden dem Abgeschickten  
die Depesche abgenommen

u.[nd] zerrissen haben. [Ende Einfügung]

In der Scharniz [!] zogen sich gester[n] die  
Oesterreicher [!], die außer Mittenwald<sup>212</sup>  
gestanden waren, nach Scharniz [!] zurück.

Man sprach von einer anrückenden stär-  
keren Macht, u.[nd] ein öst.[erreichisches] Piket [!] soll aufge-  
hoben worden seyn [!].

38.

Hr. v. Anreiter ward heute früh von  
Gen.[eral] Chasteler u.[nd] vom B.[aron] Hormayr als  
Kurier an den Kaiser von Oersterreich [!]  
abgeschickt.

Wie bald kann auf die Stille des heutigen  
Tages ein fürchterlicher Sturm  
folgen!

Spät abends höre ich, das [!] Obristlieut.[enant] B.[aron]  
Taxis, der in der Scharniz [!] kommandirt [!],  
habe einen Steifzug nach Baiern gemacht,  
u.[nd] 40 Ochsen, ein bedeutendes Quantum  
Getreid[e] u.[nd] über 4/m fl. Geld eingebracht,  
u.[nd] auf mehrere Stunden weit keinen  
Feind gefunden.

[Beginn Einfügung] Die öst.[erreichischen] Jäger streyften [!]  
bis gegen Landsberg<sup>213</sup>, u.[nd] fan-  
den keinen Feind. Diese  
Jäger sollen sich in den  
bairischen Orthschaften [!]  
sehr hart betragen. Sie  
waren es, die die er-  
wähnten Contributionen [!]  
einbrachten. [Ende Einfügung]

Den 7. May:

Gester[n] giengen auch Couriere [!] an den  
Erzh.[erzog] Johann, u.[nd] an den Gen.[eral] Jellachich ab,  
der im Salzburgischen Gebirge stehen  
soll. An den Erzh.[erzog] wurde der Caffesie-  
der [!] Nessing<sup>214</sup> geschickt, der, wie mir  
versichert wurde, in Vorbereitung

<sup>211</sup> Der geschilderte Vorgang belegt die desolante Versorgungssituation des österreichischen Militärs, die vor Ort bestand. Diese war natürlich mit dadurch verursacht, dass die Region durch die andauernden kriegerischen Ereignisse entsprechend ausgesaugt war. Auch auf eine Magazinversorgung konnte nicht mehr rekurriert werden, da diese durch die Ereignisse erschöpft war. Überdies war das System der von Erzherzog Karl reformierten Armee noch nicht zu Ende gebracht worden, weshalb dieser – im Gegensatz zur übermächtigen Kriegspartei am kaiserlichen Hofe – auch vehement gegen den Waffengang vortiert hatte. Vgl. Junkelmann: Napoleon in Bayern (wie Anm. 116), S. 205f.

<sup>212</sup> I. e. nördlich von Mittenwald.

<sup>213</sup> Stadt am Lech, ca. 60 km nördlich von Füssen.

<sup>214</sup> Franz Anton Nessing (1775–1848) war als Vertrauter Hofers schon früh in die Aufstandspläne eingeweiht. Der einflussreiche Kaufmann vermittelte in der Zeit vor dem Aufstand die umfangreiche Geheimkorrespondenz mit dem Wiener Hof und verbarg sich nach dem Beginn des Aufstandes in den Bergen. Nach dem kurzen Intermezzo der erneuten österreichischen Herrschaft floh er in die Schweiz. Im Oktober 1809 brachte er Hofer die

des Tirol.[er] Aufstandes eine vorzügliche Rolle gespielt haben soll.  
Große Kirchenparade des öst.[erreichischen] u.[nd] des Bürgermilitärs. Militärischer Gottesdienst in der Franciscanerkirche [!].<sup>215</sup>  
Im Druck erscheinen 1<sup>o</sup> Nachricht über die Besetzung von Warschau durch Erzh.[erzog] Ferdinand, dessen Uebergabe [!] an die Preussen u.[nd] über die Anschließung des Erzh.[erzog]

[38v]

Ferdinand an die öst.[erreichische] Hauptarmee; 2<sup>o</sup> über die Repoussirung [!]<sup>216</sup> der Franzosen bey [!] Paß Lueg durch Gen.[eral] Jellachich, Schreiben dieses Generals an die Tiroler, u.[nd] über die Bravour des Obristl.[ieutenants] Grafen v. Leiningen an den wälschen Confinen<sup>217</sup>.  
Nach mündlichen glaubwürdigen Nachrichten focht Leiningen 4 Mahl [!], bei Ala, ober Roveredo [!], u.[nd] 2 Mahl [!] bey [!] Trient gegen eine weit überlegene feindliche Macht. Er hatte nur bey [!] 700 Mann. Der Tiroler Landsturm war von Gen.[eral] Chasteler ganz entlassen, u.[nd] ist erst seitdem wieder aufgebothet [!] worden. Seitdem kam auch Verstärkung von hier, und nach Pergine eine Brigade von Erzh.[erzog] Johann. Man glaubt, die Franzosen haben Trient wieder verlassen müssen [!].  
Zu Trient sollen aus den Häusern 4 Cavalleristen [!] des Obristl.[ieutenants] Leiningen erschossen, u.[nd] er selbst durch einen Steinwurf verwundet worden seyn [!].  
Der Erzh.[erzog] Johann schrieb an B.[aron] Hormayr:

Er ziehe sich wegen der Ereignisse in Deutschland langsam an die Piave u.[nd] werde Tirol u.[nd] Kärnten decken u.[nd] keineswegs nach Ungarn retitiren [!].  
Da hier alle einlaufenden Briefe geöffnet werden u.[nd] manche Correspondenten [!] über

39.

die Anstalten im südlichen Tirol schimpften, so soll, dem Vernehmen nach, deshalb ein u.[nd] anderer Bozner arretirt [!], u.[nd] nach Brixen [Beginn Einfügung] unter Eskorte von Bauern, geschlossen<sup>218</sup> u.[nd] zu Fuß [Ende Einfügung] transportirt [!] worden [sein].  
Heute rückte die Studentenkompagnie [!] aus Scharniz [!] wieder ein, sie behält aber ihre Waffen, u.[nd] soll sich wöchentlich einmal in denselben üben. In der Verordnung wegen Organisirung [!] der Universität hatte B.[aron] Hormayr erklärt, der zurückgehenden Kompagnie [!] entgegen gehen zu wollen, u.[nd] den Wunsch geäußert, daß einige Professoren ihn begleiten möchten. Dieß [!] alles unterblieb aber, weil die Kompagnie [!] früher, als man erwartete, zurückkam. Doch ward sie auf dem Rennplatze vom Gen.[eral] Chasteler in Augenschein genommen.  
B.[aron] Hormayr unterschreibt nun zu seinen übrigen Titeln als „k. k. Legationsrath“, welche Beförderung er dieser Tage erhalten hat.

Nachrichten vom erfolgten Friedensschluss und riet zugleich zur Aufgabe des Kampfes. Er verließ Tirol und kehrte erst in den 1820er Jahren wieder nach Bozen zurück, wo er 1848 verstarb. Vgl. Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 20), S. 21–24.

<sup>215</sup> l. e. Hofkirche.

<sup>216</sup> Frz. für zurückdrängen.

<sup>217</sup> Benennung der im Grenzgebiet zu Venetien und der Lombardei gelegenen Gebiete Tirols.

<sup>218</sup> l. e. gefesselt.



Den 8. May [!]:

Der Hr. Präsident Graf Sarnthein sagt mir: diesen Morgen habe B.[aron] Hormayr ihm geahndet, daß das App[ellations]-G[eric]ht sich nicht k. k. App[ellations]-G[eric]ht, sondern glattweg App[ellations]-

G[eric]ht zu Innsbruck nenne, u.[nd] habe die Schuld hievon

[39v]

den Rätthen v. Heufler u.[nd] v Inama gegeben; der Hr. Präsident habe ihm aber erwidert, es sey [!] bisher vermög förmlichen Rathschlusses [!] so gehalten worden. Der Hr. Präsident ordnete heut[e] an: es soll in den Expeditionen k. k. App[ellations]G[eric]ht geschrieben u.[nd] mit öst.[erreichischem] Siegel gesiegelt werden.

Gedruckt erscheint 1<sup>o</sup> Aufruf an die Völker Italiens von Erz[h.] Johann (Erschien schon vor einigen Tagen; ich bekam aber das Stück erst heut[e] zu geschickt.) 2<sup>o</sup> Nachricht vom 7. May [!], daß die Pfannhausarbeiter zu Hall, die Schmelzer zu Brixlegg<sup>219</sup> [!] u.[nd] bey [!] den übrigen Verwesämtern, u.[nd] die Messingarbeiter zu Achenrain<sup>220</sup> u.[nd] Brixlegg<sup>221</sup> Lienz<sup>221</sup> nebst den Beamten vom Sturmufgebothe [!] befreyt [!] u.[nd] daß von den Knappen immer nur ein Theil [!] in organisirte [!] Kompagnien [!] auszurücken verbunden sey [!]. 3<sup>o</sup> Bericht des Gen.[erals] Giulay<sup>222</sup> über seine glücklichen Gefechte vom 30. April; 4<sup>o</sup> Armeebefehl des Erz[h.] Johann wegen des be-



Erzherzog Johanns „Aufruf an die Völker Italiens“, Mai 1809.

schlossenen Rückzugs; 5<sup>o</sup> Armeebefehl des nähmlichen [!] Erzherzogs d. d. Montecchio maggiore<sup>223</sup> den 1. May [!]. Nach Mittag ließ B.[aron] Hormayr die Studentenkompagnie [!] im Redoutensaal zusammen

<sup>219</sup> I. e. Brixlegg. Ort im Unterinntal; seit dem Mittelalter eines der Zentren des Tiroler Kupferbergbaus. Vgl. Pfandler-Spat: Tirollexikon (wie Anm. 113), S. 59.

<sup>220</sup> Ort im Unterinntal, gleichfalls seit dem Mittelalter als Erzlagerstätte bekannt. Vgl. Pfandler-Spat: Tirollexikon (wie Anm. 113), S. 288f.

<sup>221</sup> Stadt in Osttirol am Kreuzungspunkt von Isel-, Drau- und Pustertal. Vgl. Pfandler-Spat: Tirollexikon (wie Anm. 113), S. 327f.

<sup>222</sup> Albert Graf Gyulay von Maros-Nemeth (1766–1835) kämpfte 1809 unter dem Oberbefehl Erzherzog Johanns in Norditalien und war maßgeblich am Erfolg der Schlacht von Sacile beteiligt. 1808 zum Feldmarschall-Leutnant befördert, Träger des Ritterkreuzes des Maria-Theresien-Ordens. Vgl. [http://www.napoleon-online.de/AU\\_Generale/html/gjulay.html](http://www.napoleon-online.de/AU_Generale/html/gjulay.html) (November 2007).

<sup>223</sup> Stadt in der Provinz Vicenza in Venetien.

kommen. Er dankte ihnen für ihren Eifer,  
umarmte ihren Hauptmann Prof. v. Mersi<sup>224</sup>,

Die französische Truppe, so Trient wieder occu-  
pirt [!] hatte, ist über Valsugana abgezogen.

40.

[40v]

u.[nd] eröffnete ihnen, daß nun die  
Vorlesungen wieder ihren Fort-  
gang haben. Alle Professoren der Uni-  
versität u.[nd] des Gymnasiums waren  
in Galla [!] zugegen.  
Man vernimmt, in der Regensb.[urger] Zeitung  
stehe eine Proklamation Napoleons  
an die Völker Deutschlands, worin  
den Tirolern eine exemplarische  
Bestrafung gedrohet [!] werde.  
Auf dem Felde bey[m] [!] Holzrechen<sup>225</sup> sah  
ich eine bedeutende Heerde [!] Hornvieh,  
die die öst.[erreichischen] Jäger aus Baiern her-  
eingetrieben haben, weiden.  
Trient ist wieder in den Händen  
der Oesterreicher [!], die dort eine Con-  
tribution [!] von 100 Ellen Tuch zu Gunsten  
der Offiziers [!] u.[nd] von 10/m fl. Geld einge-  
fordert haben sollen.

Es ist aber wohl nicht wahr, daß eine  
öst.[erreichische] Brigade schon nach Pergine<sup>227</sup>  
gekommen war. Man sagt, die  
Franzosen haben sich zu Roveredo [!]  
sehr hart betragen.  
Die bairischen Stadtrichter u.[nd] Assesso-  
ren haben sich aus Furcht  
vor dem wieder ausrückenden  
Landsturm freywillig [!] nach Brixen  
begeben. Von Brixen sind alle  
bairischen Beamten nach Kla-  
genfurt geschickt worden, auch der  
[Beginn Einfügung] Assessor des Landgerichts Meran  
Ant[on].v. Hörmann. Die von  
B.[aron] Hormayr ertheilte [!] Be-  
willigung, daß er zu seinem  
Vater nach Innsbruck kommen  
dürfe, gelangte nach Bri-  
xen, als er schon abge-  
reiset [!] war. Zu Brixen  
wurden die Stiftungsadministratoren Gros-  
rubatscher, Innerhofer<sup>228</sup>  
u.[nd] andere Beamte noch  
immer von den Bauern  
verfolgt. [Ende Einfügung]  
Heut[e] erhielt ich zuerst den gedruckten  
„Gruß von Tirol an seine Nachbarn,  
die braven Vorarlberger“; d. d.  
22. April. Wer davon der Ver-

Den 9. May [!]  
Der Advokat Dr. [Philipp] v. Wörndle gieng [!] gester[n]  
nach Pusterthal [!] ab, als Schützenmajor,  
u.[nd] Chef der dortigen Defensions- und  
Transportsanstalten [!].  
Einige Hundert selbststranzionierte [!]<sup>226</sup> öst.[erreichi-  
sche] Sol-  
daten kommen diese Tage aus Deutschland an. – heute  
traff [!] wieder die Briefpost aus Trient ein.

<sup>224</sup> Andreas von Mersi (1779–1861) war Professor der Rechte. Er wurde 1829 Rektor der Universität Innsbruck; er war Herausgeber des *Boten für Tirol und Vorarlberg* und Mitbegründer des *Ferdinandeums*. Er starb auf Burg Lichtwerth nahe Brixlegg. Vgl. Pfandner-Spat: *Tirollexikon* (wie Anm. 113), S. 375.

<sup>225</sup> Der Holzrechen war zum Auffangen der geflößten Hölzer aus dem Oberinntal in der Nähe des sog. Prügelbaus nahe dem heutigen Finanzamt am Innrain in Innsbruck gelegen.

<sup>226</sup> I. e. aus der französischen Gefangenschaft entflozene Soldaten.

<sup>227</sup> Ort östlich Trients in strategischer Lage an der Straße in die Valsugana, seit dem Mittelalter eines der Zentren des Bergbaus in Tirol.

<sup>228</sup> Anton Innerhofer wurde am 21. November 1808 provisorisch zum „allgemeinen Stiftungsadministrator des Districts Klausen“ ernannt. Er war ein Freund von Anton Knoflach. Vgl. Kirchmair: *Tirol 1805/1815* (wie Anm. 50) 15, S. 204, 487.

fasser sey [!], weiß ich nicht; man muthma-  
 ßet [!], Senn<sup>229</sup>. Der Inhalt beweiset [!]  
 aber, daß er unter der Autorität  
 der öst.[erreichischen] Truppen gedruckt wurde.  
 Auch so höre ich, es sey [!] ein kleines De-  
 tachment öst.[erreichische] Jäger nach Vorarlberg  
 abgegangen, u.[nd] der Aufstand zu Stande  
 gebracht worden. Ein gewisser Fischer  
 fungiert dort als Unterintendant.  
 Die Vorarlberger bathen [!] dringend um  
 mehr Truppen, u.[nd] es wurde Gen.[eral] Fenner  
 mit etwas Truppen dahin bestimmt; aber  
 die Kriegereignisse in Deutschland  
 machten, daß es unterbleiben mußte.  
 Gen.[eral] Fenner kommandirt [!] nun im Unter-  
 innthal [!].

Aus Deutschland hat das Publikum  
 noch immer keine Nachrichten.

Den 10. May [!].  
 Gester[n] erzählt mir der Hr. Prä-  
 sident Graf Sarnthein: ein Colle-  
 gialschreiben, das aus er letzten  
 Ratssitzung an die Finanzdi-  
 rection [!] erlassen worden, habe der Hr. Intendant  
zerrissen!!  
 dem Appellationsg[eric]ht [Beginn Einfügung] sub dato  
 9. May [!] [Ende Einfügung] rückange-  
 schlossen, weil die Unterschrift  
Appellations]G[eric]ht von Innsbruck lautete, mit  
 der Weisung, k. k. öst. provisorisches Appellations]  
G[eric]ht  
 zu unterschreiben.

41.

Von Hall wird eine Menge Salz ab-  
 geführt. Ob vielleicht der Preis abge-  
 setzt worden, oder warum es ge-  
 schehn [!], ist mir nicht bekannt.  
 Viele Wagen mit Brod [!] u.[nd] Fourage gehen  
 von hier nach Unterinntal [!]; man sagt,  
 an Gen.[eral] Jellachich, der in seiner Posi-  
 tion Mangel leide.  
 [Beginn Einfügung] Der Pfarrer von Innsbruck  
 mußte heut[e] von den Bauern  
 viele Schimpfungen und In-  
 sulte<sup>230</sup> leiden, weil er bey [!]  
 dem Kreuzgange nach Wil-  
 tau dort nicht, wie's ehemals  
 üblich war, eine Predigt  
 halten ließ. [Ende Einfügung]  
 Im Druck erscheinen 1<sup>o</sup> ein Befehl von Gen.[eral]  
 Chasteler u.[nd] B.[aron] Hormayr, die erbeuteten  
 Pferdeüstungen gegen bestimmte Bezah-  
 lung einzuliefern, weil hier ein Ca-  
 valleriecorps [!]  
 [Beginn Einfügung] nämlich aus den ankommenden  
 selbstanzionierten Cavalleristen [!] [Ende Einfügung],  
 errichtet werde; 2<sup>o</sup> Nachricht  
 über die Vertreibung der Franzosen aus  
 Trient nach Valsugana u.[nd] Widerlegung des  
 Rufs, daß die Trienter auf die Oesterr.[eicher] [!] geschossen  
 haben.

[41v]  
 Man will überhaupt die selbst ran-  
 zionierte Mannschaft in ein Corps orga-  
 nisiren [!], worüber jedoch diese  
 Mannschaft große Unzufriedenheit  
 äußern soll.

<sup>229</sup> Johann Franz Michael Senn (1759–1813) wurde auch ohne juristische Ausbildung schon 1778 zum Richter in Pfunds bestellt. Nach seiner aktiven Teilnahme an den früheren Kriegen spielte er in der Vorbereitung des Aufstandes von 1809 eine wichtige Rolle. Weitsichtig erkannte er im Herbst 1809 die Aussichtslosigkeit des Kampfes, was ihn verdächtig machte und ihn zum Verlassen Tirols veranlasste. Vgl. Pfaundler-Spat: Tirollexikon (wie Anm. 113), S. 556. – Kramer, Hans: Landrichter Franz Michael Senn von Pfunds, in: Tiroler Heimat 19, 1955, S. 135ff.

<sup>230</sup> I. e. Beleidigungen.

Ich höre aus guter Quelle: das H[au]ptquartier des Erz[h.] Karl sey [!] zu Budweis, er habe die bedeutende Reserve des Fürsten Liechtenstein an sich gezogen, u.[nd] sey [!] überhaupt stärker, als er war; Napoleon habe ihn bisher nicht angegriffen. – Nach Wiener Briefen herrscht in Wien große Sorge; es wird eingepackt u.[nd] viele Familien bereiten sich zur Flucht; doch ist der kais.[erliche] Hof noch dort. Zu Roveredo [!] u.[nd] Trient sollen die Franzosen das letzte Mahl [!] wenig Schaden gethan [!] haben, da sie außer[h.] der Städte campirten [!], u.[nd] ihnen nur die Victualien<sup>231</sup> zugetragen werden mußten. – Nach einem soeben gelesenen verlässlichen Trienter Brief zog Gen.[eral] Rusca<sup>232</sup> den 4. May [!] abends, nachdem die Oesterreicher [!] einige Zeit zuvor sich retirirt [!] hatten, in Trient ein, u.[nd] nahm den 5. May [!] seinen Marsch über Valsugana, in welchem Thale [!] dann hitzige Gefechte vorgefallen seyn [!] sollen. [Beginn Einfügung] (Ich höre, Gen.[eral] Rusca sey [!] auf die aus 3 Komp.[anien] bestandene Avantgarde des Gen.[erals] Schmid<sup>233</sup> gestoßen u.[nd] habe sie versprengt.) [Ende Einfügung] Nach seinem Abzug farcht<sup>234</sup> man in Trient eine Plünderung von Seite der Oesterreicher [!],

die man wegen in der Stadt vorgefallenen Schüssen aufgebracht glaubte; alles beschäftigte sich mit Verpacken, Vergraben. Nachdem aber eine öst.[erreichische] Patrouille angekommen war, ~~kam~~ gieng [!] eine Deputation zum Grafen Leiningen nach Lavis, welche die Stadt gegen die Beschuldigung rechtfertigte, u.[nd] alles arrangirte [!]. Den 6. May [!] zogen die Oesterreicher [!] wieder in Trient ein. G.[raf] Leiningen erließ 2 kurze Proklamationen, die eine an die Sturmmasse, sich aller Excesse [!] u.[nd] Vergewaltigungen zu enthalten, die andere an die Truppe überhaupt, daß Niemand ohne als Er, Requisitionen machen könne. Beym [!] ersten Einrücken requirirten [!] auch einzelne Offiziers [!] u. General Fenner sah ihnen durch die Finger. – An Gen.[eral] Rusca schrieb Graf Leiningen, er soll gefangene Tiroler nicht mißhandeln, sonst würde er gegen gefangene Franzosen Repressalien ausüben, mit dem Beysatz [!]: e se foste voi stesso, signor Generale.<sup>235</sup> – Die Tirol.[er] Stände haben an Gr.[af] Leiningen wegen seines tapferen Verhaltens ein Dankschreiben, u.[nd] an den Kaiser eine Bitt-

<sup>231</sup> I. e. Lebensmittel.

<sup>232</sup> Jean Baptiste Dominique Rusca (1759–1814) wechselte nach einem Studium der Medizin anlässlich der Belagerung von Toulon zur französischen Armee. Nach zahlreichen Verwendungen an verschiedenen Kriegsschauplätzen übernahm er ein Divisionskommando in der Italien-Armee, das ihn nach Tirol führte. Nach dem Ende des Feldzugs in Tirol wurde er von Napoleon in den Freiherrn-Stand erhoben. Rusca ist als einer von 558 Offizieren der Grande Armée auf dem Arc de Triomphe verzeichnet. Vgl. Mullié, Charles: Dictionnaire biographique des célébrités militaires des armées de terre et de mer de 1789 à 1850, 1852 (Reprint).

<sup>233</sup> Joseph Freiherr v. Schmidt (1760–1810) war erst wenige Monate zuvor zum Generalmajor befördert worden. Offenbar ein vorsichtig taktierender Offizier, gab sein langsames Vorrücken auch Anlass, über mögliche geheime Absichten Erzherzog Johanns zu spekulieren. Der Träger des Maria-Theresien-Ordens beging Selbstmord, offenbar, um einem drohenden Kriegserichtsurteil zu entgehen. Vgl. Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 386f., 395. – Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 20), S. 213. – Schmidt-Brentano, Antonio: Kaiserliche und k. k. Generale 1618–1815, Wien 2006, S. 90.

<sup>234</sup> I. e. fürchtete.

<sup>235</sup> Ital.: „Und wenn Ihr es selbst wäret, Herr General“. Für die Übersetzung bin ich Mag. Alexander Guano zu Dank verpflichtet.

schrift, daß ihm das Theresienkreuz<sup>236</sup> ver-  
ertheilet [!] werde, erlassen.-  
[Beginn Einfügung] Graf Leiningen soll übrigens  
mit Gen.[eral] Marschall<sup>237</sup> im Zwist sein [!]. [Ende Einfügung]  
Vom Kaiser kam eine Geldunterstützung

[42v]

in Dukaten, man sagt von 300/m f. Die  
Stände erhielten 100/m f. Sie verwech-  
seln<sup>238</sup> die Dukaten gegen Silbersorten,  
das Stück zu 5 f. 34 xr. NB. Die Inten-  
dantschaft der Reg[ierun]g erhielt nichts. Sie ver-  
wundert sich selbst, daß sie noch nicht in das  
[Beginn Einfügung] Aufliegen kam. [Ende Einfügung]

Den 11. May [!].

Diesen Morgen erfuhr ich durch den Raths-  
Diener [!], daß die App[ellations]Räthe [!] Hörl, Zehent-  
mair u.[nd] Himmelsstoß morgen abreisen  
müssen [!]; eben so der Aufschlagsbeamte  
Zahlenbach, dessen Amt dem Beamten  
Lorenz v. Prugger übergeben worden  
sey. Ihre Schriften wurden von der Polizey [!]  
untersucht u.[nd] zum Theil [!] zu Handen genommen.

Sie ver-

[Beginn Einfügung] sichern, es sey [!] gar nichts  
Bedenkliches darunter.

Bei Hörl u.[nd] Himmelstoß

machte ich Abschiedsvi-

site. [Ende Einfügung]

Heut[e] erhielt ich weitere Briefe von mei-  
nem Sohn Franz aus Bozen, der sich auf

zwey [!] frühere Briefe bezieht, die ich  
nicht empfangen habe. – Der Freyh[er]r [!] v. Hor-  
mayr besuchte mich seit dem 4. d.[es] M.[onats] nicht mehr  
u.[nd] ich sprach ihn seitdem auch bey [!] keiner  
anderen Gelegenheit.

Um 5 Uhr abends wird Generalmarsch mit Trom-  
meln u.[nd] türkischer Musik geschlagen, u.[nd] man  
vernimmt, daß die hier liegenden 2 Bataillons [!]  
Lusignan gehen noch diesen Abend nach  
Unterinnthal [!], auch die Generale Chasteler  
u.[nd] Buol sollen dahin abgehen; einige sagen,  
weil der Feind sich bei Rosenheim zeige;  
andere, weil eine Expedition gegen Salz-  
burg im Werke sey [!]. – Bald darauf stellen  
sich beide Bataillons [!] in der Vorstadt, u.[nd] gegen

43.

6 Uhr marschiren [!] sie mit klingendem  
Spiel ab. – Die Hauptwache bleibt  
unbenutzt. Die Bürgerwache besetzt  
das Bürgermilitär. – Gegen  
die Nacht gehen gegen 50 Dragoner u.[nd]  
2 Kanonen gegen Scharniz [!]. Auch  
Gen.[eral] Buol geht diesen Weg. Gen.[eral] Cha-  
steler soll morgen früh nach Unter-  
innthal [!] gehen. – Alle Umstände deuten  
darauf, daß von Tirol aus eine  
Expedition, vermuthlich [!] gegen Salz-  
burg, unternommen werden solle.  
Von Scharniz [!] aus dürfte nur ein  
falscher Lärm verursacht [!] werden.  
Als ich gegen 8 Uhr mit Hrn. v. Peer

<sup>236</sup> I. e. Maria-Theresien-Orden. Diese 1757 gestiftete höchste österreichische Kriegsauszeichnung wurde insgesamt an 1243 Personen verliehen und war mit der Erhebung in den Freiherrnstand und einer Pension verbunden. Sie wurde in zwei, später drei Klassen verliehen und wurde „für aus eigener Initiative unternommene, erfolgreiche und einen Feldzug wesentlich beeinflussende Waffentaten, die ein Offizier von Ehre hätte ohne Tadel auch unterlassen können“, nach strenger Prüfung vergeben. Vgl. Luke, J.: Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder. Nach authentischen Quellen bearb. von J. Hirtenfeld. Wien 1890.

<sup>237</sup> FMLt Ignaz Peter Freiherr von Marschall (1764–1823) war am 15. August 1808 zum Generalmajor befördert worden. In Tirol 1809 eingesetzt, machte er kein Hehl aus seiner Geringschätzung der bäuerlichen Schützenverbände – worauf offenbar die o. g. Bemerkung hinweist, da Leinigen seinerseits große Stücke auf die Bauern hielt. Vgl. Schmidt-Brentano: Generale (wie Anm. 233), S. 62. – Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 20), S. 213.

<sup>238</sup> I. e. tauschen.

auf dem Spaziergange war, wird diesem eine Verordnung von Hr. Intendant B.[aron] Hormayr zugestellt, des Inhalts: da B.[aron] Hormayr morgen nach Murnau abgehe, so hätten inzwischen bey [!] der Defensionsdeputation Hr. v. Peer u.[nd] ich seine Stelle mit der nähmlichen [!] Vollmacht, die er selbst habe, zu vertreten. Ich fand das gleiche Dekret zu Hause, gieng [!] sogleich zu B.[aron] Hormayr, u.[nd] erklärte, ich könnte mich dem Auftrage auf keine Weise unterziehen, da mein Gewissen mir nicht erlaube, mich mit Armirungsgegenständen [!]<sup>239</sup>

[43v]

abzugeben; ich hätte den Eid nur für meine Amtskategorie [!] eines Appellationsrathes [!] unterzeichnet; als Justizrath [!] würde ich meinen AdministrationsEid [!] genau nachleben. Ich mußte hören, es mache ein nachtheiliges [!] Aufsehen, daß ich, der ich ehemals in Defensionsachen so viel gearbeitet hätte, nun unthätig [!] gelassen werde.

[Beginn Einfügung] Ich erklärte mich, daß ich auch die Transportirung [!] nach Klagenfurt nicht scheuen würde. [Ende Einfügung] Ich erhielt endlich so viel: ich sollte mich bis zur Rückkunft des B.[arons] Hormayr, die in 2 Tagen erfolgen würde, unter einem plausiblen Vorwand einer Kränklichkeit aller Einmischung enthalten; nach seiner Rückkunft werde das Weitere erfolgen. (Wahrscheinlich muß ich Innsbruck verlassen.) B.[aron]

Hormayr wird schon um 3 Uhr früh abreisen. – Ich konnte nicht persönlich, son-[Beginn Einfügung] dern nur durch das Organ seiner Commis<sup>240</sup> mit ihm sprechen. [Ende Einfügung] Gedruckt erscheint 1<sup>o</sup> Umständlichere Nachricht über die Gefechte bey [!] Pass Lueg, nebst andern [!] angehängten Kriegsnotizen; 2<sup>o</sup> Proklamationen vom Erzherzog Rainer u.[nd] Graf Joseph Wallis; 3<sup>o</sup> Zwölfter Tagsbericht. Man erzählt, in Baiern u.[nd] Schwaben seyen [!] die Beamten, die geborene Tiroler oder Vorderösterreicher sind, arretirt [!] u.[nd] nach Straßburg geführt worden.

44.

Den 12. May [!]:  
Heut[e] früh morgens gieng [!] B.[aron] Hormayr nach Scharniz [!], Gen.[eral] Chasteler nach Unterinnthal [!] ab.  
Rathssitzung [!]. 1. Rescript des k. k. Intendant wegen des Titels des Appellationsg[eric]hts, wie oben erwähnt worden. Concl.[usio] per maiora: diene zur Nachachtung. Ich hatte auf Modification [!] u.[nd] Remonstration angetragen; 2. Rescript [!] des k. k. Intendant, daß über den Recurs [!] der Kindsmörderin Bascato der Hr. Präsident ermächtigt werde, nach Umständen die Strafe zu mildern. Concl.[usio] Da die Verurtheilte [!] nur um Abkürzung der auf 5 Jahre ausgemessenen Strafzeit bittet, die Sache also keine Eile hat, so soll das Stück zu seiner Zeit wieder in Vortrag gebracht werden. 3. Rescript [!] des k. k. Intendant,

<sup>239</sup> I. e. Fragen der Bewaffnung und des Nachschubs.

<sup>240</sup> I. e. Amtsdienner.

daß zur Aburtheilung [!] des Grafen Nyß<sup>241</sup>  
in letzter Instanz ein Collegium  
hier formirt [!], u.[nd] dazu vom Präsidio [!]  
die Individuen in Vorschlag gebracht  
werden sollen. Concl.[usio] die neuen App[ellations]  
Räthe [!] vorzuschlagen, da die älteren  
schon in erster u.[nd] zweyter [!] Instanz votiert

[44v]

haben. 4. aus Veranlassung eines Berichts  
vom Landg[eric]ht Bozen ward beschlossen, dem  
Hrn. Intendanten vorzustellen,  
wie nothwendig die Besetzung aller Ge-  
richte mit geeigneten Beamten  
u.[nd] die Handhabung ihres Ansehens  
sey [!].

Um 1 Uhr wird durch den Trommelschlag publicirt [!],  
daß um 3 Uhr Hornvieh licitando<sup>242</sup> ver-  
kauft werde; vermuthlich [!] das in Baiern  
requirte [!] Hornvieh.

Später höre ich: der Landsturm sey [!]  
bis Hall [Beginn Einfügung] u.[nd] selbst bis Mühlau  
durch die Sturmglocke [Ende Einfügung] aufgebothen [!];

Gen. [Chasteler]  
habe an die Stände geschrieben, der  
Paß Strub sey [!] von den bair.[ischen] Truppen  
umgangen worden, u.[nd] 2–3000 Mann  
seyen [!] in das Unterinntal [!] bey  
St. Johann eingerückt. So eben sagt  
mir Hr. Strobl, Archivar bey [!] der ehemaligen  
Landschaft, die eingerückte Mannschaft, die  
den Paß umging, betrage 8000 Mann;  
der Paß sey [!] selbst bloß mit einer Kom-  
pagnie [!] besetzt gewesen, u.[nd] die 2 Kanonen  
bey [!] selben seyen [!] genommen worden.

Der Landsturm hatte sich größtentheils [!] auf  
die Seite von Kössen, woher man mehr  
Gefahr besorgte, gezogen; G.[eneral] Chasteler  
hoffe jedoch, die baldige Hebung der Be-  
sorgnisse; indessen mußte den Gerichten  
Steinach u.[nd] Matrey [!] die bestmögliche Be-  
setzung des Trinserjoches<sup>243</sup> aufgetragen werden.  
[Beginn Einfügung] Nach andern [!] Nachrichten

war der Paß

mit 3 Komp.[anien] Jäger, 4 Kanonen,  
einigen 20 Mann Kavallerie (:welche  
Truppe sich verzweifelt ge-  
wehrt habe u.[nd] größtentheils  
geblieben sey [!]) u.[nd] von  
mehreren Kompanien  
Landvolk, die um die  
Zeit des Einfalls in der  
Kirche waren, besetzt. [Ende Einfügung]

45.

Strobl kam um 3 Uhr zu mir, zeigte mir  
ein Decret [!] des B.[aron] Hormayr an die Stände,  
vermög welchen statt seiner Hr. v. Peer  
u.[nd] ich der Defensionsdeputation zu  
Vorgesetzte seyen [!], u.[nd] lud mich im  
Nahmen [!] des Grafen v. Tannenberg  
auf diesen Nachmittag zur Sitzung  
ein. Ich erwiderte: ich hätte meine  
Entschuldigung schon beym Freyh[errn] [!]  
v. Hormayr angebracht, u.[nd] sey [!], rück-  
sichtlich meiner Verhältnisse, bis  
auf weiteres dispensirt [!] worden. Strobl  
erwiderte: das Nähmliche [!] sey [!] den  
Ständen auch schon von Hr. v. Daubrawaik [!]  
gesagt; sie hätten es aber doch für

<sup>241</sup> Max Graf Nyss war 1806 zum Kreishauptmann von Schwaz ernannt worden. Der zunächst in bayerischen, ab 1788 in österreichischen Diensten stehende Adlige war als kleinlich und selbstsüchtig bekannt. Die Veruntreuung von Geldern, die anlässlich einer Naturkatastrophe für das schwer zerstörte Schwaz gesammelt worden waren, führte endlich zur Verurteilung Nyss' zu 15 Jahren Haft. Dieser Vorfall ist hier angesprochen. Vgl. Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 89–91.

<sup>242</sup> I. e. meistbietend.

<sup>243</sup> Hochgebirgsübergang zwischen Gschnitz- und Obernberger Tal.

ihre Pflicht gehalten, mich einladen zu lassen.  
Eben durch ihn erfuhr ich, daß Major Teimer u.[nd] ein anderer Schützenmajor Nahmens [!] Schueler [!] [Beginn Einfügung] mit den Tiroler Kompagnien [!], des das einzige Landg[eric]ht Reutti [!] 14 auf den Beinen habe [Ende Einfügung], bis Schongau und Kempten gestreift, das Bürgermilitär entwaffnet, Contributionen [!] eingetrieben haben. Die Stände mißbilligten diese Schritte, u.[nd] erwiderten, sie verlangen mit ihren Nachbarn in gutem Frieden zu leben. Die erwähnten Offiziers [!] hätten sich aber auf Ordres des Gen.[eral] Chasteler berufen

[45v]

Man spricht von einer Proklamation des K.[aisers] Napoleon an die Tiroler, wodurch ihnen gänzliche Amnestie versprochen werde, wenn sie gegen die Oesterreicher [!] aufstünden. Ich weiß nicht, ob etwas daran sey [!], aber nach der Stimmung, wie sie noch immer ist, ist davon kein Erfolg zu erwarten. – Gott leite mein liebes Vaterland zu einem Ausgange, wie seine Wohlfahrt ihn erheischet!  
Als ich um 4 Uhr ausgehe, fuhren die Hrn. v. Eyrl<sup>244</sup> u.[nd] v. Hepperger<sup>245</sup> von Bozen daher, die kommen, mit B.[aron] Hormayr u.[nd] Gen.[eral] Chasteler zu sprechen, [Beginn Einfügung] u.[nd] auf die Zahlung von

102/m fl., die die Kaufleute zu Bozen bis zum Eintreffen der Operationskassa vorgeschossen haben, zu dringen. [Ende Einfügung] Sie erzählen: die Franzosen stehen in Sexten, es sey [!] die Colonne [!], die über Trient nach Valsugana hinausgieng [!]. Doch stehe vor ihnen Gen.[eral] Schmid mit 3 Bataillons [!]. Eben sey [!] ein Courier [!] von Gen.[eral] Schmid gekommen, daß dieser die Truppen, die Gen.[eral] Chasteler verlangte, dermal nicht abgeben könne; (man erwartete hier heute wirklich ein Regiment;) der Pusterer Landsturm sey [!] in vollem Aufstande.

Um 6 Uhr abends hatten wir hier eine eigene Scene. Die Zuchthäusler, zu 30 17 an

46.

der Zahl, brachen aus, u.[nd] entliefen. Die Wache vom Bürgermilitär war schuld daran; die Mannschaft der Wache bey [!] den Zuchthäuslern, die im Hofe des Hauses arbeitete, hatte die Gewehre abgelegt, u.[nd] sich [Beginn Einfügung] bis auf ein Paar einzelne Schildwachen [Ende Einfügung] in Schenken zerstreut. Dies benutzten die Zuchtlinge, die sich ihre Eisen abschlugen, der Gewehre sich bemächtigten, u.[nd] entliefen. Bey [!] St. Niklaus ward sogleich Sturm geschlagen; die Kerls wurden verfolgt u.[nd] wieder, – man sagt, alle – eingebracht; zwey [!] wurden, da sie sich [wider]setzten, getödet [!], u.[nd] eilf [!] niedergeverwundet; alle aber mit Schlägen zugedeckt.

<sup>244</sup> Bernhard Georg Freiherr v. Eyrl (1760–1837) war einer der Deputierten bei der nach Brixen einberufenen Sitzung des engeren Ausschusses der ständischen Versammlung vom 1. Mai 1809. Vgl. BHStA München, MA 7036. Er war überdies einer derjenigen, die für die Verteilung der englischen Hilfsgelder verantwortlich waren. Er hatte den Bereich Bozen abzudecken. Vgl. hierzu Kirchmair: Tirol 1805/1815 (wie Anm. 50) 16, S. 381.

<sup>245</sup> Anton Serafin v. Hepperger (1767–1831) war Bürgermeister von Bozen. Vgl. Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 20), S. 254, 462.



Aus Unterinntal [!] kommen abends beruhigende Nachrichten; die Baiern sollen sich wieder zurückgezogen haben.

Den 13. May [!].

Der Intendant Freyh.[err] [!] v. Hormayr ist 12 Uhr nachts zurück-  
gekommen, u.[nd] um 6 Uhr ins Unterinntal [!] abgegangen. Hr. Clarmann, der diesen Morgen aus Augsburg kam, erzählt mir: vor seiner Abreise sey [!] ein franz.[ösischer] Courier [!] passirt [!], der vorgab, er komme aus St. Pölten; auch behaupteten die Franzosen, sie seyen [!] schon in Wien. Die aus Frankreich nachrückenden Truppenverstärkungen seyen [!] außerordentlich; die Truppen kämen auf Wagen in 24 Tagen aus Spanien, die Cavallerie [!] in 27 Tagen. Das Betragen der Franzosen sey [!] dießmal [!] viel härter als ehemals;

[46v]

manche Dörfer seyen [!] schon ganz verlassen; viele Felder werden nicht angebaut. Man erwarte indessen noch einen Schlag vom Erzherzog Karl. Auf der hiesigen Universität ward das Edict [!] wegen des Wiederanfangs der Studien angeschlagen, aber bald darauf mit Koth [!] beschmiert. Ein neues angeschlagenes Edict [!] ahndete den Frevel, u.[nd] erwartete Gehorsam gegen die Verordnung des Hrn. Intendant; aber es hatte kein besseres Schicksal u.[nd] wurde wieder beschmiert. Nach Mittag erfährt man, daß der gester[n] verbreitete Einfall der Franzosen nach Sexten ein blinder Lärm war. Es waren öst.[erreichische] Truppen, die herüber kamen u.[nd] anfangs für Franzosen angesehen wurden. – Aus Unterinntal [!] sind die

Gerüchte wieder vielmehr beunruhigend. – Freyh.[err] [!] v. Hormayr ist bereits zurückgekommen.

Um 6 Uhr abends kommt Hr. App.[ellations]rath [!] v. Hörmann

mit der Nachricht, der Freyh.[err] [!] v. Hormayr habe so eben dem Hrn. v. Senger gesagt, im Unterinntal [!] sey [!] nichts zu besorgen. Wir giengen [!] daher ruhig mit einander nach Wiltau spaziren [!] Nach 1/2 8 Uhr begegnete uns beym [!] Gratznathhof[?] der App.[ellations]rath [!] v. Trentinaglia, der seinen alten Vater

47

aufsuchte, u.[nd] uns fragte, ob wir ihn nicht gesehen haben; er sey [!] über die eingegangenen traurigen Nachrichten im Schrecken davon gelaufen. [Beginn Einfügung] Der alte Herr wurde eingeholt u.[nd] wieder zurückgebracht.[Ende Einfügung] Welche traurige Nachricht? – Ja, wissen Sie's nicht; die Franzosen u.[nd] Baiern sind schon in Rattenberg; in der Stadt ist alles in Confusion [!]. Wir eilten in die Stadt, fanden viel Volk auf den Straßen, u.[nd] hörten sogleich die Bestätigung der erwähnten Nachricht; Major Veider habe sie gebracht. Ich vernahm, es werde in der Stadt Sturm geschlagen werden. Mich entsetzte dieß [!], u.[nd] ich eilte zu B.[aron] Hormayr, um es wo möglich, zu verhindern. Ich fand B.[aron] Hormayr u.[nd] Major Veider in voller Deliberation mit den Höttinger Bauern über das Sturmaufgeboth [!], über die an der Volderer Brücke zu fassende Position, über Muniti-  
on pp. und hörte von nachdrücklichem Widerstand sprechen. Ganz natürlich fand ich es nicht klug, mit

meinem Bedenken gegen das Sturm-  
schlagen aufzutreten, u.[nd] zog  
mich beynahe [!] ungesehen, wieder zurück.  
Man sagte hernach, die Bauern haben dem B.[aron]

[47v]

Hormayr ein Dekret, daß von 10–11  
Sturm geläutet werden soll, abge-  
drungen. Die Defensionsdeputation  
[Beginn Einfügung] widersetzte sich dem Sturm-  
schlagen in der Stadt lang  
u.[nd] bis gegen 10 Uhr  
nachts, mußte aber end-  
lich der ungestümen  
Forderung der Bauern  
nachgeben. [Ende Einfügung]  
Die selbst ranzierten Soldaten, die in  
nicht unbedeutender Zahl hier waren,  
machten sich aus dem Staube; bald  
folgte das Militärfuhrwesen,  
viele Pferde, darunter auch die des  
Gen.[erals] Chasteler, Kassa, etwas Kaval-  
lerie, etwas Fußvolk pp. Auch  
B.[aron] Hormayr u.[nd] seine Schwestern reisten  
gegen 10 Uhr ab. – Man erzählt,  
Gen.[eral] Chasteler sey [!] in Hall von  
den Bauern mit Gewalt zurück-  
gehalten worden, daß er sie an-  
führe; die 2 Bat.[aillone] Lusignan seyen [!]  
abgeschnitten; Gen.[eral] Wrede<sup>246</sup> theile [!]  
Proklamationen aus, die den ruhigen  
Gemeinden Schonung versprechen, den sich  
widersetzenden aber Feuer u.[nd] Schwert  
drohe. Wirklich sey [!] Ellmau<sup>247</sup> und  
noch 2 Dörfer abgebrannt worden.  
Schon um 1/2 10 Uhr hörte man zu Hötting

Sturm schlagen; um 1/2 11 Uhr ward durch  
die Stadt geschrien: [„]auf! auf! Lichter  
an die Fenster[“]; und bald fieng [!] das  
Sturmschlagen auch von den städtischen  
Thürmen [!] an, u.[nd] es dauerte, – wiewohl  
dem Anschein nach mit wenig Ernst, – bis 1/2 12 Uhr.

48.

Bewaffnete ziehen ~~den~~ theilweise [!]  
durch die Straßen, u.[nd] wiederholen  
von Zeit zu Zeit ihr auf! auf! Führen  
von Flüchtlingen, die sich durch das Geschrey [!]  
ihrer Kinder bemerkbar machen, kommen  
von Hall her an. Ein Wagen von hiesigen  
Flüchtlingen u.[nd] Abgehenden nach dem an-  
deren geht ab. Die Studentenkompagnie [!]  
[Beginn Einfügung] sammelt sich nächst der H[au]ptwache  
u.[nd] rückt noch die Nacht ab. [Ende Einfügung]  
Gegen 12 Uhr wird es ruhiger; ich lege  
mich zu Bette. Die Instruktoeren Knoflach u.[nd]  
Heuffer wachen in meinem Zimmer.  
[Beginn Einfügung] 9 Uhr abends: was das für ein  
Lärm ist! Alles retirirt [!]. Das  
Gewühl auf den Straßen ist  
unbeschreiblich. Pferde, Wägen,  
Bagage, Vieh, weinende Kinder  
mit ihren Müttern auf strohbe-  
deckten Wägen hingeworfen, u.[nd]  
von Kühen gezogen, stellen sich  
den Augen dar, wenn man das  
Fenster öffnet. Knoflach [Ende Einfügung]

Den 14. May [!].

Gleich nach 4 Uhr verlasse ich das Bette [!].

Manche Familie reiset [!] auch heute ab.

Nach 1/2 5 U[hr] kommt Gen.[eral] Chasteler mit Veider

<sup>246</sup> Karl Philipp Graf Wrede (1767–1838) war in Heidelberg geboren und hatte zunächst nach dem Studium der Rechte eine Beamtenlaufbahn eingeschlagen. 1799 zum Oberst, 1800 bereits zum Generalmajor befördert, fand er größte Anerkennung als Truppenführer im Feldzug 1809. Nach dem Ende der napoleonischen Kriege war er entscheidend am Sturz von Montgelas beteiligt. Vgl. ADB (wie Anm. 14) 44, S. 246–253.

<sup>247</sup> Gemeinde im heutigen Bezirk Kufstein, südlich des Wilden Kaisers gelegen.

u.[nd] noch einem Offizier, – hinter ihnen einige Dragoner, wovon einer eine Fahne trägt, – die Vorstadt herabgeritten. Zu Hall soll er nur auf ein bestimmtes Versprechen, wieder [Beginn Einfügung] zu kommen, entlassen worden seyn [!]. Obige Fahne ist vom Reg[im]en[t] Lusignan, die mit Mühe gerettet wurde. Von den beiden Bataillons dieses Regiments soll sich der Oberst nur mit 200 Mann ins Gebirg gerettet haben. Die Komp[anie] von Matrey [!] u.[nd] Steinach ist dissolvirt [!], todt [!], gefangen, versprengt. [Ende Einfügung] Von der Straße herauf hört man, daß 2 Kanonen, die gestern abends aus dem Zeughause abgeführt wurden, zu Wiltau von den Bauern nebst den Kanoniers [!] aufgehalten wurden. – Ist nicht richtig, die Kanonen [Beginn Einfügung] waren schon gegen den Schönberg gekommen, u.[nd] Gen.[eral] Chasteler contre-commandirte [!] sie. [Ende Einfügung] Gegen 1/2 6 U.[hr] kommen diese 2 Kanonen mit ihren Munitions-wagen die Vorstadt herab, u.[nd] giengen gehen gen Hall. Landstürmer ziehen von Zeit zu Zeit bewaffnet durch die Stadt. – Das Militärschlachtvieh, darunter auch bairische requirirte [!] Kühe, werden gegen Wiltau getrieben.

Die im Unterinntal [!] noch stehende Mannschaft soll beynahe [!] bloß aus Tiroler Bauern bestehen, das [48v] regulirte [!] Militär aber saß fast ganz theils [!] gefangen, theils [!] destruiert [!], u.[nd] die Kanonen bis auf drey [!] alle verlohren [!] seyn [!]. Um 9 1/4 Uhr wir durch den Trommelschlag publicirt [!]: Hr. v. Anreiter gebe aus Klagenfurt die Nachricht, die Franzosen seyen [!] geschlagen, u.[nd] retirirten [!] in Unordnung durch Oberösterreich; auch sey [!] vom Erz[h.]erzog Karl der Gen.[eral] Massena<sup>248</sup> geschlagen worden; Massena sey [!] gefangen u.[nd] bereits nach Wien eingebracht worden.<sup>249</sup> Ich höre verlässlich, nur die Fräulein v. Hormayr seyen [!] abgereiset, nicht aber B.[aron] Hormayr selbst, der vielmehr diesen Morgen nach Hall gegangen sey [!]. – NB. Ist nicht wahr. – Nach 10 Uhr verbreitet sich die Nachricht, die Baiern retirirten [!] gegen Kuefstein [!]. Gen.[eral] Chasteler gieng [!] früh morgens nach Unterinntal [!]; hier ließ Gen.[eral] Buol die v. Anreitersche Nachricht durch Druck bekannt machen. Um Mittag rücken die regulirten [!] Truppen, die zu Scharniz [!] gestanden, Jäger, 2 Komp[anie]n de Vaux<sup>250</sup>, ein Bat.[aillon] Landwehr, u.[nd] bey [!] 40 Kavalleristen in Innsbruck ein; sie kampiren [!] im Hofgarten, wohin ihnen das Essen gebracht wird, u.[nd] gehen gegen Amras ab. 5 Kanonen giengen [!] über die Mühlauer Brücke hinab.

<sup>248</sup> André Masséna (1758–1817), Marschall von Frankreich, Herzog von Rivoli, Fürst von Essling, ab 1814 Pair von Frankreich, stammte aus der Nähe von Nizza und diente bereits in der bourbonischen Armee. Unter Napoleon als begnadeter Truppenführer rasch Karriere machend, fiel er nach seinem Rückzug aus Portugal 1811 in Ungnade und erhielt kein Kommando mehr. Nach dem Ende der napoleonischen Ära schloss er sich dem wieder errichteten französischen Königshaus an. Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/André\\_Masséna](http://de.wikipedia.org/wiki/André_Masséna) (November 2007).

<sup>249</sup> Hier wird auf den zunächst für aussichtslos gehaltenen Kampf Masséna und Lannes' gegen die österreichischen Truppen auf dem Nordufer der Donau bei Aspern und Essling rekurriert. In der Tat aber konnte sich Masséna durchsetzen und mit seinen Truppen das rettende Südufer erreichen. Vgl. Junkelmann: Napoleon und Bayern (wie Anm. 116), S. 256. – Herre, Franz: Napoleon Bonaparte. Wegbereiter des Jahrhunderts, München 1988, S. 251f. – Rauchensteiner, Manfred: Die Schlacht von Aspern am 21. und 22. Mai 1809, Wien 1982.

<sup>250</sup> Das Infanterie-Regiment Nr. 45, dessen Inhaber bis 1810 Generalmajor Thierry Freiherr de Vaux (1748–1820) war, wurde zu dieser Zeit von Oberst Bach kommandiert. Vgl. [http://www.napoleon-series.org/military/organization/Austria/infantry/c\\_austrianinf5.html#45](http://www.napoleon-series.org/military/organization/Austria/infantry/c_austrianinf5.html#45) (November 2007).

49. Unaufhörlich passiren [!] Landstürmer, theils [!] einzeln, theils [!] in ordentlichen Kompagnien [!]. Noch um 7 Uhr abends kamen [Beginn Einfügung] die Kompagnien [!] der Oetztaler [!] u.[nd] Sellrainer. Die Stadt war heut[e] un-  
aufhörlich voll Landsturm. Es mögen derer wohl bey [!] 10/m gekommen seyn [!], größten-  
theils [!] mit Schießgewehr bewaffnet.[Ende Einfügung] Nach Mittag, 1/2 4 Uhr, hörte ich einen Landstürmer, der zurückgekommen war, u.[nd] über Gen.[eral] Buol schimpfte, weil dieser ihm seine Rückkehr verwiesen hatte. Dieser Mann sagte zugleich: Gen.[eral] Chasteler habe heut[e] zu Hall vor dem aufgebrachten Landsturm nur mit Mühe sein Leben gerettet; dagegen möge der Wirth [!] Straub<sup>251</sup> zusehen, der ihm gester[n] durchgeholfen habe; das Weib dieses Wirths [!] wurde schon gewaltig geängstigt. Gen.[eral] Chasteler sey [!] nach Rinn<sup>252</sup> gegangen, u.[nd] man sehe klar, daß das Militär zurückgehe. Einige Bauern kommen zu mir, mit Vermelden: man habe ihnen gesagt, im Engelhause bekomme man Gewehre; sie ließen sich aber verständigen u.[nd] zogen ruhig ab. – Im Vorbeygehen [!] hörte ich in der Stadt, daß ein Haufe[n] Bauern eine noch hier befindliche bairische Offiziersfrau in ihrer Wohnung insultiren [!]<sup>253</sup> wollten; ich weiß nicht, ob es verhindert worden. Ueberhaupt [!] hat wieder kein Mensch in der Stadt einiges Ansehen; viel verwendet sich zur Beruhigung der Bauern der Major des Bürgermilitärs, Azwanger. [Beginn Einfügung] Auch Graf Tannenberg war durch einen Haufen Bauern, der dort Munition forderte, in Angst gesetzt, so daß er den Provinzial der Kapuziner<sup>254</sup> zu Hilfe rufen ließ. Den Anlaß gab, daß vorhin ein Artillerieh[au]ptmann dort einquartirt [!] war. [Ende Einfügung]
- [49v] Hr. Carnelli sagt mir, diese Nacht dürfte es im Unterinntal [!] hitzig zugehen, da die Bauern durchaus angreifen wollen. Gegen den Abend ward in der Stadt alles still u.[nd] ruhig; die letzt eingerückten Kompagnieen [!] werden hier einquartirt [!]; wir hoffen, diese Nacht ruhig zu schlafen.
- Den 15. May [!]: Um 1/2 3 Uhr weckt uns die Trommel, und das Geschrey [!]: [„]auf! auf! Lichter an die Fenster!["] – Man wußte lang nicht, was es bedeute, u.[nd] glaubte, man habe nur den Zweck, die einquartirten [!] Kompagnieen [!] zum Marsch aufzufordern. Nach 3 Uhr fängt es auch an, Sturm zu schlagen. Einige sagen, die Baiern seyen [!]

<sup>251</sup> Josef Ignaz Straub (1773–1850) war als Kronenwirt in Hall die treibende Kraft des Aufstands im Unterinntal; er war auch als Major der Schützen im Unterinntal tätig. Im Mai 1809 von den bayerischen Truppen ausgeplündert und kurzfristig gefangen gesetzt, wurde er unter Hofers Regiment zu einem der wesentlichen Ratgeber des Sandwirts. Fast erblindet, erhielt er ab 1822 eine Pension. Vgl. Blaas: Aufstand (wie Anm. 1), S. 448.

<sup>252</sup> Gemeinde im südlichen Mittelgebirge im heutigen Bezirk Innsbruck gelegen.

<sup>253</sup> I. e. belästigen.

<sup>254</sup> I. e. P. Johann Gepp.

nach Schwaz vorgerückt; andere, die Bauern hätten angegriffen. Man ist nicht klar, was es eigentlich sey [!]. – Später erfährt man: Gen.[eral] Chasteler Buol wolle heut[e] angreifen; er habe daher befohlen, die rückwärts liegende bewaffnete Mannschaft soll sogleich nach Hall vorrücken, wo Schiffe zu ihrem Transport nach Schwaz bereit seyen [!]. – Es kamen nun bey [!] 2000 Bauern auf dem Rennplatze zusammen, viele aber nicht mit Feuergewehren bewaffnet; Niemand hätte geglaubt, daß ihrer so viele hier seyen [!]. Die Oberländer

50

Kompagnieen [!] mußten nach Scharniz [!] gehen; [Beginn Einfügung] Die Silzer giengen [!], trotz der erhaltenen Ordre, doch nach Unterinnthal [!]. [Ende Einfügung] die übrigen gehen nach Hall. Das Sturm-schlagen haben bloß die Bauern gefordert; es hörte, wie das Trommeln, um 4 U.[hr] auf, u.[nd] ich gieng [!] um 1/2 5 wieder zu Bette. – Eine Abtheilung [!] öst.[erreichischer] Jäger ward die Nacht auf Wagen von Scharniz [!] nach Innsbruck geführt; sie gieng [!] sogleich weiter nach Unterinnthal [!]. Daß Gen.[eral] Chasteler gestern zu Hall in Gefahr war, vom Volk todt [!] geschlagen zu werden, bestätigt sich durch ein Schreiben des Hrn. v. Menz an Hrn. v. Senger. Heut[e] sagt man allgemein [Beginn Einfügung] und es bestätigt sich vollkommen [Ende Einfügung], er habe sich über die Ellbögen nach dem Brenner Steinach geflüchtet, u.[nd] im

Unterinnthal [!] kommandire [!] nun Gen.[eral] Buol. [Beginn Einfügung] nebst Gen.[eral] Fenner. [Ende Einfügung] Auch heißt es, in Steinach lassen die Bauern Niemanden [!] mehr passiren [!]. In den meisten Dörfern ist außer Kindern u.[nd] alten Greisen kein Mannsbild zu Hause. Vom G[eric]ht Hörtenberg allein sind 13 Kompagnieen [!] ausgerückt. Um 9 Uhr zieht eine Kompagnie [!] von Nasse-reit[h]<sup>255</sup> in Innsbruck ein. Später besetzt sie die ganz verlassene Hauptwache, u.[nd] macht, vereint mit dem Bürger-militär [Beginn Einfügung] welches die Bürgerwache besetzt hält [Ende Einfügung], die Stadtgarde. Nach 12 Uhr reist App.[ellations]rath [!] v. Peer, aus Besorgnissen für die Sicherheit seiner Person, mit seiner Frau u.[nd] Familie nach Oberinnthal [!] ab. Ich höre, er habe schon zu [Beginn Einfügung auf einem gesondert eingebundenen Blatt, bezeichnet „zu Bl.[att] 50“] Den 13. May [!] 1809 halb 6 Uhr abends kam der Gen.[eral] Chasteler von der unglücklichen Affäre bey [!] Wörgel [!]<sup>256</sup> zu Hall an; zugleich retirirten [!] die Truppen des Reg.[iments] Lusignan, der öst.[erreichischen] Land-wehr u.[nd] in großer Horde die Insurgenten durch Hall. Diese letzten, meistens betrunken, u.[nd] von der niedrigsten Volksklasse, umringten den Gen.[eral] Chasteler, u.[nd] schalten ihn einen Landesverräther [!]. Da ließ der General den Joh.[ann] Mich.[ael] Sutor rufen. Als dieser auf den Platz kam, riefen die Insurgenten: „Sag ihm, wenn er noch einen Schritt weiter retirirt [!], so schießen wir ihn vom Pferd herab!“ Sutor bath [!] inständig u.[nd] beredete

<sup>255</sup> Ort an der Straße von Imst im Inntal in Richtung Fernpass.

<sup>256</sup> Im Gefecht bei Wörgl besiegten die zahlenmäßig überlegenen bayerisch-französischen Verbände die kleine österreichische Armee unter Chasteler, was ihn – da seine Ressourcen äußerst knapp waren – letztlich zur Aufgabe des Inntals nötigte. Zum Verlauf des Gefechts vgl. Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 402f. Dort (Anm. 1) auch die Einschätzung Erzherzog Johanns über die Fehlentscheidung Chastelers, sich den bayerischen Truppen zu stellen. Der bayerische Waffenerfolg fand in Form eines Gemäldes von Peter v. Hess auch Eingang in den Schlachtensaal der Münchener Residenz. Vgl. Brockhaus Konversationslexikon 9, Leipzig–Berlin–Wien 1894–96, S. 112.

den General, daß er gleichwohl mit seinen Offiziers [!] ~~ritt~~ zurück ritt; er fand in der Gegend der Volderer Brücke den Kommandanten Straub, der ihm durch Seitenwege dahin half, daß er sein [!] Rückzug fortsetzen konnte. Aus einem Bericht des Joh.[ann] Mich.[aell] Sutor. [Ende Einfügung]

[50v]

Mariahilf Anstände gefunden, daß man ihn nicht passiren [!] lassen wollte. Die Besorgnisse vieler Familien sind groß. Nach 2 Uhr verbreitet sich die Nachricht: 2 Offiziers [!], die zu Gen.[eral] Chasteler gehen, haben den Rapport gebracht, Gen.[eral] Jellachich sey [!] über Salzburg gekommen u.[nd] stehe bey [!] St. Johann; die Colonne [!] Baiern u.[nd] Franzosen unter Rattenberg sey [!] also wie abgeschnitten. Ich eilte zum Stadtkommandant B.[aron] Lochau<sup>257</sup>, mich zu überzeugen, welchen Grund diese Nachricht habe; u.[nd] sie ward mir von ihm, vom Polizey-Commissär [!] Azwanger u.[nd] über[au]pt allgemein bestätigt.

[Beginn Einfügung] auch ward die Nachricht gleich darauf gedruckt. [Ende Einfügung] B.[aron] Lochau fertigte

eben eine Ordre ab, die Achenthaler [!] Brücke abzutragen, damit die Baiern nicht dahin ihre Retraite nehmen können. Ein glaubwürdiger Brief aus Roveredo [!] vom 12. May [!], den ich diesen Morgen las, sagt: selben Tag habe ein öst.[erreichisches] Detachement in Roveredo [!] 100 Wagen zur Transportirung [!] von Truppen gegen Verona gefordert, indem Erz[h.] Johann in vollem Vorrücken begriffen sey [!].

Um 4 Uhr zieht eine kleine Kompagnie [!] von etwa 40

Mann von [?]dienern u.[nd] andern Städtern gegen ~~Unterenthal~~ Scharniz [!] ab. Sie war nach Hall instradirt [!], bekam aber Contreordre, u.[nd] ward später aus der Gegend von Kranawitten [!] wieder zurückberufen.

51.

Die verflossene Nacht wurde das Landhaus mit Gewalt erbrochen, u.[nd] die wenigen dort vorrätigen [!] Gewehre, die die Stände gekauft, u.[nd] noch nicht vertheilt [!] hatten, wurden gewaltsam weggenommen. Für die große Menge von Ausrückenden reicht der Waffenvorrath [!] im Lande nicht zu. 1/2 5 Uhr abends wird durch den Trommelschlag publicirt [!]: nach offizieller Nachricht von Gen.[eral] Buol sey [!] der Feind in vollem Rückzug durch das Achenthal [!]; es könnte daher den Posten Scharniz [!] u.[nd] Leutasch Gefahr drohen; alle Sturmmannschaft habe also dahin aufzubrechen, um morgen diese Posten zu beziehen; nur die Nassereiter Kompagnie habe, bis regulirtes [!] Militär ankomme, zur Beschützung der Stadt hier zu bleiben.

[Beginn Einfügung] Auch die Nachricht, daß die Baiern durch Achenthal [!] retiriren [!], wird durch den Druck bekannt gemacht: „Alles frohlockte, u.[nd] man war mißvergnügt, daß die Baiern entwichen [!]. Doch kaum eine Stunde, und alles lief voll Verzweiflung durch die Stadt; der Feind, hieß es, näherte sich schon Hall; in einigen Stunden

<sup>257</sup> Viktor Albrecht Freiherr von Lochau (1765–1841) schlug die Militärlaufbahn ein und nahm am Feldzug 1797 teil. Nach dem Übergang Tirols an Bayern in den Ruhestand versetzt, wurde er während des Aufstands Platzkommandant von Innsbruck und in den engeren Umkreis von Hofer aufgenommen. Vgl. ÖBL (wie Anm. 71) 5, S. 266.

könne er hier seyn [!]. Man sah nur zerstörte Gesichter, Weiber heulten; – solche Scenen [!] sind unbeschreiblich. Knoflach [Ende Einfügung] 1/4 nach 5 U.[hr] wird, wieder unter Trommelschlag, publicirt [!]: alle k.[öniglich] baier.[ischen] Beamten, die sich noch hier befinden, haben sich binnen einer Stunde bey [!] der k.[aiserlich] k.[öniglichen] Polizey-Direction [!] persönlich zu stellen. Diese Kundmachung war noch nicht in allen Straßen vertheilt [!], als der Lärm entstand, die Baiern seyen [!] schon zu Hall. Eine Procession [!], die mit Kirchenfahnen nach St. Johann wegen des morgigen Fests dieses Heiligen zog, lief auseinander. Die Nassereiter Komp.[anie] eilte über die Innbrücke Hall zu;

[51v]

dann wechselten die Nachrichten; bald hieß es, das Ganze sey [!] ein blinder Lärm; bald, die Baiern seyen [!] zwar noch nicht zu Hall, aber doch zu Baumkirchen<sup>258</sup>. Endlich kam Hr. Zazer<sup>259</sup> unmittelbar von Gen.[eral] Buol, u.[nd] er sagt aus: die Baiern seyen [!] richtig in Schwaz, aber nicht weiter; ihnen gegenüber stehe unter Volders zu beiden Seiten des Inns der zahlreiche Landsturm, u.[nd] Gen.[eral] Buol mit ungefähr 500 Mann regulirten [!] Truppen. Ich fragte: aus welchem Grunde man gesagt habe, sie retiriren [!] über Achenthal [!], u.[nd] Zazer erwiderte: der General Buol, der von dem Vorrücken des Gen.[erals] Jellachich bis St. Johann schon 3 Nachrichten erhalten habe, habe es aus ihren Bewegungen

geschlossen; indessen sey [!] die Straße u.[nd] Brücke durch Achenthal [!] so destruiert [!], daß der Durchzug dort kaum möglich sey [!]. [Beginn Einfügung] Von den bairischen Beamten war nach diesem Vorfalle keine Rede mehr; einige, die aufs Polizeyamte [!] giengen [!], fanden dort Niemand [!]. [Ende Einfügung] Das Dorf Buch<sup>260</sup> wurde von den Baiern angezündet, wie man sagt. Man sieht Rauch aufsteigen. Ein verlässlicher Matreyer [!] u.[nd] Augenzeuge [!] erzählt mir: Gen.[eral] Chasteler sey [!] vorgester[n] in Hall vom Landsturm aus dem Wagen, in dem er fuhr, gerissen worden, u.[nd] in die äußerste Gefahr gekommen, aus der ihn noch der Wirth [!] Straub rettete. Die Ursache des Missvergnügens beym [!] Volk war der Mangel an regulirtem [!] Militär, u.[nd] General Chasteler versicherte, daß neue bedeutende Truppe über den Brenner

52

bis auf den anderen Tag ankommen werde, nähml.[ich] die Brigade des Gen.[eral] Schmid [Beginn Einfügung] Er versprach dieß [!] mit dem Beysatz [!], daß sie ihn widrigens erschießen könnten. [Ende Einfügung] Den andern Tag kam die Truppe nicht, u.[nd] G.[eneral] Chasteler kam in noch größere Gefahr. Die Schuld, daß die Truppe nicht kam, war der Postmeister zu Steinach, der die Staffette 24 St.[unden] liegen ließ; er ist nun im Arreste. – G.[eneral] Chasteler kam von Batz [Patsch?] in einem einspännigen Calesche [!] nach Matrey [!], wurde dort erkannt. U.[nd] von

<sup>258</sup> Gemeinde im heutigen Bezirk Innsbruck-Land, nördlich des Inns unterhalb der so genannten Gnadentaler Mittelgebirgsterrasse gelegen.

<sup>259</sup> Ein Aloys Zazer ist 1805 nachweisbar als „Diurnist“ im „Ausweis ueber die aus der landschäftlichen zu bestreitenden Besoldungen und Pensionen“. Vgl. TLMF, Bibliothek, FB 8705, fol. 73r. Am 21. November 1808 wurde er zum „zweiten Rechnungs-Commissaire des Eisackkreises“ bestellt. Vgl. Kirchmair: Tirol (wie Anm. 50) 16, S. 487.

<sup>260</sup> Vermutlich Buch bei Jenbach.

den Weibern des Ortes mit allen  
möglichen Beschimpfungen mißhandelt,  
weil ihre Männer auf seinen Befehl  
über das Duxer [!] Joch<sup>261</sup> gehen mußten, u.[nd] sie  
für ihr Schicksal besorgt waren. Er  
ertrug alles geduldig, u.[nd] mußte es  
ertragen. Er gieng [!] nach Steinach,  
u.[nd] wurde nicht weiter gelassen; er  
befindet sich noch dort. [Beginn Einfügung] Den Englwirt  
von Hall<sup>262</sup> ließ  
er geschlossen nach Steinach  
bringen; dieser u.[nd] noch  
einer sollen die unbän-  
digsten gegen ihn gewesen seyn [!]. [Ende Einfügung]  
Heut[e] 1 Uhr  
kam dort Kavallerie u.[nd] Kanonen an,  
die über die Ellbögen gehen sollten.  
Wo Maj.[or] Veider sey [!], weiß Gen.[eral] Chaste-  
ler selbst nicht. – Vom G[eric]ht Störzing [!] seyn [!] 2000  
Mann [Beginn Einfügung] Landstürmer [Ende Einfügung]  
über die Ellbögen hinabgezogen.  
Vor dem Schlafengehen bestieg ich  
noch das Hæ Hausdach, u.[nd] sah im  
Unterinthal [!] gegen Schwaz das Feuer  
einer großen Brunst. Ein fürchterlich  
schönes Schauspiel! Das Feuer ist bey [!] Schwaz oder  
[Beginn Einfügung] zu Schwaz selbst.[Ende Einfügung]  
In der Stadt ist diesen Abend alles  
äußerst still u.[nd] ruhig.

[52v]

Den 16. May [!]:

Die Nacht war ruhig; früh morgens  
werden wir durch Schellen von  
Hornvieh, das zurückgetrieben wird, und

durch das Gerassel der Fuhren von  
Flüchtlingen aufgeweckt. – Die gestrige  
Feuerbrunst sey [!] im Dorf Vomp<sup>263</sup> ge-  
wesen, sagt man; auch Rottholz [!]<sup>264</sup> sey [!] ab-  
gebrannt.

Ich gieng [!] nach 5 Uhr auf die Straße; ein  
Mann, der von Steinach kommt, sagt, er  
habe mit Gen.[eral] Chasteler gesprochen, u.[nd]  
ihn gefragt, welchen Trost er hieher [!] bringen  
dürfe; ob bald Militär komme; und  
habe zur Antwort erhalten: er könne  
nichts versprechen; bis man nicht mehr  
Truppen habe, könne er keinen Mann,  
auch Kavallerie nicht, vorrücken  
lassen. – Studenten, die eben aus  
Unterinthal [!] kommen, sagen: es stehe  
den Baiern, die eine 1/2 Stunde herwärts  
von Schwaz lagerten, nichts im Wege;  
es fehle an Kanonen u.[nd] regulirtem [!]  
Militär; die Bauern seyen [!] mißmuthig [!]  
u.[nd] zaghaft.

Um 6 Uhr ziehen Landstürmer aus Imst ein  
u.[nd] werden einquartirt [!]. – Es verbreitet  
sich die Nachricht, Gen.[eral] Chasteler schicke  
doch Truppen; u.[nd] nach allgemeiner Versi-  
cherung ist wirklich Kavallerie über Ellbögen hinab-  
gerückt.

[Beginn Einfügung eines separat eingebundenen Blattes

„Benennung der vorzüglichsten in Schwaz abgebrannten  
Aerial-Häuser“]

1. Die Shirstaberische [?] Behausung
2. Die Fidelische
3. Das große Fürstenhaus, ehemals Stöckliche Behausung
4. Das Unschlitt, und [?] Handels, ehemals [?] Haus

<sup>261</sup> Pass-Verbindung zwischen dem Zillertal und den östlichen Seitentälern des Wipptales.

<sup>262</sup> I. e. Josef Ignaz Straub, Schützenmajor von Hall.

<sup>263</sup> Das Dorf Vomp, bereits seit rd. 1300 v.Chr. als Grabstätte belegt, wurde 930 erstmals urkundlich genannt. Das Dorf wurde als Vergeltungsmaßnahme durch die bayerisch-französischen Truppen am 15. Mai 1809 eingeäschert.

<sup>264</sup> Rotholz, zur Gemeinde Strass gehörig, war im Besitz der Grafen Tannenbergs. Das im 18. Jahrhundert barockisierte Schloss wurde während des Aufstandes von 1809 völlig ausgeplündert. Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Strass\\_im\\_Zillertal](http://de.wikipedia.org/wiki/Strass_im_Zillertal) (Dezember 2007).



5. Das Berggerichts-Haus, welches ganz demolirt [!] wurde.  
6. Die Oberbergminister und Probinoner[?] Behausung. [Ende Einfügung des Blattes]<sup>265</sup>

Nach 8 Uhr hört man, eine Estaffette habe die Nachricht gebracht, die Baiern sey[en]!] im Vordringen. – Neue schlecht bewaffnete Haufen Oberinthal[er] [!] kommen an. – Man sieht militärisches Schlachtvieh gegen den Brenner zurücktreiben. – Die Furcht in Innsbruck ist unbeschreiblich. Viele Familien reisen, wie sie können, nach Stubay [!] u.[nd] in andere Thäler [!] ab; man

53.

kann sagen, der größere Theil [!] besserer Familien sey [!] fort.  
[Beginn Einfügung] Man hat keinen Funken Hoffnung mehr. – Die Erbitterung des Volkes gegen die Herren ist gränzenlos [!]. Knoflach [Ende Einfügung] Nach 1/2 9 Uhr wurden unter Trommelschlag auf Befehl des Platzkommando [!] u.[nd] der Schutzdeputation alle hier befindlichen Landesvertheidiger [!] aufgefordert, sich in die Verhaue von Baumkirchen, wo sie weitere Befehle erhalten würden, unverzüglich zu begeben. – Ich bemerke jedoch nicht, daß die Leute hierüber sich



Benitius Mayr: Der Brand von Schwaz, 1809.

<sup>265</sup> Die „Stöckliche Behausung“ ist das heutige Rathaus, Franz-Josef-Straße 2. Das Handelshaus stand an der Stelle eines heutigen Neubaus in der Innsbrucker Straße 2, wohingegen das „Berggerichts-Haus“ heute in der Ludwig-Benz-Straße die Tertiarschwester beherbergt. Das Haus des „Oberbergministers“ war das Enzenbergische Palais in der Franz-Josef-Straße 27. Ich verdanke diese Angaben Herrn Graber, Mitarbeiter an der Stadtchronik Schwaz.

beeilen abzugehen. – Nicht doch: nach einer Viertelstunde zogen sich wirklich nach Unterinntal [!].  
Allgemein versichert man, auch ein Theil [!] von Schwaz jenseits des Lahnbachs<sup>266</sup> sey [!] gestern abgebrannt. Man nennt überhaupt mehrere Orte, in denen es gebrannt habe.  
[Beginn Einfügung] Spätere Behauptungen wollen, das große Feuer, das man gester[n] nachts sah, sey [!] von einem brennenden Wald gewesen. [Ende Einfügung]  
Hr. März erzählt: Hr. v. Peer sey [!], nachdem er von Zirl abgefahren war, eingeholt, und nach Zirl zurückgebracht worden, wo, auf

[Beginn Einfügung] u.[nd] habe es an die Schutzdeputation geschrieben [Ende Einfügung], daß die Landstürmer seinen Befehl nur, wenn es ihnen beliebt, vollziehen; sie halten nirgends Stand, u.[nd] rauben, wo sie können. Um 3 Uhr n.[ach] M.[ittag] wird als ganz verlässlich erzählt, nach den neuesten Nachrichten sey [!] Gen.[eral] Jellachich in Wörgl angekommen; die Baiern hätten [!] aber bey [!] Frizens [!] vordrungen. – Kurz zuvor sagte Hr. Azwanger, die Anstalten seyen [!] so, daß die Baiern gewiß kommen würden, wenn sie kommen wollen.

54.

[53v]  
sein Ersuchen 2 H[aupt]leute von Oberinntaler [!] Kompagnieen [!] ihn in Schutz genommen hätten; er habe gehört, man habe ihn in der Folge doch reisen lassen.  
Hr. Azwanger erzählt mir um 1/2 12 Uhr: die Baiern haben die Brücke bey [!] Schwaz abgebrannt, u.[nd] verschanzen sich dahinter; ihre Absicht sey [!], durch Achenthal [!]<sup>267</sup> ~~durch~~ nach Herstellung der dortigen Brücke zu retiriren. [!]  
B.[aron] Hormayr soll wieder zu Steinach seyn [!]; es sollen viele Truppen nachrücken, u.[nd] der Erz[h.] Johann selbst soll kommen. – Wie lang all diese Sagen sich erhalten werden, wird der Erfolg lehren. Es müßte viel seyn [!], wenn sie den heutigen Tag ausdauernten. – Auch Gen.[eral] Buol soll klagen,

Alle, die sich noch um einen Schein von Reg[ierung] bewerben, sind der G[u]b[ernia]lrath [!] v. Trentinaglia, Graf Tannenberg, u.[nd] der Stadtkommandant B.[aron] Lochau, u.[nd] der provis.[orische] Polizeikommissär [!] Azwanger. Doch herrscht in der Stadt volle Ruhe. Aus der Erzählung eines öst.[erreichischen] Offiziers Pezeck<sup>268</sup> erfuhr ich, Gen.[eral] Buol, ein bekannter, tapferer Offizier, habe wiederholt retiriren [!] wollen, weil er den Widerstand unnützlich finde, u.[nd] die noch übrigen Truppen ohne allen Nutzen opfern würde; doch hätten sich andere Offiziers u.[nd] der Unterintendant v. Roschmann dem Antrage widersetzt.  
Die allgemein bestätigte Nachricht, daß heut[e] morgens Cavallerie [!] u.[nd] andere Truppen die Ellbögen hinab-

<sup>266</sup> Der Lahnbach entwässert das nordwestliche Gebiet des Kellerjochmassivs zwischen Eiblschrofen und Freundsberg zum Inn hin. Er trennt auch die heute zusammengewachsenen Teile von Schwaz „Markt“ und „Dorf“. Offenbar spricht di Pauli mit seiner Verortung Schwaz-Dorf an.

<sup>267</sup> Taleinschnitt von Jenbach im Inntal nach Norden, direkte Verbindung auf bayerisches Gebiet.

<sup>268</sup> Leutnant Josef v. Petzek war offenbar der Sohn des ostböhmischen Rechtsgelehrten Josef Anton von Petzek (1745–1804) aus Gabersdorf. Vgl. Blaschka, Anton: Ein geadelter Garbersdorfer (Josef Anton von Petzek), in: Heimat, Beilage des Volksboten Trautenau, Jg. 2/1924, S. 180. – Granichstaeden-Czerva: Garde (wie Anm. 20), S. 214.

gezogen seyen [!], wird nach Mittag wieder widersprochen. [!]  
Die Nachricht, daß Gen.[eral] Jellachich im Unterinntal [!] sey [!], erweist sich aus seinem, von mir gelesenen Schreiben d.d. 12. May als ganz falsch. Er schreibt nur über die Nachricht, daß die Baiern bey [!] Paß Strub eingebrochen seyen [!]: er detachire [!] 6 Bataillons [!] nach St. Johann (in Pongau), um seine Flanke zu decken; also nicht nach St. Johann im Unterinntal [!].

[54v]

Gen.[eral] Buol schreibt abends an B.[aron] Lochau: er soll sogleich alles, was noch an Militär zu Innsbruck sey [!], nach dem Brenner schicken; er sey [!] vom Feind angegriffen, u.[nd] wenn er geschlagen werde, so retirire [!] er selbst nach Steinach.- Wirklich sah man [Beginn Einfügung] später verschiedenes Militär, Artillerie zurückgehen. [Ende Einfügung]  
Das Abreisen von Innsbrucker Familien dauert den ganzen Tag fort.  
1/2 6 Uhr abends kommt Major Teimer von Reutti [!] an, u.[nd] geht bald darauf nach Unterinntal [!].

Die Innbrücke zu Mührlau ist, wie ich selbst sah, zum Abtragen zugerichtet u.[nd] der Nebengang [!] der Brunnenröhren verbaut.<sup>269</sup> Die Straße von Mührlau nach St. Niklaus<sup>270</sup> ist durch drey [!] aufgeworfene Graben unterbrochen. [Beginn Einfügung] Den ganzen Tag sah man nichts als Führen von Flüchtenden.

Die Wuth [!] des Feindes wird gräßlich geschildert. [Ende Einfügung]  
Wir legten uns nicht ohne große Furcht

zu Bette. Um 10 Uhr sah man von den Feuergängen aus im Unterinntal [!] nirgends brennen; doch soll man um Mitternacht es gesehen haben.

Den 17. May [!].

Ich ward nach 4 Uhr geweckt; alles flüchte, bald würden die Baiern da sein [!]. – Als ich aus dem Hause gieng [!], erfuhr ich bald aus vielen einstimmigen Erzählungen: Gen.[eral] Buol habe gestern abends eine allgemeine Vorrückung der Bauern angeordnet, dann aber wieder zurückgerufen  
[Beginn Einfügung] u.[nd] auf das linke Innufer beordert [Ende Einfügung]  
u.[nd] sey [!] indessen

55.

mit all seinem Militär über die Ellbogner Straße nach Steinach abgezogen.  
[Beginn Einfügung] Dieses Manöver hatte klar keinen anderen Zweck, als die Bauern zu täuschen u.[nd] ungehindert retiriren [!] zu können. [Ende Einfügung]  
[Beginn weitere Einfügung] Ein alter Bauer, der nach Hause gieng [!], erzählte mir: gestern 4 Uhr kam Gen.[eral] Buol zu uns auf den Berg bei Volders u.[nd] sagte freundlich in Zutrauen erregendem Ton:  
[„]Liebe Brüder, heute wollen wir also mit Gottes Hülfe angreifen.[“] Wir waren alle bereit u.[nd] zogen uns zusammen; es mögen wohl bey [!] 10/m dießseits [!]

<sup>269</sup> Die unter den Brücken verlaufenden Röhrensysteme wurden gerne als Brückenersatz genutzt, so auch von den Bauern bei der Einnahme der Innbrücke von Innsbruck im April 1809.

<sup>270</sup> Es handelt sich um den heute Hohen Weg genannten Straßenzug am linken Innufer. Hier bildete die Straße bedingt durch den Steilabfall ein enges Defilée.

u.[nd] bei 8/m jenseits des Inns  
gewesen seyn [!]. Einer machte  
dem andern Muth [!] u.[nd] wir zwei-  
felten nicht am Siege. Siegen  
oder Sterben war unsere  
Loosung [!]. Die brennenden Dörfer  
hatten diese Stimmung hervor-  
gebracht. – Wir hatten uns dem  
Feind schon ziemlich genähert;  
da sagte Gen.[eral] Buol: [„]Liebe  
Brüder! es wird noth [!] thun [!], daß  
ihr auf die andere Seite geht.  
Dort ists gebirgiger; er [!] könnt  
dort bessere Dienste thun [!]; auch  
hat sich der Feind mehr dahin ge-  
zogen[“] Wir glaubten u.[nd] gehorchten  
u.[nd] passirten [!] eilig die Volderer  
Brücke. Kaum waren wir jenseits  
postirt [!], alles als alles Militär bis  
auf den letzten Mann über  
die Ellbögen retirirte [!]. Cha-  
steler hats so befohlen. Da er-  
griff uns die Furcht; was sollen  
wir allein gegen gegen soviel Kano-  
nen u.[nd] Reiterey [!] ausrichten?  
Viele von uns retirirten [!]; viele  
blieben dennoch. Aber der Feind  
wird bald hier seyn [!]; ihm Wi-  
derstand zu leisten ist nicht  
mehr möglich.[“] Knoflach. [Ende Einfügung]  
Ich höre, Major Teimer sey [!] hier, [Beginn Einfügung] u.[nd]  
wolle, man soll sich noch immer wehren  
[Ende Einfügung] Ich fin-  
de ihn beym [!] goldenen Adler mit Hrn.  
Senn. Ich fragte, wie man ohne Kanonen  
u.[nd] ohne Kavallerie noch auf Verthei-  
digung [!] denken wolle, das heiße ja,  
Land u.[nd] Leute mit Gewalt unglücklich  
machen. Er: [„]Im ersten Anfange hatte  
wir auch keintwedes [!] u.[nd] doch gieng [!]  
es gut; es sind nicht über 5000 Baiern.[“]

Ich: [„]Aber die Lage ist ja nicht mehr  
dieselbe; u.[nd] wer garantirt [!] Ihnen,  
daß die Baiern nicht stärker seyen [!]?  
Sie schlugen doch den Gen.[eral] Chasteler.[“]  
Ich fand ihn aber unbeweglich u.[nd] ver-  
ließ ihn unwillig.  
Bald darauf zieht eine Kompagnie [!]  
Höttinger durch die Stadt abwärts;  
viele einzelne Abteilungen Bauern  
ziehen nach Hause. Die ganze Masse  
von Störzing [!], Matrey [!] pp. ist schon  
mit dem Militär abgezogen.  
Später fordert ~~das~~ Teimer den Magi-  
strat zu sich; ich schloß mich auf  
Ersuchen des Bürgermeisters an.  
Er verlangt, der Magistrat soll dem  
Landsturm Lebensmittel schicken; dieser  
bath [!], doch die Stadt nicht dem Verderben

[55v]  
auszusetzen. Teimer ließ uns durch Hrn. v.  
Stadler ein Schreiben des B.[aron]  
Hormayr d. d. Brixen 15. May [!] vor-  
legen, des Inhalts: er soll von Ge-  
wehr u.[nd] Munition, was er könne,  
nach Brixen schaffen, weil die dortige  
Masse daran Mangel habe; auch soll  
er den Eifer des Volks dazu be-  
nutzen, die H[aupt]stadt Tirols zu ver-  
theidigen [!]. – Teimer erklärt:  
nur in der Position von Volders sich  
halten zu wollen, u.[nd] wenn er dort ge-  
worfen würde, sich nicht weiter auf-  
zustellen. Der Magistrat erklärt  
sich zwar, Brod [!] zu liefern, drang  
aber auf Wiederherstellung der Straße  
außer[halb] St. Niklaus, was Teimer auch  
bewilligte.  
Mir hat Teimer früher gesagt, auf  
eine Vorrückung der Oesterreicher [!]  
sey [!] gar nicht mehr zu zählen; ich

erwiederte [!], was u.[nd] wie lang er also den Krieg mit bloßen Bauern fortführen wolle. Aber meine Rede fand keinen Eingang, u.[nd] ich verließ ihn, wie ich sagte. – Später fuhr Teimer [Beginn Einfügung] auf einem Leiterwagen mit einigen Schützen nach Unterinnthal [!] [Ende Einfügung] Viele Bauern kehren muthlos [!] zurück, unter anderen einer ihrer famosen Anführer, der uns weinend klagte, wie schändlich man die Bauern hinein-

56

geführt habe. Andere Schreyer [!] wollen aber nur Widerstand. Bis 8 Uhr ward in der Stadt auf Andringen einiger Bauern zwey [!] oder drey [!] in der Pfarre das Sturmläuten angefangen; es hörte aber jedes Mal bald auf, da viele anderen, selbst Bauern, sich widersetzten. [Beginn Einfügung] Endlich wurde auf Befehl des G[u]b[ernia]lraths [!] Trentinaglia, alle Thürme [!] gesperrt, u.[nd] selbst zu Messen u.[nd] Gottesdienst nicht mehr geläutet. Dem ungeachtet ward auch später noch immer in derselben Kirche, die Sturmglocke, jedes Mal nur auf kurze Zeit, angezogen. [Ende Einfügung] Die Consternation<sup>271</sup> in der Stadt ist schrecklich. Manche heimkehrende Bauern werden von anderen wieder beredet, umzukehren. – Was man bisher weiß, sind die Baiern noch in der alten Position, u.[nd] nichts [!]

vorgerückt. – Ich höre, aus bey [!] M.[aria] Hilf sey [!] von den Bauern, die noch Widerstand wollen, eine Art Cordon<sup>272</sup> gezogen, der Niemand [!] gegen Oberinnthal [!] passiren [!] lasse. – Eine sehr gemeine<sup>273</sup> Erzählung sagt heut[e], ganz Schwaz sey [!] gester[n] abgebrannt worden. – Um 10 Uhr rückt eine Komp.[anie] Oetztaler ein, die nach aus Unterinnthal [!] zieht kommt, u.[nd] sich hier zu essen geben läßt. Auf ähnliche Art kommen nach und nach eine Menge Landesvertheidiger [!], die sich alle Billets auf Kost geben ließen. Am Ende zogen, so viel man sah, die meisten nach Unterinnthal [!] zurück. Nach Mittag mußte der Dechant ihnen auf dem Rennplatze die Generalabsolution ertheilen [!].

[56v]

Gegen 5 Uhr kam ein reitender Bothe [!] aus Unterinnthal [!], mit einem Schreiben des H[au]ptmanns Hirn von der Petersberger Kompanie, geschrieben auf dem Vorposten an der Anhöhe vor Vomp, an Gen.[eral] Buol, das ich selbst sah u.[nd] lesen hörte, des Inhalts: es sey [!] ein Parlamentär mit weißer Fahne vom Feinde herüber gekommen, der mit einem kais.[erlichen] Offizier zu sprechen verlangte, was Hirn nicht gewähren konnte, weil kein derley [!] Offizier dort ist; er bittet, einen Offizier u.[nd] mehr regulirtes [!] Militär zu schicken. (Hirn scheint vom Abzug der k.[aiserlichen] Truppen gar nichts zu wissen; der Bothe [!] sagt, k.[aiserlich] k.[önigliche] Soldaten seyn [!] etwa noch

<sup>271</sup> I. e. Bestürzung.

<sup>272</sup> I. e. Postenkette.

<sup>273</sup> I. e. weitverbreitet.

18 Mann dort.) Am Schlusse sagte er:  
 es seyen [!] 2 k.[aiserlich] k.[önigliche] Soldaten  
 in das feindliche Lager hinüber  
 gegangen, die zurückgebracht hätten,  
 daß bis auf weiteres Waffenstillstand  
 sey [!].  
 Hierüber entstand in der Stadt der  
 allgemeine Ruf, die Baiern sollen  
 kapituliren [!], wiewohl man noch gar  
 nicht weiß, was sie eigentlich wollen.  
 [Beginn Einfügung] Man muß sich auf der Gasse  
 die sonderbarsten Behauptungen  
 erzählen lassen; die Baiern haben  
 Mangel an Munition; sie seyen [!]  
 eingeschlossen; rückwärts zu Kuefstein [!]  
 u.[nd] Wörgl stehen die Oesterreicher [!];  
 die Unterinntaler [!] seyen [!] im vollem  
 Aufstande pp. Bey [!] vielen Menschen  
 wurde man verdächtig, wenn man  
 etwas davon in Zweifel zog. [Ende Einfügung]  
 Das Schreiben wurde dem Gr.[afen] Tannenberg  
 aufs Landhaus gebracht; was darüber ver-  
 [Beginn Einfügung] fügt worden, muß ich noch  
 erfahren. [Ende Einfügung]

Den heutigen Tag wanderte wieder  
 ein großer Theil [!] der Einwohner von  
 Innsbruck nach verschiedenen Gegenden  
 aus. Mein Präsident Graf Sarnthein  
 mit der ganzen zahlreichen Familie  
 reiste um 12 Uhr Nachts [!] ab.  
 Man erzählt, der Erzh.[erzog] Karl sey [!] wieder,  
 u.[nd] auch der Erzh.[erzog] Johann sey [!] geschlagen  
 worden; mit wie vielem Grunde,  
 weiß ich nicht. Eben so will man von

Armee-Bouletins [!] wissen, nach welchen  
 die Franzosen in Wien<sup>274</sup> seyen [!].  
 Die Ueberzeugung [!], daß die Baiern  
 kapituliren [!] wollen, ist in der Stadt  
 so allgemein, daß man es nicht  
 wagen darf, eine andere Meinung  
 öffentlich zu äußern. Ich vermuthete [!] vielmehr,  
 der bairische General wolle die  
 eigentliche Lage der Sachen eröffnen,  
 u.[nd] weiteres Blutvergießen, Dörfer-  
 Abbrennen p. wo möglich ersparen.  
 Aber es hat sich eine fanatisch-dema-  
 gogische Parthie [!] gebildet, die keine  
 Raison annehmen zu wollen scheint.  
 Gegen 8 Uhr verbreitet sich die Nach-  
 richt, es seyen [!] 15/m Mann Oesterreicher [!], und  
 der Sandwirth [!] mit 3/m Passeyrern [!] im  
 Anzuge. Wirklich sagten dies zwey [!] Chevaule-  
 gers von Hohenzollern<sup>275</sup> aus, die hie[r]her

[57v]  
 kamen, um die Schriften des Obristen  
 vom Reg.[iment] Lusignan, der im gräfl.[ich] Trapp[schen]  
 Hause einquartirt [!] war, in Empfang  
 zu nehmen. Sagten Sie's nicht etwa,  
 um auf ihrem Rückwege von den  
 Bauern nicht aufgehalten zu werden?  
 Ich einmal glaube von allem nichts.  
 Indessen ist doch auch möglich, daß alle  
 diese Nachrichten u.[nd] Auslegungen  
 in guter Absicht spargirt [!]<sup>276</sup> wurden.  
 Ich hörte wiederholt, es sey [!] der  
 Antrag gewesen, diese Nacht um  
 1/2 1 Uhr allgemein Sturm zu schlagen  
 u.[nd] jeden Waffenfähigen mit Gewalt  
 zu zwingen, daß er gegen die

57.

<sup>274</sup> Napoleon hatte Wien am 12. Mai 1809 eingenommen. Vgl. Junkelmann: Napoleon und Bayern (wie Anm. 116), S. 256.

<sup>275</sup> Offenbar handelt es sich um Angehörige des österreichischen Kürassier-Regiments 8 „Hohenzollern-Hechingen“. Die Bezeichnung Chevaulegers ist für die österreichische Kavallerie der Zeit nicht gebräuchlich und dürfte aus Unkenntnis von di Pauli verwendet worden sein. Vgl. Funcken: Historische Uniformen (wie Anm. 31) 4, S. 130.

<sup>276</sup> l. e. verbreitet.

Baiern ausziehe. Auf die erwähnten Nachrichten, die viel Trost u.[nd] Fröhlichkeit verbreiteten, scheint aber dieser Antrag ganz aufgegeben zu seyn [!], u.[nd] wenn die Nachrichten in der Absicht, dies zu erreichen, spargirt [!] wurden, so ist es eine große Wohlthat [!] für die Stadt Innsbruck.

Die Defensionsdeputation schickte das Schreiben des H[auptmanns] Hirn an Gen.[eral] Chasteler, mit der Bitte, sogleich 2 Offiziers [!] mit etwas Mannschaft zu schicken, u.[nd] gab auch dem Major Teimer mittlerweilige Nachricht. [Beginn Einfügung] Diese Tage herrschte eine völlige Anarchie. Niemand weiß, wer Koch u.[nd] Kellner ist. Der ein besseres Sprachorgan hat, richtet mehr aus. Jeder thut [!] was er will. Einem Buben von 10 Jahren, mit einer Lanze bewaffnet, folgten auf sein Geheiß alte Männer p. In den Häusern hielt man die Stürmer überall sehr gut; sie waren aber auch zufrieden. Knoflach. [Ende Einfügung]

58.

Den 18. May [!]. Die verflossene Nacht war seit langer Zeit die allerruhigste u.[nd] stillste. Die Bürgerschaft konnte es wieder wagen, ordentliche Patrouillen durch die Stadt zu machen. In der Stadt hörte man die vielverspre-

chendsten Gerüchte; die Baiern verlangten freyen [!] Durchzug über Scharniz [!]; sie seyen [!] schon ganz umrungen<sup>277</sup> p., was alles kein Vernünftiger glaubt. Glaubwürdiger ist, sie hätten dem Adjutanten des [Majors] Teimer, der als Parlamentär hinübergegangen, Boulettins [!] vorgezeigt, nach welchen die Franzosen den 12. May in Wien eingezogen seyen [!], p. Sie hätten dann gefordert, die Bauern sollen die Waffen ablegen, wenn sie nicht wollten, daß über sie u.[nd] ihre Dörfer eben das Unheil verbreitet werde, das schon manches Dorf im Unterinntal [!] erfahren habe. Es wurde, wie einstimmig versichert wird, ein Waffenstillstand bis Morgen [!] 6 Uhr abgeschlossen. Eben so einstimmig ist die Versicherung, daß gestern 2–3000 Mann öst.[erreichische] Truppen vom Brenner her bis Matrey [!] vorgeückt, nach kurzem Aufenthalt aber wieder zurückgegangen sey [!].

[58v]

Um 10 u.[hr] fährt [Major] Teimer daher, und steigt bey [!] Hr. v. Stadler ab. Es heißt, er gehe zu Gen.[eral] Chasteler. Ob er wieder zurückkommen werde, ist mir sehr zweifelhaft.

Ein glaubwürdiger Brief aus Lienz vom 13. d.[es] M.[onats] sagt, der Erz[h.] [erzog] habe sich bis Pontafel<sup>278</sup> zurückgezogen. Vor 11 Uhr kommt aus Steinach ein Dragoner-Offizier [Beginn Einfügung] der hier wohl bekannte Oberlieut.[enant] Altmann<sup>279</sup> [Ende Einfügung] mit zwey [!] Mann, worunter ein Trom-

<sup>277</sup> I. e. umzingelt.

<sup>278</sup> I. e. Pontafel. Der heute Pontebba genannte Ort liegt im Canaltal. Der Grenzort kam nach dem Ende des Ersten Weltkrieges zu Italien. Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Pontebba> (Dezember 2007).

<sup>279</sup> Altmann taucht als österreichischer Offizier verschiedentlich im Kontext auf, häufig in der unmittelbaren Umgebung General Chastelers. Er gehörte zum Offizierskorps des österreichischen Chevauxlegers-Regiments 2, dessen in Tirol befindliche Teile den Rückzug nach dem Gefecht von Wörgl zu

peter ist, an, u.[nd] steigt sogleich beym [!]  
Landhause ab.

Bald darauf finde ich Teimer auf der  
Straße, der mir sagt: er habe einsmals [!]  
einen Waffenstillstand auf 36 Stunden  
abgeschlossen; er habe 2 Stunden mit  
Gen.[eral] Wrede gesprochen. Die Baiern  
würden den Waffenstillstand, so lang  
man wolle verlängern, wenn man  
ihnen Lebensmittel gäbe; aber der  
Landsturm dringe aus allen unter-  
inthalischen [!] Thälern [!] heran. Daß Schwaz  
ganz abgebrannt sey [!], habe er mit  
eigenen Augen gesehen. Gen.[eral] Wrede  
entschuldige es zwar durch Zufall;  
aber es sey [!] gewiß, daß es durch Bech-  
kränze [!] angezündet worden. Teimer  
gehe nun zu Gen.[eral] Chasteler, zu welchem  
er, so viel ich verstand, ein schriftliches

mer geschah, wieder zurück. Auch er  
bestätigt, daß die Oesterreicher [!] gester[n]  
bis Matrey [!] vorgerückt waren, und  
dann Contreordre erhielten. Von  
einer neuen Vorrückung weiß  
er nichts. Gen.[eral] Chasteler hat ihm ver-  
bothen [!], beym [!] Parlamentiren [!] etwas in  
seinem Nahmen [!] zu sagen, u.[nd] bloß zu  
hören, was der bairische General verlange.  
Die Stadt hat 2 Bürger zu Gen.[eral] Chasteler  
geschickt, ihn um Schutz oder wenigstens um  
Aufschluß über die wahre Lage der Dinge  
zu bitten. Sie kommen zurück u.[nd] referieren:  
Gen.[eral] Ch[asteler] habe sich über die Stadt Innsbruck  
sehr aufgebracht gezeigt; man habe ihm  
seine Artilleristen aufgehalten, u.[nd] dem Feinde  
überliefern wollen; auch ihn selbst, als er  
bey [!] B.[aron] Reinhart<sup>280</sup> übernachtete, habe man  
anhalten wollen p. (Beschuldigung, von deren

59.

Erklären des Gen.[erals] Wrede bringe. –  
Unter den Truppen der Baiern seyen [!]  
keine Franzosen, wohl aber franz.[ösische]  
Offiziers [!]. – Ueberh[aupt] [!] zeigt dieser  
Mann (Teimer) immer eine außer-  
ordentl.[iche] Entschlossenheit, den Widerstand  
fortzusetzen; – Er reisete [!] 1/2 12 U.[hr] ab. Wie er  
morgen 6 U.[hr] früh die Bauern kommandiren [!] könne,  
begreife ich nicht.  
Der Oberlieut.[enant] Altmann hatte die Bestimmung,  
mit den Baiern zu parlamentiren [!],  
geht aber nun, da dies schon durch Tei-

[59v]

Grund man in Innsbruck nichts weiß). Am  
Ende wurden beide Bürger ohne Trost und  
nähere Auskunft entlassen.  
Auch ge die gemeinen Leute fangen heut[e] an, die  
Unmöglichkeit eines längeren Wi-  
derstands einzusehen, u.[nd] gütige Unter-  
handlung zu wünschen. Die Stadt ist außer-  
ordentlich still, aber auch sichtbar menschen-  
leer; noch immer reisen Familien ab; nur  
läßt das öst.[erreichische] Militär nach Steinach zu  
Niemand [!] mehr passiren [!]. Wenige Land-  
stürmer zeigen sich in der Stadt, einige,

decken versuchten. Nach Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 403, war dabei auch Altmann beteiligt (hier als Oberstleutnant tituliert), während eine sehr ähnlich klingende Schilderung die Tat des dort als Oberleutnant klassifizierten Altmann in den Rahmen der Streifzüge Teimers ins Oberbayerische verlegt. Vgl. <http://www.kuk-wehrmacht.de/regiment/ulanen/u07.html> (Dezember 2007). Nach Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 482 (Anm. 1), tritt ein dort als Rittmeister bezeichneter gleichen Namens als enger Begleiter Hofers auf. Bei der relativen Häufigkeit des Namens kann eine letzte Sicherheit für die Identität der Person nicht gegeben werden.

<sup>280</sup> Joseph Freiherr Reinhart von Thurnfels und Ferklehen (1745–1821) stammte aus Freiburg/B., wo er zunächst Philosophie und später in Innsbruck Jura studierte und in den höheren Beamtenstand eintrat. Bereits 1805 mit der Organisation der Landesverteidigung betraut, wurde Reinhart unter Hofer Präsident der Generaladministration – was ihm nach der erneuten Machtübernahme der Bayern Geiselnhaft in Hall einbrachte. Vgl. ÖBL (wie Anm. 71) 9, S. 45. – Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 20), S. 139–142.



um nach Unterinntal [!], andere, um nach Hause zu gehen.  
 Nach Mittag gehe ich zu Graf Tannenberg, um ihn zu überzeugen, daß es Tollheit wäre, auf Fortsetzung der Gegenwehr zu denken.  
 Er sah es bald selbst ein; nur ist der arme alte Mann wegen des Unglücks, das ihn zu Schwaz traf [!], sehr außer Fassung.  
 Er gieng [!], vom Bauerndeputirten [!] begleitet, aufs Landhaus, wo die Versammlung noch aus Graf Tannenberg, Hr. v. Stadler, B.[aron] Reinhart, der besonders erbethen [!] werden mußte, und bey [!] 12 Bauerndeputirten [!] bestand.  
 Später gieng [!] G[u]b[ernia]l[rath] [!] Trentinaglia aus eigenem Antriebe in diese Sitzung. Er fand, wie er mir sagt, die Versammlung noch immer auf Fortsetzung der Gegenwehr gestimmt;

60.

Er machte der Versammlung dawider seine Vorstellung, und bald hatte er die Bauerndeputirten [!] umgestimmt.  
 Es ward einhellig beschlossen, es sollen auf acht B dieser Deputirten [!] mit 4 Geistlichen, 2 Kapuzinern u.[nd] 2 Weltpriestern zur BauernMasse [!] gehen, u.[nd] sie bereden, nach abgeschlossener Kapitulation sogleich ruhig nach Hause zu gehen; zugleich sollen vier Deputirte [!], B.[aron] Welden, Graf Lerchenfeld<sup>281</sup>, Hr. Azwanger u.[nd] ich in das baier.[ische] Lager gehen, u.[nd] mit Gen.[eral] Wrede eine Kapitulation auf die Punkte [!] abschließen, daß die katholische Religion in allen Punkten [!], u.[nd] auch die Constitution [!] des Landes

aufrecht erhalten, Sicherheit der Personen u.[nd] des Eigenthums [!] zugesichert, die Abgaben gemäßiget [!], u.[nd] allen, welche zur bisherigen Armirung [!] mitwirkten, Amnestie gegeben werde.<sup>282</sup>  
 Während dieser Unterhandlung kam ein gewisser Platner, von Teimer geschickt, daher gefahren, der aussagte, öst.[erreichische] Truppen seyen [!] im Anzuge; (nach seinem schriftlichen Creditiv war er, wie ich höre, geschickt, einiges öst.[erreichisches] Militärgut nach Steinach zu schaffen.) Er sag wiederholte seine Aussagen auf dem Landhause selbst, u.[nd] war nahe, die Bauerndeputirten [!] umzustimmen.

[60v]

Allein, der Bauer der ihn geführt hatte, sagte indessen auf der Gaße [!], Platners Angabe sey [!] falsch; er wiederholt dieß [!] auch vor der Versammlung, in die er geführt wurde, u.[nd] erboth [!] sich, zur Steuer der Wahrheit sich arretiren [!] zu lassen.  
 Platner selbst mußte [!] endlich gestehen, er habe nur aus Muthmaßung [!] gesprochen u.[nd] die Bauerndeputirten [!] schöpften aus dem Vorfall die Ueberzeugung [!], daß man mit ihnen nur ein niederträchtiges Spiel treibe.  
 8 Uhr abends wurde ich aufgesucht, u.[nd] zu G[u]b[ernia]l[rath] [!] Trentinaglia gerufen. Dahin kam[en] auch Gr.[af] Tannenberg u.[nd] Azwanger. Dieser u.[nd] ich hörten da zuerst unsere Bestimmung, als Deputirte [!] ins baier.[ische] Lager zu gehen. Beide erklärten wir, wir könnten uns dazu

<sup>281</sup> Wohl Philipp Graf Lerchenfeld. Dieser war wohl ein jüngerer Beamter (bei Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 430, als „junger Graf Lerchenfeld“ und auf S. 553f. als „Akzessist und Sekretär“ beschrieben). Er ist nicht zu verwechseln mit Maximilian Emanuel Freiherr von Lerchenfeld-Aham (1778–1843). Letzterer stammte aus Ingolstadt. Er war von 1810 bis 1814 Generallandeskommissär für Tirol und später Finanzminister in Bayern. Vgl. zu letzterem Ernst, Marcus: Der bayerische Adel und das moderne Bayern. Die Gesetzgebung und Debatte über die persönlichen Privilegien des in Bayern immatrikulierten Adels (1808–1818), phil. Diss., Passau 2001, S. 616f. ([http://deposit.ddb.de/cgi-bin/dokserv?idn=982595743&dok\\_var=d1&dok\\_ext=pdf&filename=982595743.pdf](http://deposit.ddb.de/cgi-bin/dokserv?idn=982595743&dok_var=d1&dok_ext=pdf&filename=982595743.pdf)).

<sup>282</sup> So auch bei Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 430f.

nicht einlassen, da wir noch die Gesinnung der Stummasse [!] nicht wüßten u.[nd] keine Sicherheit für unsere Person fänden. Die nähmliche [!] Antwort hatten B.[aron] Welden u.[nd] Graf Lerchenfeld gegeben. Auf 9 Uhr lässt mich G.[raf] Tannenberg dringend bitten, aufs Landhaus zu kommen. [Beginn Einfügung] Gr.[af] Tannenberg sagte mir, als ich dahin kam, mit gerungenen Händen: „Mein lieber diPauli! ein [!] armer blinder Mann bittet Sie um Rath [!]!“ u.[nd] vielleicht das erste Mal in seinem Leben gestand er selbst, blind zu seyn [!]. [Ende Einfügung] Ich fand da ihn, den B.[aron] Reinhart (der sich bald entfernte) [Beginn Einfügung], den Bürgermeister Riß<sup>283</sup> [Ende Einfügung] und einige Bauerndeputirte [!]; dann den ehemaligen Sekretär v. Leis, sonst Niemand [!].

61

Die Deputirten [!] wankten; jemand, ich weiß nicht wer, hatte sie glauben gemacht, es sey [!] wirkl.[ich] etwas öst.[erreichisches] Militär über die Ellbögen nach Hall marschirt [!], u.[nd] sie wollten Teimers Rückkunft u.[nd] weitere Aufschlüsse abwarten. Ich fieng [!] an, Ihnen meine Vorstellungen zu machen, u.[nd] es gefiel ihnen, daß man einmals [!] um eine Verlängerung des Waffenstillstands auf 24 Stunden

bitten sollte. Indessen kam aus eigenem Antriebe Hr. v. Stolz<sup>284</sup> von Schönberg mit der Nachricht, das öst.[erreichische] Militär sey [!] in vollem u.[nd] eiligen Rückzug über den Brenner, den Gen.[eral] Chasteler um 1/2 3 Uhr nach Mittag mit der ganzen Kavallerie passirt [!] habe. –Nun waren alle Bedenken der Bauerndeputirten [!] gehoben; aber doch konnte man keinen anderen Schluß fassen, als um Verlängerung des Waffenstillstands zu bitten, weil man den morgigen Tag nöthig [!] hat, die Sturmmasse [!] zu belehren. Ich entwarf eine Weisung an die 3 Sturmkommandanten Lauterer<sup>285</sup>, Straub u.[nd] Hirn, daß sie eine Parlamentirung [!] einleiten, u.[nd] die Verlängerung des Waffenstillstands ansuchen sollten, die sogleich expedirt [!] ward.

[61v]

Ich fand auf dem Landhause ein entworfenes u.[nd] expedirtes [!] Decret [!], daß die Gründe, warum man sich zur Nachgiebigkeit entschlossen habe, u.[nd] die oben erwähnten Kapitulationspunkte [!], auch die Weisung enthielt, die Stummasse soll erst nach Zugestehung dieser Punkte [!] abziehen. Ich stellte vor, wie wenig es an der Zeit sey [!], so verschiedene Punkte [!] zu fordern, u.[nd] mit der Masse, die lieber sogleich sich zerstreuen sollte, noch imponiren [!] zu wollen; man könne um

<sup>283</sup> Josef Riß (1737–1814) war Alt-Bürgermeister von Innsbruck, der unter Hofer auch als „Auskultant“ zur Generaladministration beigezogen war. Vgl. Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 641 (Anm. 2). – Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 20), S. 186.

<sup>284</sup> Josef v. Stolz (1772–1828), Jurist und Richter in Schönberg, war er eine wesentliche Persönlichkeit in der Zeit des Aufstandes. Er wurde von Hofer auch als Mitglied der Generaladministration berufen. Aufgrund seiner Übersicht rief er, als er die Aussichtslosigkeit des Aufstandes erkannte, zur Besonnenheit und nüchternen Betrachtung auf. Er war mit di Pauli bekannt und teilte ihm persönlich seine Erinnerungen mit. Vgl. Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 20), S. 174ff.

<sup>285</sup> Das Schreiben der Schutzdeputation unter Graf Tannenberg vom 18.5.1809 an die Kommandanten hat sich erhalten und weist Lauterer als den bei Volders kommandierenden Schützenhauptmann aus. BHStA München, MA 6939. Zu Jakob Lauterer (1777–1857) vgl. Kirchmair: Tirol 1805/1815 (wie Anm. 50) 11, S. 347–357.

nichts bitten, als um Sicherheit der Personen u.[nd] des Eigenthums [!], um Schonung von Brand u.[nd] Plünderung, u.[nd] um Verzeihung des Vorgefallenen. Die Versammlung ließ sich alles gefallen, u.[nd] ich änderte hiernach den Aufsatz ab. Endlich nahm G.[raf] Tannenbergs Anstand, zu unterschreiben, was er am Ende sich doch that. [!] – Einige Bauerndeputirte [!] waren sehr furchtsam, u.[nd] wollten sich davon schicken; wurden aber von den übrigen zurückgehalten. Ich schien ihr Zutrauen erworben zu haben, u.[nd] sie bathen [!] mich, als ich nach gemachter Arbeit weggehen wollte, ja noch länger zu bleiben. Wir beredeten endlich den Hrn. v. Stolz, mit

62

ihnen zu gehen, u.[nd] sie reisetten [!] um 12 U.[hr] in den schon bereit gestandenen Wagen ab. Geistliche konnten keine mehr aufgebracht werden; man wieß [!] sie an, Franziscaner [!] von Hall u.[nd] Serviten von Volders mitzunehmen. – [Beginn Einfügung] Graf Tannenbergs, durch diese Ereignisse, u.[nd] durch die groß[e] Feuersbrunst in Schwaz ganz niedergedrückt, mußte den Arzt auf das Landhaus rufen lassen. [Ende Einfügung]

Den 19. May [!].

Vom gestrigen Tage habe ich noch folgendes nachzuholen: G.[raf] Tannenbergs zeigte mir ein ~~schon~~ gester[n] an die Schutzdeputation eingelaufenes Schreiben von B.[aron] Hormayr ohne Ort und Datum. Er sagt da anfangs, er rücke selbst mit dem Landsturm an,

für dessen Verpflegung schon gesorgt sey [!]; in jedem Kreise gebe es Anfälle<sup>286</sup>; die G gute Sache werde, wenn nicht ein außerordentlich feindliches Fatum<sup>287</sup> obwalte, doch noch siegen. – Er habe sich zwar in die militärischen Operationen nicht zu mischen; aber er werde doch einen Kriegs Rath [!] verlangen, u.[nd] wenn der nichts zur Behauptung des Landes beschließe, so schicke er einen eigenen Courier [!] an den Erz h.[erzog] Johann; er resignire [!] u.[nd] erkläre sich als Arrestanten.

[62v]

Er glaube, er werde diese Anfälle nicht lang überleben. – Dieses ist nach meinem Erinnern der wesentliche Inhalt, u.[nd] man sieht, wie verwirrt es im Kopfe dieses Mannes, da er es schrieb, aussah. Heut[e], ungefähr 7 Uhr, sprengt ein junger Mensch zu Pferde die Vorstadt herab, (es war, wie man mir sagt, ein Innsbrucker) u.[nd] sagte im Vorbeyreiten [!]: Nichts kapituliren [!]; die Kaiserlichen kommen. Wenige Minuten darauf fährt in einem Wagen Major Veider u.[nd] Teimer daher. Als der letztere bey [!] Hrn. v. Stadler halten wollte, sagte der erstere: fort, fort, es ist keine Minute zu verlieren. – Ich bin in dieser ganzen harten Zeit nie so erschrocken, als diesesmal [!]. Ich hielt es für gewiß, die Beiden [!] eilen, den Landsturm zum ferneren Ausharren zu bereden. Gegen 8 Uhr kam Hr. v. Stolz mit einem der gester[n] abgeschickten Bauerndeputirten [!] zu mir, u.[nd] sagte mir:

<sup>286</sup> I. e. Angriffe.

<sup>287</sup> Lat.: Schicksal.

er habe auf der Post mit [Major] Veider  
u.[nd] Teimer gesprochen; sie sagten, sie  
gehen mit dem Feinde eine Kapitulation,

63

so gut als möglich, abzuschließen; der  
Erzh.[erzog] Johann sei geschlagen, u.[nd] es sey [!]  
nichts mehr zu thun [!]; ich lobte den  
Hrn. v. Stolz, daß er noch gester[n] die  
Nachricht vom Rückzuge der Oesterreicher [!]  
nach Innsbruck gebracht habe p.  
Hr. v. Stolz u.[nd] sein Begleiter erzählten  
ferner: sie seyen [!] nach Volders, (die übrigen  
Deputirten [!] vertheilten [!] sich auf andere  
Posten) zum Commandant [!] Straub gegangen,  
haben ihm die gestrigen Dekrete über-  
geben, u.[nd] die Lage der Sachen bekannt  
gemacht. Straub zeigte sich selbst furcht-  
sam, der Mannschaft den Vortrag zu machen,  
u.[nd] wollte nur in Gegenwart der Depu-  
tirten [!] sprechen. Das Volk war äußerst  
erhitzt; es wollte Nachricht haben, die Baiern  
seyen [!] voll Furcht; [General] Jellachich drücke von  
unten herauf p. Kurz: die Massa [!] hatte schon  
beschlossen, die folgende Nacht anzugreifen  
u.[nd] das bairische Lager zu überfallen.  
Die Deputirten [!] fanden anfangs kein  
Gehör, wurden vielmehr gefährlich  
bedroht. Sie sagten aber: sie seyen [!]  
nicht gekommen, ihnen die Niederlegung  
der Waffen zu befehlen, sondern nur,  
sie mit der Lage der Sachen bekannt  
zu machen, damit sie u.[nd] ihre Weiber

[63v]

u.[nd] Kinder im Falle eines unglücklichen  
Ausganges nicht der Schutzdeputation

den Vorwurf machen könnten, sie  
habe die Lage gewußt, aber der  
Sturmmassa [!] verschwiegen. Dies wirkte  
mehr, und die Leute fiengen [!] an  
zu überlegen u.[nd] nachzudenken.

Sie hätten so mit mehreren Piket[t]en  
gesprochen, das Weitere dem Com-  
mandanten [!] überlassen, u.[nd] seyen [!] weil  
sie sich einen längeren Aufenthalt  
unnütz fanden, (vermuthlich [!] aus  
Furcht), zurückgegangen.

Um 9 Uhr abends werde ich vom Gr.[af] Tannenberg wieder  
aufs Landhaus gerufen. Major Kapferer<sup>288</sup>  
von Scharniz [!] schickt 2 Aufforderungen  
w des k.[öniglich] baier.[ischen] Obristen u.[nd] Brigadiers  
Grafen v. Arco, das Volk soll die Waffen  
niederlegen u.[nd] Geisseln [!] schicken.  
Der Major berichtet, die Bauern  
wollen sich nicht fügen. – Auch aus  
Reutti [!] kommt der Bericht, daß eine  
Colonne [!] Baiern dort angerückt sey [!]. –  
Beide Commandanten [!] werden von den bis-  
herigen Vorgängen u.[nd] von dem Abzuge  
des öst.[erreichischen] Militärs mit dem verständigt,  
sie sollen einen Waffenstillstand auf so

64

lang unterhandeln, bis die Kapitula-  
tion mit Gen.[eral] Wrede abgeschlossen  
sey [!]. – Deputirte [!] von Oberinnthal [!]  
wollen nichts glauben; sie sprechen nur  
von der Gegenwehr. Man beredte [!]  
einen derselben, selbst nach Scharniz [!]  
zu gehen, u.[nd] sich zu überzeugen. –  
Man behauptet im Vertrauen (ich weiß  
nicht, ob mit Grund), dem Gen.[eral]  
Chasteler sey [!] der Rückzug durch

<sup>288</sup> Josef Kapferer (vor 1760–?) war im April 1809 als Schutzkommissionär und Schützenmajor der Kompanie Reutte zugeteilt worden und von dort nach Scharniz abgerückt. Am 18. Mai 1809 gab er seine Stellung in Scharniz auf, da er weder über schwere Waffen noch ausreichend Nachschub verfügte. Er beklagte auch die häufig mangelhafte Bewaffnung der Schützen. Vgl. Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 20), S. 44f.

Pusterthal [!] abgeschnitten.

Ich hatte heut[e], u.[nd] überhaupt die Tage, Gelegenheit, zu bemerken, welch ein schwaches Geschöpf der Bauer ist. Wenn er auch durch vernünftige Vorstellungen noch so sehr überzeugt wurde, so reicht die kleinste Vorspiegelung eines retirirenden [!] Soldaten, eines dummen Weibs p., ihn umzustimmen. Nur fand ich auch Ausnahmen, u.[nd] sehr solid denkende Bauern.

[Beginn Einfügung] Mehrere versprengte Soldaten, die Gunst des Volkes zu gewinnen, streuen noch immer aus, es seyen [!] vom Brenner her Truppen im Anzuge. Viele Menschen mißbilligen noch immer eine Kapitulation mit den Baiern. [Ende Einfügung] So lang die Sache unter uns allein bekannt war (hört man von den Bauern öfter sagen), gieng [!] alles gut; seitdem aber die Herren daran theilnehmen [!], gelingt nichts mehr.

Ich war nach Mittag bey [!] Hrn. v. Hörmann

[64v]

im Carnerischen Hause<sup>289</sup>, von wo aus ich den Maj[or] Veider u.[nd] Teimer ganz gemächlich in den Wagen sitzen u.[nd] abfahren sah. Sie waren ungefähr um 12 1 Uhr zurückgekommen, u.[nd] haben die beyliegende [!] schriftl.[iche] Erklärung vom Generallieut.[enant] v. Wrede mitgebracht, wodurch Schonung des Eigenthum [!] u.[nd]

der Personen zugesichert wird p.

Den Man sagte, die bairischen Truppen würden heute nach Hall, u.[nd] erst morgen nach Innsbruck gekommen [!]; wir sahen indessen schon viele Landstürmer zurückkommen, u.[nd] ihrer Heimat zueilen. Veider u.[nd] Teimer waren kaum ein Paar [!] Minuten abgefahren, als ihnen eine bairische Kavalleriepatouille nachsprenge. Ich hörte nachher, Teimer sey [!] arretirt [!] worden; Veider, der zum Generalleut.[enant] als Parlamentär gekommen war, habe man reisen lassen.

[Beginn Einfügung] Teimer entkam mit Veider; ob aus Versehen der nachgeschickten Patrouille, die ihn gewiß einholen musste, oder ob aus einer anderen Ursache, weiß ich nicht. [Ende Einfügung] Wir sahen bald, daß mehr bairische Kavallerie einrückte. Ich eilte nach Hause, u.[nd] kam unterwegs zu anderen Beamten, Magistratualen [!] p. Ein Offizier sagte uns, wir sollten dem Generalleut.[enant] entgegen gehen, der eben ankomme. Wir thatens [!], vermehrten unsere Zahl unterwegs, u.[nd] ließen den Vicepräsidenten

65

B.[aron] Welden erbitten, unser Anführer zu werden. Wir erwarteten ihn an der Straße ober dem Löwenhause, u.[nd] B.[aron] Welden, der ihn seit lange kennt, abordirte [!] ihn. Alle Baiern sind mir willkommen, war seine<sup>290</sup> erste Rede; aber mit den Tirolern hab ich nichts zu sprechen.

<sup>289</sup> Vermuthlich das Haus in der heutigen Maria-Theresien-Straße 27. Dort war seit 1780 Anton v. Carneri als Eigentümer im Kataster vermerkt. Vgl. dazu Gruber: Bauliche Entwicklung Innsbrucks (wie Anm. 58), S. 428.

<sup>290</sup> I. e. General v. Wrede.

B.[aron] Welden erwiderte, es seyen [!] auch rechtschaffene Tiroler p.  
 Beym [!] Einzug wurden alle Glocken geläutet. Die Kavallerie stellte sich durch die ganze Vorstadt<sup>291</sup> auf. Der General-lieut.[enant] ritt vor das Landhaus, wo die Defensionsdeputation mit Graf Tannenberg an der Spitze, am Thor [!] erscheinen mußte. Er hielt da eine sehr lange, emphatische Anrede, die ich wegen zu großer Entfernung nicht verstehen konnte; nur verstand ich, daß sie vorzüglich auch gegen den Grafen Tannenberg gerichtet war, den er einen Chef der Rebellen nannte. Ich gieng [!] später mit B.[aron] Welden aufs Landhaus, u.[nd] B.[aron] Welden tröstete den Grafen Tannenberg auf das freundschaftlichste, sprach auch nachhin zu seinen Gunsten auf das nachdrücklichste mit dem G.[eneral]Lieut.[enant], dem er auch besseren Begriffe von dem rechtschaffenen unglücklichen Manne, dessen Haus zu Schwaz ganz abgebrannt ist<sup>292</sup>, beyzubringen [!]

[65v]

Unter anderem befahl der G.[eneral] Lieut.[enant], es soll sogleich eine Deputation von Adel, Clerus [!], Kaufleuten u.[nd] Bauern zum König, u.[nd] eine andere zum franz.[ösischen] Kaiser nach Wien abgehen. B.[aron] Welden präsentirte [!] mich u.[nd] andere Rätthe [!] dem G.[eneral] Lieut.[enant], u.[nd] sprach gütig zu unseren Gunsten. – Bald darauf kam der Marschall Herzog von Danzig<sup>293</sup> an. In dieser Zwischenzeit rückte das ganze zahlreiche u.[nd] schöne k.[öniglich] baier.[ische] Armee-

korps an. Zu gleicher Zeit, vor u.[nd] nach, kehrte eine außerordentliche Zahl Landstürmer, alle mit ihren Waffen, eilig nach Hause. Wie sehr mußten die armen Leute aus ihrem Irrthum [!] kommen, die sich's bisher nicht nehmen ließen, die Baiern seyen [!] ein unbedeutendes Corps von 4–5000 Mann, das sie leicht besiegen könnten. Die Truppen bivaquieren [!] auf den Feldern von Wiltau: In der Stadt herrscht volle Ruhe u.[nd] Sicherheit. Man hört von keinem Excesse [!]. Morgen reise ich mit dem Vicepräsidenten B.[aron] Welden u.[nd] den Kollegen Inama u.[nd] Trentinaglia [Beginn Einfügung] Hr. v.

Trentinaglia hat sich durch Unpäßlichkeit entschuldigt, u.[nd] die Reise nicht mit gemacht. [Ende Einfügung] nach München, um Seiner Maj.[estät] die Huldigung des Appellationsg[er]ichts darzubringen

AadePauli Mppa<sup>294</sup>

[Beginn Einfügung] Es sind heute gegen 10/m Mann, darunter 1400 M.[ann] Kavallerie, u.[nd] 22 Kanonen eingerückt. Wie hätten die Bauern allein dieser Macht widerstehen können! – Der größte Theil [!] der Truppen kampirt [!] auf den Wiltauer Feldern. Ich war im Lager. Offiziers erzählen uns die im Unterinntal [!] verübten Greuelszenen [!] lachend. Jeder Bauer,

<sup>291</sup> I. e. heutige Maria-Theresien-Straße.

<sup>292</sup> I. e. das ehemalige Palais Tannenberg-Enzenberg in der heutigen Franz-Josef-Straße in Schwaz. Doppel-Paginierung original.

<sup>293</sup> I. e. der französische Oberkommandierende Marschall Lefèvre.

<sup>294</sup> Unterschrift von di Pauli mit dem Zusatz „manu propria“ (= eigenhändig).

der ihnen in die Hände fiel,  
 wurde erschossen oder aufgehängt;  
 auch Weiber u.[nd] Kinder wurden  
 zerhauen, auch Priester er-  
 schossen p. Von Lover [!]<sup>295</sup> bis über  
 Schwaz herauf stehe kein  
 Dorf mehr. Aus Knoflachs Journal. [Ende Einfügung]

[leer]

[66v]  
 [leer]

66.

28  
 67.<sup>296</sup>

Trient, den 25ten April 1809

Hochgeborener Herr Appellationsrath [!]  
 Verehrter Freund!

Baron Hormayr hat Ihre werthe [!] Zuschrift vom 23ten  
 d.[es Monats] richtig erhalten und weil ihm der ausseror-  
 dentliche [!]  
 Drang der Geschäfte nicht erlaubt, Ihnen selber darüber  
 zu antworten, mir den Auftrag gegeben, Ihnen  
 seine Gesinnung hierüber zu eröffnen, dessen ich mich mit  
 so viel größerem Vergnügen entledige, da ich wohl weiß,  
 daß das alte freundschaftliche Verhältniß [!], welches immer  
 zwischen  
 uns bestanden hat, und das von jeher mein höchster Stolz  
 war, jedem  
 Mißverständnisse hinlänglich vorbeugt, und daß ich zu einem  
 Manne spreche, dem das Wohl des Vaterlands immer mehr  
 am Herzen lag, als sein eigenes.  
 Wie wichtig der gegenwärtige Augenblick für unser  
 Vaterland ist – der Augenblick seiner durch kühnen Muth [!]  
 und hochherzige Hingebung für das allgemeine Beste wohlver-  
 dienten Wiedergeburt – das wissen Sie wohl selbst

[67v]  
 am besten, das sagt Ihnen Ihr eigenes Herz,  
 welches gewiß, wie das Herz eines jeden Patrioten,  
 bey [!] den von einer humanen und liberalen Regierung  
verübten Gräueln [!] gebluthet [!] hat. – In diesem  
 wichtigen Augenblicke, wo das Palladium der bürger-  
 lichen Freyheit [!], unsere meineidig ~~und niederträchtig-~~  
~~zerrissene~~ zertrümmerte Constitution [!], neuerlich  
 gegründet, u.[nd] alle unsere alt hergebrachten Rechte und  
 Freyheiten [!] bestätigt [!], wo der Wohlstand des Landes  
 durch neuerliche Belebung des Commerzes [!] und Ackerbaues  
 wieder gehoben, wo die innere Sicherheit durch fest handzu-  
 habende Gesetze – welche nicht, wie das Regierungsblatt,  
 dem Eigenwillen eines autokratischen Beamten  
 Preis gegeben werden – die äussere hingegen durch  
 gut eingerichtete Defensionsanstalten und eine  
 kluge und unseren Zeiten angemessenen Leitung der physischen  
 Kraft wieder hergestellt werden soll, – in diesem höchst  
 wichtigen Augenblicke kommt alles darauf an,

29  
 68.

daß jene Männer, denen das Wohl des  
 Vaterlandes am Herzen liegt, und die eben so durch  
 Rechtschaffenheit, wie durch ihre Kenntnisse ausgezeichnet  
 sind, an die Spitze der Geschäfte gestellt werden.  
 Daß Sie unter diese Zahl zuerst und vorzüglich genannt  
 zu werden verdienen, darüber herrscht bey [!] allen denen,  
 deren Urtheil [!]  
 etwas wiegt, nur Eine [!] Stimme, das muß Ihnen, auch  
 bey [!] der höchsten Bescheidenheit, Ihr eigenes Bewußt-  
 seyn [!]  
 sagen. – Eben darum wurde Ihnen von S[eine]r. Kaiserlichen  
 Hoheit [!] dem Erzherzoge Johann, im höchsten Patente  
 d[e] d[ato] 8ten April jener wichtige Posten<sup>297</sup> zugedacht, auf  
 welchem sich Ihnen ein so weiter Wirkungskreis  
 zum Wohle des Vaterlands öffnete. – Die angeführten  
 Ursachen, aus denen Sie sich weigern diesen Posten

<sup>295</sup> I. e. Lofer.

<sup>296</sup> Eingebundener eigenhändiger Brief von Joseph v. Giovanelli an di Pauli, vier Blatt, Tinte auf Papier.

<sup>297</sup> Es handelt sich hierbei um die Position des Unterintendanten, die – wie bereits oben erwähnt – di Pauli durchaus nicht anstrebte.

zu übernehmen, sind von der Art, daß sie die Stimme des Vaterlandes, das so ungemein viel von Ihnen zu erwarten berechtigt ist, gewiß nicht verstummen machen, – eine einzige ausgenommen, die Gebrechlichkeit Ihrer Gesundheit. Sie können wohl fest überzeugt seyn [!],

[68v]

daß es dem Baron Hormayr in doppelter Hinsicht, - sowohl wegen seiner innigen Freundschaft für Sie, als auch wegen des allgemeinen Besten, ~~das Sie auf zu~~ daß Sie I: auf welchem Standpunkte Sie sich immer befinden mögen: durch Ihre Einsicht und Kenntnisse so vorzüglich zu fördern im Stande sind – unendlich viel daran gelegen ist, Ihre theure [!] Person dem Vaterland zu erhalten, und daß er sich selbst gewiß die bittersten Vorwürfe machen ~~müßte~~ würde, wenn er glauben müßte, etwas zur Untergrabung Ihrer Gesundheit dadurch beigetragen zu haben, daß er Mitursache war, Ihnen diese neue Geschäftslast aufzubürden.

Dessen ungeachtet glaubte er sich ~~nachgerade~~ gezwungen, S[ei]ne[r] Excell[enz] dem G[enera]l F[eld] M[arschall]

L[eutnant] M[onsieur] v. Chasteler Vorstellung zu machen, daß er seine Entlassung von dem Ihnen zugedachten Posten zurücknehmen soll, und so ist es denn unausweichlich festgesetzt worden, daß Sie die politische Leitung der Geschäfte einstweilen übernehmen sollen.

30

69.

In Gemäßheit dessen ist auch wirklich an den Unterintendanten v. Roschmann, der von dem G[enera]l F[eld]

M[arschall] L[eutnant] Chasteler

u.[nd] B[aron] Hormayr gemeinschaftlich unterzeichnete Befehl

ergangen, Sie neulich zur Uebernahme [!] des Generalkreiskommissariates zu erhalten, wenigstens bis ~~auf~~ zu Hormayr's Ankunft in Innsbruck, die auf's allerspäteste am ~~folgenden~~ kommenden Samstag erfolgen wird.

Diesem Auftrag, welchen Roschmann Ihnen vorzuweisen hat, ist der Beisatz angefügt, daß eine längere Weigerung von Ihrer Seite nothwendig [!] bedenkliche Vermuthungen [!] erregen, und militärische Sicherheitsmaßregeln gegen Ihre Person veranlassen mußte. Hormayr kennt Sie, und liebt Sie mit der größten Wärme, er verachtet das Geschwätz des hohen oder niederen Pöbels, der Sie für verdächtig hält; aber er sieht noch weiters ein, daß, wenn man Einem [!], und zumal seinem Freunde, verstattete, sich dem Rufe des Vaterlandes

[69v]

zu entziehen, sich gewiß mehrere auf dieses Faktum beziehen würden, und ein jeder dasselbe Recht geltend machen wollte, besonders fürchtet er ~~daß~~ das vom B[aron] Moll<sup>298</sup>,

welcher eben mit seinen Ansichten am meisten harmonirt [!], während Hofrath [!] Eiberg<sup>299</sup> seit seiner letzten schweren

Krankheit zu einem solchen, auch körperlichen Anstrengung erheischenden Geschäfte entschieden unfähig, Graf Enzenberg aber bekanntlich bei Hofe nicht am besten angeschrieben ist, u.[nd] Peregrin v. Menz<sup>300</sup> sich jede kürzere oder perennirende [!]

Anstellung in Tirol bestimmt verbethen [!] hat.

<sup>298</sup> Wohl Sigmund Freiherr von Moll (1759–1826), der in Rovereto lebte. Der vor allem in der Wissenschaft berühmte Karl Ehrenbert v. Moll kommt aus biographischen Aspekten nicht in Betracht. Vgl. ADB (wie Anm. 14) 22, S. 111–115; Wurzbach: Lexikon (wie Anm. 74) 19, S. 8f.

<sup>299</sup> Karl v. Eiberg war jahrelang Buchhalter der Tirolischen Landschaft, tirolischer Gubernialsekretär und schließlich Hofrat der k. k. Hofkanzlei. Nach einer weiteren Station im General-Rechnungsdirektorium in Wien wurde er 1816 zum Vize-Präsidenten dort befördert. Vgl. Pauli, Andreas di Baron von Treuheim: Verzeichnis von Tirolern, die im J. 1819 in höheren österreichischen Staatsdiensten stehen, hschr., 1819, S. 5 (TLMF, Bibliothek, Dip. 626).

<sup>300</sup> Peregrin von Menz ist als kaiserlicher Rat nachgewiesen (Journal of Central European Affairs 1, 1941, S. 258). In einem von di Pauli selbst verfassten „Verzeichnis von Tirolern, die im Jahre 1819 in höheren österreichischen Staatsdiensten stehen“ (TLMF, Bibliothek, Dip. 626, IV. Abteilung, non pag.) ist der Werdegang v. Menz wie folgt beschrieben: „[...] dieser anfangs bei tirolischen Kreisämtern, dann als Hofkonzipist u. Hofsekretär bei der allg. Hofkammer, wo er im J[ahr] 1814 Hofrath wurde. Befindet sich seit dem J[ahr] 1814 in Kommissionsgeschäften zu Mailand.“ Fraglich ist, ob nicht eine Doppelung mit Karl von Menz, dem zweiten Unterintendanten vorliegt. Vgl. Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 20), S. 223.



Sie sehen also wohl selbst, daß er nothwendig [!] in dem gegenwärtigen Augenblick darauf dringen muß, daß Sie Ihre Charge einmal übernehmen und daß es bekannt werde, er hätte sogar bei Ihnen, Ihrer dringendsten Vorstellungen ungeachtet, keine Ausnahme gemacht. Sollte in Rücksicht Ihrer Gesundheit in Folge das mindeste zu

31:  
70.

befürchten seyn [!], so soll Ihnen sein Ehrenwort zum Unterpand dienen, daß Sie auf der Stelle durch einen Substituten ersetzt werden. Diesen Brief, den ich Sie eben zu dem Ende aufzubewahren bitte, wird ihn an sein gegebenes Wort im eben angegeben angeführten Falle erinnern.

Die Beibehaltung der drei Kreise in Tirol ist nur provisorisch festgesetzt, weil jede Aenderung [!] in den verschiedenen administrativen Zweigen der Staatsverwaltung, in ihrer sey [!] es in ihrer Form, in ihrer Lokalität oder in den Gränzen [!] ihres Wirkungskreises, in den gegenwärtigen stürmischen Augenblicken unfehlbar die größten Verwirrungen herbeiführen müßte. – Daß Tirol nur Ein Ganzes ist, darüber kann kein Zweifel entstehen, so wie es auch für die Zukunft gewiß nur als Ein Ganzes betrachtet werden wird: doch was hat der bairische Hottentotismus nicht alles gerissen und zertrümmert? Daß aber die Einheit des Willens, ungerechten Druck nicht länger zu dulden, und die Einheit der Kraft gegen despotische Misshandlung noch immer in

[70v]

Tirol besteht, davon liefert eben der jetzige Augenblick den herrlichsten Beweis. – Die Einheit der politischen Geschäfte und aller auf die militärischen Operationen oder die Landesvertheidigung [!] Bezug habenden Geschäfte hingegen wird für den jetzigen

Augenblick dadurch hergestellt, daß alle Kreiskommissäre unmittelbar unter dem B.[aron] Hormayr stehen, und daß sich also die ganze Geschäftsleitung bei ihm konzentriert [!].

Ich empfehle mich Ihrer treuen Freundschaft und Gewogenheit und beharre mit Hochachtung Ihr ergebenster

Jos[eph] Giovanelli

71.<sup>301</sup>

Botzen [!] am 19ten April 1809

Lieber Bruder.

Wieviel hat sich seit meinem letzten Schreiben verändert!

Wenn ich alles erzählen wollte, würde ich nie fertig werden. Die letztverflossene Woche war die merkwürdigste meines Lebens, und ich glaube, vieler Tausend anderen [!] Tiroler. Ich bekam gestern einen Brief von Innsbruck zu lesen, der uns von den dortigen schrecklichen Aufritten Kenntnis gab. Ich freue mich nun, daß Eure Angst vorüber ist.

Das Detail der Begebenheiten hoffe ich in Bälde von Dir selbst zu erfahren.

Unterdessen will ich Dir die wichtigsten Vorfälle, die sich hier ereigneten, erzählen.

Ogleich weder so schrecklich noch so folgenreich, als die bey [!] euch, sind sie doch merkwürdig genug für jeden Landsmann, und für den, der Botzen [!] und seine Bewohner kennt, von großem Interesse. Ich hole etwas weit

aus und gehe dann rasch vorwärts.

Am 10ten l:Montags:l rückte die 2te französische Colonne [!] hier ein. l:En passant muß ich Dir auch berichten, daß Dr. Larcher an diesem Tage Hochzeit hatte:l Den 11ten [April] vormittags hörte man schon von Brixen die Nachricht, daß die Bauern das bairische

<sup>301</sup> Brief von Johann Knoflach an seinen Bruder Anton, seinerzeit im Hause di Pauli als „Instruktor“ seiner Söhne angestellt.

Militär hinderten die I:ich glaube hohe:l Brücke<sup>302</sup>  
 abzubrennen, und daß die  
 Franzosen nicht mehr durchkämen. Indessen war hier  
 noch alle ruhig. Am  
 Mittwoch abends und die ganze Nacht hindurch kamen  
 auch wirklich über 2000 Fran-  
 zosen zurück. Sie bivouakirten [!] größten Theils [!]  
 auf den Plätzen der Stadt, be-  
 gingen keine Exzesse, und zogen Donnerstags frühe  
 gegen Trient hinab.  
 Kaum waren die letzten fort, als etliche hundert Bauern  
 von Meran und  
 den umliegenden Gegenden hier ankamen und vor  
 der Stadt jenseits der  
 Talferbrücke in der Allee Halt machten. Man schickte  
 ihnen 2 Deputierte,  
 den Landrichter Hellrigl<sup>303</sup> und Dr. Grabmair entgegen,  
 die sie zum Abzuge, oder  
 wenigstens nicht in die Stadt hereinzugehen persuadieren<sup>304</sup>  
 sollten. Allein sie  
 gaben ihnen wenig Gehör, und keine bestimmte Antwort.  
 Es hieß, sie hätten  
 Befehle vom Prinzen Johann bey [!] sich. Gleich nach der  
 Ankunft der Bauern hing  
 der Baron Ehrenfeld, geborener von Graff<sup>305</sup>, Wechsler<sup>306</sup>  
 und Spediteur allhier, auch  
 Major des Bürger-Militärs und Ritter des Maria-Theresien-  
 Ordens das österreichi-  
 sche Wappen von seinem Hause heraus mit der Umschrift:  
 Kais.[erlich] Königl.[icher] österr.[eichischer]  
 Handlungs-Konsul. Vor einigen Wochen war er von Oester-  
 reich [!] zu dieser Charge

[71v]  
 ernannt, aber von Baiern nicht bestätigt [!] worden.  
 Nun wollte er davon Gebrauch  
 machen, um sich vor allfälligen Unannehmlichkeiten  
 zu schützen; denn niemand  
 wußte, was die Bauern im Schilde führten, und Ehrenfeld  
 hatte alle Ursache, sich zu  
 fürchten, weil er durch sein Betragen den allgemeinen  
 Haß auf sich geladen  
 hatte. Allein der doppelte Adler vermehrte diesen nur  
 noch mehr; denn jedermann  
 sah ein, daß dieser Mann, der sich zuvor so laut für Baiern  
 erklärt, und durch  
 Hilfe der b.[ayerischen] Beamten alles durchgesetzt hatte  
 nur aus Noth [!] zu diesem Schutz-  
 mittel seine Zuflucht genommen habe. Das Volk sammelte  
 sich vor seinem Hause  
 und äußerte durch Fluchen seine Gesinnung. Bis gegen  
 Mittag waren alle weißen und  
 blauen Schnüre und Kokarden verschwunden. Hierauf zogen  
 die Bauern mit einer  
 österreichischen Trommel und einem schwarzen und  
 gelben Fähnlein durch die Gassen  
 der Stadt, sich sehen zu sehen [!]. Darauf gingen sie wieder  
 auf ihren Posten zurück.  
 Schon früher hatte sich ein Trupp davon gegen Loretto  
 auf die Straße nach Trient  
 geschlagen, um, wie sie sagten, die Franzosen zu verfolgen.  
 Es wurden auch eini-  
 ge französische Gefangene eingebracht, die auf dem  
 Marsche liegen geblieben  
 waren. Indessen kam die Nachricht, daß die Oesterreicher [!]  
 in Brixen eingerückt

<sup>302</sup> Als „hohe Brücken“ wurden meist Flussübergänge über Schluchten genannt. Hier ist vermutlich diejenige bei der heutigen Franzensfeste gemeint. Ich verdanke diesen Hinweis Herrn Dr. Hannes Obermair, Bozen.

<sup>303</sup> Andreas von Hellrigl, Landrichter in Bozen. Vgl. Hamm: Integrationspolitik (wie Anm. 36), S. 297f., 320.

<sup>304</sup> I. e. überzeugen.

<sup>305</sup> Johann Graff Freiherr von Ehrenfeld war einer von neun Offizieren, denen wegen begangener Verfehlungen der Militär-Maria-Theresien-Orden ab-erkannt wurde. Hierzu wurde sein auch hier belegtes und den Gegner begünstigendes Verhalten in die Waagschale geworfen. Der Ordensausschluss erfolgte 1812. Vgl. hierzu Stolzer, Johann/Steeb, Christian (Hgg.): Österreichs Orden vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Graz 1996, S. 108f.

<sup>306</sup> I. e. Inhaber einer Pferde-Wechselstation.

wären. Man hörte auch von Gefechten zwischen Bauern und Soldaten, obgleich nichts Zuverlässiges. Nachmittags kamen einige österreichische Jäger und Dragoner hier an, bey [!] deren Anblick alles schrie und frohlockte. Auf einmal erschien auch Graf Kuhn<sup>307</sup> der sich bisher nichts mehr angelegen seyn [!] ließ, als auf Oesterreich [!] zu schimpfen, obwohl er Pension davon genaß [!], in der österreichischen Pensions-Uniform, und hatte nichts geringeres im Sinn, als die Bauern zu kommandieren. Er hängt sich, um diesen Zweck zu erreichen, an einen österreichischen Jäger-Offizier. Aber seine Rolle war bald aus. Des andern Tages [!]:freytags [!]: um 12 Uhr wurde er von einigen Bauern entwaffnet, und in ein Wirthshaus [!] außer der Stadt, das Badl<sup>308</sup>, wo die Bauern ihr Hauptquartier hatten, geführt. Es ging die Sage, sie wollten noch mehrere setzen, vorzüglich den Baron Ehrenfeld, und Dr. Aldopper. Der erstere getraute sich den ganzen Tag nicht aus dem Hause. Vor demselben befand sich ständig eine Menge Volks, und darunter Gruppen von bewaffneten Bauern. Um 1 Uhr brachte eine Estaffette [!] die Nachricht, daß noch heute abend der kais.[erliche] Hofkommissär Baron v. Hormayr in Botzen [!] eintreffen würde. Indessen war schon mehr österreichisches Militär angekommen, und die

72.

von dem durch das b.[ayerische] Militär verübten Grausamkeiten, von der durch dasselbe vorgenommenen Plünderung der Orthschaften [!] Mauls, Sterzing und Gossensaß, und endlich von ihrer Niederlage und Gefangennehmung verbreiteten Gerüchte hatten sich zum Theil [!] bestäätiget [!]. Ungefähr um 1/2 5 Uhr abends ließ ein österreichischer Rittmeister den Ehrenfeld zu sich aufs Marschamt rufen. Dieser mußte nun sein Haus verlassen. Sobald er heraustrat, erhob sich ein fürchterliches Getöse. Alles war begierig zu sehen, was nun geschehen würde. Er ging, nicht ohne Furcht, über den Platz herab, die Bauern und das Volk hinter drein. Da sie ihn nicht ergriffen, mochte er vielleicht Courage [!] gefaßt haben. Er fragte sie, was sie wollten, und weil er seine Brutalität nicht einmal unter diesen Umständen bezähmen konnte, schalt er sie Hunde, und fuhr mit dem Stock herum, sich Platz zu machen. Nun war es vorbei [!]. Die Bauern fielen über ihn her, würgten, stießen, schimpften und entwaffneten ihn. [!]:er trug die alte Tiroler-Schützen-Uniform: Der Schreiber, der ihn geholt hatte, lief mit dieser Nachricht eilends aufs Marschamt. Indessen ging der Zug durch die Fleischgasse dem Badl zu. Man verglich ihn hernach bey [!] der Erzählung mit dem Kreuzzuge

<sup>307</sup> Wohl Graf Khuen. Von Josef Graf Khuen von Belasi (1766–1819) ist bei Granichstaedten: Überetsch (wie Anm. 1), S. 49–51, überliefert, dass er – als bayernfreundlich bekannt – bei der Wiedereinnahme Bozens durch die Bauern gefangen gesetzt und im Hause Giovanellis von Major von Walterskirchen mit dem Tod durch Erschießen bedroht wurde. Er leistete Abbitte und wurde nach Ungarn deportiert. Freigelassen ging er nach Bayern, wo er die „Geschichte meiner Deportation“ veröffentlicht haben soll, die sich in wütenden Anklagen gegen Österreich erging. Die Ähnlichkeit zum unten geschilderten Verfahren mit Baron Ehrenfeld und weiter Baron Donnersberg ist frappant. Bei Kirchmair: Tirol (wie Anm. 50) 3, S. 371–380, wird jedoch eher intendiert, dass der Verfasser der Schrift Prof. Schultes und dieser mit dem in den Briefewchseln zwischen di Pauli und Giovanelli d. J. genannten „Pseudo-Malsiner“ identisch ist.

<sup>308</sup> Das Wirthshaus zum Badl war in Bozen etwa an der Stelle des heutigen Siegesdenkmals. Es wurde betrieben vom Schützenmajor Josef Eisenstecken (1779–1827). Ich verdanke diesen Hinweis Herrn Dr. Helmut Rizzolli, Bozen.

Jesu'. Endlich, da sie nahe der Brücke gekommen waren, drängte sich der Rittmeister hervor, und rettete den Unglücklichen. Doch wurde er ihnen nur un-  
 ter dem Versprechen ausgeliefert, daß sie ihn fleißig bewachen wollen. Der Baron wurde ins Schlüssel-Wirthshaus [!]<sup>309</sup> geführt, um welches sich nun die Leute versammelten. Nur wenige mitleidige Seelen bedauerten ihn. Die meisten riefen voll Erbitterung ihr Crucifigatur [!] auch jetzt noch, da man doch wußte, daß er auf dem Wege fast ohnmächtig hingesunken war. Ich kann mir nichts schrecklicheres denken als einen solchen Haß. – Endlich um 1/2 8 Uhr kam der Intendant von Hormair [!] an. Den Jubel und das Gejauchze der unzähligen Volksmenge beschreibt keine Feder. Er nahm sein Absteigsquartier im Giovanellischen Hause, ging aber sogleich nach dem Merkantil-Saal, und hielt in Gegenwart der Autoritäten, die ihn empfangen hatten, eine schöne Reede [!], die ich, weil ich mit dem Schließer des Merkantil-Gebäudes bekannt früher in den Saal geschlüpft war, mit anhören konnte. Was möglich war, wurde sogleich auf österreichischen Fuß gesetzt. Hierauf kehrte er in das Giovanellische Haus zurück. Bald nachher gingen die Verhöre mit dem Baron Ehrenfeld, Kuhn und Aldopper an,

[72v]

und dauerten bis Mitternacht. In der Frühe mußten sie wieder erscheinen. Aldopper wurde

als ein Schurke entlassen, obgleich er bath [!], ihn lieber zu erschießen, als mit einer solchen Erklärung fortzuschicken, weil er nicht mehr unter seinen Mitbürgern leben könnte. Es half aber nichts und gegenwärtig liegt er im Bette. Ehrenfeld und Kuhn wurden unter nochmaliger Verwünschung des Volkes nach Brixen abgeführt, wohin ihnen der Hr. Hofkommissär bald nachfolgte. Doch schon am andern Tage! Sonntags! kam er auf Veranlassung des hiesigen Polizey-Kommissärs [!] Baron v. Donnersberg<sup>310</sup> wieder zurück. Dieser wurde, wie alle höheren Beamten, 2 Tage vorher abgesetzt. Er vermaß sich aber dennoch eine Contre-Ordre! :wohin und warum, wird widersprechend erzählt: zu geben, die den Baron Hormair [!] sehr aufgebracht haben soll. Um 11 Uhr Vormittags wurde er in Fesseln von dem hiesigen Bürgermilitär zum Hr. Hofkommissär geführt, wo sich auch der General Fenner befand. Man sprach vom Erschießen. Donnersberg war noch nicht lange in Botzen [!] und hatte bisher nichts gethan [!], weswegen man ihn hätte hassen sollen. Daher fühlte auch jedermann Mitleid mit ihm. Indessen schien es doch mit dem Todtschißen [!] nicht ernst zu seyn [!]. Wenigstens begnügte man sich mit der Todesangst. Der Umstand wurde mir so erzählt: Hormair [!] fragte den General, was dieses Verbrechen für eine Strafe verdiene und auf die Antwort! :eine Kugel! fiel der Baron mit dem Ausrufe [„Jesus Maria meine Frau!“] zu Boden. Hierauf wurde er pardonnirt [!], und während deß [!] um 1 Uhr alles beym [!] Te Deum war, wankte er, auf einen Bürgersoldaten gestützt, nach Hause zurück. Man befreyte [!]

<sup>309</sup> Das Schlüssel-Wirthshaus lag in der damaligen Dominikanergasse (heute Goethestraße 40) in Bozen. Seit dem 19. Jahrhundert ist es als Posthotel bekannt. Ich verdanke diesen Hinweis Herrn Dr. Hannes Obermair, Stadtarchiv Bozen.

<sup>310</sup> Alois Freiherr v. Donnersberg war im Juli 1809 zum bayerischen Polizeikommissär in Bozen ernannt worden. Zuvor (1806) war er „Actuar“ in Schlanders und dann ab März 1809 Landrichter in Rattenberg gewesen. Er wurde im Oktober 1810 pensioniert. Vgl. Hamm: Integrationspolitik (wie Anm. 36), S. 185, 194, 209. – Granichstaedten-Czerva: Landrichter (wie Anm. 34), S. 244f.

ihn von Fesseln und Wache. Alle hatten Erbarmen mit dem Manne, und manche glaubten, man habe ihm zu viel gethan [!]. Da ich die Größe seines Vergehens nicht genau kenne und die Umstände es um vieles vergrößert haben mögen, so kann ich darüber nicht urtheilen [!]. Montags reiste der Hr. Intendant nach Meran, wo die Bauern auch einige Beamten in Arrest gesetzt hatten, unter anderen den jungen Hörmann. Abends kam er wieder zurück. Die Arrestanten wären, so höre ich, bis auf Hörmann alle frey [!] gelassen worden. Gestern machten wir dem Hr. Hofkommissär unsere Aufwartung. Er war sehr gnädig, nahm aber von unserem Institut keine Notiz, natürlich: er hat wichtigere Geschäfte. In Brixen sollen einige Professoren auf der Stelle entlassen worden seyn [!]; [ob] uns das gleiche Schicksal trifft, weiß ich nicht. Doch glaube ich, dieses Schuljahr wird man uns noch vollenden lassen, weil es nur mehr 2 Monate dauert. Dann bekommen ohne Zweifel wieder die Franziskaner die Schulen, wozu ich selbst rathen [!] würde, weil es beynahe [!] nichts kostet, und bloß darauf ankommt, geschickte Männer anzustellen. Was aus mir wird, weiß ich nicht. Doch warum soll ich mich nicht mit dem Bewußtseyn [!], daß ich arbeiten kann und will, vor der Zeit viel bekümmern? – Täglich rücken Kompagnien [!] von Bauern und Soldaten ein, und ziehen nach Trient hinunter, wo noch Franzosen sind. Alles ist bereit, die Waffen zu ergreifen. Ein solcher Enthusiasmus war noch nicht unter dem Volke. Ich harre mit Ungeduld auf einen Brief von Dir. Lebe wohl, grüße mir meine Freunde.  
Johann Knoflach

1.

73.<sup>311</sup>

Wohlgeborener Herr Appellationsrath [!]!  
Verehrtester Freund!

Kaum waren Sie von Botzen [!] abgereiset, so war ich auch schon im Begriffe an Sie zu schreiben, doch bis auf den gegenwärtigen Augenblick konnte ich es nicht über mich gewinnen, die Feder zur Hand zu nehmen. Ich kann Ihnen nicht sagen, welches sonderbare Gefühl mich befällt, wenn ich denke, ich soll nun meine oder meines Vaters Ehre vertheidigen [!], ich soll beweisen, daß wir unschädliche Menschen, daß wir gute Bürger sind: – wahrhaftig ein Fall, in den ich nie zu kommen glaubte: – doch was erlebt man heut zu tage [!] nicht Alles [!]? – Ich muß mir so gut wie jeder andere gefallen lassen, was nicht zu vermeiden ist, und so lange eigennützige Bosheit, gekränkte Eitelkeit, Neid, Rachsucht, – und wie diese schlechten Triebfedern alle heißen mögen, ungeachtet unserer Civilisation [!] und Humanität unter uns eine so große Rolle spielen, nie zu vermeiden seyn [!] wird, – ich muß es mir, sage ich, gefallen lassen, gleich anderen Ehrenmännern, verläumdet [!] zu werden – noch dreymal [!] glücklich vor jedem Anderen [!], da ich an Ihnen einen Freund besitze, der meinen Vater seit mehreren Decennien [!], und mich von Kindesbeinen an kennt, und nach Thaten [!], nicht nach dem lügenhaften Geschwätze verworfener Menschen zu beurtheilen [!] weiß, und da ich mir bewußt bin unter dem Schutze einer Regierung

<sup>311</sup> Schreiben von Joseph v. Giovanelli an di Pauli, 12. März 1810, nachträglich paginiert und von einem Sekretär nach Diktat geschrieben; Grußformel, Postscriptum und Unterschrift orig. Die doppelte Paginierung deutet darauf hin, dass der Brief zunächst eine eigenständige Paginierung erhalten hat.

[73v]

2.

zu leben, welche man nicht die humane nennen würde,  
wenn sie dem  
verläumderischen [!] Geschwätze selbstsüchtiger und  
leidenschaftlicher  
Menschen, welche sich zu dem niedrigen Geschäfte  
geheimer Polizeiknechte he-  
rablassen, ohne genaue Untersuchung nur den geringsten  
Glauben  
beigemessen hätte.  
Ihr Aufenthalt in Botzen [!] war zu kurz, als daß ich Ihnen  
über meine  
und meines Vaters Benehmen in den letztverflossenen  
unglücklichen  
Zeiten bürgerlicher Verwirrung die nöthigen [!] Aufschlüsse  
mittheilen [!]  
konnte, und die wenigen Stunden, welche ich in Ihrer  
Gesellschaft zuzu-  
bringen das Glück hatte, waren mir zu theuer [!], um sie  
mir mit so unangenehmen  
Erinnerungen zu verderben. – Ich nehme mir daher die  
Freyheit [!], Ihnen auf-  
richtig und getreu alles das zu erzählen, was ich, und was  
mein Vater seit  
dem Ausbruche des letzten verheerenden Krieges in Bezug  
auf die in  
Tirol vorgefallenen Ereignisse gethan [!] hat, mit der  
dringendsten Bitte,  
daß Sie diese Daten dazu gebrauchen wollen, um die in  
Umlauf gebrachten  
lügnerischen Gerüchte niederzuschlagen, den Verläumder [!]  
der verdien-  
ten Verachtung Preis zu geben, und meine Ehre sowohl als  
auch die Ehre  
meines Vaters I:dessen guter Nahme [!] unter seinen  
Mitbürgern – ich  
sage es mit stolzem Bewußtseyn [!] – auch der giftigsten  
Verläumdung [!]  
Trotz bietet: I vor ferneren boshaften Angriffen zu  
schützen.

Ich werde Ihnen nichts schreiben, als die reine lautere  
Wahrheit, nichts,  
was ich nicht erweisen könnte, wenn man mich dazu  
auffordern sollte.  
Zum Glücke brauche ich die Wahrheit nicht zu fürchten;  
– der ehrliche

3.

74.

Mann fürchtet nichts, als das Einzige, verkannt zu  
werden. Also zur Sache  
Man nennt Botzen [!] gewöhnlich als den Hauptsitz  
der Rebellion im südlichen  
Theile [!] des Landes und meinen Vater als einen der  
vornehmsten Theilnehmer [!]  
an der Empörung des Volkes noch vor dem Ausbruche  
des Krieges.  
Man will sogar wissen, es existiere in Botzen [!] eine  
geheime Gesellschaft,  
welche in den letztthin erschienenen lügenhaften  
Schand- und Schmäh-  
schriften die chinesische genannt wird, und bei der  
mein Vater eine  
große Rolle gespielt haben soll. Diese geheime  
Gesellschaft, heißt es,  
sey [!] vor dem Ausbruche des Krieges mit Oesterreich [!]  
in Verbin-  
dung und Correspondenz [!] gestanden, habe die Meinung  
des Volkes  
bearbeitet, und in den schon vorbereiteten Brennstoff  
im entscheidenden  
Momente den Funken der Empörung geworfen. –  
Die Beschuldi-  
gungen sind so groß und wichtig, daß man ihnen nur  
nach der streng-  
sten Untersuchung irgend einen Glauben beimessen  
kann. Ich begreife  
daher nicht, wie auf die bloße Aussage notorisch  
schlechter Menschen  
dergleichen Verläumdungen [!], ohne den geringsten  
Schein eines Be-

weises, als bekannt verbreitet werden können. In der That [!], ich weiß nicht, soll ich mich über die Bosheit, mit welcher diese Lügen erfunden, oder über die Frechheit, mit welcher sie erzählt und behauptet, oder über die Gutmüthigkeit [!] derjenigen, von denen sie geglaubt werden, mehr verwundern. – Mein Vater stand seit meiner letzten Zurückreise nach Tirol in keiner anderen Correspondenz [!] nach Wien, als mit meinem Schwiegervater, dem Freyherrn [!] Müller, und mit

[74v]

4.

dem Banquier [!] Mayerl in Geldangelegenheiten. Ich hingegen schrieb ebenfalls meinem Schwiegervater, meinen Schwägerinnen, ein Paar Mal meinem Freunde Kaiser über bloß freundschaftliche, unser gegenseitiges Verhältnis betreffende Gegenstände, und einem botanischen Freunde, dem ich von Zeit zu Zeit die in den nahe gelegenen Alpen entdeckten Pflanzen mitschickte. – Ich kann jeden auffordern, uns einen anderen Correspondenten [!] in Wien zu nennen, und bevollmächtigte alle die, an welche wir geschrieben haben, zur Vorweisung unserer Briefe. – Ich habe nichts zu fürchten als Verläumdungen [!], welche zu voreilig geglaubt werden; – man untersuche, wenn man zweifelt; aber man nehme kein factum als ausgemacht an, vor es erwiesen ist. – Eine geheime Gesellschaft hat nie in Botzen [!] existiert, wenigstens ist weder mir noch meinem Vater etwas davon bekannt. Geheime Gesellschaften sind nicht die Sache ruhiger Bürger, welche nichts weiter suchen oder erwarten, als

den ungekränkten Genuß ihres Eigenthums [!], und deren Denkungsart sich bereits durch ihr ganzes Leben vor allen ihren Mitbürgern hinlänglich ausgesprochen hat, weil sie das Tageslicht keineswegs scheut. Es versteht sich von selbst, daß schlechte Menschen, welche durch lügenhafte Denunciationen [!] die bürgerliche Ruhe vergiften, keine Mitbürger sind, weil sie nicht Glieder eines gesunden Staatskörpers, sondern etwa ein örtliches Uebel [!] desselben, ein ansteckender Aussatz genannt werden müssen. – Uebrigens [!] dürfte es schon bis zur

5.

75.

Evidenz zu erweisen seyn [!], daß die sogenannte chinesische Gesellschaft nicht existiert hat: ich wäre in der nähmlichen [!] Verlegenheit, einen evidenten Gegenbeweis zu führen, wenn mir jemand den Vorwurf machte; Du bist ein Dieb, ein Mörder oder beweise, daß Du in Deinem Leben nie gestohlen, nie gemordet hast. – Wenn diese Argumentation richtig ist, dann muß jeder Staat bloß durch die Auslagen auf Kerker und Galgen in kurzer Zeit [v]erarmen. – Doch es ist lächerlich, noch mehr darüber zu sagen: sollte aber je noch einmal von der Sache gesprochen die Rede seyn [!], so sagen Sie einem jeden, der von der Existenz einer geheimen Gesellschaft in Botzen [!] spricht, in meinem Nahmen [!], er sey [!] ein Lügner. Er muß sich das gefallen lassen, bis er etwas erweist [!], dann wollen wir sehen, ob die Sache einen Grund hat. Ich gestehe Ihnen aufrichtig, ich wünschte nichts so sehr, als daß eine ähnliche Lüge einmal

vor einem ordentlichen Richter zu Sprache käme, damit man doch endlich nach vielen fruchtlosen Erfahrungen gewisse Leute aktenmäßig kennen lernte. – Ich muß Ihnen hier nur noch bemerken, daß meine Paten und ich, als wir hörten, er werde in der Aldopperischen Druckschrift !wo der Hr. Autor unter andern !, pag. 9, von sich selbst sehr [stolz?] erzählt, daß ihn 10,000 Menschen einen „Lumpen“ gescholten haben: ein Chinese genannt, daß wir uns, sage ich, sehr genau erkundigten, was denn das heißen soll, oder was damit gemeint sey !?? – bis wir so glücklich waren, dieses monumentum aere perennius<sup>312</sup> zu Gesicht zu bekommen, und über die Existenz des chinesischen Clubbs ! nebst der Entstehung seines Nahmens ! belehrt zu werden.

[75v]

6.  
Botzen ! soll der Sitz der Empörung im südlichen Landestheile ! gewesen Seyn !?? – Welchen Grund hat man denn, dieses zu behaupten? Es ist wahr, der Kaffeesieder Nessing ging ein paar Monate ! vor dem Ausbruche des Krieges nach Wien, und als er wieder zurück kam, verschwand er, ohne daß jemand eine hinreichende Ursache seines Verschwindens anzugeben wußte. Natürlicher Weise verbreiteten sich darüber verschiedene Gerüchte; doch was konnte man mit Wahrscheinlichkeit anderes daraus schliessen !, als daß er, da bereits schon alle Zeitungen Oesterreichs ! Kriegsrüstungen laut verkündeten,

als Spion gebraucht wurde; und aus Furcht entdeckt zu seyn !, sich unsichtbar machte? – Ich habe ihn nach seiner Zurückkunft von Wien bis zu dem Erscheinen der österreichischen Truppen nicht einmal gesehen, noch weniger den Ort seines Aufenthaltes gewußt. – Das Nähnliche ! kann ich von meinem Vater behaupten. – Der Zweck seiner Reise war uns eben so unbekannt, als die wahren Ursachen seines Verschwindens. – Wie kann man nun daraus schliessen !, daß in Botzen ! eine Verschwörung angezettelt wurde, oder wohl gar, daß mein Vater darin verflochten war? – Das Erstere ist eine Lüge, folglich fällt das Zweite von selbst; – doch sollte man auch das Erste bis zur höchsten Evidenz erweisen können, so bleibt doch das Zweite in jedem Falle eine unwahre Verläumdung !. Ist nicht Andrä Hofer, sind nicht mehr andere auch nach Wien gegangen? Warum nennt man nicht vielmehr Passeyer !, oder die Wohnörter ! der Uebrigen !, als die Sitze der Verschwörung? – Hofer hat doch eine größere Rolle gespielt als der feige Nessing, und die Passeyerer ! haben sich mehr hervorgethan ! als die Botzner !. – Ich will nicht sagen, daß dort eine Verschwörung Statt ! hatte: ich weiß es nicht und könnte es also nicht behaupten; doch die Frage, wie der Volksaufstand in Tirol so schnell, so allge-

7.  
76.

<sup>312</sup> Lat.: Denkmal, dauerhafter als Erz. Es handelt sich um ein verkürzt wieder gegebenes Zitat aus den Versen des Horaz (c. 3.30).



mein bewirkt werden konnte, läßt sich leicht und natürlich – ohne Verschwörung oder früheres Einverständnis anzunehmen – zur vollkommensten Befriedigung aufklären. – Im Gegentheile [!], ich glaube der Aufstand wäre nicht erfolgt, wie er wirklich erfolgte; wenn eine Verschwörung und besonders eine Verschwörung in Botzen [!] Statt [!] gehabt hätte. Ich könnte Ihnen Fälle sagen, welche auffallend beweisen, daß man alles, auch die gleichgültigsten Reden, auch unter dem heiligen Schutze der eigenen Laren<sup>313</sup>, daß man alle Freundschaften, alle Zusammenkünfte und Familienverhältnisse p.p. beobachtete: wie wäre es möglich gewesen, dem hundertägigen Argus der Polizey [!] zu entgehen? – Jeder Vernünftige muß es klar und deutlich einsehen, daß ich recht habe, wenn ich behaupte, eine Verschwörung hätte den Aufstand vielmehr verhindert als befördert; denn sie wäre zuverlässig entdeckt, die Schuldigen wären bestraft und die Uebrigen [!] abgeschreckt worden. – Doch warum wird dessen ungeachtet Botzen [!] als der Hauptsitz der Rebellion angegeben? – Wir dürfen den Grund nicht weit suchen; ich habe ihn bereits oben angegeben: Lügenhafte Denuncianten [!] sind ein öffentliches Uebel [!], ein Aussatz, der vorzüglich nur jenen Theil [!] des Körpers vergiftet,

[76v]  
8.  
der damit behaftet ist.  
 Als Freyherr [!] v. Aretin<sup>314</sup> k.[öniglicher] Kreiskommissär des Eisackkreises in den letzten Faschingstagen des verflossenen Jahres in Botzen [!] war, beeehrte er auch das hiesige Casino mit seiner Gegenwart. Er glaubte, daß man ihn nicht mit der gehörigen Ehrfucht empfangen habe, und ließ zur Bestrafung aller Mitglieder das Casino sperren. Baron v. Ehrenfeld, der mit ihm in beständiger Correspondenz stand, erzählte kurz darauf, der Hr. Kreiskommissär äussere sich, eine Versammlung, deren Mitglieder ihren Vorgesetzten nicht die gehörige Hochachtung erweisen, sey [!] ein österreichischer Clubb [!], aber keine in Baiern geduldete öffentliche Gesellschaft. – Man lächelte darüber: denn daß einige Kaufleute und Privaten [!], – welche für ihr Geld als Casino-Mitglieder dasselbe besuchten, und eben keine persönliche Pflicht hatten, den Hrn. Kreiskommissär als solchen zu venerieren – in Stieffeln erschienen, war doch gewiß nicht staatschädlich – höchstens unartig. – Doch man hätte nicht darüber lächeln sollen, wie es jetzt die Folge beweiset [!]. Der Hr. Kreiskommissär sprach schon damals von einem österreichischen Clubb [!]: – wie konnte er auf diesen

<sup>313</sup> Die *lares familiares* waren im alten Rom die Schutzgeister des Haushalts. Giovanelli spielt auf das verbreitete Denunziantentum an, das auch vor vertraulichen Gesprächen im engen Kreise nicht Halt machte.

<sup>314</sup> Johann Georg Freiherr von Aretin (1770–1845) hatte sich bereits in Bayern einen Namen als einer der führenden Größen auf dem Gebiet der Trockenlegung von Moorgebieten gemacht. 1806 zum Straßen- und Wasserbauinspektor für Tirol ernannt, wurde er 1809 Generalkommissär für den damaligen Eisack-Kreis. Er wurde von den Aufständischen festgenommen und als Gefangener nach Ungarn verbracht. 1810 kam er nach Bayern zurück und lebte bis zu seinem Tode vorwiegend seinen Wissenschaften. Vgl. ADB (wie Anm. 14) 1, S. 519.

Gedanken kommen? – Wer sieht nicht ein, wie sehr man die kleinsten Kleinigkeiten benutzte, wie boshaft alles verdreht, und überall eine Absicht hineingelegt wurde, um ein Ding scheinen zu machen, das nicht ist? – Ich glaubte Ihnen aus unseren anderen vorzüglich diese, übrigens unbedeutende Anekdote ausheben zu müssen, weil sie gewiß auf die

9.

77.

Entstehung so manches lügenhaften Gerüchts kein unbedeutendes Licht wirft.

Doch könnte man vielleicht einwenden, der Erfolg hat es hinlänglich

erwiesen, daß in Botzen [!] der Sitz der Empörung war; was braucht

es noch eine weitere Untersuchung? – Der Erfolg? – Wenn etwas, dann spricht eben der Erfolg am meisten gegen diese verläumerische Lüge.

Der Kampf mit den vereinigten bairischen und französischen Truppen

hatte bei Brixen schon begonnen; in Innsbruck loderte das Feuer der

Empörung schon in hellen Flammen empor, als wir hier noch keine

sichere Nachricht des bereits ausgebrochenen Kriegs hatten.

Das Ausbleiben der Post, und das von Brixen hieher [!] retirierende [!]

französische Militär, welches am 12ten April abends hier ankam,

gaben zuerst Gelegenheit mit Wahrscheinlichkeit bereits ausgebrochene Unruhen zu vermuthen [!], deren Grund man aber noch

nicht bestimmt anzugeben wußte; bis einige Stunden später die Nachricht sich verbreitete, daß einige tausend Bauern auf einmal

ganz unvermuthet [!] bei Terlan<sup>315</sup> erschienen seyn [!], und Miene machten, noch in der nähmlichen [!] Nacht die Stadt zu überfallen. Wäre

die Empörung wirklich in Botzen [!] ausgebrütet, und von da aus

geleitet worden, was konnte dann die Bauern hindern, in die Stadt herein-

zudringen, und das französische Truppcorps, das etwa aus 2500

Köpfen bestand, ohne große Gefahr auszuheben, da man doch von

Seite der Mitverschworenen ihnen nothwendig [!] mußte zu wissen

[77v]

10.

machen, daß die Franzosen in dem kläglichsten Zustande, und von dem

langen und eiligen Marsche so ermüdet hier ankamen, daß sie in

jenem Augenblicke zum Kampfe schlechterdings unfähig waren,

da in diesem Falle den Bauern ihre mehr als doppelte Ueberlegen-

heit [!] unmöglich unbekannt seyn [!] konnte, und da sie noch über-

dieß [!] auf die eifrige Theilnahme [!], und kräftigste Unterstützung

in der Stadt selbst nothwendig [!] zählen mußten?

Die Wachsam-

keit des Barons v. Ehrenfeld hatte dieß [!] zuverlässig nicht ver-

hindert, wie er in seiner Deportationsgeschichte glauben machen will; im Gegentheile [!] ist sehr zu vermuthen [!],

daß er

in diesem Falle entweder als das erste Opfer der Volkswuth [!] gefallen wäre, oder daß er sich selbst zu den Bauern geschlagen

<sup>315</sup> Ort an der Etsch zwischen Meran und Bozen, im Mittelalter bekannt für seinen Bergabu (Bleiglanz und Silber).

hätte; so wie er gleich nach dem Abmarsche der Franzosen die bairische Kokarde mit der österreichischen Uniform vertauschte, und sich unter die Flügel des österreichischen Adlers

rettete, der

schon mehrere Stunden vor dem Einrücken der Bauern auf seinem Hause paradirte [!]. Sein Busenfreund, der in Tirol übel berüchtigte Graf Khuen, dem die hiesigen Kaffeesieder und Gastwirthe [!] auf Kredit, d. h. Gratis [!], zu essen

und zu trin-

ken gaben, um sich von Denunciationen [!] sicher zu stellen, so wie man nicht dem Cerberus, um ihn zu stillen, einen

Brocken in

seinen schwarzen Rachen warf – dieser edle Cavalier versuchte wirklich am 13ten April abends auf dem hiesigen

soge-

11.

78.

nannten Kornplatze im Beysein [!] mehrerer Hundert

Menschen –

ich war Augenzeuge – als Bauernkommandant ausgerufen zu werden; – aber mit schlechtem Erfolge. – der justus

et tenax

propositi vir, quem, si fractus illabatur orbis impavidum

ferient ruina<sup>316</sup>,

für den Baron Ehrenfeld gern gehalten seyn [!] möchte, wie

aus der

Umschrift seines Porträts erhellt, bedient sich nicht solcher ärmlicher Mittel: ihn schützt unter allen Umständen die Aegide [!] eines reinen Gewissens, und sein fester Wille. – Doch

dieß [!] sey [!]

nur im Vorbeigehen gesagt; ich kehre zu meinem Vorhaben zurück.

Am 13ten April um 9 Uhr Frühe zogen die Bauern über die Talfer Brücke, etwa 4000 Mann stark, in die Stadt: mehrere tausend schlugen einen anderen Weg ein, und zogen sich

auf der

rechten Seite der Etsch über Kaltern nach Tramin und die

dortigen Gegenden. – In der Stadt war alles ruhig; nicht ein einziger Bürger ergriff die Waffen, um sich mit den Bauern zu vereinigen, welche sich auch von ihrer Seite nicht den gering-

sten Exceß [!], nicht einmal einen Injurie erlaubten –

dergleichen

man in den durch eigene Agenten verbreiteten Druckschriften eines Aldoppers, Ehrenfelds, Pseudo-Malsiners [!]<sup>317</sup> p. zur

Schande un-

seres civilisierten [!] Jahrhunderts in unglaublicher Quantität

und bis

zur höchsten Potenz gesteigert mit Abscheu und Ekel las.

– Welche

Stirn von Erz muß der Mensch haben, der es wagt vor dem

großen Lesepublicum [!] zu erscheinen, und den man zu

einer Rotte

[78v]

12.

Bauern in die Schule schicken kann, um Humanität

zu lernen?

Die Oesterreicher [!] hatten Botzen [!] schon mehrere Tage

besetzt,

ehe noch ein einziger Botzner [!] zu den Waffen griff.

Die sämtlichen

Bewohner aller Gebirge von Norden bis Süden, vom Westen bis

Osten, selbst viele Städter aus Innsbruck und Brixen waren

bereits schon im Felde gestanden oder hatten den schon

vor dem

Einrücken der Oesterreicher [!] vorgefallenen Ereignissen

warmen

und thätigen [!] Antheil [!] genommen, ehe noch eine Botz-

ner [!] Schützen-

compagnie [!] sich formierte, welche erst auf ausdrücklichen

Befehl

des k.[aiserlich] k.[öniglichen] Intendanten Freyherrn [!]

v. Hormayr nicht ohne Mühe zu

<sup>316</sup> Lat.: „Der für gerecht und standhaft gehaltene Mann, den, ob auch der Weltenbau einstürzte, die Trümmer als Helden treffen.“ Zitat des römischen Dichters Horaz (c. 3.3.7).

<sup>317</sup> I. e. der Innsbrucker Botaniker und Chemiker Prof. Schultes. Vgl. dazu Kirchmair: Tirol 1805/1815 (wie Anm. 50) 15, S. 791. Dort wird der „echte“ Malsiner als ehem. Professor des Gymnasiums zu Brixen und als „Ex-Jesuit“ charakterisiert.

Stande kam. Hormayr äusserte sich darüber auch etwas unglücklich, doch er wurde mit der Stadt Botzen [!] dadurch wieder versöhnt, daß ihm das hiesige Kaufmanns-Gremium eine Summe von 100/m f.<sup>318</sup> zur Bestreitung des Truppensoldes vorstreckte, welches Geld er binnen der versprochenen Zeit nicht zu restituiren [!] im Stande war. So oft in der Folge von einer Ausrückung die Rede war, ließ man es eben in Botzen, wo das Höllenfeuer des Aufruhrs angeschürt und üppig genährt worden seyn [!] soll, auf das Äusserste [!] ankommen, bis die verlangten Compagnien [!] sich bildeten; ja man erwartete ein paar mal ruhig und gelassen das Einrücken der Executionstruppen [!], ehe man den gemachten Zumuthungen [!] entsprach. – Das sind Tatsachen, die niemandem in unserer Gegend

13.

79

unbekannt sind. Was sagt also der Erfolg? Widerspricht es nicht laut und kräftig den ausgestreuten Lügen, welche nicht einmal durch einen Scheingrund wahrscheinlich gemacht werden können und deren reatus<sup>319</sup> einzig und allein auf ihren niederträchtigen Erfinder und Verbreiter zurück fällt? Am 14ten April kam Baron v. Hormayr das erste Mal nach Botzen [!]. Die früheren Verhältnisse, in denen sowohl ich als mein Vater mit ihm und seiner Familie stand[en], kennen Sie sehr genau. – Es wird Sie daher keineswegs befremdet haben, daß er, als einer

unserer nächsten Anverwandten, bei dessen Vater und Großvater wir beide seit langen Jahren die Rechte der Gastfreundschaft genossen haben, und bei dem ich als Studierender an der Universität zu Wien anderthalb Jahre in Kost und Quartier war, auch bei dieser Gelegenheit, wie immer in früheren Zeiten, so oft er nach Botzen [!] kam, in dem Hause meines Vaters sein Abstiegsquartier nahm. Im Gegentheile [!], es wäre sonderbar und auffallend gewesen, wenn er es nicht gethan [!] hätte. Und doch ist dieses ein so großer Stein des Anstosses [!]! – Mein Vater sah ihn als Kind, und dann als absolvierter Akademiker, da er ein paar mal im Herbste nach Botzen [!] musste, ausserdem kannte er ihn nicht, und stand mit ihm nie in einem näheren Verkehre. Ich hingegen hatte Gelegenheit, ihn besser kennen zu lernen. Was ich von jeher von ihm gehalten habe, ist Ihnen am besten bekannt.

[79v]

14.

Sie werden sich vielleicht in den letztverflossenen Schreckenszeiten noch öfters [!] an so manche meiner früheren Aesserungen erinnern haben. Im Jahre 1805 trat ich bei ihm aus Kost und Quartier, und reiste nach Tirol zurück. In welchem Verhältnisse ich mit ihm seit jener Zeit stand, wird der einzige Umstand hinlänglich zeigen, daß ich ihm seit jenem Augenblicke nie eine Silbe schrieb. Wie unangenehm ein solcher Gast jedem ruhigen Familienvater seyn [!] mußte, werden Sie, alles Uebrige [!] abgerechnet,

<sup>318</sup> I. e. 100.000 Gulden.

<sup>319</sup> Lat.: Schuld, Frevel.

bloß daran erkennen können, daß er so wenig Delikatesse und Schonung für den Hausherrn hatte, alle für die Deportation bestimmten Individuen in sein eigenes Zimmer mit Militärwache führen zu lassen, und wohl gar noch öfters (!) eigene Zimmer zur Verwahrung der Gefangenen auf mehrere Stunden zu verlangen. Daraus können Sie sich sehr leicht erklären, wie es kam, daß so viele der Deportierten über das „famose“ Giovanellische Haus !:wie sich Herr Aldopper in seinen Bekenntnissen über sich selbst auszudrücken beliebt: Gift und Galle spien. Diese Leute, den Baron Ehrenfeld und den Grafen Khuen ausgenommen kennen größtentheils (!) weder mich noch meinen Vater; einige nicht einmal vom Sehen. Was konnten Sie also mit Wahrheit über uns sagen? – Doch die Erinnerungen an die unangenehmen Stunden, die sie

15.  
80.

– gewiß ohne unser Verschulden – in meines Vaters Haus zu- brachten, und die verlämderischen (!) Zumuthungen (!) und Lügen eines persönlichen Feindes meines Vaters, der ihnen höchstwahrscheinlich in ihrem gemeinschaftlichen Exilium mit den schönen Erfindungen seines Geistes die langen Stunden kürzte, und dessen Echo aus manchen schmutzigen Winkeln widertönt, mussten sie notwendig (!) gegen Menschen aufbringen, die ihnen nie in ihrem Leben etwas zu Leide gethan (!) hatten. So sagt man auch öfters: Ein un- sicherer Wald, obwohl weder der Eigenthümer (!) des Waldes noch die

Bäume noch die Höhlen den Wanderer anfallen oder schrecken; sondern die wilden Thiere (!), die sich darin eingenistet haben, oder die lügenhaften Erzählungen von boshaften Berggeistern. – Ich will nicht untersuchen, ob nicht auch andere Motive da zu Grunde liegen. Sapienti sat.<sup>320</sup> Am folgenden Tage kehrte Baron Hormayr nach Brixen zurück; doch am 16ten April erschien er wieder ganz unvermuthet (!) in Botzen (!), wo er sich einige Tage aufhielt. Wenige Stunden nach seiner Ankunft begab sich, die hinlänglich bekannte Geschichte mit dem hiesigen Polizeikommissär Baron v. Donnersberg, für den sich das ganze hiesige Publikum auf das lebhafteste interessierte, und zu dessen Rettung mein Vater sowohl als auch ich und unsere ganze Familie nach Kräften mitwirkte, wie hier in Botzen (!) Niemandem und auch dem Hrn. v. Donnersberg [Beginn Einfügung] obwohl er in seiner Deportationsgeschichte lügt, ich sey (!) mit Hormayr in Botzen eingefahren. [Ende Einfügung] nicht unbekannt seyn (!) kann.

[80v]

16. Um die nähmliche (!) Zeit verbreitete der ehemalige hiesige (!) Landgerichts-Physicus Dr. Steiger<sup>321</sup>, nicht Ehrenfelds Widersacher, wie er in seiner Deportationsgeschichte sehr unwahr vorgibt, das lügenhafte Gerücht von der Vergiftung der Weine im Ehrenfeldschen Keller. Ueberzeugt (!) von dem Ungrunde dieses Geschwätzes !:denn für einen Giftmischer habe ich den Freyherrn (!) v. Ehrenfeld nie gehalten: Ich suchte ich den Hrn. Doctor auf, und sagte ihm mit dünnen Worten, ich wisse sehr wohl, daß er der

<sup>320</sup> Lat.: Für den Eingeweihten bedarf es keiner weiteren Erklärung.

<sup>321</sup> Dr. Andreas Steiger.

Verbreiter dieses Gerüchtes sey [!]; die Sache sey [!] zu wichtig, um sie ungerügt zu lassen, er solle also seine Aussagen vor der Obrigkeit erweisen, wenn er je irgend einen Beweis für sich habe; wo nicht, so soll er sich hüthen [!] noch einmal dergleichen Lügen zu verbreiten, sonst werde er als Verläumder [!] bestraft werden.

Obwohl ich eben nie Baron Ehrenfelds Freund zu sein Ursache hatte, so kann ich mich doch rühmen in diesem Falle, wo er wirklich unschuldig war, zu seiner Ehrenrettung beigetragen zu haben, so wie ich Ihnen auch ein paar Fälle erzählen könnte, in denen mein Vater sein Haus aus großen Verlegenheiten, in welche es nothwendig [!] kommen mußte, wenn er nicht vorgebeugt hätte; die Gefahr ging glücklich vorüber, ohne daß man sie nur ahndete. Doch das gehört nicht hierher.

Wenn ich nicht irre, so war es am 19ten oder 20ten April, daß Baron Hormayr seine Reise nach Trient antrat. Er verlangte mich

17.  
81.

als Begleiter. – Ich war in der Verlegenheit, nicht nein sagen zu können, und überwand meinen Widerwillen durch die Vorstellung, daß ich vielleicht in seiner Gesellschaft Gelegenheit haben dürfte, hie oder da etwas Gutes zu stiften oder doch wenigstens etwas Uebles [!] zu verhindern. – Ich hatte keine Charge; aber weil sein Kanzleipersonal in Trient zu klein war, so benützte er mich öfters dazu, eingelaufene Bittschriften zu erledigen, oder Briefe zu schreiben, welche er mir dictirte [!]. Die Besorgung der Defensionsanstalten des Landes behielt er sich selbst durchgängig so ausschließlich bevor, daß sogar seine beiden Unterintendanten v. Menz und v. Roschmann nichts zu thun [!] hatten, als seine Befehle zu exequiren [!].

Schon vor

seiner Abreise nach Trient sprach er einmal über Tische, gleichsam nur im Vorbeigehen, daß er den Prof. Schultes, meinen ehemaligen Lehrer und Freund, deportiren [!] lassen wolle. Mein Vater, meine Mutter und ich verwendeten uns durch Bitten und Vorstellungen aufs eifrigste, ihn von diesem Vorhaben abzubringen. Er gab sein Wort, die bereits beschlossene und befohlene Deportation durch einen Gegenbefehl aufzuheben. l:Schultes lohnte uns sehr schön für diesen unseren guten Willen, es ist ja nicht unsere Schuld, daß Hormayr nicht Wort hielt, – so wie auch für die seiner Familie in seiner Abwesenheit ertheilte [!] Unterstützung, wenn es wahr ist, was der Ruf sagt,

[81v]  
18.

daß er unter Malsiners Maske steckt! Ein Tag vor unserer Abreise von Trient erhielt ich die Nachricht der wirklich erfolgten Deportation, und des kläglichen Zustands, in dem Schultes seine Familie zurückließ. Das empörte mich und ich äusserte laut meinen Unwillen. Dieß [!] und der Umstand, daß ich ihm in der Folge einige, nach meinem geringen Er-messen nicht unbedeutende und gewiß für das Ganze wohlmei-nende Vorstellungen mit meiner gewöhnlichen Freymüthigkeit [!] machte, versetzten ihn in eine solche Spannung gegen mich, daß ich während der 14 Tage, welche ich in der ersten Hälfte des Mais an seiner Seite in Innsbruck zubrachte außer einigen unbedeutenden eingelaufenen Bittschriften kein Aktenstück mehr von seiner Hand zu sehen erhielt und auch mit allen weiteren Zumuthungen [!] irgend eines Geschäfts verschont blieb.

Daß ich dessen ungeachtet, wo es mir nur immer möglich war, Uebles [!] zu hindern oder ehrlichen Leuten aus Verlegenheiten zu helfen bemüht [!] war, wird Ihnen selbst nicht unbekannt sein, da ich

das Glück hatte, in Ihrer Gesellschaft manche angenehme Stunde zuzubringen, und meinen immerwährenden Unmuth [!] auf Augenblicke zu vergessen; wo dann auch auf meine damaligen Verhältnisse öfters die Rede fiel. Die Baiern waren um die Mitte des Mais bis Schwatz [!], und von da bis Innsbruck vorgedrungen, und Baron Hormayr reti-

19.  
82.

rirte [!] nach Brixen, von wo er nach einem Aufenthalte von 24 Stunden nach Sterzing und Steinach zurückfuhr, um den General Chasteler zu sehen, und ihm Muth [!] einzusprechen. – Hier fand ich die schon lange gewünschte Gelegenheit, loszukommen, und ging nach Botzen [!] zu meinen Aeltern [!]. Am 18ten Mai verbreitete sich hier die Nachricht, daß die Oesterreicher [!] Anstalt machen, das Land ganz zu verlassen, und durch Kärnten sich an die retirirende [!] Armee des Erzherzog Johann anzuschließen. – Unsere Stadt befand sich wegen der großen getragenen Kriegslasten in Aufliegenheit, und zwar um so mehr, da die von den hiesigen Kaufleuten auf 8 Tage vorgeschossenen 100/m f. noch nicht zurückersetzt waren, und da man den Abgang einer solchen Summe baaren [!] Geldes in einem einzelnen Orte sehr empfindlich verspürt. – Mein Vater entschloß sich auf die Stelle in Gesellschaft des Hr. v. Menz eine Reise zu den Hren. Kommandirenden [!] zu machen, um vor dem

Abmarsche der Truppen wenigstens noch eine a Conto Zahlung für die Lasten der Stadt, welche nach dem gegebenen Worte vergütet werden sollten, und den Rückersatz, oder doch eine Anweisung der schuldigen 100/m f aus irgend einer Kriegskasse zu erhalten. – Diese Reise war auch wirklich nicht ganz ohne Erfolg. Geld war freylich [!] nicht viel zu bekommen, aber doch wenigstens die verlangte Anweisung, und folglich eine sichere Aussicht auf künftige Bezahlung. – Am 21ten Mai ging das Gerücht, General

[82v]

20.

Chasteler habe sich eines anderen entschlossen und seine Truppen contremandirt [!]. Am nähmlichen [!] Tage erschien ganz unvermuthet [!] um 3 Uhr nach Mittag Baron Hormayr, und da er keinen Anstand nahm, meinem Vater die Versicherung zu geben, daß die österreichischen Truppen wirklich auf ihrer Retirade umgekehrt seyen [!], und daß Chasteler das Kommando niedergelegt habe, so erhielt obiges Gerücht dadurch seine volle berichtigende Bestätigung [!]. – Baron Hormayr gab vor, er müsse zur Belegung der Defension selbst nach Vinschgau gehen, um in eigener Person den dortigen Sturm aufzufordern und reiste nach einem Aufenthalte von 3 Stunden eiligst nach Meran. – Kaum war er zur Stadt hinaus gefahren, so erschien Hr. Unterintendant v. Menz mit der von dem Hr. Kommandirenden [!] I: wahrscheinlich im Einverständnisse mit Hormayr: I erdichteten Nachricht, die Baiern haben den Brenner genommen, an einen weiteren Widerstand sey [!] nicht zu denken. Schließen Sie aus diesem einzigen Zuge auf das Verhältniß [!], in dem wir

zum Baron Hormaymayr [!] standen. Die Lage der Sache konnte ihm doch unmöglich unbekannt sein, da er geraden Weges aus dem Hauptquartier des General Chasteler kam, der oberwähnte Lüge zu Erleichterung seiner Retirade erfand, und da er während seines Aufenthaltes in Glurns, wenigstens in der ersten Zeit, sehr passende Anstalten, unerkannt in die Scharniz [!] zu flüchten, getroffen hatte, wie ich in der Folge

21.  
83.

von guter Hand erfuhr. – Es lag doch einen [!] jeden daran, unter jenen Umständen die Wahrheit zu wissen, um sich darnach richten zu können; umso mehr, da man zu dieser Zeit die Schreckensscenen [!] des Unterinthals [!] vernahm, wie auch die Deportation mehrerer Geißeln [!] aus Innsbruck. – Eben diese Nachrichten, welche die nicht unbegründete Furcht erweckten, mein Vater dürfte auch als Geißel [!] deportirt [!] werden, und die Besorgniß [!], Weib und Kind in diesem Falle in der schrecklichen Angst und Ungewißheit zurückzulassen, veranlaßten [!] ihn zu dem Entschlusse [!], sich für den Augenblick zu entfernen, und sich nach Münster in dem Münsterthale [!]<sup>322</sup> zu begeben. Ich begleitete ihn, damit jemand bey [!] ihm sey [!], der für ihn sorgte, wenn er bey [!] seinem bereits schon vorge-

rückten Alter irgend einer Hülfe [!] bedürftig sein sollte. Noch vor seiner Abreise schrieb er an einen Bekannten nach Nonsberg, der sich um die Lage der Sache erkundigte, es sey [!] an keinen weiteren Widerstand zu denken, und sie sollen dort statt auf weitere Widersetzlichkeit, vielmehr auf Weib und Kind bedacht sein. – Dieses Briefes wegen wollte ihn Kommandant Frischmann<sup>323</sup> in der Folge arretiren [!] lassen – Von Meran bis Glurns sagte er allen Schützen und Offizieren, die uns begegneten, und die er kannte, sie möchten ihr Volk zur Ruhe und Ordnung ermahnen, und zum Zurückkehren nach Hause, wie auch zur Niederlegung der Waffen bewegen. – In Glurns selbst entkräftete er Hormays gemachte Aufforderungen durch die wahre Darstellung der Lage der Sachen, so zwar, daß keine von allen aufge-

[83v]  
22.

forderten Kompagnien [!] ausrückte. Auf diese Reise wird Hr. Pseudo-Malsiner wahrscheinlich anspielen, wenn er lügt, mein Vater sey [!] in die Scharniz [!] gereiset, um die Pulverzufuhr zu beschleunigen. Schon aus meiner buchstäblich nahen Erzählung können Sie die Schändlichkeit der Verläumdung [!] entnehmen. Doch der Umstand, daß wir in dem Kloster Münster mit dem Hr. v. Toggenburg, dem von der Regierung in Graubünden aufgestellten Truppen-Cordons-Commissär unter einem Dache lebten, und an einer Tafel

<sup>322</sup> Ein vom Ofenpass herabziehendes Tal, das nahe Glurns in den Vinschgau mündet. Müstair liegt mit seinem karolingischen Kloster im Kanton Graubünden.

<sup>323</sup> Franz Frischmann (1751–1831) stammte aus Kortsch und war Kommandant der Schlanderser Schützen und mit Teimer befreundet. Vgl. dazu Hirn: Erhebung (wie Anm. 6), S. 264. – Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 20), S. 261–264.



speisten, daß ihm niemand unbekannt war, von allen, mit denen wir sprachen, oder die uns besuchten, schon dieser Umstand allein

ist mehr als hinreichend, den Verläumder [!] ganz nieder zu schlagen,

und der Lüge, ich will nicht sagen jeden Schein, sondern auch die

Möglichkeit der Wahrheit zu nehmen.

In der ersten Hälfte des Monaths [!] Juni kehrten wir nach Botzen [!] zurück. – General Chasteler war indessen nach

Ungarn

gezogen und General Buol kommandirte die in Tirol zurückgebliebenen Armeecorps, das etwa aus 8–9tausend Mann

bestehen mochte. – In der zweiten Hälfte dieses Monaths [!] erschien Baron Hormayr neuerdings in Botzen [!], und berief da

eine aus allen vier Ständen des Landes, und allen Defensionskommandanten des südlichen Tirols bestehende Versammlung zu-

sammen, um, wie er sagte, über die Organisirung [!] der Compagnien [!], und über die Regulirung [!] der Defension etwas

festzusetzen.

In dieser Versammlung wurde aber nicht deliberirt [!], sondern

lungs-Gremien, mehrere Bauern und andere. – Diese

Schutzdeputation kam erst am 5ten und 6ten Juli zu Stande und

dauerte ein paar Tage über drey [!] Wochen. – Während ihrer ganzen kurzen Existenz hatte sie außer der Exekution einiger

vom Baron Hormayr erhaltener Aufträge, und der Schlichtung mehrerer Irrungen in Hinsicht der Concurrenz [!] der Richter [!] zur Defension fast gar kein Geschäft. Die Leitung der

Defensions-Anstalten behielt Baron Hormayr immer und ausschließend [!] für sich. –

In den letzten Tagen des Julius erschien die offizielle Nachricht des abgeschlossenen Waffenstillstandes und der

gänzlichen

Räumung Tirols von Seite der k.[aiserlich] k.[öniglichen] Truppen.

Die Schutzdeputation theilte [!] diese Nachricht auf der Stelle allen

[84v]

24.

Kommandanten und Obrigkeiten des südlichen Tirols mit, und forderte sie zur Ruhe

und Niederlegung der Waffen, wie auch zur Beruhigung des Volkes auf. Diese war die letzte ihrer Amtshandlungen,

denn nach

dieser Mittheilung [!] löste sie sich von selbst auf.

Die Nachricht, daß die Oesterreicher [!] bis auf den 4ten August

ganz Tirol geräumt haben müssen, war nun allgemein bekannt.

Bei dieser gewiß mißlichen Lage der Sachen, da in dem Waffen-

stillstande keine Amnestie für Tirol festgesetzt ward, und von Seite des

Volkes wegen der früheren Schreckensscenen [!] im Unterinntale [!] eben

nicht die gelindeste Behandlung von den bairischen Truppen erwartet wurde, kamen sehr viele Bauern aus allen nahe

gelegenen

Gerichten und Gemeinden, welche meinen Vater um Rath [!]

23.

84.

Baron Hormayr trug seinen Gedanken vor, ließ darüber vom Unterintendanten v. Menz ein Protocoll [!] aufsetzen, das

niemand

unterschrieb als er selbst und die Sache war abgethan [!].

In Folge dieses Abschlusses sollte in Botzen [!] eine Schutzdeputation,

wie sie schon früher in Innsbruck bestand, und auch dort jetzt neuerdings

wieder zusammen gesetzt wurde, errichtet werden. – Zu Mitgliedern dieser Schutzdeputation ernannte Baron Hormayr

den Prälaten von Gries, meinen Vater, Hr. v. Eyerl, einen nach Belieben vom Stadtmagistrat zu benennenden

Repräsentanten

der Stadt Botzen [!], zwei Mitglieder der hiesigen Hand-

fragten, was sie nun zu thun [!] hätten und wie sie sich benehmen sollten.  
 Sie wissen, daß mein Vater seit vielen und vielen Jahren bei den Bauern hiesiger Gegend vielen Credit [!] hatte, weil sie ihn als Zehend- oder Zinspflichtige kannten, oder weil er mehreren aus ihnen öfters mit Rath [!] und That [!] beigestanden ist. – Dieses Vertrauen zu ihm als zu einem ehrlichen und uneigennützigem Manne denn als solcher war er ihnen schon seit langer Zeit bekannt – war auch der Grund, daß sie sich häufig in dieser wichtigen Sache bei ihm Raths [!] erhofften. – Die allgemeine Stimmung unter dem Volke war für die Vertheidigung [!] des Landes auch ohne Militär und Andrä Hofer hatte hierzu bereits schon alle Gegenden

25.

85.

ringsherum aufgefordert. Dessen ungeachtet verwendete mein Vater sein ganzes Ansehen dazu, das Volk zur Ruhe und zur Niederlegung der Waffen zu bewegen. Er bewies aus religiösen und politischen Gründen, daß es Pflicht sey [!], sich zu unterwerfen, und schickte dieses sein Raisonement auch dem Andrä Hofer schriftlich zu. – Alle Bauern, welche bei ihm waren, verließen ihn mit der Versicherung, daß sie ruhig bleiben und auch ihre Gemeinden zur Ruhe verweisen wollen. – Sie wurden freylich [!] in der Folge auch wieder vom Strome mit fortgerissen, doch das fällt auf die Rechnung derjenigen, welche den erneuerten Volksaufstand bewirkten: wie es damit zugegangen ist, kann ich wahrhaftig nicht sagen, weil es mir selbst unerklärbar und unglaublich vorkommt, so wie

überhaupt alle in der ersten Hälfte des Monats [!] August in Tirol vorgefallenen Ereignisse unbefangenen Beobachter[n] ein Räthsel [!] bleiben werden. Ich frage Sie, und jeden billigen Mann, wer hätte es damals wagen dürfen, so zu den Bauern zu sprechen, wie mein Vater sprach, ohne sich der größten Gefahr auszusetzen, für einen Feinde der gemeinen Sache gehalten zu werden, und als ein Opfer der Volkswuth [!] zu fallen? – Doch der ehrliche Mann, wenn er aufgefordert ist, seine Meinung zu sagen, spricht nie gegen seine Ueberzeugung [!], weil ihm nichts so heilig ist als seine Pflicht.

Ich kann nicht umhin, Ihnen hier noch folgende Bewertungen zu machen.

Obwohl wir, mein Vater und ich, mit dem abmarschierenden Oesterreichischen [!] Truppencorps, sicher und ungekränkt so gut wie ein paar Dutzend an-

[85v]

26.

dere Tiroler ins österreichische Hauptquartier kommen, und dort den Abschluß des Friedens erwarten konnten, so blieben wir doch ganz ruhig in Botzen [!] zurück, wenn auch bei dem Waffenstillstande den Tirolern keine Amnestie zugesichert war. – Man erwartete das Einrücken der Baiern mit solcher Gewißheit, daß nur ein Wahnsinniger daran zweifeln konnte. – Der Schuldige, der einen ganz sichern [!] Weg der Rettung hat, wird sich doch seinem Richter nicht selbst in die Arme werfen? – Dieses factum beweiset auch ganz unwidersprechlich den Zweck unserer ersten Reise nach Münster. Da-

mals war noch Militär im Lande, Hormayr war noch nicht entwichen, es war vorauszusehen, das Volk werde sich nicht so schnell zur Ruhe legen; jetzt hingegen war eine allgemeine Unterwerfung keinem Zweifel unterworfen, weil vernünftiger Weise zu urtheilen [!], nur Tollsinn oder Verzweiflung sich zur Wehr setzen konnte; und wie groß war die Zahl derjenigen, welche bis zu diesen Extremen kommen konnten? – Wir erwarteten daher allgemeine Unterwerfung des ganzen Landes, und eben aus diesem Grunde besorgten wir auch keine Aushebung der Geißeln [!] mehr, welche im Mai allerdings zweckmäßig war, aber in dem Falle einer allgemeinen freywilligen [!] Niederlegung der Waffen keinen vernünftigen Zweck mehr haben konnte. – Der Erfolg entsprach diesen Erwartungen freylich [!] nicht: doch ist es heut zu Tage vielleicht etwas Seltenes, daß etwas

27.

86.

anderes zutrifft als das, was man vernünftiger Weise erwarten zu sollen glaubte? – Gleich nach den Affairen bei Mauis und in der Unterau am 11ten oder 12ten August wurde der könig.[lich] bairische Major vom Infanterie-Regimente Pius<sup>324</sup>, Baron v. Hausmann<sup>325</sup>, meinem Vater als Gefangener zur Verwahrung vom Kreuzwirth [!] in Brixen zugeschickt. Wie er seit dieser Zeit bis Ende November, wo er nach München zurückreiste, in meinem väterlichen Hause behandelt, und aus wie manchen Verlegenheiten er gerettet wurde, das mag er Ihnen selbst er-

zählen; so wie auch, ob er hier bei uns während seiner Gefangenschaft staatschädliche und gefährliche Menschen entdeckte; denn da, wie Sie wissen, in unserem Hause jedermann, der die Rechte der Gastfreundschaft genießt, nicht als Fremder, sondern als ein Glied der Familie behandelt wird, so konnte ihm das, als einem sehr klugen und vernünftigen Manne doch unmöglich entgehen. – In den ersten Tagen des Septembers erschien Andrä Hofer in Botzen [!]. Er hielt sich nur einige Stunden hier auf, und ging über Meran nach Passeyer [!], und über den Jaufen wieder nach Innsbruck zurück. – er verlangte, daß ich ihn begleiten soll, indem es in Innsbruck viele Geschäfte gäbe, welche er mir zu übertragen gesinnt sey [!]. Ich suchte auszuweichen, und erhielt wenigstens Verzögerung. Vierzehn Tage später bekam ich [86v] 28. eine schriftliche Aufforderung, mich auf der Stelle nach Innsbruck zu verfügen, welche dadurch den gehörigen Nachdruck erhielt, daß zu gleicher Zeit der Hr. Kommandant Thalguter<sup>326</sup> mit dem Vorgeben erschien, er habe von dem Hrn. Oberkommandanten Hofer den zugemessenen Auftrag, mich mit sich nach Innsbruck zu führen, keine Entschuldigung anzunehmen, und im Weigerungsfalle so lange hier zu bleiben, und zu urgieren<sup>327</sup>, bis ich mich würde entschlossen haben. –

<sup>324</sup> I. e. 8. Bayerisches Linieninfanterie-Regiment unter dem Kommando des Oberst Wreden.

<sup>325</sup> Oberstleutnant Freiherr von Hausmann geriet als Angehöriger des 8. Bayerischen Linieninfanterie-Regiments anlässlich der Verhandlungen am 8. August 1809 zwischen den Bauern und General Raglovich bei Mauis in Gefangenschaft. Vgl. den Bericht des Generals zit. bei Kirchmair: Tirol 1805/1815 (wie Anm. 50) 5, S. 257f.

<sup>326</sup> Peter Thalguter (1776–1809) war Schützenhauptmann der 2. Kompanie der Schützen aus Algund. Vgl. Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 20), S. 144.

<sup>327</sup> I. e. drängen.

Ich entschloß [!] mich daher um so mehr, dem an mich ergangenen Rufe zu folgen, da in den früheren Proklamationen jeder, der sich weigern würde, für einen Feind des Vaterlandes erklärt wurde. Am 19ten oder 20ten Septemb.[er] kam ich in Innsbruck an, wo ich beiläufig 4 Wochen blieb, und während dieser Zeit, so viel in meinen Kräften war, dem Einzelnen sowohl als dem Ganzen nützlich zu sein trachtete. In Defensionsgeschäften habe ich nie eine Silbe gearbeitet; wie man theils [!] aus den in Innsbruck zurückgebliebenen, theils [!] aus dem von den französischen Truppen in Passeyer [!] entdeckten Acten [!] sehr leicht ersehen kann. – Doch ich besuchte öfters Hofers Kanzlei, um über verschiedene Gegenstände zu sprechen, und wenn ich auch sehr selten etwas Gutes befördern konnte, doch wenigstens das Ueble [!] nach Kräften zu hindern. Mein Geschäft in Innsbruck bestand also vorzüglich darin, gemein-

29.

87.

schädliche Vorschläge und Vorstellungen, welche häufig von allen Seiten, größtentheils [!] aus Unverstand gemacht wurden, zu entkräften und unschädlich zu machen !:hierüber könnte ich Ihnen sehr merkwürdige Beispiele anführen!; Deportationen zu hindern, eigennützig Menschen, welche sich auf Kosten Anderer [!] bereicherten, ihr Handwerk zu legen, vorzüglich aber zur neuen Begründung und Besetzung der provisorischen General-Landes-Administration mitzuwirken, wodurch die bisher fast ganz stockende öffentliche Ver-

waltung wenigstens zum Theile [!] wieder in Gang gebracht, das Ansehen der Obrigkeiten so viel [wie] möglich instituir [!], und einer gänzlichen Anarchie, welche schon im Werden zu sein schien, vorgebeugt wurde. – Die Zusammensetzung dieser Administration, besonders wenn die Männer Räthe [!] waren, welche nicht bloß die einem Beamten nöthigen [!] Kenntnisse besitzen, sondern mit diesen Kenntnissen !:ein heut zu Tage seltener Fall!;! auch die so nöthige [!] Bescheidenheit, und die strengste Beobachtung ihrer Pflichten als Bürger und Staatsdiener verbinden, – die Zusammensetzung einer solchen Administration war nicht bloß [!] dem Drange der Zeitumstände höchst entsprechend, für das Ganze wie für den Einzelnen höchst erwünscht, und für die öffentliche innere Sicherheit unerlässlich; sondern sie muß eben deßwegen [!] von einer über ihr eigenes Interesse aufgeklärten, und für die Wohlfahrt ihrer Völker väterlich besorgten Regierung gebilligt werden, besonders da

[87v]

30.

sämtliche Staatsdiener vor dem Ausbruche des Krieges den Auftrag erhielten, sich von ihren Posten nicht zu entfernen, und unter allen Umständen für das Beste des Landes zu arbeiten, woraus auffallend die höchst weise und wohlthätige [!] Absicht erhellet, ein Uebel [!], das nicht zu vermeiden ist, wenigstens zu mildern. – Ich würde gleich nach der Organisation [!] der provisorischen General-Administration nach Botzen [!] zurückgereiset [!] seyn [!]; doch Hofer entließ mich nicht, und ernannte mich, aller meiner Gegenvorstellungen ungeachtet, zum Beysitzer [!] der Administration, weßwegen [!] meine

Abreise nothwendig [!] aufgeschoben werden mußte [!].  
 Ich kann nicht umhin, hier mit wahrem Mißvergnügen [!] zu bemerken,  
 daß Hr. Pseudo-Malsiner mir und dem Finanzrath [!] Rapp die Verfassung  
 des durch ihn mitgetheilten [!] Aufsatzes zur Last legt, welcher die vom  
 Andrä Hofer getroffenen Studieneinrichtung enthält. Eben ich und  
 Rapp waren es, welche sich unter der Hand am meisten dieser neuen  
 Einrichtung widersetzen und wir hätten diese allerdings sehr tadel-  
 hafte Organisation gewiß [!] in ihrer Entstehung unterdrückt, wenn  
 es anders noch möglich gewesen wäre. – Ich kam zu spät nach Innsbruck  
 res non erant amplius integra<sup>328</sup> – was war zu thun [!] als geschehen zu lassen,  
 was nicht mehr zu hindern war? – Daubrawik und Anderlan können  
 Ihnen hierüber die besten Aufschlüsse geben. – Uebrigens [!] wird eine Vergleichung der Proklamationen,  
 welche Hofer herausgab, mit den früheren Hormayrschen am Besten auf den Geist

31.

88

von Hofers Umgebungen schließen lassen. – Was enthalten diese  
 Blätter ander[e]s, als einige, durch den Drang des Augenblicks nöthig [!] gemachte Verordnungen? Und findet sich in ihnen auch nur eine ein-  
 zige Anzüglichkeit gegen Baiern?  
 In den ersten Tagen des Octobers [!] kam Hr. v. Roschmann, in der

Voraussetzung, daß es wieder zum Krieg kommen dürfte, neuerdings nach Tyrol [!]. Er sah wohl gleich, wo es vorzüglich gebrach, und  
 berief meinen Vater nach Sterzing, um sich mit ihm zu berathen [!],  
 wie und auf welchem Wege man österreichisches Geld zur Tilgung  
 der bereits gemachten Schulden und zu einer Belebung des Credites [!] ins Land bringen könnte? Und um ihm die Leitung des ganzen Geschäfts zu übertragen. Mein Vater lehnte ein so mißliches Geschäft gleich von sich ab, und wies den  
 Hr. v. Roschmann an Kaufleute und Spekulanten, als welche in Geldgeschäften mehr  
 Uebung [!] und Erfahrung hätten, und folglich ihn besser bedienen würden. – Doch ich glaube, keine Regierung würde dem Mann etwas vorwerfen können, der ihren Unterthanen [!] zur Befriedigung ihrer Forderungen verhülllich [!] ist, besonders in einem Lande  
 wie Tirol, das nun durch den unseligen Krieg so viel gelitten hatte  
 !:man sehe nur den Überschlag in Baron Aretins „Epistel an die Tiroler“:! und das, wenn man noch den früheren, durch die Banknoten<sup>329</sup> erlittenen Verlust hinzu zählt gewiß  
 viel mehr  
 als die Hälfte seines circulirenden [!] Geldes einbüßte.  
 Mein Vater

[88v]

32.

übernahm das ihm zuge dachte Geschäft nicht; doch ich glaube, er würde viel  
 mehr den Dank des Vaterlandes, als irgend einen Vorwurf verdient haben, wenn er es übernommen hätte. – Ich hörte von  
 meines

<sup>328</sup> Lat.: „Die Sache war nun nicht mehr länger unberührt“ im Sinne von „Die Sache war bereits entschieden.“ Der verwendete Plural ist falsch und darf als Schreibfehler angesehen werden. Die zwar bei Cäsar schon nachweisbare Formulierung dürfte in der zitierten Weise dem römischen Recht entstammen. Ich danke Mag. Michael Sporer für die Hinweise.

<sup>329</sup> I. e. Bankozettel, die zu einer Inflation führten.



Johann Georg Freiherr von Aretin: Epistel an die Tiroler (Titelblatt), November 1809.

Vaters Einberufung nach Sterzing, und weil ich eben  
Gelegenheit  
hatte in Gesellschaft zu reisen, so benutzte ich sie, um  
meinen Vater  
zu sehen. – Hr. Pseudo-Malsiner schildert diese meine  
Reise, nach

<sup>330</sup> I. e. ahnte.

<sup>331</sup> I. e. Eugène de Beauharnais, Vizekönig von Italien.

seiner eigenen Art, indem er sagt, ich sey [!] im October [!] von Botzen [!] nach Innsbruck gereiset [!], um nach Einleitung des Hr. v. Roschmann mit Rapp, Daubrawa und Azwanger alles zum warmen Empfang der Baiern vorzubereiten. Was doch der Mann nicht alles weiß! – Ich war ja schon mehr als 2 Wochen in Innsbruck, ehe man Roschmanns Ankunft nur ahndete<sup>330</sup>. – In der zweiten Hälfte des Monaths [!] October [!] kehrte ich nach Botzen [!] zurück; wenige Tage darauf vernahm man mit Gewißheit die Nachricht des abgeschlossenen Friedens, und daß S.[eine] K.[önigliche] Hochheit [!] der Vizekönig<sup>331</sup> bestimmt sey [!], mit einem Theile [!] seiner Armee Tirol zu besetzen. Der Sandwirth [!] stand noch mit ungefähr tausend Mann bei Steinach und auf dem Brenner; in der Gegend von Lavis waren auch noch mehrere tausend Landesvertheidiger [!] auf ihren Posten, und die allgemeine Stimmung des Volkes war nichts weniger, als beruhigend. – Da schrieb man in dem hiesigen Landgerichte eine Zusammentretung auf den 1ten Novemb.[er] aus, bei der alle Obrigkeiten und Ausschußmänner [!], und im

33.

89.

ganzen über 100 Bauern zugegen waren. – Man suchte diesen Leuten die wahre Lage der Sachen darzustellen, und ihnen im Falle einer weiteren Widersetzlichkeit die schrecklichen Folgen ihrer Hartnäckigkeit begreiflich zu machen. – Dieser Schritt war zwar der einzige zweckmäßige zur Beruhigung des Volkes, doch er war gewiß nicht ohne Gefahr. – Denn setzen wir den Fall eines weiteren Widerstandes, ungeachtet alles vernünftigen Zuredens, was stand dann jenen bevor, welche für die Ruhe und Niederlegung der

Waffen stimmten? – Mein Vater hatte als ältester Magistratsrath [!] seine Stimme zuerst zu geben. – So wie er es bereits nach dem abgeschlossenen Waffenstillstande im August gethan [!] hat, that [!] er auch jetzt sein Aeusserstes [!] zur Besänftigung des Volkes, und zur Herstellung der allgemeinen Ruhe und Sicherheit, selbst mit seiner eigenen Gefahr. – Seine Stimme ging dahin, man soll alle im Felde stehenden Kompagnien [!] auf der Stelle nach Hause zu gehen verhalten, die Waffen niederlegen, und sich durch eine fernere Widersetzlichkeit nicht der Gnade der im Friedensschlusse zugesicherten Amnestie unwürdig machen. – Er wußte sein Votum so zu begründen, daß es einstimmig angenommen, und ein förmlicher Unterwerfungsact [!] zu Protokoll gegeben wurde, welcher vermög eines weiteren Abschlusses dem französischen Kommandirenden [!]

[89v]

34.

in Trient durch einen Deputirten [!] zur Einsendung an S.[eine] K.[önigliche] H.[oheit] den Vicekönig übergeben werden sollte. Ich ward auch als einer dieser Deputirten [!] ernannt, und obwohl zwey [!] meiner Reisegefährten, welche zugleich mit ernannt waren, mir zurückblieben, so unterzog ich mich doch diesem allerdings gefährlichen Geschäfte. Denn vor der Uebergabe [!] der Submissionsakte mußte ich den Abzug der Bauern von Lavis beschleunigen, und durch ihren Posten ins französische Hauptquartier passiren [!]. – Auf meinem Rückwege war ich in hundert Lebensgefahren; doch ich entging ihnen glücklich, und fühlte mich durch das Bewußtseyn [!] belohnt, daß ich meine Pflicht gethan [!] habe. Sollten Sie es wohl glauben, daß man seit dieser Zeit wieder

neue Lügen und Beschuldigungen gegen meinen Vater in Umlaufe zu bringen versuchte, weil man vielleicht mit den früheren selbst nicht auslangen zu können glaubte? – Ich hätte es selbst beinahe kaum geglaubt! obwohl ich aus so vielen Erfahrungen ähnliche Dinge allzeit für wahr zu halten Ursache habe! wenn ich nicht einen Brief aus Brixen gelesen hätte, in dem gesagt wird; „meine Mutter hätte sich bei der Gräfin Baraguey-d’Hilliers geäußert [!], sie danke Gott, daß Botzen [!] nicht mehr bairisch, sondern italienisch werde, und mein Vater sey [!] vorzüglich mit Ursache, daß von Botzen [!] keine Deputation nach München abgegangen sey [!].[“]

35.

90.

Meine Mutter hat weder das Eine gesagt noch mein Vater das Andere gethan [!]. Eine Lüge ist schändlicher als die andere. – Doch wie kommt es, daß schlechtes Gesindel immerfort aus seinen Schlupfwinkeln ehrliche Leute ungestraft anfällt und daß man hundert Beispiele der schändlichsten Verläumdungen [!] aufweisen kann, aber kein einziges, daß je ein Verläumder [!] gestraft wurde? In der That [!] der Verlust des Vergnügens, der Freyheit [!] und des Lebens ist nicht so kränkend wie der Verlust des guten Namens. Wenn man also Diebe und Mörder zum Zuchthause oder zum Galgen verurtheilt [!], wie kann es erlaubt sein [!] die Ehre der redlichsten und untadelhaftesten Männer anzugreifen? – Ueber [!] diese letzte Verläumdung [!] meines Vaters muß ich Ihnen nur noch eine Bemerkung machen. Setzen wir alles Uebrige [!] bei Seite, und betrachten wir nichts als unser eigenes Interesse. Welchen Tiroler, der ein Vermögen besitzt leuchtet nicht von selbst ein, es sey [!] nichts verderblicher für uns alle,

als eine Theilung [!] des Landes? Was wird aus den land-  
schäftlichen [!]

Obligationen werden, was sollen wir Etschländer mit unseren  
Weinen, unserem vorzüglichen und einzigem Producte [!], an-  
fangen, wenn das südliche Tirol von Baiern abgerissen wird? –  
Diese Fragen müssen sich einem jeden aufdringen, der nur fünf  
gesunde Sinne hat. Doch Lügner sind allzeit inconse-  
quent [!]. Auf

[90v]

36.

der einen Seite werfen sie meinem Vater Eigennutz und  
Geldgierde  
vor, auf der anderen lassen sie ihn wie einen Wahnsinnigen  
gegen sein  
eigenes Interesse handeln. – Doch genug. – Ich habe Ihnen ein  
Buch, und nicht einen Brief geschrieben; ich könnte noch  
dreymal [!] so viel  
schreiben, ohne den Gegenstand zu erschöpfen, doch das  
Gesagte  
reicht nach meiner Meinung hin, die wahre Gestalt der  
Sache zu zeigen.  
Machen Sie von diesen angeführten Daten den gehörigen  
Gebrauch;  
Sie werden dadurch nicht nur mir und meinem Vater einen  
neuen  
Beweis Ihrer Freundschaft geben, sondern sich auch um alle Ihre  
Mitbürger verdient machen, welche alle, so gut wie wir, Ver-  
läumdungen [!] und lügenhaften Denunciationen [!]  
ausgesetzt  
sind; Sie werden dadurch auch einer gerechten und aufge-  
klärten Regierung den größten Dienst erweisen, in dem  
Sie ~~dadurch~~ bei dieser Gelegenheit gewisse, und allerdings  
staatsschädliche, und gefähr-  
liche Menschen kennen lernt. – Wer einen tollen Hund  
erschlägt, der hat gerechte Ansprüche auf den allgemeinsten  
Dank; denn wer ist sicher, von ihm nicht gebissen zu  
werden?

Ich empfehle mich in Ihre fernere Freundschaft und verharre  
mit vollkommenster Hochachtung

Ihr ergebenster  
Jos.[eph von] Giovanelli

P.S.: Schon lange wollte ich Ihnen diesen Brief  
schicken, doch meine Unpäßlichkeit, welche mich drey [!]  
bis vier Wochen zu jedem Geschäft untauglich  
machte, hinderte mich am schreiben. Auch jetzt noch mußte  
ich mich einer fremden Hand bedienen. Ich bitte Sie daher,  
die mir verhaßten  
Orthographie-Fehler, welche ich nicht ganz verbessern  
konnte, nicht auf meine Rechnung  
zu schreiben.

91

Klausen den 12. D[ezem]b[er] 1809

Am 23. 9bl. [November] hörte man in Klausen<sup>332</sup> vom  
Ritten [?] gegen die Franzosen feuern [?], so, daß  
man einen Aufstand besorgte; am 24ten  
wurde der Plan der Bauern, die hiesige franz.[ösische]  
Besatzung von 250 Mann um Mitternacht zu über-  
fallen und zu ermorden, berathen [!] und der  
Comandant [!] verstärkte alle Wachen. Am 25ten frühe  
um 1/2 3 Uhr sammelten sich auf den Anhöhen um die Stadt  
viele Bauern, und griffen auf ein Signal von  
2 Pöllerschüßen [!] die französischen Vorposten mit Plänkeln  
an, welches bis abends 1/2 7 Uhr dauerte und den  
Franzosen 20 Blessirte [!] 5 Todte [!] kostete. In der  
Nacht zogen sie beinach [!] unbemerkt nach Brixen ab.  
Die Bauern hatten eine Feldschlange und 1 dreypfündige [!]  
Kanone, womit sie gerade eben die Stadt vom Lusenegg<sup>333</sup>  
aus dieselbe [!], jedoch ohne Schaden, beschossen. Nach  
Abzug  
der Franzosen kamen nun die Bauern in die Stadt, und  
erpreßten Speise und Trank (und begingen mancher-  
ley [!] Excesse [!]). Hierauf brachte eine Ordonnanz des

<sup>332</sup> Stadt im Eisacktal, zwischen Brixen und Bozen gelegen.

<sup>333</sup> Ansitz aus dem 16. Jahrhundert, südlich Klausen gelegen.



Rebellenchefs Kolb<sup>334</sup> einen Comersanten [!], Oberhauser, allhier ein Decret [!], wodurch dieser als Stadtcomandant [!] ernannt wurde und dem ein Bankozedl<sup>335</sup> p.[er] 1000 fl. beygeschlossn [!] war. Am 26. fieng [!] die Wuth [!] der Bauern neuerlich an; es wurden auf ihren Befehl alle Brücken abgebrochen, die Straßen minirt [!] und Verhaue angelegt; Abends kam die Nachricht, daß die Franzosen über den Ritten<sup>336</sup> anrücken, man hörte feuern und es kamen 200 derselben, die aber

[91v]

obschon die Bauern von allen Seiten auf die schossen, keinen Mann verloren und bis Brixen marschirten [!]. Kaum waren sie bei unsrer Stadt vorbei [!] kamen die Bauern wieder in die Ebene und Stadt herab, lärmten und drohten Plünderungen und Brand durch d[ie] ganze Nacht. Am 27ten visitirten [!] sie unter dem Vorwande, Franzosen zu suchen, die Häuser, eigentlich aber, um zu sehen, wo etwas zu haben wäre. Diese Unordnung dauerte am 28ten noch fort, bis abends wieder 2–300 Mann Franzosen über den Ritten her angekündet [!] wurden, wo dann die Bauern wieder ihre Posten auf den Anhöhen besetzten. Gegen Morgen 29ten hörte man allgemein schießen, und die Franzosen kamen, obschon die Brücke hier verrammelt und zum Theil [!] abgebrochen war, doch 250 M.[ann] stark in die Stadt, ruhten ein wenig, wurden aber von den Bauern vom [... Hauptmannschlosse?] aus mit Steinen geworfen und marschirten [!] hierauf immer feuernd nach Brixen, wo schon ungefähr 1500 derselben waren. Kolb schlug nun sein Hauptquartier zu Milland<sup>337</sup> auf, und forderte, da er die

Anhöhen ferner mit Bauern besetzt hatte, den franz.[ösischen] General zur Übergabe auf. Vom 30. Gbl bis 5. dieses [Monats] hatten wir hier wieder

92

die Bauern Regierung und mußten von derselben vieles Ungemach leiden. Am 4. kam die Ordre von Kolb, daß alle Bauern auf dem Pfeifersberg bei Brixen sich sammeln sollen, indem er die Franzosen angreifen und Brixen mit Sturm einnehmen wolle. Jetzt eilte alles dahin. Abends wurden wieder 200 Franzosen vom Ritten her angekündet [!], denen noch 2000 folgen würden. Nun war die Verwirrung unter den Bauern, deren zur Widersetzung wider die Franzosen zu wenig waren, allgemein, und der Herr Stadtkomandant [!] entfloh mit seiner Familie auf die Berge, so wie die Bauern. Wir hatten demnach Ruhe, im dem die Franzosen theils [!] auf dem Ritten blieben, theils [!] zu [dem] Dorfe Saubach bei Kollmann sich aufhielten und auch plünderten. Am 5ten morgens liefen nach vielem Schießen Bauern und Commandant daher und flohen in die Berge, und mittags rückten die Franzosen, circa 2500 M.[ann] stark, nach beständig[em] Schießen der Bauern, wobey [!] sie 2 Todte [!] hatten, hier ein, kochten ab, und marschirten [!] 1500 davon nach Brixen, wo sie dann mit den dort schon befindlichen sich vereinigten, links und rechts die Berge bestiegen,

[92v]

und in einer halben Stunde die Bauern versprengten, plünderten und abbrannten.

<sup>334</sup> Johann von Kolb (1757–1813) stammte aus Innsbruck und war dort zunächst Steuereinnehmer. Bereits in den Kriegen von 1796 und 1805 engagiert, entwickelte er sich in der Folge des Aufstands zu einer der fanatischsten Personen. Er war so verantwortlich für die Fortführung der Kämpfe ab November 1809 und die daraus resultierenden Gräueltaten in Osttirol, Pustertal und bei Klausen und Brixen. Der große Apologet des Aufstands, Josef Hirn, nennt ihn die „widerlichste Erscheinung des Tiroler Aufstandes.“

<sup>335</sup> I. e. Bankozettel.

<sup>336</sup> Bergzug und Gemeinde nordöstlich von Bozen, westlich oberhalb des Eisacktals gelegen.

<sup>337</sup> Kolb residierte im „Vintlerschen Edelsitz in Platsch“ in der Nähe von Brixen. Vgl. Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 20), S. 301.

Nun haben die Franzosen hier ferner alle Dörfchen besetzt, sammeln die Gewehre ein und haben die Rebellen-Anführer und ferner Oberhauser und einen [...] bey angedrohter Abbrechung ihrer Häuser vorgehend. Bisher stellte sich nur der erste [...] und jetzt mit einigen anderen worunter auch ein Geistlicher gehörte von Villanders, sie haben in Angst auch die 4Pfd. Canone [...] an den General vor 2 Tügen [...] abgeliefert und die Bauern scheinen nun ihren Unsinn nach und nach zu erkennen und sind mit Einlieferung der Gewehre u. d. gl. williger.

Tagbuch [...] des Freyherrn [...] Jos. v. Winkelhofen zu Brixen

Seit dem 8. Nov.[ember] 1809, an welchem die französischen Truppen in Brixen ankamen, hatten wir immer mehrere 1000 Mann zu verpflegen. Dazu kam das Militärspital zu Neustift, für welches die Medicamenten [...] großentheils [...] von Brixen geschickt, auch Collecten [...] von Betten, Hemden p. gemacht wurden. Täglich wurden bey [...] 3000 Portionen Brod [...], Fleisch und Wein für die Truppen geliefert. Dafür bestimmt die Municipalität<sup>339</sup> einverständlich mit dem kön.[iglichen] Kreiskommissariat, was u.[nd] wie viel jede der umliegenden Dorfschaften beyzutragen [...] habe. Diese Lieferungen mögen zum Theil [...] den Aufstand veranlassen [...] haben; dazu kamen ausgestreute Sagen, es sey [...] mit dem Frieden nicht richtig, u.[nd] die

Oesterreicher [...] seyen [...] wieder im Anzuge. Diese wirkten so sehr, daß das Zureden der geistlichen u.[nd] weltlichen Vorstehung nichts dagegen vermochte. Auch erzählte man allerley [...] Wahres u.[nd] Falsches vom Vinsgauer [...] Aufstand, und den 25. Nov.[ember] brach die Gährung [...] in unserer Gegend aus.

[93v]

Ein k.[öniglich] baier.[ischer] Offizier, der mit Depechen [...] zum

Gen.[eral] Baragay d'Hillirs [...] reiset [...] ward von einigen Bauern bey [...] Balgler Eck<sup>340</sup> vor Klausen gefangen; man sah auch schon einige Bewaffnete zu St. Veit.<sup>341</sup> Zwischen den Bauern u.[nd] dem Militär zu Klausen kam es zu Plänkeleyen [...]; zu Brixen wurden die Nacht vor der Stadt die Kanonen auf der Landstraße aufgepflanzt [...]. Der Postenlauf nach Bozen ist gehemmt.

Den 26. Nov.[ember] Diesen Morgen wurde auf einen Bauer von Albeins<sup>342</sup> u.[nd] auf ein Bauernmädchen geschossen, weil sie der Wache nicht antworteten. Es erscheint ein Befehl: jeder soll der anrufenden Wache mit „Gut Freund“ oder „ami“ antworten, u.[nd] Niemand [...] Nachts [...] ohne Licht ausgehen. Es bestätigen [...] sich die Scharmützel bey [...] Balgler Eck; die Franzosen sollen da den Kürzeren gezogen haben. Nachmittag schickt Joh.[ann] v. Kolb, Aufwiegler und Anführer der Bauern u.[nd] sich nennender „Commandant im Nahmen [...] S[eine]r. Maj.[estät] des Kaisers von Oesterreich“ aus Mil[land] an unseren

93<sup>338</sup>

<sup>338</sup> Abschrift des Tagebuchs Winkelhofen von der Hand di Paulis, fol. 93–101. Josef Freiherr v. Winkelhofen (1786–nach 1822) trat dem geistlichen Stand bei und wurde 1810 geweiht. Er wirkte als Seelsorger in Rodeneck und Stifles. Aus seinem Nachlass hat sich in den Beständen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum ein aus Florenz stammendes Email-Altärchen erhalten (TLMF, Kunsthistorische Sammlungen, Go 232). Vgl. Wurzbach: Lexikon (wie Anm. 74) 25, S. 261f.

<sup>339</sup> I. e. Stadtverwaltung.

<sup>340</sup> Beim sog. Balgler Eck verläuft die Straße entlang eines steilen Abfalls zum Eisack. Der Ort, der etwa 3 km nördlich von Klausen an der nach Brixen führenden Straße liegt, eignet sich daher besonders für Hinterhalte. Der Name dürfte vom nahe liegenden Balgler Hof hergeleitet sein.

<sup>341</sup> Möglicherweise ist Tils westlich oberhalb Brixens angesprochen, wo sich eine St. Veit geweihte Kirche befindet.

<sup>342</sup> Dorf südlich von Brixen, oberhalb des östlichen Eisackufers gelegen.

94

Kommandirenden [!] General Moreau eine Aufforderung sich zu ergeben; sonst werde die Stadt diese Nacht gestürmt werden. Abends werden die Unterdrittelbrücke<sup>343</sup> und der Kapuzinersteg zum Theil [!] abgehoben; die Piquete [!] werden verstärkt; alles schwebt in Furcht; die Nacht streicht, von herum marschirenden [!] Truppen beunruhigt, vorbei [!].

Den 27. Nov.[ember] Die Nacht kamen Truppen an; sie wurden theils [!] einquartirt [!], theils [!] auf dem Domplatz gelagert. Mit Mühe werden die Leute in der Stadt ein- u.[nd] ausgelassen. Gegen 8 U.[hr] fängt es zu schießen an; die Bauern sind im Wald von Köstland [!], zu Trunt<sup>344</sup>, im Unterdrittel-Wirthshaus [!], u.[nd] auf der entgegen gesetzten Seite zu St. Veit u.[nd] auf dessen Anhöhe; in der Mitte die Stadt wie belagert. Beym [!] Schießstand kanonieren die Franzosen gegen Mülland [!]; Chasseurs<sup>345</sup> sprengen durch die Stadt, die Communication [!] mit dem Lande ist ganz abgeschnitten. Wer Lebensmittel, Wein, Hornvieh hat, muß an die Truppen abgeben. Nach Mittag wird ringsum, aber mäßig geschossen;

[94v]

meistens kleines Gewehrfeuer; verwundet wurde beynahe [!] Niemand [!]. Nachts sieht man auf den Anhöhen Wachfeuer.

Den 28. Nov.[ember] Man hört Vor- u.[nd] Nachmittag kanoniren [!]; aus dem Seminariumsgarten<sup>346</sup> wurde gegen Köstland kanonirt [!]. Abends ein starker Wind, der uns Besorgnis macht, wegen der vielen Wachfeuer in u.[nd] um die Stadt, besonders im Seminar, wo bey [!] 700 Mann liegen. Man sieht mehrere Wachfeuer gegen Schalders<sup>347</sup> hin.

Den 29. Nov.[ember] Nicht alle Soldaten bekamen heut[e] Wein, der nicht mehr aufzubringen war; die Keller der Privaten werden beschrieben. Geschossen wird, wie gester[n]; nur wird es auf dem Gries unsicher zugehen, weil schon in die Häuser des Grafen Platz<sup>348</sup> u.[nd] des Beneficiaten Constanz von Köstland [!] [... ?] Kugeln fielen. Nach Mittag kommen 300 Dalmatiner<sup>349</sup> von Bozen; sie sagen, sie seyen [!] von Kollmann<sup>350</sup> her stark beschossen worden; sie bringen einige Blessirte [!] mit.

95

Es werden einige Stadtbewohner pour leurs [!] bouche imprudente<sup>351</sup> arretirt [!]. Kanonenschüsse geschehen auf Pallwith vom Angerfeld<sup>352</sup> aus. Die Wachfeuer sind diesen Abend zahlreicher.

Den 30. Nov.[ember] Frühmorgens schickte der Fürstbischof auf jede Seite 2 Kapuziner, sie zur Ruhe zu bereden. Zwey [!] davon kamen nach Mittag zurück; die Bauern sagten

<sup>343</sup> Brücke über die Rienz. Der Name rührt von der Grenzziehung des ehemaligen unteren Drittels des Gerichts Rodeneck her. Vgl. Mader, Ignaz: Brixner Häusergeschichte (= Schlern-Schriften 224), Innsbruck 1963, S. 414.

<sup>344</sup> Der heutige Brixener Ortsteil Köstlan liegt östlich von Brixen am Plose-Hang. Unweit davon auf gleicher Höhe befindet sich der Hof Trunt. Ich danke Dr. Hans Grießmair für den Hinweis. Vgl. auch Mader: Brixner Häusergeschichte (wie Anm. 343), S. 325–329.

<sup>345</sup> Chasseurs à cheval. Diese leichte Kavallerie diente zur Aufklärung und zur Bewachung von Kolonnen. Vgl. dazu Funcken: Historische Uniformen 4 (wie Anm. 31), S. 54–57.

<sup>346</sup> Garten des Priesterseminars in Brixen, zwischen Altstadt und Eisack gelegen.

<sup>347</sup> Ort ca. 5 km nördlich von Brixen.

<sup>348</sup> Es handelt sich um das Haus in Brixen, Griesgasse 9. Vgl. Bitterli-Waldvogel, Thomas: Südtiroler Burgenkarte, Bozen 1995.

<sup>349</sup> Die Bezeichnung ist unklar. Möglicherweise sind Angehörige des Regiments „Illyrien“ angesprochen, das aber erst 1810 voll aufgestellt war. Vgl. Funcken: Historische Uniformen 4 (wie Anm. 31), S. 108.

<sup>350</sup> Ort am Westufer des Eisack, südlich von Waidbruck gelegen.

<sup>351</sup> Frz.: „für ihren unklugen Mund“; will wohl heißen „für unvorsichtige Äußerungen“.

<sup>352</sup> Palbit war ein adeliger Anszitz in der heutigen Pfeffersbergerstraße. Der Beschuss erfolgte von den damals unbebauten Feldern südwestlich der Bischofsresidenz aus. Vgl. Mader: Brixner Häusergeschichte (wie Anm. 343), S. 227.

ihnen: „Die Geistlichen wissen nicht, was wir wissen.“ Das Schießen dauert auch von jener Seite fort, von welcher die Kapuziner noch nicht zurück kamen, ein Beweis, daß auch diese nichts ausrichteten. Nach Mittag hört man die Bauern trompeten und Musik machen; man will sie rufen gehört haben: „Ein Kaiser und zwey [!] König sind für uns zu wenig.“  
Den 1. Dec.[ember] Man hört Kanonenschüsse gegen Köstland. Fürs Militär werden Schuhe gesammelt. Um 10 U.[hr] kommt ein Bauer als Parlamentär, u.[nd] wird mit verbundenen

[95v]

Augen zum General geführt. Er war wie zu einer Hochzeit gekleidet, mit grünen Beinkleidern, gelbem Hut, u.[nd] mit einem großen Federbusch darauf. Das Volk harrte lange, ihn wieder herauskommen zu sehen. Der General gab ihm zu essen u.[nd] zu trinken. Sein Geschäft war die Auswechslung des baier.[ischen] Offiziers gegen den Wirth [!] von Schabs, der wegen Verdachtes eingezogen worden. Er gieng [!] mit abschlägiger Antwort zurück. Abends sollten, sagte man, von Bozen Truppen kommen. Sie kamen nicht. Von der Stadt werden 100 Röcke u.[nd] Hemden requirirt [!]. Die Municipalität stellt die Erschöpfung vor; ohnehin habe man den Finanzdirector [!] Tschieder[er]<sup>353</sup> um Aushilfe nach Brixen Innsbruck geschickt.  
Den 2. Xbr.<sup>354</sup> Soldaten fassen früh Brod [!] auf dem Domplatz, u.[nd] ziehen zur Stadt hinaus. Von St. Veit her wird heut[e] stärker geschossen. Gegen 12 U.[hr] kommt der gestrige Parlamentär

mit einem Brief in der Hand, worin die Waffenstreckung gefordert wird. Es wird

96

sogleich entlassen, mit der Drohung: er werde gefangen, wenn er wieder komme. Die Innsbrucker Post kam nicht. Es werden allerley [!] Glossen gemacht.

Am 3. Xbr. Die Nacht kommen die Franzosen, die gester[n] gen das Mühlbacher Kläusel abgegangen waren, zurück. Man sagt, sie seyen [!] zurückgeworfen worden. Es mag wahr seyn [!]; sie brachten leere Patronentaschen zurück; auch wurden von Mühlbach her einige Blessirte [!] gebracht. Nach Mittag fiel eine Kugel vor der Domkirche nieder, wo unter der Façade [!] stäts [!] Wachen lagen, u.[nd] zur Nachtzeit Feuer unterhielten. Nachtfeuer glänzen von allen Seiten.

Den 4. Xbr. Die Nacht wurden die Blessirten [!] aus dem Spital zu Neustift nach Brixen ins Cassianeum<sup>355</sup> gebracht. Zu Neustift sind die Bauern; das Militär alles auf dem Domplatz; rings um Brixen überall Bauern. Die Brücke von Stufels<sup>356</sup> wird zum Abbrennen zubereitet; später vermittelte man

[96v]

daß, wegen Feuersgefahr, sie nicht abgebrannt [!], sondern nur abgetragen werden sollte; die dortigen Eckhäuser, des Hrn. v. Kleb[e]lsberg, v. Knilling, zum goldenen Adler, sollten dem Militär eingeräumt werden, um daraus den Bauern auf den Fall ihres Eindringens Widerstand leisten zu können. Alles ist in Verwirrung. Die Franzosen besetzen die

<sup>353</sup> I. e. Josef v. Tschiederer. Vgl. Anm. 160.

<sup>354</sup> I. e. Dezember.

<sup>355</sup> i. e. Brixener Priesterseminar in der heutigen Brunogasse 2.

<sup>356</sup> Stufels ist der älteste Teil von Brixen. Das noch vor Brixen urkundlich erwähnte Dorf liegt am Zusammenfluss von Rienz und Eisack.

Gärten, den Hofgarten, jenen des Hrn. v. Miller p. Ein heftiges Feuern beginnt, das durch die im Angerfeld u.[nd] Seminariumsgarten losgebrannten Kanonen schrecklicher wird. Die Bagagewagen einiger Offiziers werden in die Hofburg geführt, die im äußersten Falle zur Festung dienen sollte. Verwundete werden ins Spital gebracht. Nach Mittag wird die Municipalität zum General gerufen. Er fordert alles in der Stadt vorfindige [!] Bley [!] u.[nd] Pulver ab, u.[nd] verspricht, sich bis auf den letzten Mann zu vertheidigen [!]. Um 3 Uhr wird ein blessirter [!], bey [!] mir einquartirter [!] Musikanter ins Haus gebracht; er war in seinem

97.

Eifer ausgegangen Briganti [!]<sup>357</sup> zu erschießen. Eine Reserve steht auf dem Domplatze. Das Schießen dauerte bis gegen 6 Uhr, u.[nd] nur die einbrechende Nacht machte ihm ein Ende. Den 5. Xbr: Heute wird, wie bisher, viel geschossen u.[nd] wenig getroffen. Die Municipalität wird wieder zum General gerufen. Er fordert die Anlegung eines Magazins. Man stellt ihm die höchste Noth [!] vor, die Hungersnoth [!] zu werden drohe. Man bittet um Offiziers, die bey [!] einer wegen verhandener Lebensmittel anzustellenden Hausvisitation Zeugen seyn [!] möchten. – Bey [!] Krakofel<sup>358</sup> schlichen einige Bauern her-

ab; die dort versteckten Franzosen gaben Feuer auf sie, u.[nd] viel[e] Bauern fielen. Auf der Kreuzstraße sind starke Wachen. Abends hört man von St. Veit her mehrere Schüsse auf einmal; soll es ein Abendgruß seyn [!]? Den 6. Xbr: Die Bauern schießen diesen Morgen

[97v]

sehr wenig; was mag es bedeuten? Die verflossene Nacht wurde von den Franzosen das Stickler Gut ausgeraubt; das gleiche Loos [!] traf früher auch einige andere Häuser. – Es wurden 30 Zentner Bley [!] gefordert; in der Eile gaben die Spängler [!] 1 Zentner Zinn<sup>359</sup> ab. Es wird bald an unsere Zinnteller kommen. – Man sagt, es werden bairische Truppen von Sterzing kommen. Gegen 2 Uhr stellt sich Cavallerie [!] bey [!] der Spitalskirche; Soldaten laufen durch die Straßen. Um 2 Uhr kommen ganz unerwartet 3000 Italiener uner Gen.[eral] Severoli<sup>360</sup> über Vellthurns [!]<sup>361</sup> hier an; sie kommen von Bozen über den Ritten. Die Bauern merkten es, u.[nd] zogen sich von dieser Seite zurück; deßwegen [!] ward heute so wenig geschossen. Auf einmal hört man stark feuern. Krakofel wird vom Militär mit Sturm genommen; die Bauern werden versprengt u.[nd] eine jammervolle Scene [!] öffnet sich dem Auge. In einer Stunde sieht man bey [!] 30 um

<sup>357</sup> Die Bezeichnung deutet darauf hin, dass es sich um einen italienisch-stämmigen Soldaten handelte, der sich bei der Bekämpfung der aufständischen Bauern hervortun wollte.

<sup>358</sup> Schloss in der heutigen Seeburgstraße oberhalb der Rienz nordöstlich von Brixen gelegen. Bis 1777 war das Anwesen im Besitz der Freiherren von Winkelhofen. Vgl. Mader: Brixner Häusergeschichte (wie Anm. 343), S. 316–318.

<sup>359</sup> Zinn konnte als leicht schmelzbares Metall gleichfalls zum Gießen von Geschützgeschossen verwendet werden.

<sup>360</sup> Philippe (Filippo) Eustache Louis Severoli (1767–1822) führte bereits 1799 als Général de Brigade. 1800 nahm er am Feldzug gegen Österreich teil; in den folgenden Jahren war er an den Feldzügen in Italien, Deutschland, Österreich und Spanien als Divisionskommandeur eingesetzt. Nachdem die Lombardei 1820 erneut zu Österreich kam, trat er als Feldmarschallleutnant in österreichische Dienste. Vgl. Service Historique de l'Armée de Terre, Dossier Severoli (InvNr. 16Yd329).

<sup>361</sup> I. e. Feldthurns.

98

Brixen herum liegende Häuser, unter denen Besitzungen mancher Adlichen [!] sind, u.[nd] mehrere Dörfer in vollen Flammen. Unter den letztern [!] (ich führe bloß jene an, die man von Brixen aus sieht) wurden in Brand gesteckt die Hälfte des Dorfes Vahrn<sup>362</sup>, wo auch mehrere Personen ermordet wurden; Kranawitt<sup>363</sup>, das Dorf Neustift<sup>364</sup> mit Ausnahme der Klostergebäude, Elfes<sup>365</sup>, Mülland [!], mit einem Worte: wo man hinsah, war alles Feuer. Zu Mülland [!] brannten mir u.[nd] meiner Familie 2 Häuser mit Scheunen u.[nd] Ställen u.[nd] das Schloß Vilseck ab; das Schloß Karlseck vermochte ich durch eine vom General erhaltene Sicherheitskarte u.[nd] durch die Beyhilfe [!] eines rechtschaffenen ital.[ienischen] Soldaten noch zu retten. Es ist nun die Zuflucht u.[nd] Herberge der Einwohner von Mülland [!]. Auch der Stadt drohte von den ringsum brennenden Ortschaften [!] Feuersgefahr; es wurden daher starke Pikete [!] ausgesetzt, u.[nd] die Feuer-

[98v]

arbeiter erhielten Befehl zu wachen. Auch brachten fast alle übrigen Einwohner die Nacht schlaflos zu. – Nichts konnte der Wuth [!] der ital.[ienischen] Soldaten Einhalt thun [!]. General Moreau, der diese so allgemeine Anzündung mißbilligte, konnte nicht helfen, Gen.[eral] Severoli wollte nicht.

Den 9. Xbr früh gieng [!] eine starke Truppe

<sup>362</sup> Dorf nördlich von Brixen.

<sup>363</sup> Heutiger Ortsteil Kranebitt von Brixen.

<sup>364</sup> Dorf und Stift nördlich von Brixen.

<sup>365</sup> I. e. Elvas.

<sup>366</sup> Damit ist der Bauernanführer Johann v. Kolb gemeint.

<sup>367</sup> Aufgezeichnet von der Hand di Paulis, 6 Seiten.

<sup>368</sup> Dorf im Pustertal, heute Osttirol.

<sup>369</sup> Talschaft nördlich von Bruneck im Pustertal.

<sup>370</sup> Ladinische Gemeinde oberhalb des Gadertals.

<sup>371</sup> I. e. Georg Lantschner. Das Weidental führt von Vintl im Pustertal nach Norden gegen Pfunders. Vgl. auch die Schilderung der Vorgänge bei Stemberger, Hubert (Bearb.): J. N. Tinkausers Brunecker Chronik 1834, Bozen 1981, S. 178–181.

nach Pusterthal [!], wo nun in der Gegend von Bruneck der von bösen Menschen<sup>366</sup> neu aufgereizte Geist des Aufruhrs tobet [!]. So schwer fällt es, ein einmal aufgewiegelt Volk wieder ins Geleit zu bringen! Wird jene Gegend ein besseres Loos [!] haben als die unserige [!] Ich wünsche es, hoffen läßt es sich kaum.  
Vollandt den 11 Xbr. 1809

99.

Die Belagerung von Bruneck durch die tirol.[er] Insurgenten. Aus mündlicher Erzählung des k.[öniglich baierischen] Rentbeamten Auer von Bruneck.<sup>367</sup>

Bis 30. Nov.[ember] war in und um Bruneck alles ruhig. An diesem Tage zeigten sich die Bauern von Anras<sup>368</sup> und überhaupt nur von wenigen Gemeinden bewaffnet, und fiengen [!] mit Plänkeleyen [!] an. Aber ihre Anzahl wuchs immer an; es gesellten sich die von Taufers<sup>369</sup>, von Enneberg<sup>370</sup>, und von anderen Gerichten dazu. Der Aufwiegler von allen war Jos.[eph] v. Kolb. Er führte sie aber nicht selbst an; er für seine Person war bey [!] Brixen; der Anführer war ein Geistlicher, der Curat [!] von Weidenthal.<sup>371</sup> Von Bruneck aus gab man sich alle Mühe, die Leute eines besseren zu belehren; sehr gut benahmen u.[nd] verwendeten sich die Kapuziner; aber ohne Erfolg; vielmehr wurde der Guardian sehr unsanft u.[nd] muthwillig [!]

[99v]

von einem Bauern bey[m] Barte gezogen.

In Bruneck lag eine Truppe von etwa 700 Mann mit nicht mehr als 20 Kavalleristen u.[nd] 3 oder 4 Kanonen, von denen eine im Schlosse aufgepflanzt [!] wurde. Sie war kommandirt [!] von Gen.[eral] Almeras<sup>372</sup>, einem klugen und kaltblütigen Manne. Er setzte das Städtchen, das glücklicherweise mit Thoren [!] zu sperren ist, in den möglichen Vertheidigungsstand [!], verrammelte die Thore [!] u.[nd] vertheilte [!] seine Truppen in das Ursuliner-Kloster, in den Kapuziner Garten, und überhaupt auf jene Punkte [!], von welchen sie den kräftigsten combinirten [!] Widerstand leisten konnten.

Den 2. Xbr. [Dezember] waren die Bauern von  
2 Seiten

der Stadt in einer außerordentlichen Anzahl von mehreren Tausenden versammelt, die auf das Städtchen stürmend losgiengen [!]. Es war für jene, die sie von einem Thurme [!] aus beobachteten, fürchterlich zu sehen, wie auf eine weite Strecke herum der weiße Schnee wie mit einer

100

schwarzen Decke überzogen war. Gen.[eral] Almeras ließ sie bis an das Städtchen herankommen, dann auf einmal die hinter dem Rösselwirthshaus [!], den Kapuzinern gegenüber versteckt gelegenen 20 Kavalleristen auf sie lossprengen, und zugleich die Kanonen auf sie spielen, was sogleich große Unordnung unter ihnen anrichtete. Vier Kompagnieen [!] Infanterie griffen auf 4 Punkten [!] eben-

falls im Sturm marsch an, und sehr bald war der ganze zahlreiche Haufen in die Flucht gejagt. Einige 70 Bauern blieben todt [!] auf dem Platze, größtentheils [!] von der Kavallerie niedergehauen; mehrere entkamen verwundet, die aber in den Häusern, aus Mangel gehöriger Cur [!] u.[nd] Pflege, größtentheils [!] auch starben. Der General verboth [!] einige Tage, die Todten [!] zu begraben, um durch ihren Anblick Schrecken zu verbreiten. Diesen u.[nd] den folgenden Tag hatten die Bauern sich gänzlich zerstreut; aber sie sammelten den

[100v]

dritten Tag sich wieder, u.[nd] hielten das Städtchen, doch nur in größerer Entfernung, blockirt [!].

Im Städtchen war man zwar mit Fleisch auf längere Zeit versehen, aber Wein war nur noch für das Spital da; auch begann es an Brod [!] zu fehlen. Zwar hatte man unausgedroschenes Getreide genug, doch nur einen einzigen Dreschtemmen, der den Bedarf zu liefern nicht vermochte.

Am 6. Xbr. erfuhr man, Jos.[eph] v. Kolb sey [!] bey [!] den Bauern angekommen; man folgerte daraus, es müßte um seine Sachen bey [!] Brixen nicht zum Besten stehen. An eben diesem Zeit Tage wurden zwey [!], von Kolb u.[nd] zehn Bauern unterschriebene Aufforderungen in die Stadt geschickt, die eine an den General, die andere an die Bürgerschaft gerichtet, worin die freywillige [!] Ergebung unter schweren Drohungen gefordert wurde. In der ersteren wurde erzählt: das in Brixen eingeschlossene Corps sey [!] auf dem Punkte [!], sich ergeben zu

<sup>372</sup> Louis Alméras (1768–1828) entstammte ärmlichen Verhältnissen. Er diente unter Napoleon bereits in den Feldzügen von Italien und in Ägypten und fiel auf dem Rückzug aus Russland 1812 in Gefangenschaft. 1814 kehrte er nach Frankreich zurück, und wurde 1823 zum Gouverneur von Bordeaux ernannt. Dort starb er früh gealtert 1828. Vgl. [http://en.wikipedia.org/wiki/Louis\\_Alméras](http://en.wikipedia.org/wiki/Louis_Alméras) (März 2008).

müßen [!]; die Schlacht vom 27. Nov.[ember] im Unter-  
innthale [!] sey [!] zu Gunsten der Bauern aus-

101.

gefallen; bey Sillian<sup>373</sup> sey [!] ein großer Mu-  
nitionstransport in ihre Hände gefallen,  
u. d. g. Dieser letzte Umstand erwahrte<sup>374</sup>  
sich; die Bauern hatten in jenen Tagen  
wirklich einige 40 Zentner Munition  
bey [!] Sillian weggenommen, u.[nd] sie sahen  
dieses Ereigniß [!] für einen Fingerzeig  
des Himmels an, der ihnen so unver-  
muthet [!] Pulver u.[nd] Bley [!] zuschickte, und  
daher offenbar wolle, sie sollen in ihrem  
Widerstande fortfahren. Die Schlacht  
vom 27. Nov.[ember], die nirgends vorgefallen  
ist, betreffend, beweiset dieser Umstand  
nur, was auch aus anderen Nachrichten  
bekannt wurde, daß der 27. Nov.[ember] von den  
Bauernanführern zu einem großen  
Schlage bestimmt gewesen war. – Die Auf-  
forderung an die Bürgerschaft enthielt  
Vorwürfe, daß sie aus dem Ursuliner Kloster,  
u.[nd] anderen Gebäuden auf die Bauern ge-  
schossen habe, p. Aus den Gebäuden geschossen  
hatte aber das Militär, nicht die Bürger.

[101v]

Indessen haben diese Aufforderungen  
unter den Bürgern so viel Schrecken verbreitet,  
daß sie zahlreich, selbst die gemeinsten  
Leute, zum General kamen, u.[nd] ihn knie-  
fällig bathen [!], sie nicht zu verlassen.  
Es war ihnen die Verbrennung der Stadt  
gedroht. Nachhin erfuhr man von meh-  
reren Bauern, es sey [!] unter ihnen schon  
bestimmt gewesen, wem aus ihnen die

Häuser u.[nd] Besitzungen der wohlhabendsten  
Bürger zufallen sollten, u. d. g.

Die Bauern näherten sich diesen [!] Tage  
wieder in großer Anzahl der Stadt.

Als aber eine aus dem Schlosse unter  
sie abgefeuerte Kanonenkugel sogleich  
2 Mann tötete [!], zogen sie sich alle wieder  
zurück. Die Stadt blieb indessen noch  
immer blokirt [!] bis zum 10 Xbr., an wel-  
chem Tage Truppen aus Brixen  
anrückten, und der ganzen Geschichte,  
durch gänzliche Zerstreung der Bau-  
ern, ein End[e] machten.

102.

[leer]

[102v]

[leer]

103<sup>375</sup>

Brixen den 27ten Jänner 1810

Lieber Freund!

Nachträglich zu jenen im Drucke erschienenen Ver-  
ordnungen, die ich Ihnen vor ungefähr 14 Tagen  
durch eine Privatangelegenheit überschickte, erhalten Sie  
durch Hrn. Würenstein [?] wieder drey [!] Exemplare, wo-  
von eines zwar schon unterm 22ten d.[ieses Monats], die  
zwey [!] übr-  
igen aber schon am 16ten d. M. zum Druck befördert wur-  
den. Aus einer der zwey [!] letzteren Verordnungen  
werden Sie entnehmen, daß denen in Tirol kantoni-  
renden [!] k.[aiserlich] franz.[ösischen] Truppen vom 20ten  
d. M. angefan-  
gen die Verpflegung an Brod [!], Fleisch, Fourage,  
Salz, Gemüse und Holz nur gegen Bezahlung abge-

<sup>373</sup> Ort im oberen Pustertal.

<sup>374</sup> I. e. bewahrheitete.

<sup>375</sup> Brief Rapp an di Pauli, 27.1.1810, Tinte auf Papier, eigenhändig.



reicht werde. Diese in franz.[ösischer] Sprache auch mitgetheilte [!] Verordnung, wovon wir eine äußerst freye [!] Uebersetzung [!] in den Druck gaben, hätte noch einen Zusatz, den wir aus dem Grunde zurück behielten, weil seine Tendenz das schöne Verhältniß zu beeinträchtigen

[103v]

schien, welches zwischen der Administrativ-Kommission und Finanzdirektion besteht. L'intention, heißt es, de S. A. J. est également, que vous régularisiez et activiez les payement[s]

de toutes les impositions directes et indirectes et des Creances arriérées dont les circonstances de la guerre ont suspendu les Rentrées et qui sont réellement [?] pour les habitants du Tirol aux Caisses Bavaoises, enfin que les fonds soient employés à acquitter les dépenses [?] qui sont à la charge du pays. – Die k.[aiserlichen] Kassen wollen wir durchaus nicht zur Bestreitung der Militär-Verpflegung anwenden, so wie wir uns überhaupt in die Finanzierungsgeschäfte dieses Kaisers gar nicht mischen. Die Trientiner Kommission beobachtete diese Delikatesse nicht; sie ließ die Verordnung in extenso drucken. So wohlthätig [!] übrigens diese Verfügung des Vizekönigs bey [!] ersten Anblicke stimmen mag: so versetzte sie doch in der That [!] sehr viele Private in eine noch bedrückendere Lage. Denn abgesehen, daß die Offiziers nun nicht mehr von der Munizipalität, sondern ganz von den Quartiersträgern zu verpflegen sind, wird dem gemeinen Mann seine Ration [!] an Brod [!], Fleisch aus dem

104

französischen Magazin so sparsam zugemessen, daß Leute, die bisher den ganzen Tag zu essen gewohnt waren, davon lange nicht

eine Mahlzeit zu halten vermögen. Somit liegt ihre Verpflegung nun eigentlich den ohnehin ausgesaugten Bewohnern der Städte zur Last. Ueberhaupt [!] müssen leider die armen Städte allein das Bad austrinken. – Diese Tage erwarten wir den franz.[ösischen] Divisions-Gen.[eral] Broussier<sup>376</sup>, von dessen Stren-

ge Sie unlängst in der Zeitung einige Züge werden gelesen haben. Er ist wirklich hier, und besonders in Finsterthal der Gegenstand des allgemeinen Schreckens. In der Gegend bey [!] Lienz, Sillian und Niederndorf<sup>377</sup> ließ er bey [!] 16 Individuen füsilliren [!] und von den Bauern aneigens errichteten Galgen aufhängen, welche dann noch verbunden waren, 48 Stunden darbey [!] Wache zu halten. – Der Pfarrer zu Lienz, Ulrich Finger, wurde auf 5 Jahre zum Gefängnisse in einem auswärtigen Kloster und der Pfarrer in Virgen<sup>378</sup>, Damaszen Sigmund, samt seinem Cooperator Martin Unterkircher zum Tode verurtheilt. Jedoch haben alle drey [!] an den Vizekönig appellirt [!], wodurch die Exekution des Urtheils [!] suspendirt [!]<sup>379</sup>

[104v]

wurde. Zudem requirirte [!] Broussier im Landgerichte Sillian eine Summe von 30/m Franks [!] unter dem Titel, sich dadurch eine Vergütung des Schadens zu verschaffen, den das franz.[ösische] Militär in jener Gegend von den Insurgenten erlitten hätte. Was diese Geldrequisition noch äußerst drückend machte, war, daß die Summe größten-theils [!] in Kronenthalern [!] – das Stück zu 2 fr. 12 ct – erlegt werden mußte. – Zu unserem Troste soll Broussier sich hier nicht aufhalten, sondern nur passiren [!]. Ueberhaupt [!] herrscht dermal eine allgemeine Erregung unter den in unserem Kreise liegenden Truppen, so daß wir uns

<sup>376</sup> Jean Baptiste Broussier (1766–1814) war zunächst für den geistlichen Stand vorgesehen, schloss sich aber 1791 der Armee an. Er nahm an den Feldzügen der Italienarmee ebenso teil wie an den Feldzügen von 1805, 1809 und 1812. Bereits 1805 zum Divisionsgeneral befördert, starb er 1814 nach einem Herzinfarkt in Bar-le-Duc. Vgl. Mullié, Charles: Biographie des célébrités militaires des armées de terre et de mer de 1789 à 1850, Paris 1852.

<sup>377</sup> I. e. Niederndorf/Pustertal. Vgl. hierzu [http://de.wikipedia.org/wiki/Niederndorf\\_%28Südtirol%29](http://de.wikipedia.org/wiki/Niederndorf_%28Südtirol%29) (Januar 2008).

<sup>378</sup> Gemeinde in Osttirol. Vgl. hierzu <http://de.wikipedia.org/wiki/Virgen> (Januar 2008).

<sup>379</sup> Vgl. dazu auch Magenschab: Hofer (wie Anm. 36), S. 342f. Dort wird das Urteil als ausgeführt überliefert.

des köstlichen Gedenkens nicht erwehren können, sie dürften bald unser Land ganz verlassen und den baier.[ischen] Truppen Platz machen, die hier überall sehnlischst erwartet werden. Auch würde Innsbruck und der dortigen

Umliegenheit eine Ausdehnung der Truppen<sup>380</sup> wohl sehr willkommen seyn [!].

Leben Sie mit den Ihrigen recht wohl und bleiben Sie immer gut Ihrem

bereitwilligen Diener und Fr[eu]nd. Rapp

Von Riccabona u.[nd] Tschiederer alles freundliche.

105<sup>381</sup>

Brixen, den 3ten Horn.[ung]<sup>382</sup> 1810

Lieber Freund!

Sie äußerten in Ihrem letzten – theueren [!] Schreiben den Wunsch, über die letzten Pusterthaler [!] Vorfälle nähere Aufschlüsse zu erhalten. Ich hoffe, diesem Wunsche dadurch zu entsprechen, daß ich den Assessor v. Reinhart nach Bruneck schrieb, und mir bey [!] ihm eine getreue Relation dieser Vorfälle erbath [!], die ich Ihnen sodann – mit Beyfügung [!] dessen, was sich dießfalls [!] in unseren Akten befindet, ungesäumt übersenden werde. – Die Arretirung [!] des Andrä Hofer wurde bereits durch die neueste Innsbrucker-Zeitung bekannt gemacht. Auch werden Sie über dieses interessante Ereigniß [!] von Bayern aus umständlichere Nachrichten erhalten haben. Hier erzählt man sich davon dieß [!] und jenes; es dürften aber größten Theils [!] leere Gerüchte seyn [!]. So sollen ihm z. B. die Soldaten bey [!] der Gefangennehmung einige Büschel

[105v]

vom Bart abgeschnitten haben, um sich ein Andenken von diesem merkwürdigen Mann zu verschaffen. Baraguey d’Hilliers soll ihm in Bozen einen Mantel und Kaput gegeben, und überhaupt die Bedienung und Verpflegung eines Stabs-Offiziers angewiesen haben. – Hofer wurde verflossenen Montag sammt seiner Familie nach Bozen, und am folgenden Tage von den Seinigen getrennt nach Trient abgeführt. So viel dürfte gewiß seyn [!], daß sein Aufenthalts-Ort<sup>383</sup> eine Alpenhütte 4 Stunden von St. Martin im Passeyer [!] entfernt: von einem seiner intimsten Anhänger verrathen [!] wurde, um sich das versprochene Kopfgeld vom 2000 Fl. zuzueignen. *Auri sacra fames!*<sup>384</sup> p. – Hofer dauert mich ungemeyn; denn wir Beamte in specie verdanken ihm die Erhaltung unseres Guts und Bluts. – Uebrigens wird nun die künftige Konstituierung [!] des Hofer uns auf die ersten und geheimsten Feinde der Revolution führen. Vor drey [!] Tagen erhielt der hiesige Fürstbischof von Baraguey d’Hilliers ein Schreiben, worin er ihn ersuchte, das Kloster Säben zu räumen, und den Kloster-[Beginn Einfügung] Auch bey [!] hiesigen Landg[er]ichte liefern schon mehrere anonyme Anklagen mit dieser und jener Indiskretion ein. Letztens war eine solche Anklage an den Thüren des Vorstandszimmers angeheftet. [Ende Einfügung]

106

frauen einen andern Platz zuzuweisen, indem er dieses Gebäude für eine Kaserne bestimmt hätte. – An die [?] Kommission erließ er am 30ten d. M. folgendes Schreiben.  
Je vous prie de me faire tracer l’état nominatif des Communes [!] du cercle de l’Eisack où le dialicte italien

<sup>380</sup> I. e. verstärkte Dislozierung der vorhandenen Truppen, die so die einzelnen Garnisonen nicht so sehr mit Naturallieferungen belasteten.

<sup>381</sup> Schreiben Rapp an di Pauli vom 3.2.1810, 2 Seiten, Tinte auf Papier, eigenhändig.

<sup>382</sup> I. e. Februar.

<sup>383</sup> Gemeint ist Hofers letztes Versteck auf der Pfandler-Alm.

<sup>384</sup> Zitat aus Vergil: Aeneis, 3,56f.: „Quid non mortalia pectora cogis, auri sacra fames“ – „Wozu treibst du nicht die Herzen der Menschen, verfluchter Hunger nach Gold!“

cesse d'être le langage vulgaire et est remplacé par l'Allemand ou pour tout autre; et de m'envoyer l'appréciation en nombres ronds de la population entière du cercle, et de celles en particulier où l'Italien est le langage de la majorité des habitans [!]. – S'il était quelque partie du cercle où des langages étrangers à l'Allemand et à l'Italien fussent en usage, vous m'obligerez de me faire connaître par supplément les noms et la population de ces communes avec l'indication des divers langages usités [!] dans chacune d'elles. Bis jetzt gelang es weder mir noch meinen H[e]r[ren] Kollegen die Absicht dieses Auftrages zu ergründen. Sollte es vielleicht die Konskription seyn [!], worauf Baraguey zielt?<sup>385</sup> Die Zubereitung der Kaserne in Säben, sowie die Ver-

[106v]

wendung des Schlosses zu Bruneck und Heimfels zum neuerlichen Gebrauche scheint wohl dahin zu deuten, daß man für einen Aufbewahrungsort der Rekruten Sorge trage. Oder sollten diese Maßnahmen wohl gar die Trennung unseres armen Vaterlandes vermuthen [!] lassen? Wann wird doch einmal der Vorhang fallen?

Ich muß schließen, denn der Hr. Präsident, der Ihnen alles Erdenkliche erwidert, und wegen Malsiner an Socrella<sup>386</sup> nach Roveredo [!] schreiben will, dringt mit Ungestüm darauf, da die Sitzung bereits angefangen habe. Leben Sie recht wohl, und bleiben Sie immer gut

Ihrem  
bereitwilligsten Diener und  
Fr[eu]nd R[app]

Tschiederer grüßt Sie viel mal.  
Ihren bekannten Hr. Kollegen  
meine Empfehlung – Hrn.  
Knofflach meinen Gruß.

107<sup>387</sup>

Brixen, den 19ten Horn.[ung] 1810

Lieber Freund!

Natis omnibus salutem  
plurimam.

Ich kann unseren Hrn. Präsidenten, der morgen vermög eines vom Hrn. Divisions-General Drouet erhaltenen Einlangens nach Innsbruck reiset [!], nicht abgehen lassen, ohne ihm einige Zeilen an Sie mitzugeben, da Sie ganz gewiß eine seiner ersten Visiten – nach den offiziellen – seyn [!] werden. G[enera]l Baraguey d'Hilliers hatte also unterm 10ten d[es]. M[onats]. die Gnade, die [?] Kommission zu Brixen

zu entlassen, und avec des divers rapports an die Agents Bavaois et à Mr. Le Général de Division Drouet zu verweisen. – Zwey [!] Tage darauf behandelte er die Kommission – seine Geburt – so stiefväterlich, daß er die

[107v]

die Kassen in Bozen stürzen, und an die Rentbeamten den Auftrag ergehen ließ, in Zukunft keine Zahlungsanweisungen von hier aus zu respektieren. – Diese Verfügung that [!] zwar nicht so sehr uns, als der Stazion [!] Brixen weh; denn Brixen bezog bisher den Wein zur Verpflegung der hier stationirten [!] Truppen größten Theils [!] aus Bozen, wozu der dortigen Bezirksadministration von hier aus bey [!] den Rent-

<sup>385</sup> Ganz offenbar handelte es sich dabei um eine vorbereitende Maßnahme zur später erfolgten Abtrennung der südlichen Teile Tirols von Bayern – wie Rapp weiter unten richtig mutmaßt.

<sup>386</sup> Wahrscheinlich handelt es sich bei der angesprochenen Person um den Jesuiten Johann Baptist Socrella (1733–1819), der als einziger Träger dieses Namens in der fraglichen Zeit in Rovereto nachweisbar ist. Vgl. o. Verf: Catalogus Genrealis Provinciae Germaniae superioris et Bavariae Societatis Jesu 1556–1773, o. O. 1968, S. 379.

<sup>387</sup> Schreiben Rapp an di Pauli vom 19.2.1810, 2 Seiten oktav, eigenhändig.

ämtern Bozen und Tramin Abschlagszahlungen aus den einfließenden Konkurrenzsteuergeldern angewiesen wurden. Diese Anweisungen wurden nun nicht mehr respektiert, und die Munizipalitätskasse dahier ist schon lange alverde. Und die Trupp[e] drängt auf Wein, was uns, wenn der Hr. Präsident bey [!] dem Kommandirenden [!] nicht eine Nachsicht dieses Verdiktes erwirkt, die schweren Rath [!] bringen wird. – Uebri- [!]

108.

gens halte ich den in Bozen vorgenommenen Kassensturz, nachdem ich die Verordnung detto Preis am 30. v.[origen] M.[onats] gesehen habe, für eine bloße Eigenmächtigkeit des B.[araguey] d'H[illiers], veranlaßt durch die Machinationen jener Bozener, welchen daran liegt italiänisch [!] zu werden. Auch fahren wir ohne weiters [!] fort unsern [!] Wirkungskreis auf Bozen, und alles, was hinter Bozen liegt, insoweit es einen Bestandtheil [!] des Eisack-Kreises ausmacht, wie bisher, auszudehnen, besonders, seit dem diese Stelle von der königl.[ichen] Hofkommission zu Innsbruck ihre Bestätigung [!] erhalten hat. – Bozen muß auch eine sonderbare Figur machen, da auf die Nachricht, Tirol werde von Klausen abwärts dem Königreiche Italien einverleibt, mehrere Patrimonialg[er]ichte vor und hinter Bozen sehr dringende Vorstellungen an die Hofkommission zu Innsbruck dahin gerichtet haben, daß durch schnelle Entscheidung

[108v]

ihr Nexus<sup>388</sup> mit Baiern aufrecht erhalten werde. Ich selbst habe mich bereits für den Fall, daß der Etschkreis von den k.[öniglich] b.[airischen] Staaten getrennt werden sollte, an die Hofkommission gewendet, und um Anstellung gebethen [!]. – Die deutschen Beamten in Trient würden sehr wahrscheinlich das Schicksal der Oesterreichisch [!]-Venezianischen haben, und wenn sie Baiern nicht zurückübernimmt, so dürfte es wohl auch dahin kommen, daß mancher Rath [!], wie im bayerischen, einen Blattschreiber machen müßte, um nicht Hungers zu sterben. – Ich empfehle Ihnen daher, lieber Freund! – für alle Fälle mich und einen deutschen Mitbeamten im Etschkreise. – Nun habe ich noch eine dringende Bitte, mir ja durch Ihren angenehmen Umgang unseren Hrn. Präsidenten nicht zu lange in Innsbruck aufzuhalten; denn da Hr. v. G [?] schon einige Wochen in Bozen [weilt], und die Zurückreise nach Brixen, wie es scheint, sein allerletzter Gedanke ist, da ferners Hr. v. Pfandler [?] jetzt mehr bey [!] der Finanz arbeitet, und deutsche Kollegen – licet profans [?] – für alles zu halten ist; so brauch ich Hilfe. Leben Sie wohl.  
R[ap]p

109<sup>389</sup>

Anekdoten  
aus der Insurrektionsgeschichte vom 1809  
Andreas Hofer betreffend

1.

Hr. v. St<sup>\*\*390</sup>, ein höchst bigotter Mann, der in das tirolische Insurrektionswesen vielen Einfluß nahm, proponirte [!] dem Andreas Hofer, er sollte

<sup>388</sup> I. e. Verbindung.

<sup>389</sup> Von der Hand di Paulis zusammengefasste Anekdoten, 2 Blatt, beidseitig beschrieben.

<sup>390</sup> Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um Herrn von Stadler, den Autor des bereits zitierten Ediktes gegen das „nackte Arm- und Brustfleisch“.

die Universitätsbibliothek zu Innsbruck untersuchen und alle hetzerische[n] und gefährliche[n] Bücher daraus wegnehmen und verbrennen lassen. Hofer schlug es ab, aus den Gründen: die bairische Regierung habe so keine neue [Bibliothek] und die österreichische habe keine schädliche eingeschaffet [!].

2.

Hofer wollte Kanonen gießen lassen, u.[nd] es fehlte ihm dazu an Metall. Man proponirte [!] ihm, die Statuen des Rennplatzes u.[nd] Hofgartens, die wegen der Nacktheit der Figuren von den Bauern schon in den ersten Tagen des Aufstands von ihren Piedestallen [!] waren herabgeworfen und zum Theil [!] zerbrochen worden, einschmelzen zu lassen, u.[nd] Hofer verordnete es. Der Rentbeamte Pfaundler, ein Kunstliebhaber, gieng [!] zu ihm, u.[nd] erboth [!] sich

[109v]

sich, ihm altes Metall aus dem Amraser Schlosse, besonders einige zu den Statuen in der Franciskanerkirche [!] gehörige Postamente u.[nd] Schilde, zu liefern. Hofer war damit zufrieden, u.[nd] die Statuen wurden gerettet.<sup>391</sup>

3.

Eine etwas verrückte Weibsperson vom Patrimonialgericht Thaur gieng [!] einmal zu Hofer, u.[nd] sagte ihm: Du hast es weit gebracht; aber Du willst unser Landesherr werden? Daraus wird nichts. Ein Bauer u.[nd] ein Stier ist ein Thier [!].

4.

Während Hofer zu Innsbruck war, befanden sich da auch die Frauen der beiden bairischen Obersten, Grafen v. Spaur u.[nd] v. Eppl, die auf ihrer Flucht nach Baiern im Innthal [!] waren angehalten worden. Die letztere hatte die Wagenpferde ihres Gemahls bey [!] sich. Dieser bediente Hofer sich öfter, aber immer erst, nachdem er sich von der Dame

110

die Bewilligung dazu erbethen [!] hatte.

5.

Es wäre dem Hofer im J.[ahre] 1810 leicht gewesen, nach Oesterreich [!] zu entfliehen. Eben so hätte er sich zur Benutzung des General-Pardons stellen können, u.[nd] zu diesem Ende wurde er von seinen Freunden viel u.[nd] oft aufgefordert. Aber er war zu keintwederem [!] zu bereden, aus schwärmerischer Einbildung, daß die Dinge sich noch ändern müßen [!]. Obwohl sein Aufenthalt in Passeyer [!] allgemein bekannt war, verrieth [!] ihn doch Niemand [!], bis ein Passeyrer [!]<sup>392</sup> in einem Gasthause unbedachtsamer Weise in Gegenwart eines Soldaten sich äußerte, er wisse, wo der Sandwirth sey [!]. Dies rapportirte [!] der Soldat; der Bauer wurde arretirt [!], zeigte den Ort an, und mußte bey [!] der Gefangennehmung des Sandwirths [!] als Weg-

[110v]

weiser dienen. Dafür lud er sich aber den allgemeinen Haß des Volks so sehr

<sup>391</sup> Offenbar sind damit die sog. „Schwarzmander“-Figuren vom Kenotaph Kaiser Maximilians I. in der Hofkirche angesprochen. Vgl. zu diesem bizarr anmutenden Kunstverständnis die Ausführungen von Colleselli, Franz: „Schwarze Mander“ opfern ihre Postamente, um die Bronzefiguren des Leopoldsbrunnens zu retten, in: Tiroler Heimatblätter 28/4–6, 1953, S. 33–36.

<sup>392</sup> Damit ist der Grubhofbauer Franz Raffl angesprochen. Vgl. Magenschab: Hofer (wie Anm. 36), S. 349–352.

auf, daß er gezwungen war, Passeyer [!] und Tirol zu verlassen, u.[nd] nach Alt-Baiern zu übersiedeln.

6.

Als der gefangene Hofer durch Bozen geführt wurde, zeigte sich im Volke eine allgemeine Theilnahme [!] an seinem Schicksale; der eine schenkte ihm einen guten Mantel, sich vor Kälte zu schützen; der andere steckte ihm Geld zu u.s.w. Man intercedirte [!] besonders für ihn beim General Baragay [!] d'Hillers [!], der damals zu Bozen commandirte [!], und, um das Volk bey [!] guter Stimmung zu erhalten, sehr freygebig [!] mit Versicherungen war, demselben werde nichts zu Leide geschehen. Man erzählte, der junge öst.[erreichische] Kronprinz habe, da um dieselbe Zeit Napoleons Heirat mit Louise von Oesterreich [!] abgeschlossen worden, seinem

neuen Schwager zu Hofers Gunsten schreiben wollen. Aber Hofer ward zu Mantua früher erschossen, als dies geschehen konnte.

111.<sup>393</sup>

Joseph v. Spreng, Pfleger zu Deutschenofen [!], giebt [!] die betrübte Nachricht von dem Todfalle seines geliebten Bruders Anton<sup>394</sup> v. Spreng, welcher am 2ten d.[es] M.[onats] Februar Nachts [!], nach empfangenen heiligen Sterbesakramenten an einer Entzündungskrankheit als Kriegsgefangener im Militär-Spital zu Mantua im 42ten Jahres des Alter verstorben. Ueberzeugt [!] von dem theilnehmenden [!] Beyleide [!] werden die Condolenz-schreiben [!] höflichst verbethen [!], und die Seele des Verstorbenen in die heiligen Andachtsübungen anempfohlen. Deutschenofen [!] den 11. Februar 1810

<sup>393</sup> Die letzte Seite der Tagebuchnotizen samt Anhängen ist eine gedruckte Todesanzeige.

<sup>394</sup> Der Vornamen ist in der Übersicht (fol. -1r) mit „Karl“ angegeben. Ganz offenbar ist hier eine Verwechslung di Paulis anzunehmen, denn Carl v. Spreng (1796–1859) war ihm als Angehöriger der Justizverwaltung in Bozen und beim Appellationsgericht in Innsbruck bekannt. Vgl. Mages: Justizverwaltung (wie Anm. 1), S. 215. Der Verstorbene darf auch nicht verwechselt werden mit dem Kuraten Peter Jakob Spreng (1775–1838), der gleichfalls zur Festungshaft in Mantua verurteilt worden war. Vgl. hierzu Kirchmair: Tirol 1805/1815 (wie Anm. 50) 11, S. 430–432.